THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

581.9431
D56f
V.3

NATURAL
HISTORY
LIBRARY

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

http://www.archive.org/details/floraregniboruss03diet

FLORA REGNI BORUSSICI.

Flora

des

Königreichs Preussen

oder

Abbildung und Beschreibung

der

in Preussen wildwachsenden Pflanzen

von

Dr. *Albert Dietrich.*

Dritter Band.

1835.

Mit 72 colorirten Abbildungen.

Berlin.

Verlag von Ludwig Oehmigke.

FLORA REGNI BORUSSICI.

Flora

des

Königreichs Preussen

oder

Abbildung und Beschreibung

der

in Preussen

wildwachsenden Pflanzen

von

Dr. Albert Dietrich.

Dritter Band.

1833.

Mit 72 colorirten Abbildungen.

Berlin.

Verlag von Ludwig Oehmigke.

D56f
v.3

Vorbemerkung zu der Gattung:

OROBANCHE.

Die Gattung Orobanche ist unstreitig eine der schwierigsten in der vaterländischen Flora, weil die in den verschiedenen Gegenden vorkommenden Arten noch lange nicht genau genug untersucht sind. Ich will daher, ehe ich zu den einzelnen Arten übergehe, etwas im Allgemeinen über die Gattung sagen.

Die Orobanchen sind Schmarotzer-Pflanzen, die auf den Wurzeln anderer Pflanzen, als der *Compositae*, *Leguminosae*, *Rubiaceae*, *Labiatae* u. a. wachsen. Sie haben einen blattlosen mit Schuppen besetzten Schaft, der an der Basis mehr oder weniger knollenartig verdickt ist. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer ährenartigen Traube und sind von Deckblättern unterstützt. Der Kelch besteht entweder aus zwei einzelnen, meist zweispaltigen Blättern, oder ist einblätterig, glockenförmig und fünfspaltig. Die Blumenkrone ist rachenförmig, mit mehr oder weniger gekrümmter Röhre, vertrocknet an der Pflanze, bleibt noch einige Zeit an derselben stehen, und lös't sich dann von ihrer etwas festeren, fleischigeren oder fast knorpelartigen Basis ab, die dann ringförmig den Fruchtknoten umgiebt. Die vier Staubgefäfse sind an der Basis des vertrocknenden Theils der Blumenkrone eingesetzt und stehen, je länger der bleibende Theil der Blumenkrone ist, desto höher, und je kürzer derselbe ist, desto niedriger. Ob dies nun bei den verschiedenen Arten verschieden ist, oder nur eine Verschiedenheit bei einzelnen Individuen, mufs ich bis jetzt unbeantwortet lassen. Herr Hofrath Koch legt auf die höhere oder niedere Anheftung derselben ein bedeutendes Gewicht, betrachtet man aber die Reichenbach'schen Abbildungen, so findet man bei den verschiedenen Figuren ein und derselben Art die Anheftung verschieden, wie z. B. bei *O. Epithymum*, *minor* u. a. An den sieben, von mir genau untersuchten Arten, fand ich die Anheftung immer an derselben Stelle, kann also bis jetzt noch nicht entscheiden, ob dieselben für die Unterscheidung der Arten wichtig ist oder nicht. Die Staubfäden sind pfriemenförmig, mehr oder weniger zusammengedrückt; die Staubbeutel bestehen aus zwei an der Spitze zusammenhängenden Lappen, deren jeder an der Basis sich in ein Stachelspitzchen endigt. Der Fruchtknoten ist auf einer fleischigen Drüse aufgesetzt, die im Halbkreise unter der Basis desselben steht; der Griffel ist säulenförmig; die Narbe besteht aus zwei kugelrunden, mehr oder weniger auseinander stehenden Lappen, und hat an der Spitze eine Längsritze, die sich in eine trichterförmige Vertiefung endigt. Die Gestalt habe ich an den von mir untersuchten Arten nicht verschieden gefunden, bei anderen mag sie wohl verschieden sein, wenigstens wird sie bei den Schriftstellern oft anders angegeben. Die Frucht habe ich leider bei keiner Art gesehen, sie scheint übrigens bei der Unterscheidung derselben nicht von Einflufs zu sein.

Die Organe nun, nach welchen man die verschiedenen Species unterscheidet, sind: die Gestalt des Kelchs und der Blumenkrone, bei der letzteren besonders die Form und Richtung der Lippen, so wie ihr Verhältnifs zum Kelch und den Deckblättern; die Bekleidung der Staubgefäfse und des Stempels, so wie auch die Bekleidung der ganzen Pflanze und die Gestalt und Farbe der Narbe. Die Farbe der Narbe, so wie die Bekleidung der Staubgefäfse und des Stempels sind zur Unterscheidung der Arten besonders wichtig. Weniger constant ist die Gestalt der Blumenkrone, die bei ein und derselben Art bald enger, bald weiter, bald röhrenförmig, bald glockenförmig ist; wichtiger dagegen ist die Gestalt und die Richtung der Lippen und ihrer Einschnitte, und bei jeder Art verschieden.

Ungeachtet dieser scheinbar leicht zu erkennenden Unterschiede ist die Auseinandersetzung der Arten doch sehr schwierig, weil sie bis jetzt viel zu wenig genau untersucht sind und die Schriftsteller sich mehr an das schon Beschriebene hielten, und die verschiedenen Formen zu den in den Systemen aufgeführten Species brachten.

448171

Denn schon seit mehreren Jahrzehnten kommen in den Special-Floren der verschiedenen Länderstriche unseres Vaterlandes gewöhnlich nur vier Orobanchen vor, dieses sind: *O. major*, *caryophyllacea*, *coerulea* und *ramosa*. Es hatten diese Pflanzen fast in allen Werken das Schicksal fast immer mit denselben Diagnosen und Beschreibungen aufgeführt zu werden, mit denen sie in den Systemen, namentlich in *Willdenow's species plantarum* stehen. Spätere Untersuchungen haben aber gezeigt, dafs unter diesen, mit den genannten stehenden Namen aufgeführten, Pflanzen mehrere und andere Arten verborgen waren, die nur das Herkommen mit den alten Namen belegte. Herr Dr. Wallroth war einer der ersten, welcher auf die Untersuchung dieser Gattung einen gröfseren Fleifs verwandt hat, und Herr Hofrath Reichenbach hat uns neuerdings endlich in seinen berühmten Werken eine vollständige Übersicht der deutschen und zum Theil der europäischen bekannten Arten gegeben, die Herr Hofrath Koch zwar um einige Arten vermehrt, aber auch viele von Reichenbach aufgestellte wieder einzieht. Doch ungeachtet der Bemühungen dieser Männer, die bekannten Orobanchen zu verzeichnen, scheinen doch noch viele ihnen unbekannte Arten vorzukommen, denn allein unter den in der Mark Brandenburg vorkommenden, die ich noch nicht einmal alle gesehen habe, unterscheide ich drei neue, bisher noch unbeschriebene Species.

Der Grund aber, weshalb die verschiedenen Formen dieser Gattung so mangelhaft bekannt sind, ist schon ganz richtig von Koch angegeben, nämlich: „dafs ähnliche Arten oft weit von einander vorkommen, auf kleine Strecken beschränkt sind und nur eine kurze Dauer haben," ja wir fügen noch hinzu, dafs sie gewöhnlich zu entfernt von dem Wohnorte der Botaniker vorkommen, weshalb es ihnen unmöglich wird, sie in den verschiedenen Perioden ihres Lebens zu untersuchen.

Sollen daher einmal alle vorkommenden Formen dieser Gattung bekannt werden, so müssen die Pflanzenfreunde einem Botaniker das Zutrauen schenken, und ihm alle in ihrer Gegend vorkommenden Arten lebend übersenden, damit er sie beschreiben und abbilden kann. Wenn die geehrten Botaniker der nahen und entfernten Gegenden zu mir das Vertrauen besitzen, dafs ich diese Gattung gründlich bearbeiten werde, und mit der in diesem Werke gegebenen Behandlung zufrieden sind, so bitte ich darum, dafs sie mir alle in ihrer Gegend vorkommenden Orobanchen in lebenden Exemplaren zukommen lassen, ganz gleich, ob sie dieselben als schon bekannt oder in meiner Flora abgebildet, ansehen. Am besten übersenden sie sie mir frisch gesammelt, in einer Schachtel oder Kistchen zwischen Gras oder dergleichen gepackt, direct mit der Post, das Porto will ich gern tragen. (Adresse Berlin, Potsdamer Chaussée № 39.) Auf diese Weise erhalte ich sie, bei dem raschen Postenlauf, auch aus den entferntesten Gegenden unserer Monarchie, noch ganz frisch und kann sie zeichnen und beschreiben. Dankbar werde ich stets den Übersender nennen und etwaige Notizen gewissenhaft benutzen. Trockene Exemplare oder Zeichnungen und Beschreibungen, ohne frische Exemplare dabei, kann ich aber von dieser Gattung nicht gebrauchen. An getrockneten Orobanchen kann man durchaus nichts erkennen, wenigstens ich nicht. Es ist dies ein Fach, welches ich nicht verstehe und gerne jenen Sammlungshelden überlasse, die aus einem Stückchen Stengel, einem zerrissenen Blatte und einer schon mehrmals aufgeweichten Blume eine neue Species und seitenlange Beschreibung, ja wohl gar eine Abbildung machen lassen. Was aber die Abbildungen betrifft, so wird man es nicht für Anmafsung halten, sondern es mir verzeihen, dafs ich nicht jede mir eingesandte Zeichnung als etwas untrügliches ansehe. Ich mache, seitdem ich dieses Werk bearbeite, fast täglich die Erfahrung, dafs ein Bild selten die Pflanze wie sie ist, sondern so, wie sie sich der Zeichner dachte, darstellt, und dafs, wenn ich alle die eingehenden Bilder in meiner Flora lithographiren lassen wollte, meine Leser bald mit einer Reihe von idealisirten Pflanzen beschenkt werden würden, die sie auf unserem Welttheil wenigstens nicht wieder aufzufinden vermögten.

Orobanche Buekii Dietrich.

145.

OROBANCHE BUEKII Dietrich.

BUEK'S OROBANCHE.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA.

PERSONATÆ. (OROBANCHINÆ.)

OROBANCHE. Calyx bracteatus, diphyllus vel quinquefidus. Corolla ringens; labium superius integrum vel bilobum, labium inferius trilobum. Stamina quatuor, didynama, tubo corollae inserta; antherae didymae, basi mucronatae. Germen oblongum, basi glandula semicirculari; stylus filiformis; stigma bilobum. Capsula unilocularis, bivalvis, bi- vel quadrisulcata, polysperma, spermophoris duobus ad margines valvarum inflexos affixis. Semina minuta, ovalia.

I. Calyx diphyllus.

OROBANCHE BUEKII. Scapus glaber; spica elongata; bracteae longitudine tubi corollae; calycis phylla bipartita, laciniis acutis ciliatis parum inaequalibus; corolla tubulosa, puberula; labii denticulati, superius emarginatum, lobulis revolutis, inferius reflexum, lobo intermedio majori; filamenta puberula; stylus glaberrimus; stigma divaricato- biglobulosum, flavum.

Wächst auf Anhöhen des Oderufers bei Frankfurt an der Oder in Lehmboden und findet sich einzeln auf *Medicago falcata*. Von dem um die vaterländische Flora so hoch verdienten Herrn Apotheker Buek in Frankfurt an der Oder entdeckt, der mir lebende Exemplare davon übersendete und dem zu Ehren ich sie benannt habe. Blüht im Mai und Juni. 2.

Der Schaft 1½ Fuſs hoch, einfach, aufrecht, an der Basis nur wenig knollenartig verdickt, die Verdickung aber sehr in die Länge gezogen, an zwei Zoll lang, von der Dicke eines Daumens, unter derselben mit einigen fleischigen Fasern besetzt, über derselben fast von der Dicke eines kleinen Fingers, stielrund, kahl oder nach der Spitze zu unmerklich zottig, von bräunlich-grüner, heller Grundfarbe, mit einem mehr oder weniger rothen Anflug, der zwischen den Blumen am lebhaftesten ist, statt der Blätter mit Schuppen bekleidet. Die Schuppen am unteren (fast knollenartigen) Theil des Schaftes stehen dachziegelartig, sind 6—10 Linien lang, an der Basis 3—4 Linien breit, allmählig oder plötzlich in eine schmale und stumpfe Spitze verschmälert, von einer blafsbraunen, etwas ins grünliche schimmernden Farbe; die Schuppen am übrigen Theil des Schaftes stehen zerstreut, unten etwas dichter, oben sehr einzeln, sind lanzenförmig, einen Zoll lang, an der Basis 2—3 Linien lang, allmählig zugespitzt, spitz,

grünlich-braun, vielnervig, mit schwarzbraunen Nerven. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer 6—8 Zoll langen, ährenartigen, nicht sehr dichten, aber vielblumigen Traube. Unter jeder Blume steht ein einzelnes Deckblatt, dieses ist so lang als die Röhre der Blumenkrone, 6—9 Linien lang, an der Basis zwei Linien breit, linien-lanzettförmig, allmählig und pfriemenförmig zugespitzt, immer dicht an der Blume anliegend und mit der Spitze nicht zurückgeschlagen, 5—7nervig, rothbraun, kahl oder nur sehr wenig und unmerklich zottig, die obersten an der Spitze des Schaftes einen kleinen Schopf bildend. Der Kelch zweiblätterig: die Kelchblätter, von denen an jeder Seite der Blumenkrone eins steht, sind 5—6 Linien lang, von blasser, grünlicher, mehr oder weniger gebräunter Farbe, vielnervig, bis zur Mitte zweispaltig, ringsum am Rande mit kurzen, entfernt stehenden Zottenhaaren besetzt, der hintere gröfsere Einschnitt fast bis zur Mitte der Blumenkronenröhre hinaufgehend, schmal lanzettförmig und zugespitzt, mit einem deutlichen, schwarzen Mittelnerven, der vordere nur wenig kürzere Einschnitt ist an der Basis etwas breiter und geht oben spitz zu, der Mittelnerve ist ebenfalls schwarz und ganz deutlich. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, 10—12 Linien lang, röhrenförmig, ziemlich stark nach vorn gekrümmt, von einem den Maiblumen ähnlichen Geruch, von heller, grünlicher Grundfarbe, mit einem mehr oder weniger rothbraunen Anflug, der, je jünger die Blumen sind, desto lebhafter ist, später aber und namentlich beim Verblühen ins Dunkelbraune übergeht, mit dunkleren ästigen Adern durchzogen, entweder ganz kahl oder doch nur in der Jugend sehr wenig zottig; die Röhre walzenförmig, drei Linien weit, von der Basis an kaum merklich nach vorn gekrümmt, unter der Unterlippe mit zwei deutlichen Eindrücken, die im Schlunde wie kleine Falten oder Höcker hervortreten, mit nur wenig gewölbtem Rücken, von welchem, bis zur Spitze der Oberlippe eine schwache kielartige Hervorragung geht; der Saum zweilippig, die Oberlippe etwas helmartig übergebogen, kaum gröfser als die Unterlippe, ziemlich tief ausgerandet, mit abgerundeten, vorgestreckten, an den Seiten aufwärtsgeschlagenen Läppchen, die am Rande unregelmäfsig, fast eingeschnitten gesägt und durch Zottenhaare etwas gewimpert sind; die Unterlippe dreilappig, abstehend, mit bedeutend gröfserem Mittellappen und nicht sehr auseinanderstehenden Seitenlappen; alle Lappen sind abgerundet, unregelmäfsig und fast eingeschnitten gesägt und mit einzelnen Zottenhaaren gewimpert. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Mitte der Blumenkronenröhre eingesetzt, die kürzeren etwas länger als die Blumenkronenröhre, die längeren fast so lang als die Lippen; die Staubfäden pfriemenförmig, zusammengedrückt, gelblich-weifs, mit zerstreut stehenden Zottenhaaren besetzt, an der Spitze übergebogen; die Staubbeutel gedoppelt, kahl, hellbraun, mit unten etwas auseinander stehenden Fächern, oben abgerundet und mit einigen kurzen Zottenhaaren besetzt, jedes Fach an der Basis in ein kurzes gelbes Stachelspitzchen verlängert. Der Fruchtknoten drei Linien lang, oval, plötzlich in den Griffel verschmälert, auf beiden Seiten mit einer Furche durchzogen, gelb, kahl; der Griffel säulenförmig, stielrund, ganz kahl, unten gelblich-weifs, oben purpurroth; die Narben dunkel wachsgelb, kahl, in der Mitte mit einer trichterförmigen Vertiefung, zweilappig, die Lappen auseinanderstehend, kugelrund. Die Frucht habe ich nicht gesehen.

Dafs diese Orobanche eine bis dahin noch unbeschriebene Species ist, glaube ich mit Bestimmtheit annehmen zu können. Ob aber meine Pflanze nicht auch noch in anderen Gegenden vorkommt und nur als eine andere angesehen worden, darüber kann erst die Folgezeit entscheiden.

Orobanche Galii Duby

146.

OROBANCHE GALII Duby.

GALIUM-OROBANCHE.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA.

PERSONATÆ. (OROBANCHINÆ).

OROBANCHE. Char. gen. vide № 145.

I. Calyx diphyllus.

OROBANCHE GALII. Glandulosa; spica laxiflora; bracteae longitudine corollae; calycis phylla bifida; laciniis inaequalibus fimbriatis; corolla campanulata, glandulosa; labii vix crenulati, superius emarginatum, lobulis rectis, inferius reflexum, lobo medio majori; filamenta inferne villosa, superne glandulosa; stylus glandulosus; stigma divaricato-biglobulosum, purpureum.

O. Galii Duby Bot. gall. 1. *p.* 349. *Mert. et Koch. d. Fl.* 4. *p.* 446. *(excl. plur. synon.) Reichenb. Plant. crit. VIII. f.* 892. 893.

O. du Galium Mollugo Vaucher. Monogr. Pl. 7.

O. major. Rebent. Prodr. Fl. neom. 1. *p.* 67. (nach Originalexemplaren *Buck.)*

Wächst truppweise zu 4—6 zusammen auf *Galium Mollugo* in der Neumark in trocknen Orten. Unsere Exemplare erhielten wir lebend von Herrn Apotheker Buck in Frankfurt an der Oder. Blüht im Mai und Juni. 2.

Der Schaft wird bis einen Fuss hoch, ist einfach, aufrecht, an der Basis knollenartig verdickt, und die Verdickung von eirunder Gestalt, von der Gröfse einer grossen Lambertsnufs, unter derselben einen kurzen, fast walzenförmigen Wurzelstock und einige dicke fleischige Fasern treibend, über derselben von der Dicke einer starken Schwanenfeder, stielrund, weifslich-braun, dicht mit drüsentragenden, eine Linie langen, abstehenden, durchsichtigen, pfriemenförmigen Haaren, deren Köpfchen schwefelgelb und ebenfalls durchsichtig sind, besetzt, statt der Blätter mit Schuppen bekleidet. Die Schuppen an dem knollenartigen Theil des Schaftes stehen dachziegelartig, sind 8—10 Linien lang, an der Basis sechs Linien breit, breit eirund, dann plötzlich in eine lange, schmale, stumpfe Spitze verschmälert, von schwärzlich-brauner Farbe, in der Mitte mit einem weifslichen Schimmer; die Schuppen am übrigen Theil des Schaftes stehen zerstreut, unten etwas dichter, oben sehr einzeln, sind lanzenförmig, 9—10 Linien lang, an der Basis 2—3 Linien breit, allmählig zugespitzt, spitz, hellbraun, vielnervig, mit schwarzbraunen Nerven. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer 3—4 Zoll langen, ährenartigen, ziemlich lockeren Traube. Unter jeder Blume steht ein einzelnes Deckblatt, dieses ist so lang als die Blumenkrone, 10—12 Linien lang, an der Basis zwei Linien breit, linien-lanzettförmig, allmählig und pfriemenförmig zugespitzt, mit gewöhnlich zurückgeschlagener Spitze, 7—9nervig, hellbraun, mit drüsentragenden Haaren, denen des Schaftes gleich, besetzt. Der Kelch zweiblättrig; die Kelchblätter, von denen an jeder Seite der Blumenkrone eins steht sind sechs Linien lang, von weifslich-brauner Grundfarbe, mit einem schwachen röth-

lichen Anflug, vielnervig, bis zur Mitte zweispaltig, nur am Rande und am Rande der Einschnitte mit gestielten Drüschen besetzt; der hintere gröfsere Einschnitt bis zur Mitte der Blumenkrone hinaufgehend, aus einer ziemlich breiten Basis lanzettförmig verschmälert und zugespitzt, mit einem deutlichen schwarzbraunen Mittelnerven, der auf der Aufsenseite fast kielartig hervortritt und an jeder Seite mit einem oder auch zwei undeutlichen, verschwindenden Nerven durchzogen; der vordere kleinere Einschnitt etwas abstehend, kaum halb so lang als der andere, eine Linie breit, stumpf, undeutlich einnervig. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, 10—12 Linien lang, glockenförmig, ziemlich stark nach vorn gekrümmt, von schwachem Nelkengeruch, schmutzig bräunlich-weifs, mit einem rothen Schein, der, je mehr die Blume aufblüht, desto dunkler wird und beim Verblühen allmählig ins Braune übergeht, mit dunkleren, ästigen Adern durchzogen und mit gestielten Drüschen, wie die übrigen Theile, besetzt; die Röhre von unten an allmählig und dann bauchig erweitert, an fünf Linien weit, von der Basis an allmählig nach vorn gekrümmt, unter der Unterlippe mit zwei deutlichen Eindrücken, die im Schlunde wie kleine Falten hervortreten, mit stark gewölbtem Rücken, von welchem aus, bis zur Spitze der Oberlippe hin, eine kielartige Hervorragung geht; der Saum zweilippig; die Oberlippe etwas helmartig übergebogen, gröfser als die Unterlippe, ziemlich tief ausgerandet, mit abgerundeten aufrechten oder vorgestreckten, nicht zurückgeschlagenen Läppchen, die am Rande sehr schwach wellenförmig, unregelmäfsig und fein gekerbt und mit gestielten Drüschen gefranst sind; die Unterlippe dreilappig, abwärtsgerichtet, mit nicht sehr ungleichen Lappen, von denen der mittlere etwas länger und breiter als die seitlichen, und oben abgestutzt ist; die seitlichen sind länglich und abgerundet, alle an den Rändern etwas umgebogen, fein und unregelmäfsig wellenförmig-gekerbt und durch gestielte Drüschen gefranst. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Mitte der Blumenkronenröhre eingesetzt, die kürzeren so lang als die Blumenkronenröhre, die längeren etwas länger; die Staubfäden pfriemenförmig, zusammengedrückt, weifs, hinten kahl, auf der vorderen Seite der Länge nach bis zur Mitte dicht mit weifsen, abstehenden Zottenhaaren besetzt, von da an, bis fast zur Spitze mit gestielten, zerstreut stehenden Drüschen, doch nicht sehr dicht besetzt; die Staubbeutel gedoppelt, kahl, braun, mit unten auseinanderstehenden Fächern, oben abgerundet, jedes Fach an der Basis in ein kurzes bräunliches Stachelspitzchen verlängert. Der Stempel etwas länger als die längeren Staubgefäfse; der Fruchtknoten vier Linien lang, länglich, auf beiden Seiten mit einer Furche durchzogen, weifs, an der Basis grasgrün, oben allmählig in den Griffel verschmälert und hier mit einigen Drüsenhärchen besetzt, übrigens ganz kahl; der Griffel säulenförmig, stielrund, unten weifs und sehr sparsam mit zerstreuten Drüschen besetzt, die sich zwar nach oben zu etwas häufen, doch aber auch hier nicht sehr dicht stehen, oben gekrümmt und hell purpurroth; die Narben dunkel purpurroth, kahl, in der Mitte mit einer trichterförmigen Vertiefung, zweilappig, die Lappen auseinanderstehend, kugelrund. Die Frucht habe ich nicht gesehen.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich mit dem gütigen Übersender diese Orobanche für die echte *O. Galii* ansehe, obgleich die Beschreibung von Koch, so wie die Abbildungen von Reichenbach etwas abweichen. Koch aber, der, wie seine Synonymie zeigt, noch andere Arten, ja selbst die wirkliche *O caryophyllacea* für identisch mit *O. Galii* hält, scheint in seiner Beschreibung von diesen etwas beigemischt zu haben, deshalb kann man auf die geringen Unterschiede kein grofses Gewicht legen, und die Abbildung von Reichenbach zeigt wenigstens nichts, was unserer Pflanze nicht auch eigen wäre, nur ist sie im ganzen Habitus etwas verschieden.

Leider habe ich aus den vaterländischen Floren kein Citat anführen können, obgleich ich glaube, dafs gerade diese Orobanche die am mehrsten verbreitete ist und bei den Floristen gröfstentheils als *O. caryophyllacea* vorkommt, denn trockne Exemplare, die ich fast aus allen Gegenden besitze, scheinen dies zu bestätigen, ich wage aber nicht eine Orobanche nach trocknen Exemplaren zu bestimmen.

Orobanche tubiflora Dietrich.

147.

OROBANCHE TUBIFLORA Dietrich.

RÖHRENBLUMIGE OROBANCHE.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA.

PERSONATÆ. (OROBANCHINÆ.)

OROBANCHE. Char. gen. vide supra № 145.

I. Calyx diphyllus.

OROBANCHE TUBIFLORA. Villoso-glandulosa; spica pauciflora; bracteae longitudine tubi corollae; calycis phylla profunde bipartita, lacinia altera acuminata, altera brevissima obtusa; corolla elongato-tubolosa; labii denticulati; superius emarginatum, lobulis involutis; inferius subreflexum, lobo medio parum majori; filamenta inferne villosa, superne glandulosa; stylus glandulosus, stigma divaricato-biglobulosum, purpureum.

Auf sonnigen Anhöhen in Sandboden bei Baumgartenbrück hinter Potsdam im Jahr 1834 auf einer Excursion die ich in Begleitung meines Freundes, des Herrn Cabinets-Secretairs Sasse, eines eifrigen Botanikers, machte, entdeckt, wo sie zu mehreren zwischen Büschen von *Galium verum* und *Artemisia campestris* vorkam, also wahrscheinlich auf einer von beiden stand, was ich leider nicht habe ausmitteln können. Blüht im Juli. 2.

Der Schaft $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Fufs hoch, aufrecht, einfach, an der Basis knollenartig verdickt, und die Verdickung von länglicher Gestalt, von der Gröfse einer grofsen Lambertsnufs, unter derselben mit einem Büschel kurzer Wurzelfasern besetzt, über derselben von der Dicke einer starken Schwanenfeder, stielrund, röthlich, mit kurzen Zottenhaaren, die mit drüsentragenden Haaren untermischt sind, besetzt, statt der Blätter mit Schuppen bekleidet. Die Schuppen an dem knollenartigen Theil des Schaftes stehen dachziegelartig, sind bis einen halben Zoll lang, an der Basis vier Linien breit, breit eirund, dann plötzlich in eine kurze stumpfe Spitze verschmälert, von blasser, röthlich-brauner Farbe, mit etwas dunkleren Spitzen. Die Schuppen am übrigen Theil des Schaftes stehen bis oben hin ziemlich dicht, sind lanzenförmig, $\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Zoll lang, an der Basis zwei Linien breit, nach oben zu allmählig verschmälert, stumpf oder spitz, mit sehr wenig sichtbaren Nerven, von blasser, röthlich-brauner Farbe, an den Spitzen etwas dunkler. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer 2—3 Zoll langen, ährenartigen, ziemlich lockeren Traube. Unter jeder Blume steht ein einzelnes Deckblatt, dieses ist so lang als die Röhre der Blumenkrone, acht Linien lang, an der Basis 2—3 Linien breit, linien-lanzettförmig, allmählig und pfriemenförmig zugespitzt, mit etwas gebogener aber doch vorgestreckter Spitze, 5—7nervig, blafs rothbraun mit grünlichem Schimmer, die Nerven etwas dunkler, auf beiden Seiten mit

fuchsrothen Zottenhaaren und Drüschen besetzt. Der Kelch zweiblätterig, die Kelchblätter, von denen an jeder Seite der Blumenkrone eins steht, sind sechs Linien lang, grünlich-roth, undeutlich vielnervig, überall mit fuchsrothen, gestielten Drüschen besetzt, fast bis zur Basis zweitheilig, der hintere gröfsere Einschnitt bis zur Mitte der Blumenkrone hinaufreichend, von unten nach oben allmählig verschmälert, sehr spitz, mit einem deutlichen dunkleren Mittelnerven und undeutlichen, verschwindenden Seitennerven, der vordere kleinere Einschnitt sehr klein, kaum etwas mehr als ein zahnartiger Ansatz, ungefähr eine Linie lang, spitz, mit wenig sichtbaren, verschwindenden Nerven. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, einen Zoll lang, röhrenförmig, etwas gekrümmt, fast wagerecht abstehend, von angenehmen Nelkengeruch, schmutzig und blafs purpurroth, nach der Basis zu etwas grünlich, mit wenig ästigen Adern durchzogen und mit fuchsrothen, gestielten Drüschen besetzt; die Röhre schmal und gleich breit, von der Basis an allmählig und schwach nach vorn gekrümmt, acht Linien lang, zwei Linien weit, unter der Unterlippe mit zwei deutlichen Längseindrücken versehen, die im Schlunde wie zwei Höcker hervortreten, mit schwach gewölbtem Rükken, von welchem aus, bis zur Spitze der Oberlippe hin, eine unmerkliche kielartige Hervorragung geht; der Saum zweilippig; die Oberlippe vorgestreckt und etwas helmartig übergebogen, wenig gröfser als die Unterlippe, ziemlich tief ausgerandet, mit abgerundeten, einwärtsgebogenen Läppchen, die am Rande unregelmäfsig gekerbt und nur an der Einbiegung, nicht am Umfange selbst mit gestielten Drüschen gefranst sind; die Unterlippe dreilappig, mit nicht sehr ungleichen Lappen, von denen der mittlere etwas länger und breiter als die seitlichen und oben abgerundet, die seitlichen umgekehrt eirund und ebenfalls abgerundet, alle an den Rändern etwas einwärts gebogen, unregelmäfsig gekerbt und mit gestielten Drüschen gefranst sind. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Mitte der Blumenkronenröhre eingesetzt, die kürzeren so lang als die Blumenkronenröhre, die längeren fast so lang als die Unterlippe; die Staubfäden pfriemenförmig, zusammengedrückt, weifs, unten etwas gelblich, an der Basis mit fuchsrothen Zottenhaaren ziemlich dicht und dann bis zur Spitze mit zerstreut und entfernt stehenden fuchsrothen, gestielten Drüschen sparsam besetzt; die Staubbeutel gedoppelt, kahl, braun, mit unten auseinanderstehenden Fächern, oben abgerundet, jedes Fach an der Basis in ein kurzes braunes Stachelspitzchen verlängert. Der Stempel etwas länger als die längeren Staubgefäfse; der Fruchtknoten vier Linien lang, schmal und länglich, auf beiden Seiten mit einer Furche durchzogen, citronengelb, oben allmählig in den Griffel verschmälert, ganz kahl; der Griffel säulenförmig, stielrund, unten gelblich und kahl, in der Mitte weifs und sparsam mit gestielten, fuchsrothen Drüschen besetzt, oben gekrümmt, schmutzig purpurroth und dicht mit ähnlichen Drüschen besetzt. Die Narben dunkel und schmutzig purpurfarben, kahl, in der Mitte mit einer trichterförmigen Vertiefung, zweilappig, die Lappen auseinanderstehend, kugelrund. Die Frucht habe ich nicht gesehen.

Unter allen von den Schriftstellern beschriebenen und abgebildeten Orobanchen finde ich keine, die mit der oben beschriebenen Übereinstimmung hätte. Es unterscheidet sich diese von den mir bekannten durch die lange, schmale, röhrenförmige Blumenkrone, deren Saum sich nur wenig auseinander faltet. Bei den verwandten Arten ist die Röhre mehr oder weniger glockenförmig, und wenn sie bei einer oder der anderen auch fast so schmal ist, als bei der unsrigen, so ist sie doch bei keiner so lang, weshalb ich der Pflanze auch den Namen *O. tubiflora* beigelegt habe, der mir, den Habitus der Blume auszudrücken, am bezeichnendsten schien.

Orobanche elatior Sutton.

148.

OROBANCHE ELATIOR Sutton.

HOHE OROBANCHE.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA.

PERSONATÆ. (OROBANCHINÆ.)

OROBANCHE. Char. gen. vide supra № 145.

I. Calyx diphyllus.

OROBANCHE ELATIOR. Scapus glabriusculus; spica densiflora; bracteae longitudine tubi corollae; calycis phylla bipartita, laciniis inaequalibus fimbriatis; corolla tubulosa, depressa; labia crenulata fimbriata: superius galeatum, rotundato-truncatum; inferius patens, lobis subaequalibus, lateralibus distantibus; filamenta basi villosa; stylus glandulosus; stigma divaricato-biglobulosum, flavum.

O. elatior Sutton in Trans. of the Linnean Society 4. p. 178. *t.* 17. *Willd. spec. pl.* 3. *p.* 349. *Reichenb. Pl. crit. IX. fig.* 901. 902. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 275. *(excl. var. β.)*

O. rubens Wallroth Sched. critic. p. 307. *Mert. et Koch d. Fl. 4. p.* 449.

In Lehmboden schmarotzend auf *Medicago sativa*. (angeblich auch auf *Cytisus scoparius*. *Onobrychis sativa*. *Centaurea Scabiosa).* Brandenburg: in der Neumark bei Frankfurt an der Oder am Lossowschen Berge vom Herrn Apotheker Buek auf *Medicago sativa* gefunden und mir lebend übersandt. Sachsen: um Halle bei Bibra. Blüht im Juni. 2½.

Der Schaft 1½—2 Fufs hoch, einfach, aufrecht, an der Basis knollenartig verdickt, und die Verdickung von fast kugelrunder Gestalt und ungefähr von der Gröfse einer welschen Nufs, unter demselben einen dünnen fast spindelförmigen Wurzelstock und einige Fasern treibend. über demselben fast von der Dicke eines kleinen Fingers, gelblichbraun, fast kahl oder doch nur sparsam mit kurzen, kaum drüsigen Zottenhaaren besetzt. unten ziemlich stielrund, oben an dem Blüthenstande stumpfkantig. statt der Blätter mit Schuppen bekleidet. Die Schuppen an dem knollenartigen Theil des Schaftes stehen dachziegelartig. sind sehr breit eirund, fünf Linien lang und breit. auf einmal zugespitzt, mit zwei Linien langer, sehr stumpfer Spitze, von leberbrauner Farbe. Die Schuppen am übrigen Theil des Schaftes stehen zerstreut und sehr entfernt von einander, sind lanzenförmig. acht Linien lang, 2—3 Linien breit, dunkeler braun, vielnervig, allmählig zugespitzt, die unteren stumpf oder stumpflich. die oberen spitzer. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer 3—4 Zoll langen, ährenartigen, dichten Traube. an deren Spitze die Deckblätter der noch unaufgeblühten Blumen gleichsam schopfartig hervorstehen und sind sitzend. Unter jeder Blume steht ein ein-

zelnes Deckblatt, welches nur wenig drüsig-weichhaarig, so lang oder etwas länger als die Blumenkronenröhre, sechs Linien lang ist und aus einer 2—3 Linien breiten, eirunden, und mehr oder weniger gelblichen Basis in eine lanzettförmige, fein zugespitzte, zurückgeschlagene, dunkelbraune Spitze sich verschmälert. Der Kelch zweiblätterig; die Kelchblätter, von denen an jeder Seite der Blumenkrone eins steht, sind vier Linien lang, gelblich-braun, vielnervig, bis zur Mitte zweispaltig, mit ungleichen, durch drüsentragende Haare gefransten Einschnitten, von denen der hintere gröfsere drei Linien lang, zugespitzt, spitz und an der Spitze etwas gekrümmt ist, der vordere kleinere 1½—2 Linien lang, spitz und gerade ist. Die Blumenkrone einblättrig, rachenförmig, 9—10 Linien lang, äufserlich mit kurzen Zottenhaaren und einigen Drüsenhaaren besetzt, blafs gelb, mit einem, besonders oberhalb bräunlich-rothen Anflug, und mit dunkleren einfachen und ästigen Adern durchzogen, wenn sie zu verblühen anfängt, dunkeler braun, stark nach vorn gekrümmt und von oben angesehen gleichsam wie niedergedrückt. Die Röhre röhrig-glockenförmig, sechs Linien lang, 2—3 Linien weit, unten gerade und enger, dann plötzlich wie mit einem Knie nach vorn gekrümmt und in dem Knie ganz unbedeutend eingeschnürt, auf dem Rücken stark gewölbt und beinahe gekielt, inwendig kurz über der Einfügung der Staubgefäfse etwas zottig, der Saum zweilippig, die Oberlippe helmförmig übergebogen, gleichsam niedergedrückt, abgerundet-abgestutzt, schwach ausgerandet, ringsum fein ausgenagt-gekerbt, durch drüsentragende Haare gefranst, mit gerade vorgestreckten oder aufwärtsgerichteten Läppchen. Die Unterlippe dreilappig, von ziemlich gleicher Gröfse mit der Oberlippe, abstehend und nur erst beim Verblühen abwärtsgebogen, die Lappen abgerundet, fein ausgenagt-gekerbt, durch drüsentragende Haare gefranst, der mittlere breiter und etwas länger, schwach ausgerandet, die seitlichen ausgesperrt und von dem mittleren sehr entfernt stehend, alle mit den Rändern flach ausgebreitet. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Mitte der Blumenkronenröhre eingesetzt, die kürzeren so lang als die Röhre, die längeren fast von der Länge der Unterlippe; die Staubfäden pfriemenförmig, schwach zusammengedrückt, weifs, schwach gelblich überlaufen, an der Basis oft dunkeler gelb, über der Basis fast bis zur Mitte mit kurzen Zottenhaaren besetzt, etwas gekrümmt aber nur schwach gegeneinander geneigt; die Staubbeutel gedoppelt, braun, mit unten etwas auseinanderstehenden Fächern, ganz kahl, oben abgerundet, jedes Fach an der Basis in ein kurzes, braunes Stachelspitzchen verlängert. Der Stempel so lang als die längeren Staubgefäfse; der Fruchtknoten länglich, auf beiden Seiten mit einer Furche durchzogen, gelblich, an der Basis orangefarben, oben in den Griffel verschmälert und mit einigen gestielten Drüschen besetzt, übrigens kahl; der Griffel säulenförmig, stielrund, mit einer kaum merklichen Furche auf jeder Seite, bis über die Mitte gerade, gelblich-weifs, und mit zerstreuten gestielten Drüschen besetzt, oben bogenförmig gekrümmt, hell purpurfarben und auf dem Rücken ebenfalls noch mit einigen Drüschen besetzt; die Narbe dunkel gelb, kahl, in der Mitte mit einer trichterförmigen Vertiefung, zweilappig, die Lappen kugelrund, etwas auseinanderstehend. Die Frucht habe ich nicht gesehen.

Ohne Zweifel ist diese Orobanche die *O. clatior Sutton* und *O. rubens Wallroth*, und das etwas Abweichende in den Beschreibungen und Abbildungen bei den Autoren möchte eher der verschiedenen Auffassung der Schriftsteller und Künstler, als der wirklichen Verschiedenheit ihrer Pflanzen selbst zuzuschreiben sein. Der Name *clatior* ist der ältere und hat darum vorgezogen werden müssen, auch ist die Benennung *O. rubens* übel gewählt, da das Rothe an der Pflanze nur unbedeutend ist.

Orobanche speciosa de Candolle.

149.

OROBANCHE SPECIOSA De Candolle.

SCHÖNE OROBANCHE.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA. PERSONATÆ. (OROBANCHINÆ.)

OROBANCHE. Char. gen. vide supra № 145.

I. Calyx diphyllus.

OROBANCHE SPECIOSA. Scapus subglandulosus; spica densiflora; bracteae corollam subaequantes; calycis phylla integra ex ovata basi longe acuminata fimbriata; corolla tubuloso-campanulata, glandulosa; labia crenulata; superius emarginatum, erectum, lobulis revolutis: inferius patens, lobis lateralibus distantibus, medio majori; filamenta glabra; stylus parum glandulosus; stigma divaricato-biglobulosum, atropurpureum.

O. speciosa. De Cand. Fl. franc.

O. pallidiflora Wimm. et Grab. Fl. sil.es. 2. 1. *p.* 233. *Mert. et Koch. d. Fl.* 4. *p.* 441.

Auf Feldern und Ackerrändern. Brandenburg: in der Neumark bei Frankfurt an der Oder auf *Cirsium arvense* schmarotzend, gefunden vom Herrn Apotheker Buck in Frankfurt an der Oder und mir in lebenden Exemplaren übersandt. Schlesien: bei Koberwitz und an andern Orten. Blüht im Juni. 2.

Der Schaft 1—1½ Fufs hoch, einfach, aufrecht, an der Basis knollenartig verdickt und die Verdickung von länglicher Gestalt und ungefähr von der Gröfse eines Kiefern-Zapfens, unter derselben oft noch einen beschuppten Trieb hervorbringend, über derselben fast von der Dicke eines kleinen Fingers, bräunlich-gelb, mit kurzen Drüsenhaaren sparsam besetzt, unten stielrund, oben an dem Blüthenstande stumpfkantig, statt der Blätter mit Schuppen bekleidet. Die Schuppen an dem knollenartigen Theil des Schaftes stehen dachziegelartig, sind länglich und länglich-lanzettförmig, ½—1 Zoll lang, 3—4 Linien breit, nach oben zu allmählig verschmälert aber stumpf, von leberbrauner Farbe; die Schuppen am übrigen Theil des Schaftes stehen zerstreut und sehr entfernt von einander, sind lanzenförmig, einen Zoll lang, 2—3 Linien breit, dunkeler braun, vielnervig, allmählig zugespitzt, die unteren stumpf, die oberen feinspitzig. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer 4—5 Zoll langen, ährenartigen, unten etwas lockeren, oben sehr dichten Traube, an deren Spitze die Deckblätter der noch unaufgeblühten Blumen gleichsam schopfartig hervorstehen, und sind

sitzend. Unter jeder Blume steht ein einzelnes Deckblatt, welches etwas drüsig weichhaarig, fast von der Länge der Blumenkrone, zwischen 7—8 Linien lang ist, und aus einer 2—3 Linien breiten, eirunden und mehr oder weniger gelblichen Basis in eine lanzettförmige, fein zugespitzte, zurückgeschlagene, grünlich-braune oder rothbraune Spitze sich verschmälert. Der Kelch zweiblättrig; die Kelchblätter, von denen an jeder Seite der Blumenkrone eins steht, sind ungetheilt, fünf Linien lang, durch drüsentragende Haare an den Rändern gefranst, aus einer eirunden, kaum über eine Linie breiten, gelblichen Basis in eine schmale, fein zugespitzte, hell purpurrothe Spitze verschmälert. Die Blumenkrone einblättrig, rachenförmig, zehn Linien lang, äufserlich mit kurzen drüsentragenden Haaren besetzt, gelb mit einem schwachen grünlichen Schimmer, mit dunkleren, fast purpurbraunen, sehr feinen, oben ästigen Adern, besonders auf der inneren Fläche der Oberlippe durchzogen; die Röhre röhrig-glockenförmig, sechs Linien lang, drei Linien weit, etwas länger als die Kelchblätter, etwas gekrümmt, mit stark gewölbtem Rücken; der Saum zweilippig, die Oberlippe aufwärtsgebogen, ziemlich tief, fast zweilappig ausgerandet, die Läppchen abgerundet, fein ausgenagt-gekerbt und drüsig-gefranst, entweder gerade oder bei den recht aufgeblüheten Blumen auch etwas zurückgeschlagen oder besser umgebogen; die Unterlippe dreilappig, von ziemlich gleicher Gröfse mit der Oberlippe, abstehend oder abwärtsgebogen, die Lappen abgerundet, fein ausgenagt-gekerbt und drüsig-gefranst, schwach ausgerandet, der mittlere breiter und etwas länger, stärker ausgerandet, die seitlichen von dem mittleren ziemlich entfernt stehend, alle mit den Rändern mehr oder weniger nach unten umgeschlagen. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Mitte der Blumenkronenröhre eingesetzt, die kürzeren so lang, die längeren etwas länger als die Röhre; die Staubfäden pfriemenförmig, schwach zusammengedrückt, weifs mit einem besonders unten schwachen gelblichen Anflug, an unserem Exemplar ganz kahl, oben paarweise gegen einander geneigt; die Staubbeutel gedoppelt, braun, mit unten auseinanderstehenden Fächern, oben abgerundet, jedes Fach an der Basis in ein kurzes braunes Stachelspitzchen verlängert, an unserem Exemplar ganz kahl. Der Stempel etwas länger als die längeren Staubgefäfse; der Fruchtknoten länglich, auf beiden Seiten mit einer Furche durchzogen, kahl, weifslich, an der Basis gelblich, oben allmählig in den Griffel verschmälert; der Griffel säulenförmig, stielrund, auf jeder Seite mit einer Furche durchzogen, bis über die Mitte gerade, weifs und sehr sparsam mit zerstreuten, gestielten Drüschen besetzt, oben bogenförmig-gekrümmt, purpurroth und kahl; die Narbe dunkel purpurfarben, kahl, in der Mitte mit einer trichterförmigen Vertiefung, zweilappig, die Lappen kugelrund, etwas auseinanderstehend. Die Frucht habe ich nicht gesehen.

Es ist diese Orobanche die echte *O. pallidiflora* der schlesischen Flora, die ich auch unter diesem Namen aufgeführt hätte, wenn Reichenbach nicht mit Bestimmtheit versicherte, dafs diese die *O. speciosa* der *flore française* wäre; da in der Beschreibung von De Candolle nichts enthalten ist, was dieser Behauptung entgegen stände, so habe ich den ältern Namen gewählt, welcher der herrlichen Pflanze mit Recht zukommt. Die *O. alba Steph.* ist es aber gewifs nicht.

Orobanche coerulea Villars.

150.

OROBANCHE COERULEA Villars.

BLAUE OROBANCHE.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA.

PERSONATÆ. (OROBANCHINÆ.)

OROBANCHE. Char. gen. vide supra № 145.

II. Calyx quinquefidus.

OROBANCHE COERULEA. Glanduloso-villosiuscula; scapus simplex; spica densiflora; bracteae ternae calyce sublongiores; calyx quinquefidus, lacinia quinta minima; corolla tubulosa; labium superius bilobum, lobulis subreflexis; inferius reflexum, lobis aequalibus vix crenulatis; filamenta glaberrima; antherae villo cinctae; stylus glandulosus; stigma biglobulosum, albidum.

O. coerulea Villars Hist. des pl. du Dauphiné 2. p. 406. Willd. spec. plant. 3. p. 352. Mert. et Koch. d. Fl. 4. p. 466. Reichenb. icon. crit. VII. f. 928. Hagen Pr. Pfl. 2. p. 52. Weiss. Danz. Pfl. 1. p. 331. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 258. Dietr. Berl. Fl. p. 593. Wimm. et Grab. Fl. siles. 2. 1. p. 236. Boenningh. Prodr. Fl. monast. p. 189. Schaef. Trier. Fl. 1. 2. p. 84.

Orobanche de l'Artemise commune Vaucher Monogr. p. 65.

Auf trocknen sandigen Feldern und Hügeln, auf *Achillaea Millefolium* und auf *Artemisia campestris* schmarotzend. Westpreufsen: auf der Westerplatte bei Danzig. Pommern: um Stettin auf dem Jungfernberge, bei Bredow. Brandenburg: bei Freienwalde, in der Kuhaue bei Frankfurt an der Oder!! (vom Herrn Apotheker Buck in Frankfurt an der Oder lebend erhalten.) Schlesien: Auf dem Hartcberge bei Frankenstein, im Schanzenvorwerk in Halbendorf bei Oppeln. Westfalen: bei Lienen. Niederrhein: bei Ehrenbreitstein, Winningen, Tönnisstein, um Trier bei Pallien, und im Biwerthal. Blüht im Juni. 2.

Der Schaft ungefähr einen Fufs hoch, aufrecht, einfach, stumpf und unregelmäfsig viereckig, 2—3 Linien im Durchmesser, an der Basis knollenartig verdickt und die Verdickung kaum von der Gröfse einer Haselnufs, von einer schmutzig gelben oder gelblich hellbraunen Farbe, mit einem mehr oder weniger stahlblauen Anflug oder auch mit breiten, stahlblauen oder lilafarbenen Längsstriemen bezeichnet, ziemlich dicht mit kurzen Zottenhaaren und feinen Drüsenhärchen besetzt, deren Knöpfchen durchsichtig und kaum etwas gefärbt sind, statt der Blätter mit Schuppen bekleidet. Die Schuppen an dem knollenartigen Theil des Schaftes stehen dachziegelartig, sind beinahe kreisrund, drei Linien lang und breit, kurz und auf einmal zugespitzt und das Spitzchen ungefähr eine Linie lang und spitz, von brauner Farbe; die Schuppen am übrigen

Theil des Schaftes stehen zerstreut, ziemlich entfernt von einander, sind lanzenförmig, 4—6 Linien lang, an der Basis $1\frac{1}{2}$—2 Linien breit, nach oben zu allmählig und fein zugespitzt, in der Jugend von stahlblauer Farbe, doch vertrocknen sie sehr bald und werden dann braun. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer 2—4 Zoll langen mehr oder weniger dichten, ährenförmigen Traube, sind ganz kurz gestielt und die Stielchen ungefähr eine Linie lang. Unter jeder Blume, an der vorderen Seite des Kelchs stehen drei Deckblätter, welche an der Basis mit diesem zusammenhängen und etwas länger als diese sind, ihre Farbe ist mit der des Stengels übereinstimmend, also schmutzig-gelblich mit Stahlblau überlaufen; das mittlere ist fünf Linien lang, an der Basis eine Linie breit, die seitlichen vier Linien lang, eine halbe Linie breit, alle linien-lanzettförmig, pfriemenförmig zugespitzt, und mit kurzen Zottenhaaren und Drüsenhaaren besetzt. Der Kelch einblättrig, glockenförmig, fünf Linien lang, kurz drüsig-zottig, vielnervig, schmutzig-gelblich mit Stahlblau überlaufen, fünfspaltig; der obere Einschnitt der kürzeste, kaum eine Linie lang, die vier übrigen gleich, 2—$2\frac{1}{2}$ Linie lang, alle sehr spitz. Die Blumenkrone einblättrig, rachenförmig, fast einen Zoll lang, lilafarben und mit dunkleren, violetten Nerven durchzogen, am unteren Theil röhrenförmig, und so weit sie im Kelch sitzt, weifslich; die Röhre 8—9 Linien lang, fast noch einmal so lang als der Kelch, zwei Linien weit, so wie sie aus dem Kelch heraussieht, gekrümmt oder eigentlich geknickt, wie eingeschnürt und dann nach vorn gebogen, äufserlich so wie auch innerhalb am Anfange des Saumes mit kurzen Drüsenhärchen besetzt; der Saum zweilippig, die Lippen ziemlich gleich grofs, mit Drüsenhärchen besetzt und gefranst, die Oberlippe aufwärts-gebogen, zweilappig, mit an den Seiten kaum etwas zurückgeschlagenen Läppchen, diese Läppchen sind fast ganzrandig oder doch kaum merklich gekerbt, an den mehrsten Blumen unseres Exemplar's abgerundet und ganz, an einigen und dann oft nur das eine in zwei Zähnchen gespalten, doch nicht zugespitzt oder mit einem Stachelspitzchen besetzt, was wir übrigens an anderen, vor uns liegenden trocknen Exemplaren, so gut sich diese untersuchen lassen, zu bemerken glauben; die Unterlippe dreilappig, abwärtsgebogen, mit gleichen, abgerundeten, kaum merklich gekerbten Lappen. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Mitte der Blumenkronenröhre eingesetzt, die kürzeren so lang, die längeren länger als die Röhre; die Staubfäden pfriemenförmig, zusammengedrückt, gelblich-weifs, ganz kahl; die Staubbeutel gedoppelt, grünlichgelb, an der abgerundeten Spitze mit einer feinen, weifsen, ziemlich langen Wolle umgeben, jedes Fach an der Basis in ein kurzes, gelbliches, stumpfes Stachelspitzchen auslaufend. Der Stempel etwas länger als die längeren Staubgefäfse; der Fruchtknoten länglich-kugelrund, an beiden Enden abgerundet, gelblich, kahl, mit vier Furchen durchzogen; der Griffel säulenförmig, stielrund, weifslich, mit gestielten weifsen Drüschen besetzt, an der Spitze umgebogen; die Narbe weifslich, kahl, in der Mitte mit einer trichterförmigen Vertiefung, zweilappig, die Lappen kugelrund, dicht an einander gelegt. Die Frucht habe ich nicht gesehen.

Ob die oben angeführten Citate alle hierher gehören, kann ich freilich nicht mit Gewifsheit sagen, da ich nicht aus allen Gegenden Exemplare besitze, doch ist es wahrscheinlich, dafs sie alle richtig sind, denn die *Orobanche coerulea* ist gerade eine von den am wenigsten zu verwechselnden Arten. Die mehr oder weniger spitzen und gezähnten Einschnitte der Blumenkrone scheinen keinen Unterschied zu begründen, denn wäre dieses der Fall, so würde freilich unsere abgebildete Pflanze nicht die wirkliche *O. coerulea* sein, da sie weder spitze noch deutlich gezähnte Einschnitte hat.

Die Blumen haben einen angenehmen Nelkengeruch.

Orobanche robusta Dietrich.

151.

OROBANCHE ROBUSTA Dietrich.

STARKE OROBANCHE.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA.

PERSONATÆ. (OROBANCHINÆ).

OROBANCHE. Char. gen. vide supra № 145.

II. Calyx quinquefidus.

OROBANCHE ROBUSTA. Villosiuscula; scapus crassus, ramosissimus; spicae densiflorae; bracteae ternae, longitudine calycis; calyx quinquefidus, lacinia quinta minima; corolla tubulosa; labium superius bilobum, lobulis reflexis; inferius reflexum, lobis aequalibus vix crenulatis; filamenta glaberrima; antherae villo cinctae; stylus glaberrimus; stigma biglobulosum, stramineum.

Auf sonnigen Anhöhen im Sandboden bei Baumgartenbrück hinter Potsdam im Jahr 1834 in Gemeinschaft mit dem Herrn Cabinets-Secretair Sasse entdeckt, wo sie einzeln und in Büschen wahrscheinlich auf *Artemisia campestris* wächst *). Blüht im Juli. 2.

Der Schaft über der Erde ungefähr zwei Fufs hoch oder höher, steif aufrecht, von unten an aus den Winkeln der mehrsten Schuppen lange, ährentragende Äste treibend, fast stielrund, sehr wenig zusammengedrückt, kurz über der Erde fast einen Zoll dick, unter der Erde wieder etwas verschmälert und bis einen Fufs tief hinabgehend, (wo ich ihn dann nicht weiter verfolgen konnte, also eine knollenartige Verdickung nicht gesehen habe,) von einer blafs gränlich-braunen Farbe, mit einem schwachen bläulichen Anflug, am unteren Theil kahl, am oberen aber, so wie an den Ästen und namentlich unter den Ähren mit kurzen, kaum mit einigen Drüschen untermischten Zottenhaaren besetzt, statt der Blätter mit Schuppen bekleidet. Die Schuppen am unteren Theil des Schaftes zerstreut und ziemlich dicht stehend, eirund, 9—10 Linien lang, 5—6 Linien breit, stumpf oder abgerundet, vielnervig, von brauner Farbe; die Schuppen am oberen Theil des Schaftes und an den Ästen schmaler und spitzer werdend und auch entfernter auseinanderstehend. Die Blumen stehen an der Spitze des

*) Die Pflanzen gingen so tief in die Erde hinein, und waren so von den Wurzeln anderer Gewächse umschlungen, dafs sie mir alle abbrachen und ich keine ganz herausbekommen konnte. Doch scheint mir *Artemisia campestris* die Mutterpflanze zu sein, da sie in grofser Menge in der Nähe stand.

Schaftes und der Äste in sehr langen und dichten ährenartigen Trauben, von denen die Traube des Schaftes selbst an neun Zoll lang, und ausgewachsen wahrscheinlich noch länger ist; sie sind ganz kurz gestielt und die Stielchen ungefähr eine Linie lang. Unter jeder Blume an der vorderen Seite des Kelchs stehen drei Deckblätter, welche an der Basis mit diesem zusammenhängen und mit ihm von gleicher Länge sind; ihre Farbe ist mit der des Schaftes übereinstimmend, also grünlich-braun, an den Spitzen aber dunkeler braun, alle linien-lanzettförmig, pfriemenförmig zugespitzt und mit kurzen Zottenhaaren besetzt; das mittlere ist acht Linien lang, 2—3 Linien an der Basis breit, vielnervig, die beiden seitlichen 1—2 Linien kürzer, an der Basis eine Linie breit, einnervig. Der Kelch einblätterig, glockenförmig, 6—7 Linien lang, mit kurzen Drüsenhaaren besetzt, wie die Deckblätter grünlich-braun gefärbt, vielnervig, fünfspaltig, der obere Einschnitt der kürzeste, kaum eine Linie lang, die vier übrigen gleich, 3—4 Linien lang, linien-lanzettförmig und sehr spitz. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, lilafarben und mit dunkleren violetten Nerven durchzogen, am unteren Theil röhrenförmig und so weit sie im Kelch sitzt, weifslich; die Röhre einen Zoll lang, noch einmal so lang als der Kelch, drei Linien weit, wo sie aus dem Kelch heraussieht gekrümmt, aber weder geknickt noch eingeschnürt, von der Krümmung an nach vorn gebogen, äufserlich so wie auch innerhalb am Anfange des Saumes mit kurzen Zottenhaaren besetzt; der Saum zweilippig, die Lippen ziemlich gleich grofs, mit Zottenhaaren besetzt und gefranst, die Oberlippe aufwärtsgebogen, zweilappig, die Läppchen abgerundet, ganz fein gekerbt, an den Seiten etwas zurückgeschlagen; die Unterlippe dreilappig, abwärtsgebogen, mit gleichen abgerundeten, sehr fein gekerbten Lappen. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Mitte der Blumenkronenröhre eingesetzt, die kürzeren so lang, die längeren ein wenig länger als die Röhre; die Staubfäden pfriemenförmig, zusammengedrückt, weifslich, unten und oben etwas gelblich, ganz kahl; die Staubbeutel gedoppelt, gelb, an der abgerundeten Spitze mit einer feinen, weifsen, ziemlich langen Wolle umgeben, jedes Fach an der Basis in ein kurzes, gelbliches, spitzes Stachelspitzchen auslaufend. Der Stempel etwas länger als die längeren Staubgefäfse; der Fruchtknoten eirund, unten abgerundet, oben allmählig in den Griffel übergehend, gelblich, kahl, mit vier Furchen durchzogen; der Griffel säulenförmig, stielrund, weifslich, ganz kahl, an der Spitze etwas umgebogen. Die Narbe sehr blafs schwefelgelb, kahl, in der Mitte mit einer trichterförmigen Vertiefung, zweilappig, die Lappen kugelrund, nur wenig entfernt von einander stehend. Die Frucht habe ich nicht gesehen.

Diese prächtige, durch ihre Gröfse, Stärke und durch die zahllosen fingersdicken Äste ausgezeichnete Species, ist ohne Zweifel unbeschrieben und ich finde in keinem Werke irgend eine Andeutung von ihrem Dasein. Sie ist mit keiner andern Art zu verwechseln, denn die einzige ästige *O. ramosa* ist eine kleine zarte Pflanze, mit doppelt kleineren Blumen, die der unsrigen nicht einmal ähnlich sieht, und die andern haben einen einfachen Schaft.

Als ich die Pflanze fand, waren die untersten Blumen kaum aufgeblüht und die oberen noch ganz geschlossen, sie waren geruchlos.

Alectorolophus hirsutus. Allioni.

152.

ALECTOROLOPHUS HIRSUTUS
Allioni.

HAARIGER ALECTOROLOPHUS.

DIDYNAMIA ANGIOSPERMIA.
PERSONATÆ. (RHINANTHACEÆ.)

ALECTOROLOPHUS. Char gen. vide supra № 110.

ALECTOROLOPHUS HIRSUTUS. Caulis maculatus, subhirtus; folia sessilia, lanceolata, serrata scabra; calyx subrotundus hirtus; corollae tubus curvatus calycis longitudine, labia aequalia; semina obsolete (non?) alata.

A. hirsutus Allioni Flor. pedem. n. 205. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 271.
A. villosus Wimm. et Grab. Fl. sil.es. 2. 1. *p.* 215.
A. Crista galli Marsh. a. Bieberst. Fl. taur-cauc. 2. *p.* 68.
A. grandiflorus var. β. pubens. Wallroth Sched. critic. p. 316.
Rhinanthus Crista galli var. γ. Linné. spec. plant. 2. *p.* 480. *Willd. spec. plant.* 3. *p.* 189. — *var. β. Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 342. — *var. α. Gaud. Fl. helv.* 4. *p.* 108.
Rhinanthus hirsutus Lam. Fl. franc. 2. *p.* 353. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 72.
Rhinanthus villosus Pers. Syn. 2. *p.* 151. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 184.
Rhinanthus Alectorolophus Pollich. palat. 2. *p.* 177.

Auf Feldern unter der Saat an einigen Orten. In Ost- und Westpreufsen, in Pommern, in Brandenburg wächst er nicht. Sachsen: in der Gegend von Halle. Westfalen: an vielen Orten häufig, bei Bielefeld. Niederrhein: an den Rheinufern im Rheinthal; bei Trier vor dem Weberbacher Thor!! bei Weitersdorf! Blüht vom Juni bis August. ☉.

Die Wurzel dünn, fast spindelförmig, nach der Spitze zu ästig und mit Fasern besetzt. Der Stengel bis an zwei Fufs hoch, aufrecht, einfach oder mehr oder weniger ästig, mit gegenüberstehenden Ästen, viereckig mit scharfen Kanten und kaum vertieften Seiten, überall und sehr dicht mit kleinen, braunen, länglichen und unregelmäfsig rundlichen Flecken gesprenkelt, auf zwei Seiten ganz kahl, aber auf den beiden anderen, besonders nach oben zu mit feinen, weifsen, abstehenden Haaren besetzt. Die Blätter gegenüberstehend, sitzend, zwei Zoll und darüber lang, bis einen halben Zoll breit, lanzettförmig, spitz, an der Basis schwach herzförmig, und fast halb sten-

gelumfassend, am Rande gesägt, auf der Oberfläche etwas scharf und runzelig, dunkelgrün, mit einfachen Rippen und Adern, die vom Mittelnerven in die Sägezähne auslaufen, versehen, unterhalb blafsgrün und mit schwachen, weifslichen Flecken besetzt. Die Blumen stehen an der Spitze des Stengels und zuweilen auch der Äste in einer fast einseitswendigen, im Anfange kürzeren, nachher etwas verlängerten Traube, die aus wechselweisestehenden oder gegenüberstehenden, ganz kurz gestielten Blumen zusammengesetzt ist, welche mit fast einen Zoll langen, eirund-herzförmigen, länger oder kürzer zugespitzten Deckblättern unterstützt sind, die ebenfalls scharf gesägt und nur durch ihre gröfsere Breite von den eigentlichen Blättern unterschieden sind; bei den oberen Deckblättern wird die Basis immer breiter und die Spitze immer kürzer, so dafs die unter den obersten Blumen breiter als lang sind. Der Kelch einblättrig, bauchig, etwas zusammengedrückt, rundlich, einen guten halben Zoll lang und breit, von einer sehr blafsgrünen Farbe, auf jeder Seite mit drei oder fünf Längsnerven durchzogen, dicht mit weifsen, langen, abstehenden, etwas steifen Haaren besetzt, mit einer zweilappigen Mündung, von denen jeder Lappen an der Spitze wieder zweizähnig ist, mit eirunden, spitzen, aufrechten, anliegenden Zähnen. Die Blumenkrone zehn bis zwölf Linien lang, einblättrig, rachenförmig, zusammengedrückt, citronengelb; die Röhre etwas gekrümmt, so lang als der Kelch, weifs; die Oberlippe aufrecht, wenig gekrümmt, ganz zusammengedrückt, nie länger aber auch nicht kürzer als die Unterlippe, an der Spitze ausgerandet, an jeder Seite dicht unter der Spitze mit einem kurzen, eirunden, abgestutzten, violetten Zahn versehen; die Unterlippe dreispaltig, von der Richtung der Oberlippe, der mittlere Einschnitt zusammengefaltet, an der breiten Spitze schwach ausgerandet, länger als die beiden seitlichen, länglichen und abgerundeten Einschnitte, aber nicht länger, sondern eben so lang als die Oberlippe. Staubgefäfse vier, didynamisch, die beiden längeren so lang als die Blumenkrone, die beiden anderen etwas kürzer; die Staubfäden pfriemenförmig, die beiden längeren etwas geschlängelt, die kürzeren fast gerade. Die Staubbeutel wagerecht aufliegend, zweitheilig, bräunlich, am Rande weifs wollig. Der Fruchtknoten eirund, zusammengedrückt, an der Basis von einer weifsvioletten Drüse unterstützt; der Griffel so lang als die Staubgefäfse, meist violett; die Narbe kopfförmig. Die reife Kapsel habe ich nicht gesehen.

Diese Pflanze hat sehr grofse Ähnlichkeit mit *A. grandiflorus* und es ist eigentlich nur die Behaarung der Kelche, die sie von diesem unterscheidet. Die reifen Samen sollen sich durch den ungeflügelten Rand von den ringsum geflügelten Samen der anderen beiden Arten unterscheiden, worüber jedoch die Meinungen der Schriftsteller getheilt sind. An den in dem Fruchtknoten befindlichen Eichen war dies nicht zu erkennen, ja ich konnte dieselben nicht einmal von denen des *A. grandiflorus* unterscheiden. Dennoch glaube ich dafs diese Art eine gute Species ist, deshalb habe ich sie auch auf die Autorität der oben citirten berühmten Vorgänger getrennt.

Galeopsis ochroleuca Lamark.

153.

GALEOPSIS OCHROLEUCA Lamark.

BLEICHGELBE GALEOPSIS.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA. LABIATÆ.

GALEOPSIS. Char. gen. vide supra № 74.

GALEOPSIS OCHROLEUCA. Caulis ramosus, pubescens, internodiis aequalibus; folia ovato-lanceolata, serrata, pubescentia; calycis dentes cuspidati, tubo corollae quadruplo breviores.

G. ochroleuca Lamark Encycl. Meth. 2. p. 600. Mert. et Koch d. Fl. 4. p. 272. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 264. Boenningh. Prodr. Fl. monast. p. 177. Schaef. Trier. Fl. 1. 2. p. 61.

G. grandiflora Roth Tent. Fl. germ. 1. p. 254.

G. villosa Huds. angl. 256.

G. cannabina Pollich. palat. 2. p. 149.

G. dubia Leers herborn, p. 133.

Auf Feldern und unter der Saat hin und wieder. Sachsen: um Halle bei Rofsleben, Nebra, Reinsdorf und Carsdorf. Westfalen: gewöhnlich auf Feldern. Niederrhein: im Rheinthal, im Mosel- und Saarthal, um Trier vor Zerf, Pansborn. Unsere Exemplare aus dem Sirzenicher Thale. Blüht im Juli und August. ☉.

Die Wurzel dünn, fast spindelförmig, ziemlich senkrecht in die Erde gehend, etwas ästig und sehr faserig. Der Stengel aufrecht, ungefähr einen Fufs hoch, von der Dicke eines Federkiels, aus den Blattachseln aufrechte, gegenüberstehende Äste treibend, viereckig, weichhaarig und besonders am oberen Theil dichter mit weicheren Haaren und einigen gestielten Drüschen besetzt, inwendig fest, die Glieder oder Zwischenknoten gleich, d. h. unter den Gelenken nicht angeschwollen. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, an ½—1 Zoll langen, durch die herablaufende Blattsubstanz geflügelten Blattstielen, 1—2 Zoll lang, ½—1 Zoll breit, eirund-lanzettförmig, an beiden Enden verschmälert, oben spitz und unten in den Blattstiel auslaufend, regelmäfsig gesägt, doch unter der Spitze und über der Basis zuweilen ganzrandig, parallel geadert, auf beiden Flächen, besonders aber auf der unteren, die zuweilen wie filzig aussieht, mit feinen, weichen Haaren bekleidet und daher auch weich anzufühlen. Die Blumen quirlständig, die Quirl stehen in den Achseln der Blätter am oberen Theil des Stengels und der Äste ziemlich gedrängt auf einander, sind dicht und vielblumig, und

die sitzenden Blumen noch von besonderen, lanzettförmigen, pfriemenförmig zugespitzten, weichhaarigen und mit gestielten Drüsen besetzten Deckblättern unterstützt, welche so lang als die Kelche sind. Der Kelch röhrig-glockenförmig, kaum ein Viertel so lang als die Blumenkrone, drei Linien lang, zehnstreifig, dicht weichhaarig und die Haare mit gestielten Drüsen untermischt, wodurch er etwas klebrig anzufühlen ist, die Mündung fünfzähnig, mit linien-lanzettförmigen, pfriemenförmig-zugespitzten und etwas stechenden Zähnen, die nur wenig ungleich sind, im Schlunde gleichfalls mit einem Kranz von Härchen besetzt. Die Blumenkrone einblättrig, rachenförmig, zweilippig, einen Zoll lang, gröfser als bei allen übrigen Arten und mehr als viermal so lang als der Kelch, blafsgelb, äufserlich weichhaarig; die Röhre fast viermal so lang als der Kelch, keulenförmig, nach oben zu allmählig in den Schlund erweitert; die Oberlippe aufrecht, helmförmig, die Staubgefäfse bedeckend, gewölbt, eirund, ganz, am Ursprung etwas eingeschnürt, an den Rändern mehr oder weniger gekerbt; die Unterlippe dreilappig, wagerecht abstehend, vor der Theilung an jeder Seite mit einem hohlen Zahn versehen, die Lippen an der Basis mit einem dunkler gelben Flecken gezeichnet, der mit fast rostbraunen Adern durchzogen ist, fast viereckig, an der Spitze ausgerandet, an den Rändern mehr oder weniger gekerbt, der mittlere länger und schmaler, die seitlichen kürzer und breiter. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Oberlippe der Blumenkrone verborgen; die Staubfäden in der Mitte der Blumenkronenröhre entspringend, fadenförmig, kahl; die Staubbeutel paarweise gegeneinander geneigt, zweifächrig, die Fächer der Quere nach aufspringend, gefranst. Der Griffel etwas länger als die längeren Staubgefäfse, aber aus der Oberlippe noch nicht herausstehend, unten fadenförmig, oben etwas breiter werdend und in zwei kurze spitze Narben sich theilend. Vier Samenhüllen.

In manchen Gegenden, wo diese Pflanze häufig wächst, ist sie ein beschwerliches Unkraut auf den Äckern.

Kraut und Blumen werden unter dem Namen *Herba et Flores Galeopsidis* hin und wieder in der Medizin gebraucht; namentlich machen sie einen Bestandtheil der sogenannten Lieberschen Kräuter aus.

Galeopsis Tetrahit Linn.

154.

GALEOPSIS TETRAHIT Linné.

GEMEINE GALEOPSIS.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA. LABIATÆ.

GALEOPSIS. Char. gen. vide supra № 74.

GALEOPSIS TETRAHIT. Caulis ramosus, hispidus, internodiis superne incrassatis; folia ovato-oblonga, serrata, hirsutiuscula; calycis dentes spinoso-acuminati tubum corollae aequantes.

G. Tetrahit. Linné Fl. suec. 491. 523. *Willd. sp. plant.* 3. *p.* 92. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 273. *Hagen Pr. Pfl.* 2. *p.* 21. *Weiss. Danz. Pfl.* 1. *p.* 321. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 247. *Rebent. Pr. Fl. neom.* 1. *p.* 60. *Dietr. Berl. Fl. p.* 556. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 192. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 264. *Boenningh Prodr. Fl. monast. p.* 177. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 62.

Überall an Wegen, auf Feldern, in Wäldern u. s. w. sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis August. ☉.

Die Wurzel fast spindelförmig, meist senkrecht in die Erde gehend, mit vielen Ästen und Fasern besetzt. Der Stengel aufrecht, dick, 1—3 Fuss hoch, selten einfach, meist sehr ausgebreitet ästig, viereckig, durch lange, steife, stechende, gegliederte, etwas abwärtsstehende Haare steifhaarig und die Haare zuweilen mit gestielten Drüschen untermischt, inwendig hohl, die Glieder oder Zwischenknoten unter den Gelenken, besonders die unteren, stark angeschwollen. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, an ½—1 Zoll langen, durch die herablaufende Blattsubstanz schwach geflügelten Blattstielen, 2—3 Zoll lang, 1½—2 Zoll breit, länglich-eirund, zugespitzt, an der Basis abgestutzt oder etwas herzförmig, doch an der Mittelrippe spitz in den Blattstiel auslaufend, grob und stumpf gesägt, doch unter der Spitze und über der Basis zuweilen ganzrandig, parallel geadert, auf der Oberfläche dunkelgrün, durch feine netzförmige Adern etwas runzelig, mehr oder weniger weichhaarig und auf den stark vertieften parallelen Adern mit steiferen Haaren besetzt, auf der Unterfläche bleicher grün und weichhaarig. Die Blumen quirlständig, die Quirl stehen in den Achseln der Blätter am oberen Theil des Stengels und der Äste ziemlich gedrängt aufeinander, sind vielblumig und die sitzenden Blumen noch von besonderen lanzettförmigen, zurückgekrümmten, pfriemenförmig-zugespitzten und stechenden Deckblättern unterstützt, wel-

che etwas länger als die Kelchröhre sind. Der Kelch röhrig-glockenförmig, so lang als die Blumenkronenröhre, eckig-gefurcht, nach unten zu kurzhaarig, nach oben zu aber mit längeren und steiferen Borstchen besetzt, welche sich äufserlich noch an den Kelchzähnen fortsetzen und in den Winkeln derselben so häufen, dafs dadurch der Schlund mit einem Kranz von Haaren besetzt ist, die nach dem Abfallen der Blumenkrone einwärts treten; die Mündung fünfzähnig, mit linienförmigen, gekielten, ziemlich gleich langen, pfriemenförmig-zugespitzten, sehr stechenden, grannenartigen Zähnen, die drüsig und steifhaarig-bewimpert und an der Spitze gefärbt sind, im Anfange aufrecht stehen und nach dem Verblühen aber wagerecht abgebogen sind. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, zweilippig, kaum noch einmal so grofs als der Kelch, weichhaarig, hell purpurroth, zuweilen weifslich; die Röhre so lang als der Kelch, oft noch kürzer, unten walzenförmig, nach oben zu schwach in den Schlund erweitert; die Oberlippe aufrecht, helmförmig, die Staubgefäfse bedeckend, gewölbt, cirund, ganz, am Ursprunge etwas eingeschnürt, an der Spitze schwach gekerbt, äufserlich mit etwas steiferen Haaren besetzt; die Unterlippe dreilappig, wagerecht abstehend, an der Basis mit einem gelben Flecken bezeichnet, der mit dunkleren purpurbraunen Adern durchzogen und von einer dunkler purpurrothen Einfassung begränzt ist, der mittlere Lappen breiter und länger als die seitlichen, fast viereckig, fein gekerbt und an der abgerundeten Spitze gewöhnlich ausgerandet, an jeder Seite der Basis mit einem hohlen Zahn versehen, die seitlichen ebenfalls abgerundet, ganz oder ausgerandet. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter die Oberlippe der Blumenkrone verborgen; die Staubfäden entspringen im obern Theil der Blumenkronenröhre, sind fadenförmig und kahl; die Staubbeutel paarweise gegeneinander geneigt, zweifächrig, die Fächer der Queere nach aufspringend, gefranst. Der Griffel etwas länger als die längeren Staubgefäfse, aber aus der Oberlippe noch nicht herausstehend, unten fadenförmig, oben etwas breiter werdend und in zwei kurze spitze Narben sich theilend. Die vier Samenhüllen umgekehrt-eiförmig.

In früheren Zeiten wurde von dieser Pflanze das Kraut unter dem Namen *Herba cannabis sylvestris* in der Medizin gebraucht. Die Samen enthalten viel Öl und können zum Ölschlagen angewandt werden; in Thüringen benutzt man dieselben als Vogelfutter.

Deutsche Namen: Grofse, breitblättrige, wilde oder bunte Hanfnessel, Hundsnessel, Taubennessel, Hohlzahn, Luge, Katzengesicht, Ackernessel, wilder Hanf.

Teucrium Chamaedrys Linn.

155.

TEUCRIUM CHAMAEDRYS Linné.

GAMANDER-TEUCRIUM.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA. LABIATAE.

TEUCRIUM. Char. gen. vide supra № 76.

TEUCRIUM CHAMAEDRYS. Caules adscendentes, villosi; folia petiolata, ovata, glabra, inciso-crenata, basi cuneata integerrima; verticilli dimidiati, sexflori; calyx campanulatus, quinquedentatus, dentibus ovatis acutis.

F. Chamaedrys Linné spec. plant. 790. *Willd. spec. pl.* 3. *p.* 28. *Mert. et Koch. d. Fl.* 4. *p.* 224. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 260. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 170. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 55.

Auf Thon- und Kalkboden, gewöhnlich in gebirgigen Gegenden. Sachsen: in der Gegend von Halle bei Bennstädt! Westfalen: im Regierungsbezirk Münster bei Altenberge und Neuenberge. Niederrhein: im Rheinthal; in der Gegend von Trier bei Wintersdorf!! im Röder! bei Saarbrück. Blüht im Juni und Juli. 2.

Die Wurzel ein in die Erde senkrecht hinablaufender Wurzelstock, der an den aufgetriebenen Knoten mit gegenüberstehenden Wurzelfasern besetzt ist und meist mehrere Stengel treibt. Die Stengel 6—9 Zoll lang, niederliegend oder aufsteigend, zuweilen an der Basis wurzelnd, einfach, stielrund oder wenigstens nur undeutlich viereckig, beblättert, ringsum weichhaarig oder zottig, oder nur auf zwei Seiten mit Zottenhaaren besetzt, inwendig markig. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, mit 1—2 Linien langen Blattstielen, eirund oder länglich, 6—8 Linien lang, 3—6 Linien breit, spitz, eingeschnitten-gekerbt, kahl, an der Basis keilförmig, etwas bewimpert, ganzrandig und in den Blattstiel auslaufend. Die Blumen stehen in den Achseln der oberen Blätter in nach vorn gewendeten Halbquirln, gewöhnlich drei bei jedem Blatte, also sechs zusammen, sind gestielt und die Blumenstiele 2—3 Linien lang und einblumig. Der Kelch einblätterig, glockenförmig, 2—3 Linien lang, kahl, fünfzähnig, mit eirunden, spitzen, meist röthlichen Zähnen. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig,

einlippig, schmutzig-roth, sechs Linien lang, kahl; die Röhre etwas länger als der Kelch, walzenförmig, oben etwas gekrümmt, an der hinteren Seite mit einem tiefen Ausschnitt versehen, in welchem die Staubgefäfse liegen; die Einschnitte endigen sich oben jeder in eine pfriemenförmige Spitze, wodurch die Unterlippe fünfspaltig wird; die Oberlippe fehlt, statt derselben die beiden hintersten Einschnitte oder die oben genannten Spitzen der Unterlippe; die Unterlippe fünfspaltig, abstehend oder heruntergebogen, nach dem Schlunde zu bärtig, die beiden hintersten Einschnitte oder Spitzen länger als die folgenden, lanzettförmig, etwas sichelförmig gekrümmt, pfriemenförmig-zugespitzt und etwas gewimpert, die beiden mittleren kürzer, eirund, spitzlich, der mittlere der gröfste, fast abwärtsgebogen, rundlich-umgekehrt-eirund, beinahe dreilappig, an der Spitze abgerundet und ausgerandet. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, die längeren an sechs Linien lang, die beiden andern etwas kürzer, alle aufrecht; die Staubfäden fadenförmig, röthlich, an der Basis fein behaart; die Staubbeutel nierenförmig, braun, eigentlich zweifächrig, aber die Fächer zusammengeflossen und mit einer gemeinschaftlichen Ritze aufspringend. Der Fruchtknoten viertheilig; der Griffel fadenförmig, von der Länge der Staubgefäfse, aufrecht, mit zwei pfriemenförmigen spitzen Narben, von denen die eine kleiner ist. Die Samenhülle rundlich, braun, netzförmig-runzelig, kahl.

In früheren Zeiten war das Kraut, *Herba chamaedrys*, ein berühmtes Heilmittel, jetzt ist es aufser Gebrauch.

Deutsche Namen: Gemeiner, edler oder echter Gamander, Gamanderlein, Bergscordium, Bathengel, Erdweihrauch, Feldcypresse.

Convolvulus arvensis Linné.

156.

CONVOLVULUS ARVENSIS Linné.

ACKER-WINDE.

PENTANDRIA MONOGYNIA.

CONVOLVULACEÆ.

CONVOLVULUS. Char. gen. vide supra № 83.

CONVOLVULUS ARVENSIS. Caulis volubilis vel decumbens; folia sagittata et hastata; lobulis acutis et obtusis, pedunculi angulati, subuniflori; bracteae minutae a flore remotae.

C. arvensis Linné Fl. suec. 163. 181. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 844. *Roem. et Sch. syst. veg.* 4. *p.* 256. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 141. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 163. *Weiss. Danz. Pfl.* 1. *p.* 131. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 111. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 83. *Dietr. Berl. Fl. p.* 249. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 180. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 113. *Bocningh. Prodr. Fl. monast. p.* 61. *Schacf. Trier. Fl.* 1. *p.* 127.

Überall auf den Feldern ein sehr gemeines Unkraut Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht den ganzen Sommer. 2.

Die Wurzel weit oder tief in die Erde gehend, kriechend, ziemlich dick, walzenförmig, vielköpfig, jeder Kopf mehrere Stengel treibend. Die Stengel 1—1½ Fufs lang und länger, krautartig, entweder gestreckt auf der Erde liegend oder um andere Pflanzen sich aufwindend, fadenförmig, hin und her gebogen, eckig, etwas ästig und wie die ganze Pflanze gewöhnlich kahl. Die Blätter wechselweisestehend, gestielt, oft alle nach einer Seite hingewendet. Die Blattstiele ungefähr 6—9 Linien lang, fadenförmig, fast eckig, an der Basis oft eine kleine Krümmung machend, aufrecht, abstehend oder abwärtsgebogen; die Platte aufrecht auf dem Blattstiel stehend, parallel aderig, 1½—2 Zoll lang, über der Basis bis zehn Linien breit, länglich, zuweilen auch viel schmaler und lanzettförmig, spitz, stachelspitzig, am Rande ganz schwach ausgeschweift, an der Basis in zwei Läppchen sich erweiternd, welche meist spitz, doch auch zuweilen stumpf sind, entweder senkrecht oder wagerecht abstehen, wonach also die Blätter entweder pfeilförmig oder spiefsförmig erscheinen. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter und sind lang gestielt; die Blumenstiele 1—2 Zoll lang, fadenförmig, etwas eckig, einblumig, selten getheilt und dann

zweiblumig, geschlängelt oder an der Basis nur gekrümmt, in der Mitte mit zwei kaum über eine Linie langen, pfriemenförmigen, wechselweise- oder fast gegenüberstehenden Deckblättchen besetzt. Der Kelch einblätterig, glockenförmig, 2—3 Linien lang, bleibend, fünfzähnig, mit cirunden, stumpfen Zähnen. Die Blumenkrone einblätterig, fast einen Zoll lang, trichter-glockenförmig, weifs oder mehr oder weniger röthlich, wohlriechend, der Länge nach fünffaltig, fünfeckig, mit gewöhnlich dunkeler rothen Falten; der Saum sehr erweitert, undeutlich fünflappig, mit abgerundeten Läppchen. Am Grunde der Blumenkrone findet sich eine grofse, napfförmige, fleischige, pommeranzengelbe Drüse, in welche der Fruchtknoten eingesetzt ist. Staubgefäfse fünf, im Grunde der Blumenkrone eingesetzt, mit den Blumenkronenläppchen abwechselnd; die Staubfäden pfriemenförmig, viel kürzer als die Blumenkrone, an der Basis mit kurzen, feinen Haaren besetzt; die Staubbeutel der Länge nach aufspringend, zweifächerig, cirund, pfeilförmig, violett. Der Fruchtknoten rundlich; der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden; die zwei Narben länglich, stumpf, ziemlich dick. Die Kapsel rundlich, klein, zweifächrig, mit einer ganz durchgehenden Scheidewand, zweiklappig, die Fächer meist zweisamig. Die Samen sind rundlich, finden sich jedoch nur selten reif.

Es findet sich zuweilen eine mehr oder weniger behaarte Abänderung.

Die Blumen haben einen sehr angenehmen, mandelartigen Geruch.

Auf den Getreidefeldern ist diese Pflanze oft ein sehr schädliches Unkraut, da sie die Halme zusammenschnürt, wodurch sie nicht selten verdorren. Sie ist ein gutes Viehfutter und wird namentlich von den Schafen und Kühen gern gefressen.

In der Medizin war ehemals *Herba Convolvuli minoris* gebräuchlich.

Deutsche Namen: Kleine Winde, Feldwinde, Sandwinde, Kornwinde, Weingartenwinde, Wegewinde, Wedewinde, Bedewinde, Erdwinde, Windglöckchen, Windenkraut, Anisblume, Mandelblume, Käseblume, Kleine Glocken, Schellenkraut, Teufelsdarm.

Silene chlorantha Ehrhart

157.

SILENE CHLORANTHA Ehrhart.

GRÜNBLUMIGE SILENE.

DECANDRIA TRIGYNIA. CARYOPHYLLEÆ.

SILENE. Calyx tubulosus, persistens, quinquedentatus. Corolla pentapetala; petala unguiculata, lamina (plerumque) bifida, ad faucem squama duplici coronata (rarius nuda). Stamina decem, alterna basi petalorum inserta, alterna ex annulo perigyno surgentia. Styli tres, stigmata lateralia. Capsula basi tri- ad quadrilocularis, polysperma, apice sexfido dehiscens, spermophoro centrali. Semina reniformia, transverse rugulosa.

SILENE CHLORANTHA. Caulis erectus, glaber, oligophyllus; folia radicalia obverse lanceolata, glabra; flores racemosi seu subpaniculati, secundi; colyces cylindrici; petala linearia, bifida, fauce squamata.

S. chlorantha Ehrhart Beitr. 7. p. 145. Willd. Spec. plant. 2. p. 694. De Cand. Prodr. Syst. veg. 1. p. 378. Mert. et Koch d. Fl. 3. p. 225. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 194. Dietr. Berl. Fl. p. 430. Wimm. et Grab. Flor. siles. 1. p. 424.

Cucubalus chloranthus Willd. Prodr. Fl. berol. n. 377. t. 5. f. 9.

Auf sandigen, begrasten Hügeln, besonders am Rande der Kiefernheiden, nur in Pommern, in Brandenburg und in Schlesien. In Pommern: in der Gegend von Stettin bei Wussow, Kibitzberge, Berge hinter Retzowsfelde am Wege nach Greifenhagen, Schrei u. s. w. Brandenburg: am Ende der Tegeler Heide auf den sogenannten Bambergen!! bei Spandau an den Pulvermagazinen und hinterm Gewehrplan! bei Kunersdorf. Schlesien: um Ossig bei Lüben, um Ahrensdorf bei Wohlau, bei Guhrau. Blüht im Iuli und August. 2.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, einfach oder ästig, zuweilen mehrköpfig, mit einigen ästigen Fasern besetzt, einen kleinen Rasen von Wurzelblättern und einen oder auch mehrere Stengel treibend. Die Stengel bis zwei Fuſs hoch, aufrecht, stielrund, einfach, oder auch wohl den einen oder anderen Ast treibend, mit wenigen kleinen Blättern besetzt und wo diese stehen, angeschwollen; glatt, kahl und zuweilen purpurroth angelaufen, an der Spitze eine lange, dünne Blüthentraube tragend. Die Wurzelblätter in einen kleinen Rasen beisammenstehend, umgekehrt lanzettförmig, mit dem Blattstiel ungefähr zwei Zoll lang und in diesen sich allmählig verschmälernd

und übergehend, oben mit einem kurzen, oft stechenden Spitzchen besetzt, scheinbar ganzrandig, aber durch sehr feine, mit bloſsem Auge nicht sichtbare, wimperige Sägezähnchen rückwärts scharf, auf beiden Flächen kahl, einnervig, aderlos, etwas durchsichtig punktirt. Die Stengelblätter an den zwei oder drei Knoten des Stengels gegenüberstehend, am Stengel anliegend, klein; die untersten von diesen, als die längsten, einen Zoll lang, 1—2 Linien breit, schmal-linienförmig, spitz, an der Basis mit einander ziemlich lang verwachsen und stengelumfassend; auch gewöhnlich hier geröthet; die folgenden Paare kleiner, an der Basis breiter und an der Spitze schmaler und feinspitzig zugespitzt. Die Blumen stehen an dem obern Theil des Stengels meist in einer Traube, oder wenn die Blumenstiele sich wieder theilen, in einer Rispe, sind gewöhnlich nach einer Seite hingewendet und hängen vor dem Aufblühen und während der Blüthe immer mehr oder weniger herab, oder sind wenigstens etwas geneigt, nach dem Verblühen aber richten sie sich auf, so dafs die Kapseln ganz aufrecht stehen. Die Blumenstiele stehen entweder einzeln, oder zwei entspringen einander gegenüber, sie sind 1—2 Zoll und darüber lang, fadenförmig, entweder einfach und einblumig, oder in der Mitte in zwei oder drei, gleich oder ungleich lange einblumige Blüthenstiele getheilt. Die Gelenke der Spindel, aus denen die Blumenstiele entspringen, sind mit zwei gegenüberstehenden Deckblättern besetzt, welche aus einer eirunden, mit einander verwachsenen Basis in eine feine Spitze sich verschmälern, in der Mitte grün und am Rande häutig sind. Eben solche Deckblätter finden sich auch in der Mitte der Blumenstielchen, wenn sich diese in mehrere theilen, seltener bei ungetheilten; diese Deckblätter sind klein, gewöhnlich ganz häutig und nur in der Mitte mit einem grünen Streifen durchzogen. Der Kelch einblättrig, einen halben Zoll lang, bleibend, röhrenförmig, erst walzenförmig, dann etwas aufgeblasen, mit zehn feinen Streifen durchzogen, grün, zuweilen etwas purpurroth, mit einem bläulichen Reif bedeckt; die Mündung fünfzähnig, mit eirunden, spitzen, aufrechten Zähnen. Die Blumenkrone fünfblättrig, nelkenartig, die Kronenblätter lang genagelt; die Nägel linienförmig, ein wenig länger als der Kelch, weifslich, an der Stelle, wo sie in die Platte übergehen, mit zwei kronenblattartigen, kleinen Zähnchen besetzt, welche von sämmtlichen Kronenblättern zusammen, einen vielblättrigen Kranz in der Blumenkrone bilden; die Platten linienförmig, stumpf, vier Linien lang, abstehend oder zurückgeschlagen, gelblich-grün, bis zur Mitte oder tiefer zweitheilig. Staubgefäfse zehn, fünf gröfsere, fünf kleinere, alle aus der Blumenkrone heraussehend, und so wie der Fruchtknoten, auf einem sogenannten Fruchthalter befestigt, fünf derselben aber zugleich mit der Basis der Kronenblätter verwachsen; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel zweifächerig. Der Fruchtknoten länglich; Griffel drei, so lang als die kürzeren Staubgefäfse, mit seitenständigen Narben. Die Kapsel dreifächerig, länglich, vom Kelch eingeschlossen, vielsamig, an der Spitze mit sechs Zähnen aufspringend; der Samenträger mittelständig. Die Samen nierenförmig, runzelig.

Diese Pflanze wurde zuerst vom verstorbenen Willdenow hier bei Berlin entdeckt.

Silene Otites Persoon.

158.

SILENE OTITES Persoon.

OHRLÖFFEL-SILENE.

DECANDRIA TRIGYNIA. CARYOPHYLLEÆ.

SILENE. Char. gen. vide supra № 157.

SILENE OTITES. Caulis strictus pubescens oligophyllus; folia radicalia lanceolato-spathulata villosiuscula, caulina exigua; flores paniculati, dioici; calyces campanulati; petala linearia, indivisa, nuda.

S. Otites Pers. syn. plant. 1. *p.* 497. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 369. *Mert. et Koch. d. Fl.* 3. *p.* 227. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 423. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 202.

Cucubalus Otites Linné spec. plant. 594. *Willd. spec. pl.* 2. *p.* 688. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 340. *Weiss. Danz. Pfl.* 1. *p.* 250. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 193. *Rebent. Prodr. Fl. neom. p.* 202. *Dietr. Berl. Fl. p.* 429.

Cucubalus parviflorus Lam. Fl. franc. 3. *p.* 26.

Auf trockenen, sandigen Hügeln an manchen Orten sehr häufig. Ostpreufsen: bei Königsberg hinter Spittelkrug. Westpreufsen: an sonnigen Orten. Pommern: um Stettin beim Langengarten, Hohlweg nach der Kupfermühle, Schrei häufig. Brandenburg: häufig auf sonnigen Hügeln; um Berlin namentlich vor dem Hallischen Thor!! hinter dem Thiergarten! vor der Jungfernheide! vor und in dem Grunewald! auf allen Bergen zwischen Köpenik und Rüdersdorf! bei Tafsdorf! Tegel! Spandau! u. s. w. Schlesien: bei Carlowitz, Lissa, Neukirch, Fuchsberg bei Schwoitz, Oswitz u. s. w. Sachsen: sehr häufig auf trockenen Hügeln. Westfalen und Niederrhein nach Reichenbach, in den Floren und Pflanzenverzeichnissen aus diesen Gegenden nicht angegeben. Blüht vom Juni bis spät in den Herbst. 2|.

Die Wurzel senkrecht, tief hinabsteigend, einfach oder ästig, faserig, zuweilen mehrköpfig, einen kleinen Rasen von Wurzelblättern und einen oder mehrere Stengel treibend. Der Stengel 1—2 Fufs hoch, aufrecht, stielrund, einfach, mit wenigen kleinen Blättern besetzt, fast kahl oder mit kurzen, angedrückten Haaren bekleidet, in der Mitte auch wohl etwas klebrig. Die Wurzelblätter in einen kleinen Rasen beisammenstehend, spatel-lanzettförmig, mit dem Blattstiel ungefähr drei Zoll lang, in diesen sich allmählig verschmälernd und übergehend, unter der Spitze fast einen halben Zoll breit und dann kurz zugespitzt, ganzrandig, bleich grün, fast kahl oder mit kurzen, angedrückten, fast gekräuselten Haaren bekleidet. Die Stengelblätter an den

zwei oder drei Knoten des Stengels gegenüberstehend, am Stengel anliegend, klein, die untersten von diesen, als die längsten, neun Linien lang, eine Linie breit, schmal linienförmig, spitz oder stumpf, an der Basis mit einander verwachsen und stengelumfassend; das oberste Paar kleiner, schmaler und spitzer. Die Blumen sind klein, unansehnlich und zweihäusig (männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Stämmen) und stehen an dem obern Theil des Stengels in einer dünnen, langen Rispe; die Blumenstiele gegenüberstehend, die unteren einen Zoll und darüber lang, die oberen abnehmend kürzer, am unteren Theil einfach, oben aber in viele Blumenstielchen quirlförmig oder büschelig getheilt; die Blumenstielchen einfach und einblumig, von verschiedener Länge, die längeren 4 — 5 Linien lang, die kürzesten nur eine Linie lang; Spindel, Blumenstiele und Blumenstielchen sind fadenförmig und kahl. An der Spindel, wo die Blumenstiele entspringen, so wie an der Basis der quirligen Blumenstielchen, stehen zwei sehr kleine, häutige, weifsliche, etwas gewimperte Deckblättchen. Der Kelch einblätterig, röhrig-glockenförmig, 1 — 1½ Linie lang, bleibend, bleichgrün, zuweilen etwas roth überlaufen, mit zehn dunkeler grünen, feinen Streifen durchzogen, kahl, die Mündung fünfzähnig, mit kurzen, aufrechten, eirunden, stumpfen, am Rande etwas häutigen Zähnen. Die Blumenkrone fünfblättrig, nelkenartig, grünlichgelb, gelblich oder weifslich, ohne Kranz; Kronenblätter genagelt; die Nägel nicht sehr lang, schmal linienförmig, die Platten kaum über eine Linie lang, schmal linienförmig, ganz und stumpf, herabgebogen, aber doch oft mit der Spitze wieder etwas einwärts gekrümmt. Die männliche Blume, welche gewöhnlich etwas gröfser als die weibliche ist und bei der der Kelch etwas mehr walzenförmig erscheint, hat zehn Staubgefäfse, fünf gröfsere, fünf kleinere, die aber alle gröfser sind als die Blumen, sie sind abwechselnd auf dem Fruchtboden eingesetzt, abwechselnd an der Basis der Kronenblätternägel angewachsen; die Staubfäden fadenförmig, die Staubbeutel zweifächerig und gelb. Die weiblichen Blumen, meist etwas kleiner als die männlichen, haben einen mehr glockenförmigen Kelch und einen Stempel; der Fruchtknoten ohne Fruchthalter auf dem Fruchtboden aufgesetzt, eirund; Griffel drei, fadenförmig, etwas länger als der Kelch, mit seitenständigen Narben. Die Kapsel eirund, vom Kelche bedeckt und etwas gröfser als dieser, dreifächerig, an der Spitze mit sechs Zähnen aufspringend. Die Samen braun, rundlich, eckig, fein gekörnt.

In England wird diese Pflanze zu einem Arzneimittel wider den Bifs toller Hunde genommen.

Deutsche Namen: Ohrlöffelkraut, Ackertaubenkropf, Kleinblumiges und getrenntes Leimkraut, Spanische Fliegenfalle, Morgenröschen.

Lychnis dioica Linné.

159.

LYCHNIS DIOICA Linné.

ZWEIHÄUSIGE LYCHNIS.

DECANDR. PENTAGYNIA. CARYOPHYLLEÆ.

LYCHNIS. *Calyx tubulosus, persistens, quinquedentatus. Corolla pentapetala, petala unguiculata, lamina (plerumque) bifida, ad faucem squama duplici coronata (rarius nuda). Stamina decem. ex annulo hypogyno nata. Styli quinque, stigmata lateralia. Capsula uni- rare quinquelocularis, polysperma, apice dentibus decem dehiscens, spermophoro centrali. Semina reniformia.*

Sect. II. *MELANDRIUM. Calyx laxus, fructifer inflatus; petala bipartita; capsula unilocularis.*

LYCHNIS DIOICA. *Caulis inferne villosus, superne glandulosus; folia oblongo-lanceolata, nervosa, undulata, glandulosa; flores dioici; petala semibifida coronata; capsula ovato-conica, dentibus erectis.*

L. dioica Linné. spec. plant. 626. *(var. β. alba). Willd. spec. plant.* 2. *p.* 810. *(var. β.) De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 386. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 353. *Weiss Danz. Pfl.* 1. *p.* 258. *Rostk. et Schm. Flor. sedin. p.* 200. *Dietr. Berl. Flor. p.* 440. *Wimm. et Grab. Flor. siles.* 1. *p.* 433. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 247.

L. vespertina Sibth. Oxon. p. 146. *Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 327. *Rebent. Prod. Fl. neom.* 1. *p.* 208. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 204.

L. alba Miller dict. n. 4.

L. arvensis Schkuhr Handb. 1. *p.* 405.

L. pratensis Spreng. Fl. hal. ed. 1. *p.* 138.

Saponaria dioica Moench. method. 76. *Willd. Prodr. p.* 153.

Melandrium pratense Rochling d. Fl. 1. *p.* 274. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 132.

An Wegen, Zäunen, auf Äckern, Schutthaufen und ähnlichen Orten in allen Provinzen des Preufsischen Staats sehr häufig. Blüht vom Juni bis in den Herbst. ♃.

Die Wurzel spindelförmig, von der Dicke eines Fingers, senkrecht, meist ästig, zuweilen vielköpfig, geringelt, mit Fasern besetzt, einen oder mehrere Stengel treibend. Der Stengel meist aufsteigend, zwei Fufs hoch und höher, stielrund, gestreift, an den Gelenken angeschwollen, aus den Blattachseln kleine verkümmerte Ästchen treibend, unterhalb einfach und durch kurze Haare zottig, nach oben zu zweigabelig in Äste

getheilt und mit drüsentragenden, klebrigen Haaren besetzt. Die Blätter gegenüberstehend, sitzend, an der Basis mit einander verwachsen, länglich lanzettförmig, 1—2 Zoll lang und länger, bis neun Linien breit, zugespitzt und spitz, ganzrandig, am Rande etwas wellenförmig, an der Basis fast in einen Blattstiel verschmälert, mit einem unten stark hervortretenden Nerven durchzogen, aus welchem ziemlich starke, röthliche oder weifsliche Äste aufwärts steigen, auf beiden Flächen weichhaarig, welche Haare aus kleinen Höckerchen entspringen, die oberen meist noch mit drüsentragenden Haaren besetzt. Die Blumen sind zweihäusig, also männliche und weibliche auf verschiedenen Stämmen, sie sind gestielt, stehen an den Spitzen der gabelspaltigen Äste, meist büschelig zusammen und oft noch einzeln in den Gabelspalten; die Blumenstielchen im Anfange klein, nachher bis zu einem Zoll verlängert. An der Basis des Blüthenbüschels stehen zwei gegenüberstehende Deckblätter, ganz den andern Blättern ähnlich, nur kleiner, schmaler und in eine längere Spitze auslaufend. Männliche Blumen: der Kelch einblätterig, röhrig-keulenförmig, 6—8 Linien lang, zehnrippig, mit meist braunen, abwechselnd stärker hervortretenden Rippen durchzogen, bleichgrün, mit weichen Haaren, die mit längeren Haaren untermischt sind, besetzt, der Saum fünfzähnig, mit stumpfen, lanzettförmigen Zähnen. Die Blumenkrone fünfblätterig, nelkenartig, weifs, zuweilen schwach geröthet; die Kronenblätter lang genagelt, mit einem linienförmigen Nagel der etwas länger als der Kelch ist, und oben, wo er in die Platte übergeht, eine viertheilige, gekerbte, kronenblattartige Schuppe trägt, wodurch von allen Kronenblättern zusammen ein vielblätteriger Kranz in der Blumenkrone gebildet wird; die Platten ausgebreitet, keilförmig, einen halben Zoll lang und an der Spitze eben so breit, bis zur Mitte zweispaltig, mit abgerundeten, fast abgestutzten, fein gekerbten Einschnitten. Staubgefäfse zehn, fünf etwas länger als die übrigen, alle vom Kranz der Blumenkrone verborgen, also über diesen nicht hervorragend, auf dem Blüthenboden eingesetzt, aber abwechselnd an die Basis der Kronenblätter geheftet; die Staubfäden fadenförmig, die Staubbeutel zweifächerig, gelb oder violett. Der Stempel fehlt. Weibliche Blume: Der Kelch wie bei der männlichen, nur dünner, häutiger, viel bauchiger und namentlich in der Frucht sich immer mehr erweiternd, zwanzigrippig, mit fünf stärkeren Rippen, die schwächeren meist wieder in einander einmündend und viele netzförmig sich verbreitende Adern abgebend. Die Blumenkrone wie bei der männlichen, nur meist etwas gröfser. Die Staubgefäfse fehlen. Stempel einer. Der Fruchtknoten kegelförmig; Griffel fünf, aus dem Kranz der Blumenkrone hervorragend, fadenförmig, mit seitenständigen Narben. Die Kapsel eirund-kegelförmig, einfächerig, an der Spitze mit zehn Zähnen aufspringend, welche dreieckig sind und ziemlich aufrecht stehen, vielsamig. Die Samen schwarz, nierenförmig, durch kleine Spitzchen runzelig.

Die Blumen öffnen sich des Abends und verbreiten die Nacht hindurch einen angenehmen Geruch. Sie kommen zuweilen gefüllt vor.

Die Wurzel wurde ehemals unter dem Namen *Radix Saponariae albae* in der Medicin gebraucht, ist aber nicht mit der ächten *Radix Saponariae* zu verwechseln.

Deutsche Namen: Abendlichtnelke, Ackerlichtröslein, Morgenröslein, weifses Marienröschen, Feldlichtblume, falsches Seifenkraut, weifse Feldnelke. Je länger je freundlicher.

Erythraea Centaurium Persoon

160.

ERYTHRAEA CENTAURIUM Pers.

GEMEINE ERYTHRAEE.

PENTANDRIA MONOGYNIA. GENTIANEÆ.

ERYTHRAEA. Calyx pentagonus, quinquepartitus. Corolla infundibuliformis, limbo quinquefido. Stamina quinque; filamenta tubo corollae adnata; antherae post anthesin spiraliter tortae. Stylus brevis, stigmata duo, subrotunda. Capsula sublinearis, bivalvis, polysperma, valvis introflexis, loculis mentientibus, seminiferis.

ERYTHRAEA CENTAURIUM. Caulis tetragonus, superne ramosiusculus; folia oblonga, acuta, subtrinervia; flores fasciculato-corymbosi, bracteati.

E. Centaurium Persoon Syn. plant. 1. *p.* 285. *Roem. et Sch. syst. veg.* 4. *p.* 166. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 232. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 185. *Weiss. Danz. Pfl.* 1. *p.* 128. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 107. *Dietr. Berl. Fl. p.* 251. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 204. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 109. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 60. *Schacf. Trier Fl.* 1.*p.* 139.

Gentiana Centaurium Linn. Fl. suec. 205. 232. *Willd. Prodr. Fl. berol. p.* 94.

Chironia Centaurium Schmidt Fl. bochm. 1. *n.* 130. *Willd. sp. plant.* 1. *p.* 1068. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 82. *Spreng. Fl. hal. ed.* 1. *p.* 74.

Centaurium vulgare Schumach. Enum. pl. Sael. 1. *p.* 68.

Hippocentaurea Centaurium Schult. Oestr. Fl. ed. 2. 1. *p.* 283.

Var. β. *floribus capitatis.*

E. capitata. Chamisso adnot. ad Fl. berol. p. 9. *Roem. et Sch. syst. veg* 4. *p.* 168.

Auf Wiesen und an Flufsufern in allen Provinzen häufig. Ostpreufsen: z. B. beim Penartschen Walde, bei Aweyden, bei Kämmershöfen. Westpreufsen: bei Danzig z. B. auf der Saspe. Pommern: um Stettin bei Binow, Gotzlow, Wassow, Carrow, Heldenthal, Stolzenburg u. s. w. Brandenburg: überall, in der Gegend von Berlin namentlich bei Reineckendorf!! Friedrichsfelde! Treptow! Rudow! auf dem Wege nach und bei Tegel! bei Heiligensee! bei Charlottenburg! Spandau! u. s. w

Schlesien: bei Oswitz, Wildschütz, Goldschmiede u. a. a. O. häufig. Sachsen: z. B. um Halle sehr häufig! Westfalen: überall. Niederrhein: überall häufig, namentlich um Bonn; in der Gegend von Trier zwischen Euren, Zewel und Igel, an der Awelsbach, zwischen Ehrang und der Quint, an der Sauer an verschiedenen Orten u. s. w. Blüht im Juni und August. ⊙.

Die Wurzel senkrecht, klein, fadenförmig, gelblich-weifs, faserig. Der Stengel ungefähr einen Fufs hoch, aufrecht, viereckig, mit mehr oder weniger geflügelten Kanten, wie die ganze Pflanze glatt und kahl, beblättert, unten einfach, oben in blüthentragende Äste getheilt. Die Blätter gegenüberstehend, die an der Basis stehenden, eine kleine Rosette bildend, sitzend, länglich oder länglich-eirund, 6—9 Linien lang, 4—6 Linien breit, spitz oder die unteren auch stumpf, ganzrandig, 3—5nervig. Die Blumen sind gestielt und stehen am obern Theil des Stengels und der Blüthenäste in Büscheln, welche an der Spitze der Pflanze eine Doldentraube bilden; unter den Büscheln und an den Verästelungen der Blumenstielchen stehen zwei gegenüberstehende, kleine, linien-lanzettförmige Deckblättchen. Der Kelch einblätterig, röhrenförmig, fünfeckig, bleibend, 2—3 Linien lang, also halb so lang als die Blumenkronenröhre, bis über die Mitte fünfspaltig, mit an der Blumenkronenröhre anliegenden, lanzett-pfriemenförmigen Einschnitten. Die Blumenkrone einblätterig, trichterförmig, rosen-purpurroth, selten weifs; die Röhre weifslich, doppelt länger als der Kelch, wenig nach oben erweitert (sie ist so fest und dicht in den Kelch an dessen Wänden eingesetzt, dafs sie oft schwer, ohne zu zerreifsen, sich aus demselben herausziehen läfst); der Saum fünftheilig, die Einschnitte eirund, spitzlich, im Sonnenschein vollkommen ausgebreitet, vier Linien im Durchmesser, aufserdem trichterförmig nach oben geneigt oder wohl gar gegeneinandergeneigt. Staubgefäfse fünf, in dem obern Theil der Blumenkronenröhre eingesetzt, aus der Röhre herausschend, aber nicht so lang als der Saum; die Staubfäden fadenförmig, die Staubbeutel länglich, herzförmig, aufrecht, nach dem Ausstreuen des Blüthenstaubes spiralförmig gedreht. Der Fruchtknoten länglich, fast walzenförmig, zweifurchig; die Griffel fadenförmig, halb so lang als der Fruchtknoten; die zwei Narben grofs, fast rundlich-herzförmig, mit aufgetriebenem Rande. Die Kapsel länglich-linienförmig, doppelt so lang als der Kelch, mit diesem und mit der Blumenkronenröhre bedeckt und mit dem bleibenden Griffel, der unten gespalten wird, gekrönt, zweiklappig, vielsamig, mit eingebogenen Klappenrändern, an deren Rändern die Samen angeheftet sind und wodurch die Kapsel zweifächerig wird. Die Samen sehr klein, rundlich-eirund, punctirt.

Die Varietät β. unterscheidet sich fast nur durch einen gedrängteren, mehrköpfigen Blüthenstand.

Die ganze Pflanze hat einen sehr bitteren Geschmack und ist schon lange Zeit ein sehr geschätztes Arzeneimittel. Sie ist unter dem Namen *Herba et Flores seu Summitates Centaurii minoris* officinell.

Deutsche Namen: Tausendguldenkraut, Fieberkraut, Aurenkraut, Rother Aurin, Bieberkraut, Erdgalle.

Erythraea pulchella. Fries.

161.

ERYTHRAEA PULCHELLA Fries.

ZIERLICHE ERYTHRAEE.

PENTANDRIA MONOGYNIA. GENTIANEÆ.

ERYTHRAEA. Char. gen. vide supra № 160.

ERYTHRAEA PULCHELLA. Caulis tetragonus, ramosissimus; folia ovato-oblonga, subtrinervia; flores fasciculato-corymbosi, ebracteati.

E. pulchella. Fries novit. Fl. suec. 2. *p.* 31. *Roem. et Sch. syst. veg.* 4. *p.* 169. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 235. *Dietr. Berl. Fl. p.* 252. *Bocnningh. Prodr. Fl. monast. p.* 60. *Schaef. Trier Fl.* 1. *p.* 139.

E. ramosissima Pers. Syn. plant. 1. *p.* 283. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 205. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 109.

E. inaperta Kunth Fl. berl. p. 65. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 186. *Weiss. Danz. Pfl.* 1. *p.* 129. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 108.

Gentiana Centaurium var. β. *Linné spec. plant.* 1. *p.* 333. *Willd. Prodr. Flor. berol. p.* 94. *var.* β. *et* ε.

Gentiana pulchella Swartz Act. holm. 1783. *p.* 84. *t.* 3. *f.* 8. 9.

Gentiana ramosissima Villars Dauph. 2. *p.* 330.

Chironia Gerardi Schmidt Fl. boehm. 1. *n.* 131.

Chironia Vaillantii Schmidt Fl. boehm. 1. *n.* 132.

Chironia Centaurium var. β. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 1068.

Chironia pulchella Willd. spec. plant. p. 1067. *Spreng. Fl. hal. ed.* 1. *p.* 74.

Chironia ramosissima Ehrh. Hoffm. d. Fl. 1800. *p.* 111. *Rebent. Prodr. Flor. neom.* 1. *p.* 83.

Chironia inaperta Willd. spec. plant. 1. *p.* 1068. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 83. *Spreng. Fl. hal. ed.* 1. *p.* 75.

Hippocentaurea pulchella Schult. Oestr. Fl. 2. 1. *p.* 389.

An sandigen Orten, die in der Nähe von Gewässern liegen, aber auch auf Wiesen; am Meeresstrande und in Gegenden wo sich salzige Quellen finden, besonders häufig. Ostpreufsen und Westpreufsen nicht selten, bei Danzig namentlich an begrasten Stellen in der Nähe des Ostseestrandes! Pommern: auf den Wiesen

am Woltnischen See, Stolzenburg, Möhringen, Corolinenforst u. s. w. Brandenburg: in der Neumark bei Seidlitz in den Bürgerwiesen, in der Mittelmark im Selbelang, zwischen Charlottenburg und dem Grunewald!! an der Havel bei Pichelswerder! bei Spandau! bei Reineckendorf! u. s. w. Schlesien: bei Kleinburg, Grofs Rake, Schleibitz, Karbischau bei Oppeln u. s. w. Sachsen: an feuchten Stellen auf Salzboden um Halle bei Kölme, Wansleben und Langenbogen. Westfalen an vielen Orten häufig. Niederrhein: bei Coblenz, um Trier bei Zewen, Könen, vor Eupen, zwischen Welschbillig und Idesheim u. s. w. Blüht im Juli und August. ⊙.

Die Wurzel senkrecht, fadenförmig, ästig und faserig. Der Stengel gewöhnlich 3—4 Zoll, zuweilen aber auch bis einen Fufs hoch, aufrecht, viereckig, mit mehr oder weniger geflügelten Kanten, wie die ganze Pflanze glatt und kahl, beblättert, entweder unten einfach und von der Mitte an rispenartig in Äste getheilt oder schon vom Grunde an aus allen Blattachseln gegenüberstehende Äste hervortreibend. Die Blätter gegenüberstehend, an der Basis des Stengels nicht rosettenartig gehäuft, sitzend, länglich, 6—7 Linien lang, drei Linien breit, spitz oder stumpf, ganzrandig, dreinervig. Die Blumen sind gestielt und stehen an der Spitze der gabelartig getheilten Äste und des Stengels doldentraubenartig beisammen und meist noch eine einzelne in den Winkeln der Gabelspalten; sie sind nicht von Deckblättern unterstützt. Die besonderen Blumenstielchen sind zwei Linien lang, verlängern sich aber nachher noch um einige Linien. Der Kelch einblätterig, röhrenförmig, fünfeckig, bleibend, vier Linien lang, halb so lang als die Blumenkronenröhre, bis über die Mitte fünfspaltig, mit an der Blumenkronenröhre anliegenden, linien-borstenförmigen Einschnitten. Die Blumenkrone einblätterig, trichterförmig, rosen-purpurroth, selten weifs; die Röhre weifslich, fast doppelt länger als der Kelch, walzenförmig, unter dem Saum sogar noch etwas zusammengezogen; der Saum fünftheilig, kleiner als bei der vorigen, die Einschnitte länglich, spitz oder stumpf, gewöhnlich trichterförmig nach oben stehend, bei heiteren Tagen auch mehr ausgebreitet, doch nie so vollkommen als bei der vorigen Art. Die Staubbeutel kleiner und weniger gedreht. Die Kapsel kleiner. Alles übrige wie bei der vorigen.

Diese sehr veränderliche Pflanze kommt fast in jeder Gegend in einer andern Gestalt vor. Uns ist nur diese hier abgebildete, in Norddeutschland gewöhnlichste Form bekannt, denn was wir aus andern Gegenden unter diesem Namen besitzen, steht der vorigen Art so nahe, dafs wir sie nur mit Mühe davon trennen können.

Erythraea linarifolia Persoon.

162.

ERYTHRAEA LINARIFOLIA Pers.

LINARIENBLÄTTERIGE ERYTHRAEE.

PENTANDRIA MONOGYNIA. GENTIANEÆ.

ERYTHRAEA. Char. gen. vide supra № 160.

ERYTHRAEA LINARIFOLIA. Caulis simpliciusculus, subcompressus, angulis scaber; folia linearia et oblonga, subcarnosa, obsolete trinervia; flores terminales subterni.

E. linarifolia Pers. Syn. plant. 1. *p.* 283. *Roem. et Sch. Syst. veg.* 4. *p.* 170. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p* 232. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 108. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 109.

E. compressa Kunth Fl. berol. p. 65. *Dietr. Berl. Fl. p.* 52. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 60.

E. conferta Pers. Syn. plant. 1. *p.* 283. *Roem. et Sch. Syst. veg.* 4. *p.* 168.

E. littoralis Fries novit. Fl. suec. p 29. *Roem. et Sch. Syst. veg.* 4. *p.* 168.

E. uliginosa Waldst. et Kit. Fl. rar. hung. t. 258. *Roem. et Sch. Syst. veg.* 4. *p.* 168.

E. angustifolia Wallr. Sched. crit. p. 504.

E. linearifolia Dietr. Gart. Lex. Suppl. 2. *p.* 248.

E. pumila Dietr. Gart. Lex. Suppl. 2. *p.* 249.

Gentiana linarifolia Lam. Enc. meth. 2. *p.* 641.

Chironia littoralis Engl. Bot. t. 2305.

Hippocentaurea uliginosa Schult. Oestr. Fl. ed. 2. 1. *p.* 389.

Findet sich hin und wieder auf feuchten sandigen Wiesen. Pommern: bei Schwinemünde und auf den Wiesen auf der Madua von Selow nach Geiblersdorf. Brandenburg: bei Berlin zwischen der Fasanerie und Willmersdorf!! bei Grofs Behnitz. Sachsen: um Halle auf Salzboden, z. B. bei Roblingen, Aseleben und Gröbzig. Westfalen: bei Bentheim, Ochtrup, Wesel. Blüht im August und September. ♂.

Die Wurzel senkrecht, fadenförmig, mit einigen Ästen und Fasern besetzt. einen oder mehrere Stengel treibend. Der Stengel ungefähr einen Finger lang, meist aufsteigend, oder der mittlere aufrecht und die seitlichen aufsteigend, zusammengedrücktviereckig, mit zwei undeutlichen und zwei stärkern Kanten, durch ganz feine, mit blofsen Augen nicht sichtbare Häkchen scharf, entweder ganz einfach oder an der Spitze in mehrere Blumenstiele getheilt. Die Blätter gegenüberstehend, von sehr ver-

schiedener Länge und Breite, in der Regel 6—8 Linien lang, aber eine bis vier Linien breit, linienförmig, länglich oder fast keilförmig, jederzeit an der Basis mehr oder weniger verschmälert, mit stumpfer, auch wohl spitzer Spitze, am Rande mit feinen, dem bloßen Auge nicht sichtbaren Sägezähnchen besetzt und dadurch schärflich, von etwas fleischiger Beschaffenheit und mit drei Nerven durchzogen, die entweder alle gleich deutlich sichtbar, oder von denen nur der Mittelnerv deutlich, die Seitennerven aber weniger ausgedrückt sind; die grundständigen Blätter stehen in einer Rosette beisammen, sind kürzer als die Stengelblätter, im Verhältniß aber breiter, und von länglicher Gestalt. Die Blumen stehen an der Spitze des Stengels meist zu dreien, die mittlern an einen drei Linien langen, die seitlichen an einen halben Zoll langen, auch wohl längeren Stiel, der sich nach dem Verblühen noch etwas verlängert; sie sind von kleinen, zwei Linien langen linien-lanzettförmigen Deckblättern, die dicht unter dem Kelch stehen, unterstützt. Der Kelch einblättrig, walzenförmig-fünfeckig, vier Linien lang, mit linienförmigen, feinspitzigen, bis zur Mitte gehenden Einschnitten. Die Blumenkrone noch einmal so lang als der Kelch, dunkel rosenroth, trichterförmig, in vollkommenster Ausbreitung auch wohl präsentirtellerförmig; die Röhre nach oben nur kaum merklich erweitert; der Saum fünfspaltig, ausgebreitet fast einen halben Zoll im Durchmesser haltend, mit ovalen, spitzen, in der Mitte mit einem schwachen, eine Falte bildenden Längsnerven versehen. Das übrige wie bei den vorigen.

Ich habe diese Pflanze genau nach den mir vorliegenden Exemplaren beschrieben, finde nun aber, daſs die Beschreibung bedeutend von denen anderer Schriftsteller, namentlich von der in Mertens und Koch gegebenen, abweicht. Dennoch bin ich überzeugt, da die Verschiedenheiten mehr im Habitus, als in wesentlichen Kennzeichen liegen, daſs sowohl dieses, als alle die oben angeführten Citate, zu unserer Pflanze gehören, und daſs die vielen Benennungen nur von der groſsen Verschiedenheit der Pflanze in Hinsicht ihres Wuchses herrühren, wodurch die Systematiker verleitet worden, die in den Specialfloren unter verschiedenen Namen aufgeführte Pflanze immer auch für eine verschiedene Species zu halten. So finden wir zum Beispiel in Römer und Schultes unsere Pflanze nicht weniger als viermal unter verschiedenen Nummern und Benennungen aufgeführt. Die luxuriöse Form, die Mertens und Koch beschreiben, kenne ich nicht, sie kommt, so viel ich glaube, nicht bei uns vor, da Exemplare, die ich aus Pommern und aus der Gegend von Halle besitze, nicht von den unsrigen verschieden sind.

Übrigens dringt sich uns bei der Bearbeitung dieser Gattung der Gedanke auf, daſs es mit dem specifischen Unterschied der drei hier beschriebenen Arten nicht so auſserordentlich richtig sei, denn der Mittelformen zwischen diesen Hauptformen sind so viele, daſs man oft nicht weiſs, wo die Grenzen einer Art anfangen und aufhören. Hier in der Mark kommen die Übergänge seltener vor, der Verf. erinnert sich aber, auf eine im Jahre 1820 mit dem seel. Sprengel gemachten Excursion so viele verschiedene Gestaltungen dieser Gattung gefunden zu haben, daſs es selbst diesem scharfsichtigen Botaniker nicht mehr möglich war, die Arten zu sichten, und daſs er uns sagte, wie er sie alle drei längst für eine und dieselbe gehalten hätte. Daſs er sie dennoch später als besondere Arten unterschied, beweist seine neue Ausgabe der *Flora halensis*, deren Diagnosen wir besonders zur Unterscheidung der drei Arten benutzt haben.

1. Anemone nemorosa Linn.

163.

ANEMONE NEMOROSA Linné.

BUSCH-ANEMONE.

POLYANDRIA POLYGYNIA. RANUNCULACEÆ.

ANEMONE. Perigonium tri- ad hexaphyllum. Corolla nulla. Stamina numerosa, hypogyna. Pistilla numerosa. Carpella monosperma, indehiscentia, stylo persistente rostrata. Semen pendulum.

ANEMONE NEMOROSA. Folia caulina terna, petiolata, ternata: foliola subtrifida, incisa; perigonium hexaphyllum album, phyllis ellipticis; carpella villosa.

A. nemorosa Linné Fl. suec. 450. 485. *Willd. Spec. plant.* 2. *p.* 1281. *De Cand. Prodr. Syst. veg.* 1. *p.* 20. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 112. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 417. *Weiss Danz. Pfl.* 1. *p.* 301. *Rostk. et Schm. Flor. sedin. p.* 231. *Rebent. Prodr. Flor. neom.* 1. *p.* 240. *Dietr. Berl. Flor. p.* 522. *Wimm. et Grab. Flor. siles.* 2. *p.* 151. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 245. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 161. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 43.

In schattigen Laubwäldern unter Gebüsch, in allen Provinzen sehr häufig. Unsere Exemplare aus Schönhausen bei Berlin. Blüht im April und Mai. 24.

Die Wurzel ist ein wagerecht unter der Erde fortlaufender, stielrunder, weifser, mit einer kastanienbraunen Oberhaut überzogener, etwas fleischiger Wurzelstock, von der Dicke einer Federspule, der hin und wieder mit einigen ästigen Fasern besetzt ist, und oben an der Spitze einige cirunde Schuppen treibt, zwischen denen ein oder zwei Stengel hervorkommen, die dann entweder alle beide blumentragend sind, oder von denen der andere nur mit drei Blättern an der Spitze besetzt ist (Dieser unfruchtbare Stengel ist das bei den Schriftstellern erwähnte, sogenannte lang gestielte Wurzelblatt, was aber dieser Pflanze durchaus fehlt). Der Stengel bis einen halben Fufs hoch, aufrecht, meist gebogen, gewöhnlich ganz einfach, stielrund, kahl oder besonders nach oben zu behaart, an der Basis geröthet, über der Mitte mit einem aus drei Blättern bestehenden Quirl besetzt und an der Spitze eine einzelne Blume tragend, selten zweiblumig. Die Blätter (Hüllblätter der Autoren) über der Mitte des Stengels in einem einzelnen Quirl zu dreien stehend, gestielt, dreizählig, glatt, kahl

oder zerstreut mit Härchen besetzt, auf der Oberfläche dunkelgrün, unterhalb blasgrün; die Blattstiele bis einen Zoll lang, rinnenartig, an der Basis fast scheidenartig den Stengel umfassend, und hier mit den erweiterten Rändern einwärtsgebogen, unterhalb roth überlaufen und an den Seiten mit einigen Härchen besetzt; die Blättchen anderthalb Zoll lang, neun Linien breit, lanzettförmig, kurz gestielt, an der Basis keilförmig verschmälert, dreispaltig oder die seitenständigen nur zweispaltig, die Einschnitte wiederum etwas eingeschnitten gezähnt, der mittelständige der gröfste. Die Blume steht einzeln an der Spitze des Stengels (zuweilen aber verästelt sich auch der Stengel aus den Blattwinkeln in zwei blüthentragende Stiele), ist in der Blüthe vollkommen aufrecht, vor und nachher überhängend, weifs oder häufig äufserlich mit einem mehr oder weniger starken rothen Anflug überzogen. Sie besteht aus einer einfachen Blüthenhülle, die von einigen Kelch, von andern Blumenkrone genannt wird. Diese Blüthenhülle ist sechsblätterig, ausgebreitet über einen Zoll im Durchmesser; die Blättchen stehen in zwei Reihen, sind 7—8 Linien lang, 4—5 Linien breit, elliptisch, sehr stumpf, beinahe abgerundet, auf beiden Flächen ganz kahl. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, ungefähr ein Viertel so lang als die Blüthenhüllenblättchen; die Staubfäden fadenförmig, an der Spitze etwas keulenförmig verdickt, weifs; die Staubbeutel gedoppelt, aufrecht, eirund, gelb. Die Fruchtknoten in einem erbsengrofsen Köpfchen beisammenstehend, eirund, in den kurzen, säulenförmigen Griffel übergehend; die Narbe stumpf. Die Früchtchen eirund, durch den bleibenden Griffel geschnäbelt (aber nicht geschwänzt), mit kurzen Haaren besetzt, nicht aufspringend, einsamig, mit hängendem Samen.

Die ganze Pflanze im frischen Zustande ist scharf und kann, roh genossen, tödtlich werden, da die Blätter schon äufserlich auf die Haut gelegt, Röthe und selbst Blasen hervorbringen. Man hat Beispiele, dafs nach dem Genusse der Wurzel zuerst Bangigkeit und nachher der Tod eingetreten ist. Sie wurde ehemals gegen Zahnschmerzen gebraucht, so wie auch das frische Kraut und die Blumen unter dem Namen *Herba et Flores recentes Ranunculi albi* officinell waren.

Deutsche Namen: Weifses Waldröschen, Waldhähnchen, Waldhahnenfufs, Aprilhahnenfufs, weifse März-, April- oder Maiblume, Buschveilchen, Windblume, Lack, weifse Osterblume, Storchblume, Wittögschen, Augenwurz-Licht, Hahnefüssel.

1. Anemone ranunculoides Linné

164.

ANEMONE RANUNCULOIDES Linné.

RANUNKELARTIGE ANEMONE.

POLYANDRIA POLYGYNIA. RANUNCULACEÆ.

ANEMONE. Char. gen. vide supra № 163.

ANEMONE RANUNCULOIDES. Folia caulina terna, petiolata, ternata: foliola subtrifida; grosse dentata; perigonium pentaphyllum, flavum, phyllis ellipticis; carpella glabriuscula.

A. ranunculoides Linné Fl. suec. 451. 486. *Willd. spec. pl.* 2. *p.* 1283. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 20. *Mert. et Koch. d. Fl.* 2. *p.* 113. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 418. *Weiss. Danz. Pfl.* 1. *p.* 301. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 231. *Rebent. Prodr. Flor. neom.* 1. *p.* 241. *Dietr. Berl. Flor. p.* 523. *Wimm. et Grab. Flor. siles.* 2. *p.* 151. *Spreng. Flor. hal. ed.* 2. 1. *p.* 245. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 161. *Schaef. Tier. Fl.* 1. 2. *p.* 43.

In schattigen nicht zu trockenen Laubwäldern unter Gebüsch. Ostpreufsen und Westpreufsen: nirgend selten. Pommern: um Stettin im Julow, in den Gärten von Gotzlow häufig. Brandenburg: in der Gegend von Berlin bei Schönhausen!! Blankenfelde! in den Papenbergen! bei Rüdersdorf! Schlesien: bei Schwoitsch am Fuchsberge, Lissa, Arnoldsmühl, auf den Pascheken bei Oppeln u. s. w. Sachsen: um Halle häufig. Westfalen: nicht häufig bei Ravensberg, zwischen Bielefeld und Ührendorf. Niederrhein: in der Gegend von Bonn, in den Wäldern der Eifel, in der Gegend von Prüm und Manderscheid. Blüht im April und Mai. 2.

Die Wurzel ist ein ziemlich wagerecht unter der Erde fortlaufender, stielrunder, weifslicher, mit einer kastanienbraunen Oberhaut überzogener, etwas fleischiger Wurzelstock, von der Dicke einer Federspule, der hin und wieder mit einigen ästigen Fasern besetzt, und oben an der Spitze einen knollenartigen Keim und einige eirunde Schuppen treibt, zwischen denen ein oder zwei Stengel hervorkommen, die dann entweder alle beide blumentragend sind oder von denen der andere nur mit drei Blättern besetzt ist (Dieser unfruchtbare Stengel ist das bei den Schriftstellern erwähnte, sogenannte lang gestielte Wurzelblatt, was aber auch dieser Pflanze fehlt). Der Stengel einen halben Fufs und darüber hoch, aufrecht, oft gebogen, meist ganz einfach, stielrund, kahl oder nach oben zu etwas behaart, über der Mitte mit einem

aus drei Blättern bestehenden Quirl besetzt und an der Spitze eine einzelne Blume tragend oder zweiblumig. Die Blätter (Hüllblätter der Autoren) über der Mitte des Stengels in einem einzelnen Quirl zu dreien stehend, gestielt, dreizählig, glatt, kahl, kaum am Rande mit einigen Härchen besetzt, auf der Oberfläche dunkelgrün und glänzend, auf der Unterfläche blasgrün; die Blattstiele vier Linien lang, rinnenartig, an der Basis fast scheidenartig den Stengel umfassend, und hier mit den erweiterten Rändern einwärtsgebogen, nur hin und wieder mit einigen Härchen besetzt; die Blättchen bis zwei Zoll lang, kaum über einen halben Zoll breit, lanzettförmig, kaum gestielt, an beiden Enden, besonders aber an der Basis stark verschmälert, sehr unvollkommen dreispaltig, oft ganz einfach, oft nur an der einen Seite einen Einschnitt abgebend, am Rande nach oben zu grob gezähnt. Die Blume steht einzeln an der Spitze des Stengels (zuweilen verästeln sich auch die Stengel aus den Blattwinkeln in zwei blüthentragende Stiele), ist aufrecht, schön goldgelb. Sie besteht aus einer einfachen Blüthenhülle, die von einigen Kelch, von andern Blumenkrone genannt wird. Diese Blüthenhülle ist fünfblätterig, ausgebreitet zehn Linien im Durchmesser, die Blättchen stehen in zwei Reihen, sind 4—5 Linien lang, drei Linien breit, elliptisch, sehr stumpf, beinahe abgerundet, zuweilen etwas ausgerandet, auf der Unterfläche meist ein klein wenig weichhaarig. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, ungefähr ein Viertel so lang, als die Blüthenhüllblättchen; die Staubfäden fadenförmig, an der Spitze etwas keulenförmig verdickt, goldgelb; die Staubbeutel gedoppelt, aufrecht, eirund, gelb. Die Fruchtknoten in einem erbsengrofsen Köpfchen beisammenstehend, eirund, in den kurzen säulenförmigen Griffel übergehend; die Narbe stumpf. Die Früchtchen eirund, durch den bleibenden Griffel geschnäbelt (aber nicht geschwänzt), ziemlich kahl, nicht aufspringend, einsamig, mit hängendem Samen.

Die Pflanze ist eben so scharf und giftig, als die vorige. Mit dem ausgepreſsten Saft derselben bestreichen die Kamtschadalen ihre Pfeile, wodurch dann die Wunde unheilbar wird und gewöhnlich in zwei Tagen tödtlich ist. Mit diesen vergifteten Pfeilen erlegen sie die gröfsten Wallfische.

Deutsche Namen: Gelbes Waldröschen, Waldhähnchen, gelbe Aprilblume, gelbe Haselblume, Goldhändel, Goldhähnchen, gelbe Osterblume, gelbe Waldviole, Geelögschen.

Anemone sylvestris Linné.

165.

ANEMONE SYLVESTRIS Linné.

WALD-ANEMONE.

POLYANDRIA POLYGYNIA. RANUNCULACEÆ.

ANEMONE. Char. gen. vide supra № 163.

ANEMONE SYLVESTRIS. Folia radicalia petiolata, ternata: foliola lateralia bipartita, lacinia, uti foliolum intermedium, trifida, dentata; folia caulina terna, petiolata, conformia; perigonium pentaphyllum, album, extus villosulum; carpella tomentosa.

A. sylvestris Linné Fl. succ. 449. 484. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1278. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 20. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 416. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 231. *Rchent. Prodr. Flor. neom.* 1. *p.* 240. *Dietr. Berl. Fl. p.* 524. *Spreng. Flor. hal. ed.* 2. 1. *p.* 246.

An trocknen, mit Gras bewachsenen Orten. Ostpreufsen: auf dem Schlofsberge Goodziska bei Eckersberg. Westpreufsen fehlt sie. Pommern: um Stettin im Schrei. Brandenburg: bei Rahnsdorf! auf den Rüdersdorfer Kalkbergen!! bei Reitwein, bei der Lapnover Mühle und auf den Batzlower Bergen. Schlesien: scheint sie zu fehlen. Sachsen: um Halle in der Heide, im Lehmannschen Wäldchen bei Guttenberg, im Mittel- und Petersberger Holz. Westfalen: scheint sie ebenfalls zu fehlen. Niederrhein: nur auf dem Siebengebirge. Blüht im Mai und Juni. 4.

Die Wurzel ist ein kurzer, dünner, abgebissener Wurzelstock, der oberhalb mit den vertrockneten Blattscheiden der vorjährigen Blätter besetzt ist, und nach unten zu einen dichten Büschel senkrechter Wurzelfasern treibt. Der Stengel 1—2 Fufs hoch, einfach, aufrecht, einzeln, stielrund, kurz zottig, an der Basis mit einigen Wurzelblättern umgeben, in der Mitte mit drei quirlständigen Stengelblättern besetzt, an der Spitze eine, selten zwei Blumen tragend. Die Wurzelblätter lang gestielt, dreizählig; der Blattstiel 3—6 Zoll lang, kurz zottig, halb stielrund, auf der vorderen Seite abgeflacht und mit einer schmalen Rinne durchzogen, nach der Basis zu etwas scheidenartig erweitert und hier etwas geröthet; die Blättchen kurz gestielt, etwas runzelig, auf der Oberfläche lebhafter grün, entweder kahl oder nur zerstreut mit einigen Härchen besetzt, auf der Unterfläche bleicher und matter, besonders an den

Adern und Nerven kurzhaarig; das mittlere einen Zoll und darüber lang, einen halben Zoll breit, länglich, an der Spitze dreispaltig, mit kürzeren Seiteneinschnitten, an der Basis keilförmig verschmälert und etwas länger gestielt als die seitlichen Blättchen, am Rande unten ganz, in der Mitte fein gezähnelt und nach den Spitzen der Einschnitte zu grob und fast eingeschnitten gezähnt; die Seitenblättchen fast bis zum Grunde zweispaltig, kaum kürzer als das mittlere, der innere der beiden Einschnitte ganz von der Gestalt und Beschaffenheit des mittleren Blättchens, der äufsere, etwas kürzere Einschnitt nur dadurch verschieden, dafs er selten dreispaltig, sondern gewöhnlich nur zweispaltig ist, wo dann das nach innen gekehrte, seitliche Einschnittchen fehlt, und der ganze Einschnitt am inneren Rande, wie der Länge nach abgeschnitten erscheint. Die Stengelblätter (Hülle der Autoren) in einem einzelnen dreiblättrigen Quirl, in der Mitte des Stengels befestigt, gestielt, mit ungefähr einen Zoll langen, kurz zottigen, rinnenförmigen Blattstielen, die an der Basis etwas scheidenartig erweitert sind, und wo ihre Anheftung am Stengel stattfindet, dort einen kleinen Knoten bilden; sie sind, wie die Wurzelblätter, ebenfalls dreizählig und die Blättchen eben so getheilt und von derselben Beschaffenheit und Gröfse wie diese. Die Blume steht einzeln an der Spitze des Stengels, selten theilt sich der Stengel von den Blattwinkeln in zwei gleich hohe einblumige Äste, besteht nur aus einer einfachen Blüthenhülle, die von den Schriftstellern bald Kelch, bald Blumenkrone genannt wird; diese Blüthenhülle ist ausgebreitet zwei bis drei Zoll im Durchmesser, fünfblätterig (wenigstens sahen wir sie, selbst im Garten, nie anders), weifs, inwendig kahl, äufserlich weichhaarig, gestreift, an der Basis grünlich, zuweilen etwas roth überlaufen; die Blüthenhüllenblätter einen Zoll lang, 6—7 Linien breit, länglich, sehr stumpf. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, kaum ein Viertel so lang als die Blüthenhülle; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel gedoppelt, aufrecht, länglich und gelb. Die Fruchtknoten in einem Köpfchen beisammenstehend, fast keulenförmig, nur in einen sehr kurzen Griffel, mit stumpfer, fast fadenförmiger Narbe übergehend, dicht zottig. Die Früchtchen ebenfalls dicht zottig, mit dem sehr kurzen, kahlen Griffel geschnäbelt.

Wahrscheinlich ist diese Pflanze eben so scharf und giftig, als die vorigen, doch sind mir keine Beobachtungen hierüber bekannt.

Deutsche Namen: Wildes Waldröschen, Windrose.

Potentilla alba Linné.

166.

POTENTILLA ALBA Linné.

WEISSE POTENTILLA.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEÆ (DRYADEÆ).

POTENTILLA. Char. gen. vide supra № 142.

II. Folia digitata.

POTENTILLA ALBA. Caules adscendentes, abbreviati; folia radicalia quinata, caulina ternata: foliolia lanceolata, apice conniventi-serrata, subtus argenteo-sericea; petala obcordata, calycem superantia, alba.

P. alba Linné spec. plant. 1. *p.* 713. *Willd. Spec. plant.* 2. *p.* 1106. *De Cand. Prodr. Syst. veg.* 2. *p.* 584. *Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 539. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 392. *Rostk. et Schm. Flor. sedin. p.* 218. *Dietr. Berl. Flor. p.* 498. *Wimm. et Grab. Flor. sies.* 2. 1. *p.* 72. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 227.

Fragaria alba Crantz Flor. austr. p. 82.

Auf trockenen, grasigen Stellen in Wäldern. Ostpreufsen: in der Gegend von Königsberg in Lehwalds Heide, in der Gegend von Rastenburg. Westpreufsen: bei Elbing. Pommern: bei Stettin im Schrei. Brandenburg: in der Neumark bei Frankfurt; in der Berliner Gegend im Thiergarten! *) in der Jungfernheide!! bei Friedrichsfelde! in den Papenbergen! im Briesclang! Schlesien: an der Strafse nach Lissa, im Park bei Lissa, im Gehölz vor Kottwitz an der Oder, Grosstein bei Oppeln, bei Leobschütz. Sachsen: in der Gegend von Halle bei Guttenberg, im Mittelholz! in der Heide. In Westfalen und am Niederrhein scheint sie zu fehlen. Blüht im Mai. 24.

Die Wurzel ist ein wagerecht oder schief unter der Erde fortgehender, zuweilen fast einen Fufs langer Wurzelstock, von der Dicke eines kleinen Fingers, walzenförmig, mit einer schwarzen, aus mehreren häutigen Schichten bestehenden Rinde bekleidet, hin und wieder einige dünne Faserchen treibend, am oberen Theil mit den

*) Bei Berlin im Thiergarten, wo diese Pflanze in der Gegend der Fasanerie an zwei Orten sehr häufig war, ist sie nebst andern seltenen Gewächsen, durch die neuen Anlagen für jetzt wenigstens, ausgerottet.

vorjährigen vertrockneten Blattstielen und den damit verwachsenen Nebenblättern umgeben, vielköpfig und jeder Kopf eine Anzahl Wurzelblätter und einen oder mehrere Stengel treibend. Die Stengel drei, höchstens sechs Zoll lang, aufsteigend oder niederliegend, dünn und fadenförmig, stielrund, mit feinen, weifsen, fast seidenartigen Haaren bekleidet, ein oder zwei kleine, dreizählige Blätter tragend und in der Mitte in zwei, meist wiederum gezweitheilte Blumenstiele getheilt. Die Wurzelblätter fünfzählig-gefingert, lang gestielt; die Blattstiele von der Länge der Stengel, stielrund, mit feinen, weifsen, seidenartigen Haaren bekleidet, an der Basis mit zwei angewachsenen Nebenblättern besetzt, welche unter sich und mit dem Blattstiel verwachsen, fast einen Zoll lang, eine Linie breit, dünn, häutig, durchsichtig, fast farbenlos, mit sehr feinen Seidenhärchen besetzt sind, und sich oben in eine feine lanzettförmige Spitze endigen; die Blättchen 1½ Zoll lang, 6—8 Linien breit, lanzettförmig oder länglich-lanzettförmig, fast sitzend, oder die beiden mittlern Blättchen an kaum eine Linie langen Stielchen angeheftet, nach der Basis zu stärker als nach der Spitze zu verschmälert, bis fast zur Spitze hin ganzrandig, hier aber an jeder Seite mit 5—9 kleinen, nebeneinanderstehenden, braunspitzigen Sägezähnen besetzt, von denen die beiden gipfelständigen gegeneinandergeneigt sind und das Blättchen dadurch an der Spitze ausgerandet machen, auf beiden Flächen glatt und mit vom Mittelnerven ausgehenden, parallel von unten nach oben und schräg zum Rande gehenden, feinen Rippen durchzogen, auf der Oberfläche ganz kahl und dunkelgrün, auf der Unterfläche dicht mit anliegenden, weifsen, glänzenden Seidenhaaren besetzt, welche noch über den Rand weggehen und diesen dadurch mit seidenhaarig-bewimpert machen. Die Stengelblätter viel kleiner, dreizählig, viel kürzer gestielt, und die Blattstiele kaum über drei Linien lang, diese an der Basis mit zwei lanzettförmigen, spitzen, geaderten, 3—5 Linien langen Nebenblättchen verwachsen, welche, wie die Blättchen, auf der Oberfläche dunkelgrün und kahl, auf der Unterfläche weifs seidenhaarig sind; die Blättchen höchstens einen halben Zoll lang, ganz so wie die Wurzelblätter, nur die Spitzen noch weniger gezähnt. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der meist gezweitheilten, nur eine Fortsetzung des Stengels darstellenden, Blumenstiele, welche an der Theilung mit zwei lanzettförmigen, drei Linien langen, den Blättchen ähnlichen Deckblättern besetzt sind. Der Kelch einblätterig, zehnspaltig, seidenhaarig, mit fünf inneren gröfseren und fünf äufseren kleineren Einschnitten; die inneren drei Linien lang, 1½ Linie breit, länglich, zugespitzt; die äufseren halb so lang, sehr schmal linienförmig und spitz. Die Blumenkrone fünfblätterig, rosenartig, rein weifs; die Kronenblätter vier Linien lang und breit, etwas länger als der Kelch, an der Basis keilförmig in den kurzen Nagel verschmälert, an der Spitze breit und ausgerandet (umgekehrt herzförmig). Staubgefäfse sehr zahlreich, an der Basis des Kelchs eingesetzt, kürzer als dieser und halb so lang als die Kronenblätter; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, gelb. Der Fruchtboden dicht mit ziemlich steifen weifsen Haaren und an der Basis mit einem Kreis von orangen Drüsenhaaren besetzt. Fruchtknoten viele, eirund, klein, in einen Kopf beisammenstehend, mit seitenständigen, fadenförmigen Griffeln, welche kürzer als die Staubgefäfse sind; die Narben stumpf. Früchtchen schief eirund, ziemlich grofs, runzelig, an der Basis durch lange Haare bärtig; in dem trockenen, gewölbten, haarigen Fruchtboden eingesetzt.

Deutsche Namen: Weifses Fingerkraut, Silberkraut, Bergfingerkraut.

Potentilla cinerea Chaix.

167.

POTENTILLA CINEREA Chaix.

GRAUBLÄTTERIGE POTENTILLE.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEÆ (DRYADEÆ).

POTENTILLA. Char. gen. vide supra № 142.

II. Folia digitata.

POTENTILLA CINEREA. Caules decumbentes, abbreviati; folia radicalia quinata, caulina ternata; foliola obovata, superne serrata, utrinque stellato-pilosa, canescentia; petala obcordata, calyce duplo longiora.

P. cinerea Chaix. in Villars Histoire des plants du Dauphiné 3. *p.* 567. *Reichenb. Fl. germ. excurs p.* 591. *Gaudin Fl. helv.* 3. *p.* 399.
P. subacaulis Jacq. Icon. plant. rar. 3. *t.* 491. *Lehm. Monogr. gener. Potent. p.* 120. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 220. *Dietr. Berl. Fl. p.* 497. *(non Linné)*
P. incana Moench Meth. p. 249.
P. arenaria Borkh. conf. Wetter. Fl. 2. *p.* 248.
P. verna Willd. Prodr. Flor. berol. p. 177. *Kunth Fl. berol. p.* 142. *(non Linné)*
P. verna var. subacaulis Willd. spec. plant. 2. *p.* 1104.
P. verna var. cinerea Mert. et Koch d. Fl. 8. *p.* 534. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 2. *p.* 575. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 226.
P. verna var. campestris b. Wallr. Sched. crit. p. 238.
P. verna var. a. Wimm. et Grab. Fl. siles. 2. 1. *p.* 66.
P. opaca Villars Hist. d. pl. d. Dauph. 3. *p.* 566. *(non Linné)*

An trockenen, sonnigen Orten, auf Hügeln, Feldern u. s. w. in allen Provinzen sehr häufig und von den Floristen gröfstentheils unter *P. verna* aufgeführt. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom März bis Mai. 24.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig und faserig, einen Büschel oder Rasen von Stengeln und Wurzelblättern treibend, oft vielköpfig und dann die Köpfe, so wie auch nicht selten die Äste, in lange fadenförmige Wurzelstöcke auslaufend, die an der Spitze ebenfalls ein Pflanzenbüschel treiben. Die Stengel bis einen halben Fufs oder darüber lang, an der Basis mit einigen vertrockneten schwarzen oder braunen Schuppen, den Überbleibseln der vorjährigen Blattstiele mit ihren Nebenblättern, besetzt, mit vielen Wurzelblättern umgeben, niederliegend oder aufsteigend, ästig, und wie die Äste fadenförmig, etwas zusammengedrückt, mit ziemlich langen Haaren bekleidet, und von bleichgrüner, etwas ins Graue spielender Farbe, nur einige wenige

dreizählige, oben sogar nur dreilappige Blätter tragend und in zwei, oft wiederum zweitheilige, einblumige Blumenstiele getheilt. Die Wurzelblätter fünfzählig, selten siebenzählig, gefingert, lang gestielt; die Blattstiele 2—3 Zoll lang, mit ziemlich langen Haaren bekleidet und von bleichgrüner, etwas ins Graue spielender Farbe, an der Basis mit zwei angewachsenen Nebenblättern besetzt, welche unter sich und mit dem Blattstiel verwachsen, fast einen Zoll und oft darüber lang, eine Linie breit, dünn, häutig, fast durchsichtig, von graugrüner Farbe, mit ziemlich langen Haaren besetzt sind, und sich oben in eine feine, abstehende, lanzettförmige Spitze endigen; die Blättchen, von denen das mittlere das gröfste, bis 1 Zoll lang und 5 Linien breit ist, die seitlichen aber abnehmend kleiner werden, sind umgekehrt eirund, mit keilförmig verschmälerter Basis, ganz oder fast sitzend, von unten bis über der Mitte ganzrandig, dann bis zur Spitze gesägt, mit ungefähr 3—4 ziemlich grofsen, entfernt stehenden, stumpflichen Sägezähnen an jeder Seite, von denen der gipfelständige oft kleiner ist, als die beiden zunächststehenden, wodurch die Spitze dann sehr stumpf erscheint, auf beiden Flächen runzelig, mit sternförmig ausgebreiteten Haarbüschelchen dicht besetzt und dadurch graugrün und aufserdem am Rande so wie an dem Mittelnerven und dessen Hauptästen mit ziemlich langen, geraden, weifsen Haaren bekleidet. Die unteren Stengelblätter kleiner, dreizählig, viel kürzer und mitunter gar nicht gestielt, entweder der Blattstiel oder wenn dieser fehlt, sie selbst an der Basis mit zwei lanzettförmigen, spitzen, 3—6 Linien langen Nebenblättchen verwachsen, welche mit ziemlich langen Härchen besetzt sind; die Blättchen ungefähr einen halben Zoll lang, ganz von der Gestalt und Beschaffenheit der Wurzelblätter. Die obersten Stengelblätter auf den etwas breiteren und kürzeren Nebenblättern an- oder aufgewachsen, und meist nur als eine Fortsetzung derselben erscheinend, sind von sehr verschiedener Gestalt, denn entweder ist es ein einfaches, an der Spitze gesägtes Blättchen, oder dasselbe ist wirklich dreilappig mit entweder ganzen oder gesägten Lappen, oder das ganze Blatt ist nichts weiter als eine dreizähnige blattartige Ausbreitung; übrigens sind auch diese Blättchen mit denselben Sternhärchen besetzt wie die übrigen. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der meist gezweitheilten, nur eine Fortsetzung des Stengels darstellenden Blumenstiele, welche an der Theilung mit zwei lanzettförmigen, den obersten Nebenblättchen ähnlichen Deckblättern besetzt sind. Der Kelch einblätterig, zehnspaltig, sehr dicht und grau behaart, mit fünf inneren gröfseren und fünf äufseren kleineren Einschnitten; die inneren zwei Linien lang, $1\frac{1}{2}$ Linie breit, eirund, spitz; die äufseren eben so lang oder auch wohl etwas länger, $\frac{3}{4}$—1 Linie breit, lanzettförmig, zugespitzt. Die Blumenkrone fünfblätterig, rosenartig, gelb, ungefleckt, doppelt länger als der Kelch, ausgebreitet 7—8 Linien im Durchmesser; die Kronenblätter umgekehrt herzförmig, drei Linien lang, an der ausgerandeten Spitze eben so breit, nach der Basis zu keilförmig verschmälert, und in den kurzen Nagel übergehend. Staubgefäfse sehr zahlreich, an der Basis des Kelchs eingesetzt, kürzer als dieser und kaum mehr als die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, gelb. Der Fruchtboden zottig. Fruchtknoten viele, eirund, klein, in einen Kopf beisammenstehend, mit seitenständigen, fadenförmigen Griffeln, welche kürzer als die Staubgefäfse sind; die Narben stumpf. Die Früchtchen schief eirund, ziemlich glatt, in den trockenen, schwach gewölbten, zottigen Fruchtboden eingesetzt.

Diese Art unterscheidet sich von der folgenden besonders durch die sternförmige Behaarung und ist gewifs eine gute Species. Die *Potentilla subacaulis L.* kann es darum nicht sein, weil bei dieser alle Blätter dreizählig sind.

Deutsche Namen: Graues Fingerkraut.

Potentilla reptans Linné.

168.

POTENTILLA VERNA Linné.

FRÜHLINGS-POTENTILLE.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEÆ (DRYADEÆ).

POTENTILLA. Char. gen. vide supra № 142.

II. Folia digitata.

POTENTILLA VERNA. Caules adscendentes, abbreviati; folia radicalia quinata, caulina ternata; foliolia obovato-cuneiformia, superne serrata, arrecto-villosa; petala obcordata, calyce longiora.

P. verna Linné Fl. succ. 419. 455. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1104. *De Cand. Prodr.* 2. *p.* 575. *var. α. Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 533. *(excl. var.) Reichenb. Fl germ. excurs. p.* 591. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 392. *Weiss Danz. Pfl.* 1. *p.* 283. *Rostk. et Schm. Flor. sedin. p.* 220. *Rebent. Prodr. Flor. neom.* 1. *p.* 234. *Dietr. Berl. Fl. p.* 497. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 66. *var. γ. haplotricha. Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 226. *(excl. var.). Wallr. Sched. crit. p.* 238. *var. β. a. Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 155. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 28.

Fragaria verna Crantz. Fl. austr. p. 74.

Auf sonnigen Hügeln, an begrasten Orten und auf Heideboden, nirgends so häufig als die vorige. Ostpreufsen und Westpreufsen an mehreren Orten. Pommern: um Stettin bei Heldenthal, Beckmühlen u. s. w. Brandenburg: an vielen Orten, um Berlin namentlich in der Jungfernheide!! im Grunewald! Schlesien: bei Charlottenbrunn, Reinerz, am Schmelzberge bei Cudowa, am Grenzamte zwischen Cudowa und Nachod. Sachsen, Westfalen und Niederrhein an mehreren Orten häufig. Blüht im April und Mai. 2.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig und faserig, einen Büschel oder Rasen von Stengeln und Wurzelblättern treibend, oft vielköpfig und dann die Köpfe, so wie auch nicht selten die Äste, in lange fadenförmige Wurzelstöcke auslaufend, die an der Spitze ebenfalls ein Pflanzenbüschel treiben. Die Stengel bis einen halben Fufs und darüber lang, an der Basis mit einigen vertrockneten schwarzen oder braunen Schuppen, den Überbleibseln der vorjährigen Blatsstiele mit ihren Nebenblättern besetzt, mit vielen Wurzelblättern umgeben, niederliegend oder aufsteigend, ästig, und wie die Äste etwas zusammengedrückt, fadenförmig, mit ziemlich langen, abstehenden

Haaren bekleidet, von freudig grüner Farbe, einige dreizählige, oben sogar nur dreilappige Blätter tragend und in zwei, oft wiederum zweitheilige, einblumige Blumenstiele getheilt. Die Wurzelblätter fünfzählig, selten siebenzählig, gefingert, lang gestielt; die Blattstiele 1—3 Zoll lang, mit ziemlich langen Haaren bekleidet, grün, an der Basis mit zwei angewachsenen Nebenblättern besetzt, welche unter sich und mit dem Blattstiel verwachsen, $\frac{1}{2}$—1 Zoll lang, eine Linie breit, dünn, häutig, fast durchsichtig, von bleichgrüner Farbe, mit ziemlich langen Haaren besetzt sind, und sich oben in eine feine, abstehende, lanzettförmige Spitze endigen; die Blättchen, von denen das mittlere das gröfste, bis einen Zoll und darüber lang und 4—5 Linien breit ist, die seitlichen aber abnehmend kleiner werden, sind umgekehrt eirund, mit sehr stark keilförmig verschmälerter Basis, ganz oder fast sitzend, von unten bis über der Mitte ganzrandig, dann bis zur Spitze gesägt, mit ungefähr 3—4 grofsen, etwas entfernt stehenden, ziemlich spitzen Sägezähnen an jeder Seite, von denen der gipfelständige meist kleiner ist, als die beiden zunächststehenden, wodurch die Spitze dann sehr stumpf erscheint, auf beiden Flächen etwas runzelig, dunkel aber mattgrün, am Rande, auf den Nerven und Adern der Unterseite; selten auch auf der oberen, mit langen, geraden, fast aufrechten Haaren besetzt. Die unteren Stengelblätter kleiner, dreizählig, viel kürzer und mitunter gar nicht gestielt, entweder der Blattstiel oder wenn dieser fehlt, sie selbst an der Basis mit zwei länglichen oder lanzettförmigen, spitzen, 3—6 Linien langen Nebenblättchen verwachsen, welche mit ziemlich langen Härchen besetzt sind; die Blättchen ganz von der Gestalt und Beschaffenheit der Wurzelblätter und nur etwas kleiner. Die obersten Stengelblätter (die übrigens auch zuweilen wie die unteren beschaffen sind) auf den etwas breiteren und kürzeren Nebenblättern an- oder aufgewachsen, und meist nur als eine Fortsetzung derselben erscheinend, sind von sehr verschiedener Gestalt, denn entweder ist es ein einfaches, an der Spitze gesägtes Blättchen, oder dasselbe ist wirklich dreilappig mit entweder ganzen oder gesägten Lappen, oder das ganze Blatt ist nichts weiter als eine dreizähnige blattartige Ausbreitung; die Behaarung ist dieselbe wie bei den übrigen Blättern. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der meist gezweitheilten, nur eine Fortsetzung des Stengels darstellenden Blumenstiele, welche an der Theilung mit zwei lanzettförmigen, den obersten Nebenblättern ähnlichen Deckblättern besetzt sind. Der Kelch einblätterig, zehnspaltig, auf dem Rücken ziemlich langhaarig, mit fünf inneren gröfseren und fünf äufseren kleineren Einschnitten; die inneren drei Linien lang, zwei Linien breit, eirund, zugespitzt, die äufseren fast eben so lang, aber nur halb so breit, lanzettförmig und zugespitzt. Die Blumenkrone fünfblätterig, rosenartig, dottergelb, ungefleckt oder an der Basis dunkeler, ein Drittel länger als der Kelch, ausgebreitet 9—10 Linien im Durchmesser; die Kronenblätter umgekehrt herzförmig, vier Linien lang, an der ausgerandeten Spitze eben so breit, nach der Basis zu keilförmig verschmälert und in den kurzen Nagel übergehend. Staubgefäfse sehr zahlreich, an der Basis des Kelchs eingesetzt, kürzer als dieser und kaum mehr als die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, gelb. Der Fruchtboden zottig. Fruchtknoten viele, eirund, klein, in einen Kopf beisammenstehend, mit seitenständigen, fadenförmigen Griffeln, welche kürzer als die Staubgefäfse sind; die Narben stumpf. Die Fruchtknoten schief eirund, ziemlich glatt, in den trocknen, schwach gewölbten, zottigen Fruchtboden eingesetzt.

Deutsche Namen: Frühlings- oder kleines Fingerkraut.

Potentilla opaca Linné

169.

POTENTILLA OPACA Linné.

MATTBLÄTTERIGE POTENTILLE.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEÆ (DRYADEÆ).

POTENTILLA. Char. gen. vide supra № 142.

II. Folia digitata.

POTENTILLA OPACA. Caules adscendentes, abbreviati; folia radicalia et caulina inferiora quinata ad novenata; foliola lanceolata, inciso-serrata, patentim villosa; petala retusa, calycem aequantia.

P. opaca Linné Amoen. acad. 4. p. 274. Willd. spec. plant. 2. p. 1102. De Cand. Prodr. 2. p. 575. Mert. et Koch d. Fl. 3. p 535. Reichenb. Fl. germ. excurs. p. 592. Hagen Pr. Pfl. 1. p. 391. Weiss Danz. Pfl. p. 284. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 220. Rchent. Prodr. Fl. neom. 1. p. 233. Dietr. Berl. Fl. p. 496. Wimm. et Grab. Fl. siles. 2. 1. p. 66. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 226.

Fragaria ruhens Crantz. Fl. austr. p. 75.

An begrasten Orten in schattigen Wäldern und unter Gebüschen, immer seltener als die vorige und in manchen Gegenden ganz fehlend. Ostpreufsen: Liegt im Helwingschen Herbar, aber der Standort ist unbekannt. Westpreufsen: bei Kahlbude in der Gegend von Danzig. Pommern: um Stettin im Schrei. Brandenburg: sehr häufig, in der Berliner Gegend im Thiergarten! in der Jungfernheide!! im Grunewald! Köpnicker Heide! bei Tegel! in den Papenbergen! auf den Rüdersdorfer Kalkbergen! u. s. w. Schlesien: an der Strafse nach Lissa, am kahlen Berge bei Lissa, im Mühlenbusch bei Goldschmiede, im Kieferwalde vor Kottwitz, am Weinberge bei Ohlau, im Kieferwalde hinter Mahlen, auf dem Geiersberge, in Kieferwäldern bei Malapane, bei Leobschütz. Sachsen: um Halle bei Guttenberg. Niederrhein: bei Ahrweiler und Neuwied. Blüht im Mai. 4.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig und faserig, einen Büschel von Stengeln und Wurzelblättern treibend, (nicht wie die beiden vorigen eigentlich vielköpfig und die Köpfe in lange fadenförmige Wurzelstöcke auslaufend). Die Stengel bis einen Fufs und darüber lang, an der Basis mit einigen vertrockneten, rothbraunen

Schuppen, den Überbleibseln der vorjährigen Blattstiele mit ihren Nebenblättern, besetzt, mit mehreren Wurzelblättern umgeben, die mittleren aufrecht oder aufsteigend, die seitlichen mehr oder weniger niedergebogen, ästig, und wie die Äste schlank, fadenförmig, stielrund, mit langen, weichen, ausgebreiteten Zottenhaaren dicht besetzt, von einer stärker oder schwächer ins Rothe spielenden Farbe, mehrere fünfzählige, dreizählige, oben sogar nur dreilappige oder ganz einfache Blätter tragend, und in zweigetheilte, einblumige Blumenstiele getheilt. Die Wurzelblätter fünfzählig, siebenzählig oder neunzählig, gefingert, lang gestielt; die Blattstiele bis zwei Zoll lang, oft aber auch viel länger, wie der Stengel behaart, grün oder röthlich, an der Basis mit zwei Nebenblättern besetzt, welche unter sich und mit dem Blattstiel verwachsen, einen halben Zoll lang, drei Linien breit, länglich, spitz, meist ganz, selten an der Spitze in einen oder den andern Zahn getheilt, dünn, häutig, fast durchsichtig, von grünlicher Farbe und mit langen, weichen, abstehenden Haaren besetzt sind; die Blättchen, von denen das mittlere das gröfste, 9 — 12 Linien lang, 2 — 3 Linien breit ist, die seitlichen aber abnehmend kleiner werden, sind lanzettförmig, an beiden Enden spitz, scharf und fast eingeschnitten gesägt, durch lange, weiche abstehende Haare auf der Unterseite wenigstens zottig, von einer dunkelen, mattgrünen Farbe. Die unteren Stengelblätter ganz von der Beschaffenheit der Wurzelblätter, nur kürzer gestielt, ebenfalls fünf- sieben- auch wohl neunzählig, die Blattstiele an der Basis von zwei, vier Linien langen, eirund-lanzettförmigen, spitzen, meist ganzen, zuweilen aber auch mit einem oder dem anderen Zahn versehenen Nebenblättern unterstützt. Die obersten Stengelblätter auch meist gestielt, gewöhnlich dreizählig oder dreilappig, ganz oben zuweilen nur einfach, die Blättchen ebenfalls scharf oder eingeschnitten-gesägt, eben so behaart wie die übrigen Blätter. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der meist gezweitheilten, nur eine Fortsetzung des Stengels darstellenden Blumenstiele, welche in der Blüthe aufrecht, nach dem Verblühen aber herabgebogen und an der Theilung mit zwei lanzettförmigen, den obersten Nebenblättern ähnlichen Deckblättern besetzt sind. Der Kelch einblätterig, zehnspaltig, mehr oder weniger zottig, mit fünf inneren gröfseren und fünf äussern kleineren Einschnitten, die inneren drei Linien lang, zwei Linien breit, spitz, die äusseren zwar nur wenig kürzer, aber viel schmaler, kaum über eine Linie breit, lanzettförmig und spitz. Die Blumenkrone fünfblätterig, rosenartig, dunkelgelb, an der Basis mit einem dunkleren Fleck bezeichnet, kaum länger als der Kelch, ausgebreitet 7 — 8 Linien im Durchmesser; die Kronenblätter umgekehrt-herzförmig, drei Linien lang, an der ausgerandeten Spitze fast eben so breit, nach der Basis zu keilförmig verschmälert und in den kurzen Nagel übergehend. Staubgefäfse sehr zahlreich, an der Basis des Kelchs eingesetzt, kürzer als dieser und kaum mehr als die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, gelb. Der Fruchtboden zottig. Fruchtknoten viele, eirund, klein, in einen Kopf beisammenstehend, mit seitenständigen, fadenförmigen Griffeln, welche kürzer als die Staubgefäfse sind; die Narben stumpf. Die Früchtchen schief eirund, ziemlich glatt, ganz fein punktirt, in den trocknen, schwach gewölbten, zottigen Fruchtboden eingesetzt.

Deutsche Namen: Mattes, glanzloses, dunkelgrünes, sattgelbes Fingerkraut.

Potentilla rupestris Linné

170.

POTENTILLA RUPESTRIS Linné.

FELSEN-POTENTILLE.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEÆ (DRYADEÆ).

POTENTILLA. Char. gen. vide supra № 142.

I. Folia pinnata.

POTENTILLA RUPESTRIS. Caulis erectus, dichotomus: folia radicalia pinnata, caulina superiora ternata; foliola ovalia inciso-dentata, pubescentia; stipulae indivisae.

P. rupestris Linné Fl. succ. 2. p. 453. Willd. spec. plant. 2. p. 1097. De Cand. Prodr. syst. veg. 2. p. 583. Mert. et Koch d. Fl. 3. p. 517. Hagen Pr. Pfl. 1. p. 389. Dietr. Berl. Fl. p. 493. Wimm. et Grab. Fl. sil. 2. 1. p. 61. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 225.

Fragaria rupestris Crantz Fl. austr. 2. p. 72.

Argentina rupestris Lam. fl. franc. 3. p. 120.

In Gebirgswäldern oder auf trocknen Hügeln, nicht überall. Ostpreufsen: in Sierspionten im Eckersbergschen Kirchspiel. Brandenburg: bei Frankfurt, bei Cunersdorf an der Oder, auf den Rüdersdorfer Kalkbergen! in der Lausitz bei Guben!! vom Herrn Ruff eingesendet. Schlesien: zwischen Lissa und Goldschmiede, bei Riemberg, im Walde hinter Mahlen, auf den Striegauer Bergen. Sachsen: um Halle in der Heide, im Mittelholz. Niederrhein: bei Coblenz, Winningen, Cobern, Tönnistein, Neuwied, Boppard, Andernach. Blüht im Mai und Juni. 2.

Die Wurzel ziemlich dick, holzig, ästig, inwendig röthlichweifs, äufserlich schwarzbraun, mit einigen ästigen Fasern besetzt, gewönlich mehrköpfig, immer aber mehrere Stengel und Wurzelblätter treibend. Die Stengel 1—2 Fufs hoch, aufrecht, schlank, entweder ganz stielrund oder unterhalb zusammengedrückt und dann hier an der einen Seite mit einer feinen Rinne durchzogen, gestreift, meist rothbraun oder purpurbraun gefärbt, durch abstehende Haare ziemlich zottig. Die Wurzelblätter so wie die unteren Stengelblätter lang gestielt, mit den Blattstielen 5—6 Zoll lang, unpaar gefiedert, aus fünf, selten sieben, zuweilen auch nur aus drei Blättchen beste-

hend, die oval, an beiden Enden spitz, am Rande gesägt, auf beiden Flächen durch angedrückte Haare weichhaarig und auf der unteren etwas bleicher sind; das gipfelständige Blättchen von diesen ist das gröfste, 1 — 1½ Zoll lang, 8 — 10 Linien breit, die nächsten beiden seitenständigen sind etwas kleiner, stehen von dem oberen ungefähr einen halben Zoll entfernt und sind mit äufserst kurzen Stielchen angeheftet; die untersten, wenn sie vorhanden, sind die kleinsten, oft kaum einen halben Zoll lang, stehen über einen Zoll von den nächst vorhergehenden entfernt und sind ebenfalls ganz kurz gestielt. Die Blattstiele sind wie der Stengel gefärbt, eben so behaart, rinnenförmig; die der Wurzelblätter an der Basis mit zwei lanzettförmigen, angewachsenen, spitzen, ganzrandigen Nebenblättern besetzt; die der Stengelblätter an der Basis von zwei cirunden, spitzen, kürzer verwachsenen, ganzen, seltener gezähnten Nebenblättern unterstützt. Die oberen Stengelblätter sind dreizählig, kurz gestielt, die Stiele an der Basis ebenfalls von zwei kurzen, cirunden, meist gezähnten, kaum verwachsenen Nebenblättern gestützt; die Blättchen von der Beschaffenheit der übrigen, nur gewöhnlich etwas schmaler. Die obersten oder sogenannten Blüthenblätter sind zwei gegenüberstehende, sitzende, von zwei cirunden, ganzen Nebenblättern unterstützte, dreizählige Blätter, deren Blättchen 6 — 8 Linien lang, zwei Linien breit, linien-lanzettförmig, spitz und gesägt sind. Die Blumen haben 9 — 10 Linien im Durchmesser und stehen an der Spitze der Äste an gezweitheilten Blumenstielen, in deren Gabelspalte noch ein einzelner, einblumiger Blumenstiel steht; die Blumenstiele sind wie der Stengel zottig und nicht selten auch etwas klebrig, die besonderen sind einblumig und an ihrer Basis von einem oder zwei kleinen lanzettförmigen Deckblättchen gestützt. Der Kelch einblätterig, zehnspaltig, zottig, mit fünf inneren gröfseren und fünf äufseren kleineren Einschnitten; die inneren drei Linien lang, fast eben so breit, breit cirund, kurz zugespitzt; die äufseren etwas kürzer, aber kaum eine Linie breit, lanzettförmig und spitz. Die Blumenkrone fünfblätterig, rosenartig, weifs; die Kronenblätter vier Linien lang, an der Spitze eben so breit, umgekehrt cirund, an der Spitze fast abgestutzt, zuweilen schwach eingedrückt. Staubgefäfse viele, kurz, kaum bis zur Mitte der Kronenblätter reichend, mit pfriemenförmigen gelben Staubfäden und vor dem Aufspringen rothen Staubbeuteln. Fruchtknoten viele, in einem kleinen Köpfchen beisammenstehend, mit kurzen seitenständigen, meist rothen Griffeln und stumpfen Narben. Früchtchen glatt, in den trockenen, haarigen Fruchtboden eingesetzt.

Deutsche Namen: Felsenfingerkraut, Bergfingerkraut.

Potentilla reptans Linné

171.

POTENTILLA REPTANS Linné.

KRIECHENDE POTENTILLE.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEÆ (DRYADEÆ).

POTENTILLA. Char. gen. vide supra № 142.

II. Folia digitata.

POTENTILLA REPTANS. Caules flagelliformes; folia quinata; foliola oblonga, serrata, utrinque hirta; pedunculi axillares, uniflori; petala obcordata, longitudine calycis.

P. reptans Linné spec. pl. 1. *p.* 714. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1108. *De Cand. Prod. syst. veg.* 2. *p.* 574. *Mert. et Koch d. Pfl.* 3. *p.* 528. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 393. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 284. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 220. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 234. *Dietr. Berl. Fl. p.* 499. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 73. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 226. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 155. *Schaef. Trier Fl.* 1. 2. *p.* 29.

Fragaria Pentaphyllum Crantz Fl. austr. 2. *p.* 80.

Auf etwas feuchten Grasplätzen, an Wegen, in Wäldern, an Ufern u. s. w. in allen Provinzen häufig. Unsere Exemplare hinter Rixdorf bei Berlin gesammelt. Blüht im Juni und Juli. 24.

Die Wurzel senkrecht, schief oder wagerecht in die Erde gehend, spindelförmig, dick, etwas ästig, wenig faserig, äufserlich schwarz, inwendig gelblich, vielköpfig, viele Stengel treibend. Die Stengel 1 — 2 Fufs lang, fadenförmig, stielrund, rankenartig, liegend, wohl höchstens nur an der Basis wurzelnd, einfach, durch ziemlich anliegende Haare mehr oder weniger zottig. Wurzelblätter wenige, lang gestielt, ganz so wie die Stengelblätter gestaltet, diese stehen selten einzeln, sondern es kommen gewöhnlich zwei oder auch mehrere aus jedem Stengelgelenk, sie sind gefingert, fünfzählig, lang gestielt, mit 2 — 4 Zoll langen stielrunden, wie der Stengel behaarten Blattstielen, die von zwei cirund-lanzettförmigen, spitzen, ganzrandigen, 3 — 4 Linien

langen, fast zwei Linien breiten, Nebenblättern unterstützt sind; die Blättchen länglich, stumpf oder beinahe abgerundet, an der Basis keilförmig verschmälert, am Rande gesägt, auf beiden Flächen kurzhaarig und auf der Unterfläche oft seidenhaarig und dadurch etwas blaugrün, das mittelständige Blättchen ist das gröfste, 1—1½ Zoll lang, 6—8 Linien breit, die seitenständigen abnehmend kleiner, so dafs die beiden untersten nur höchstens acht Linien lang und vier Linien breit sind. Die Blumen kommen einzeln aus dem gröfsten Theil der Blattachseln hervor, sind länger gestielt als die nebenbei stehenden Blätter, mit zwei Zoll langen und längeren fadenförmigen, wie der Stengel behaarten Blumenstielen. Der Kelch einblätterig, zehnspaltig, auf dem Rücken wie die Blätter behaart, mit fünf inneren gröfseren und fünf äufseren kleineren Einschnitten, die Einschnitte alle lanzettförmig, die inneren so lang als die Blumenkrone, drei Linien lang, 1½ Linien breit, fast stachelspitzig zugespitzt, die äufseren etwas kürzer und schmaler, spitz. Die Blumenkrone fünfblätterig, rosenartig, dottergelb, ungefleckt, so lang als der Kelch, zehn Linien im Durchmesser; die Kronenblätter umgekehrt-herzförmig, mit nur schwacher Ausrandung an der Spitze, vier Linien lang und oben fast eben so breit, an der Basis keilförmig verschmälert und in den kurzen Nagel übergehend. Staubgefäfse viele, an der Basis des Kelchs eingesetzt, kürzer als dieser und kaum mehr als die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden pfriemenförmig, gelb; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, gelb. Der Fruchtboden etwas zottig. Fruchtknoten viele, eirund, klein, in einen kleinen Kopf beisammenstehend, mit seitenständigen, fadenförmigen Griffeln, welche kürzer als die Staubgefäfse sind; die Narben stumpf; die Früchtchen schief eirund, ziemlich glatt, nur ganz fein punktirt, in den schwach gewölbten, etwas zottigen, trocknen Fruchtboden eingesetzt.

Die Wurzel und das Kraut: *Radix et Herba Pentaphylli* waren ehemals sehr berühmte Heilmittel; jetzt sind sie ganz aufser Gebrauch.

Deutsche Namen: Ächtes Fünffingerkraut, gemeines kriechendes, grofses Fingerkraut oder Fünffingerkraut, Fünfblatt, Handblatt.

. Tormentilla reptans Linn.

172.

TORMENTILLA REPTANS Linné.

KRIECHENDE TORMENTILLE.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEAE (DRYADEAE).

TORMENTILLA. Calyx octofidus, laciniis alternis minoribus. Corolla tetrapetala. Stamina numerosa, basi calycis imposita. Styli laterales. Receptaculum exsuccum, sericeum. Carpella plurima, caudata.

TORMENTILLA REPTANS. Caules decumbentes: folia petiolata, ternata, rariter quinata; stipulae integrae aut parum dentatae.

T. reptans Linné spec. plant. 716. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1112. *Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 548. *Dietr. Berl. Fl. p.* 501.

Potentilla nemoralis Nestler Monogr. de Potent. p. 65. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 218. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. 2. *p.* 74. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 227. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 155.

Potentilla Tormentilla var. nemoralis. De Cand. Prodr. syst. veg. 2. *p.* 574.

Potentilla procumbens Sibth. Fl. oxon. p. 162.

An waldigen Orten, nicht überall, und wo sie vorhanden, auch nicht so häufig als die vorige. Ost- und Westpreufsen scheint sie zu fehlen. Pommern: um Stettin bei Falkenwalde und Vogelsang. Brandenburg: an mehreren Orten. bei Berlin in der Jungfernheide! in der Tegeler Heide!! Schlesien: im Glaucher Walde bei Skarsine, bei Garsuche und in andern Gegenden um Oppeln, bei Liebau. bei Wölfersdorf in der Grafschaft Glatz. im Gesenke. bei Waldenburg. Sachsen: an einigen Orten um Halle. Westfalen: auf dem Altenberg bei Bielefeld, im Walde bei Bentheim. Niederrhein scheint sie auch zu fehlen. Blüht im Juni und Juli. 24.

Die Wurzel schief oder fast wagerecht unter der Erde fortlaufend, spindelförmig, von der Dicke eines Fingers, mit ziemlich starken, langen Wurzelfasern besetzt, einen Büschel von Stengeln treibend, welcher mit mehreren braunen, eirunden, ganzen oder zerrissenen Schuppen umgeben ist. Die Stengel 1—2 Fufs lang, niederliegend, aber nicht wurzelnd, ästig, und wie die Äste stielrund, fadenförmig, mit ziemlich abstehenden Haaren besetzt, grün, beblättert; die Äste an der Spitze auch aus

den Blattachseln einzelne oder auch zweigetheilte Blumenstiele treibend. Die Blätter alle stengelständig, (denn was etwa von Wurzelblättern vorhanden gewesen, ist zur Zeit der Blüthe schon abgestorben), wechselweisestehend, dreizählig, selten fünfzählig und dann die beiden äufsersten Blättchen mit den beiden nächsten mehr oder weniger zusammenhängend gestielt, mit ungefähr einen halben Zoll langen behaarten Blattstielen, die an der Basis mit zwei Nebenblättern gestützt sind, die $\frac{1}{2}$ — 1 Zoll lang, 2 — 3 Linien breit, lanzettförmig, spitz, unzertheilt oder an einer auch wohl an beiden Seiten mit einem oder dem andern Zahn versehen und auf der Unterseite fast seidenartig behaart sind; die Blättchen, von denen das mittlere das gröfste und bis einen Zoll lang und einen halben Zoll breit ist, die seitlichen aber etwas kleiner werden, sind länglich oder lanzettförmig, spitz, an der Basis keilförmig verschmälert, am Rande grob gesägt, auf der Oberfläche wenig, auf der Unterfläche aber stärker und fast seidenartig behaart. Die Blumen haben fast einen Zoll im Durchmesser und kommen theils aus den Achseln der oberen Blätter einzeln an 1 — 2 Zoll langen fadenförmigen, behaarten Blumenstielen hervor, theils theilt sich die Spitze der Äste aus der obersten Blattachsel in zwei getheilte Blumenstiele, deren jeder eine Blume trägt. Der Kelch einblätterig, flach und bleibend, tief achtspaltig, sehr selten zehnspaltig, wenig oder gar nicht behaart, mit vier innern und vier äufsern Einschnitten, welche fast so lang als die Blumenkrone, lanzettförmig und spitz, und von denen die inneren nicht kürzer, sondern nur etwas schmaler als die äufseren sind. Die Blumenkrone vierblätterig, sehr selten fünfblätterig, rosenartig, dottergelb; die Kronenblätter umgekehrt herzförmig, vier Linien lang und an der Spitze fast eben so breit, nach der Basis zu keilförmig verschmälert. Staubgefäfse viele, an der Basis des Kelchs eingesetzt, sehr klein und kaum mehr als die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel eirund, zweifächerig. Fruchtknoten viele, umgekehrt-eirund, etwas schief in einen Kopf beisammenstehend, mit sehr kurzen seitenständigen, fadenförmigen Griffeln, die mit einer stumpfen Narbe besetzt sind. Die Früchtchen schief eirund, stumpf, runzelig, in den kleinen, trockenen Fruchtboden eingesetzt.

Ungeachtet sich die Gattung *Tormentilla* nur durch die Vierzahl der Blüthenhüllen von *Potentilla* unterscheidet, die nicht einmal beständig ist, sondern in einzelnen Fällen sogar in die Fünfzahl übergeht, so haben wir dieselbe doch beibehalten, nicht allein, weil das Herkommen, sie als selbstständige Gattung zu betrachten, uns zur Gewohnheit geworden, sondern besonders darum, weil durch die Vereinigung mit *Potentilla* schon eine Speciesverwirrung entstanden ist. So lange *Tormentilla* nemlich als eigene Gattung angesehen worden, sind weder ihre beiden Arten unter sich noch mit einigen *Potentillen* verwechselt worden, seitdem man aber beide Gattungen zusammengezogen, scheinen viele Schriftsteller die *Tormentilla reptans* kaum mehr von der *T. erecta* oder wohl gar von der *Potentilla reptans* und den ähnlichen Arten unterscheiden zu können. Einen Beweis davon liefert De Candolle, der sie als Varietät zu *Potentilla Tormentilla (T. erecta)* zieht und Lehmann, der unter dem Namen *Potentilla nemoralis (T. reptans)* eine Pflanze beschrieben und abgebildet hat, die gewifs nicht zu *T. reptans*, sondern eher zu *Potentilla reptans* gehören möchte.

Tormentilla erecta Linné

173.

TORMENTILLA ERECTA Linné.

AUFRECHTE TORMENTILLE.

ICOSANDRIA POLYGYNIA.

ROSACEÆ (DRYADEÆ).

TORMENTILLA. Char. gen. vide supra № 172.

TORMENTILLA ERECTA. Caules erectiusculi: folia sessilia. ternata; stipulae multifidae.

T. erecta Linné *spec. plant.* 716. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1112. *Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 547. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 394. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 276. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 228. *Dietr. Berl. Fl. p.* 500.

T. officinalis Smith Fl. brit. p. 225.

Potentilla Tormentilla Scop. Fl. carn. n. 620. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 2. *p.* 574. *(excl. var. nemoralis). Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 217. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 74. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 227. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 155. *Schacf. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 29.

Potentilla sylvestris Necker Deliciae gallo-belgicae 1. *p.* 122.

Potentilla tetrapetala Hall. fil. in Mus. helv. 1. *p.* 51.

Fragaria Tormentilla Crantz Fl. austr. p. 80.

An waldigen Orten überall häufig. Unsere Exemplare aus der Tegeler Heide bei Berlin. Blüht im Juni und Juli. 4.

Die Wurzel oder der Wurzelstock holzig, schief in die Erde gehend, kurz und sehr dick, fast eine walzenförmige Knolle darstellend, gelblich, beim Querdurchschnitt einen rothen Stern zeigend, mit vielen langen, ästigen Fasern besetzt, einen Büschel von Stengeln treibend, welcher mit mehreren eirunden, braunen, ganzen oder zerrissenen Schuppen umgeben ist. Die Stengel 1 — 1½ Fufs lang, mehrentheils liegend, selten einer oder der andere aufrecht, mehr oder weniger ästig, stielrund, schwach, meist etwas hin- und hergebogen, stärker oder schwächer, zuweilen fast gar nicht weichhaarig, nach der Basis gewöhnlich roth überlaufen; die Äste an der Spitze oder auch aus den Blattachseln einfache, seltener gezweitheilte Blumenstiele treibend. Die Blätter alle stengelständig, (denn was von Wurzelblättern etwa vorhanden gewe-

sen, ist zur Zeit der Blüthe schon abgestorben), wechselweisestehend, an den oberen Verästelungen zuweilen gegenüberstehend, dreizählig, sitzend, (die unteren Blätter an manchen Exemplaren fünfzählig und länger oder kürzer gestielt), an der Basis mit zwei eirunden, einen halben Zoll langen, sitzenden, 3—6-spaltigen Nebenblättern unterstützt, deren Einschnitte ziemlich gleich und zuweilen mit einem oder dem anderen Zahn versehen sind; die Blättchen lanzettförmig, an beiden Enden spitz, grob und fast eingeschnitten-gesägt, dunkelgrün, entweder kahl, oder auf der Oberfläche oder auf beiden Flächen mit kurzen, anliegenden Haaren besetzt; das mittelständige das gröfste, 1—1½ Zoll lang, 3—4 Linien breit, die seitenständigen ein Drittheil kleiner. Die Wurzelblätter, wenn sie vorhanden, sind lang gestielt, und haben kürzere, mehr rundliche Blättchen. Die Blumen haben einen halben Zoll im Durchmesser, und stehen meist einzeln, an sehr langen, fadenförmigen, aufrechten, etwas weichhaarigen Blumenstielen, welche theils aus der Spitze der Äste, theils aus den Achseln der oberen Blätter hervorkommen. Der Kelch einblätterig, flach und bleibend, tief achtspaltig, sehr selten zehnspaltig, wenig oder gar nicht behaart, mit vier inneren gröfseren, und vier äufseren kleineren Einschnitten, von denen die inneren zwei Linien lang, 1½ Linien breit, eirund und spitz, die äufseren lanzettförmig, zwar fast eben so lang, aber nur halb so breit sind. Die Blumenkrone vierblätterig, sehr selten fünfblätterig, rosenartig, citronengelb, mit etwas dunkleren Flecken an der Basis; die Kronenblätter umgekehrt-herzförmig, höchstens drei Linien lang, an der nur schwach ausgerandeten Spitze fast eben so breit, nach der Basis zu keilförmig verschmälert und in den kurzen Nagel übergehend. Staubgefäfse nicht sehr zahlreich, meist nur zwölf, an der Basis des Kelchs eingesetzt, sehr klein und kaum mehr als die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel rundlich, zweifächerig. Fruchtknoten mehrere, ungefähr 5—10, umgekehrt eirund, etwas schief in einen Kopf beisammenstehend, mit sehr kurzen, seitenständigen, fadenförmigen Griffeln, die mit einer stumpfen Narbe besetzt sind. Die Früchtchen schief eirund, stumpf, runzelig, in den kleinen, trockenen Fruchtknoten eingesetzt.

Die dicke knollige Wurzel wird unter dem Namen *Radix Tormentillae* in der Medizin gebraucht. Sie ist sehr zusammenziehend und kann deshalb zur Tinte und zur Gerberei benutzt werden. Das damit zubereitete Leder soll zarter und dünner werden, als wenn es mit Eichenrinde bereitet worden. Mit den Beeren des Schneeballs und mit Allaun gekocht, kann Leder und Wolle roth gefärbt werden. Von den Schweinen wird die Wurzel gern gefressen. Eine alte Wurzel soll zerschnitten wie faules Holz leuchten.

Deutsche Namen: Dormentill, Ruhrwurz, Blutwurz, Rothwurz, Heilwurz, Himerwurz, Birkwurz, Nabelwurz, Schürwurz, Heiz, Ruhrkraut, Siebenfingerkraut, rother Günzel.

Myosurus minimus Linné

174.

MYOSURUS MINIMUS Linné.

KLEINER MYOSURUS.

PENTANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

MYOSURUS. Calyx pentaphyllus, deciduus, phylla basi appendiculata. Corolla pentapetala, petala ungue filiformi tubuloso. Stamina 5—20, hypogyna; antherae biloculares. Pistilla numerosa, demum receptaculo longissimo spicatim disposita, styli brevissimi; stigmata minuta. Carpella (capsulae monospermae) trigona, oblonga.

MYOSURUS MINIMUS. Folia radicalia linearia, subcarnosa; scapi uniflori; calycis appendices subfoliacei.

M. minimus Linné Fl. suec. 261. 276. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 1568. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 25. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 505. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 257. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 196. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 145. *Dietr. Berl. Fl. p.* 341. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 307. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 147. *Schaef. Tricr. Fl.* 1. *p.* 191.

Ranunculus Myosuras Afzelius in Roem. Arch. 3. *p.* 85. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 233. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 164.

Auf sandigen und lehmigen Feldern, im Gartenlande, auf Lehmmauern u. s. w. überall sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom April bis Juni, auch wohl noch im Herbst. ⊙.

Die Wurzel faserig, fast rasenartig, aus schlanken, weifslichen Fäden bestehend, einen Büschel von Blättern und Schäften treibend. Die Blätter alle wurzelständig, sitzend, 2—4 Zoll lang, aufrecht, linienförmig, stumpflich, oben kaum über eine Linie breit, nach unten zu noch schmalerer werdend, an der Basis aber wieder

etwas scheidenartig erweitert, ganzrandig, von ziemlich fester, etwas fleischiger Beschaffenheit, wie die ganze Pflanze glatt und kahl. Die Schäfte aufrecht oder bogenförmig aufsteigend, im Anfange viel kürzer als die Blätter, nachher fast eben so lang oder wohl noch länger, stielrund, einfach, einblumig, nach oben zu etwas verdickt. Die Blume gipfelständig, sehr klein, von grünlich-gelber Farbe. Der Kelch fünfblätterig; die Kelchblätter fast lanzettförmig, stumpflich, erst wagerecht abstehend, dann zurückgeschlagen, endlich abfallend, an der Basis unterhalb der Anheftung in einen kurzen, häutigen, blattartigen, am Schaft angedrückten Fortsatz verlängert. Die Blumenkrone fünfblätterig, sehr hinfällig; die Kronenblätter kleiner als die Kelchblätter, unten röhrenförmig, oben gezüngelt, die Röhre (der Nagel) fadenförmig, ziemlich verlängert, nach oben zu ein wenig erweitert, das Züngelchen (die Platte) flach, lanzettförmig, stumpflich, abstehend. Staubgefäfse meist fünf, doch mitunter viel mehr; die Staubfäden fadenförmig, fast so lang als der Kelch; die Staubbeutel aufrecht, länglich und zweifächerig. Die sehr zahlreichen Fruchtknoten stehen um einen fadenförmigen, sich später immer mehr verlängernden Fruchtboden ährenartig beisammen, sind länglich, fast dreikantig und haben einen äufserst kurzen Griffel mit sehr kleiner, kaum bemerkbarer Narbe. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) um den nun bis zu zwei Zoll verlängerten fadenförmigen Fruchtboden ährenartig gestellt, länglich, dreikantig, ziemlich spitz, einsamig, klappenlos, der Länge nach aufspringend. Die Samen sehr klein, eirund und zusammengedrückt.

Ehemals war die ganze Pflanze unter dem Namen: *Herba caudae murinae* in der Medizin gebräuchlich.

Deutsche Namen: Mäuseschwänzchen, Mäusegras, Tummelzellen.

Die auf unserer Tafel nebengezeichnete Figur stellt ein vergrösertes Kronenblatt vor.

Aus einem Versehen des Lithographen ist auf der Tafel *Myosorus* statt *Myosurus* geschrieben.

Ranunculus auricomus Linné

175.

RANUNCULUS AURICOMUS Linné.

GOLDGELBER RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. *Calyx pentaphyllus, deciduus. Corolla pentapetala, petala ad unguem foveola nectarifera plerumque squamula tecta. Stamina numerosa, hypogyna, antherae biloculares. Pistilla plurima; styli breves; stigmata obliqua. Carpella (capsulae monospermae) ovata, subcompressa, obtusa aut plus minusve mucronata, in capitulum globosum aut cylindricum disposita.*

Sect. 3. *Ranunculi.*

Petala flava, ad unguem foveola nectarifera, squamula tecta. Carpella laevia.

RANUNCULUS AURICOMUS. *Caulis subdichotomus; folia radicalia petiolata, orbicularia, basi cordata, integra vel triloba, crenata, glabriuscula, caulina semiamplexicaulia, in lacinias lanceolatas subdivisas partita; pedunculi teretes; carpella subventricosa, puberula, stylo incurvo mucronata.*

R. auricomus Linné Fl. suec. 462. 498. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1314. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 33. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 173. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 425. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 304. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 234. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 236. *Dietr. Berl. Fl. p.* 533. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 127. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 239. *Boenningh. Prod. Fl. monast. p.* 165. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 49.
R. polymorphus Allioni Fl. pedem. 2. *p.* 49. *t.* 82. *f.* 2.

Auf schattigen, feuchten Wiesen und in fetten Waldungen in allen Gegenden. **Ostpreufsen:** z. B. bei der Lautschen Mühle, bei der neuen Bleiche. **Westpreufsen:** in der Gegend von Danzig an mehreren Orten nicht selten! **Pommern:** um Stettin auf der grünen Wiese, Frauendorf, Gotzlow u. s. w. **Brandenburg:** in der Neumark bei Schützensee, Himmelstädt u. s. w., um Berlin im Thiergarten! in

der Jungfernheide! bei Schönhausen!! Tegel! im Brieselang! u. s. w. Schlesien: an vielen Orten sehr häufig. Sachsen: namentlich in der Gegend von Halle gemein! Westfalen: überall häufig. Niederrhein: häufig; um Trier im Eurener Walde und im Walde an der Sauer, bei Ruwer. Blüht im April und Mai. 4.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel schlanker, weifslicher Fasern, die oft aus einem ganz kurzen, fast abgebissenen Wurzelstock hervorkommen, einen oder mehrere Stengel und einige Wurzelblätter treiben. Der Stengel bis einen Fufs hoch, aufrecht, stielrund, unten von der Dicke einer Gänsespule, in der Mitte gabelspaltig ästig, an den Theilungen beblättert, glatt, kahl oder nach oben zu ganz fein weichhaarig und fein gestreift, inwendig röhrenförmig. Die Wurzelblätter lang gestielt, mit 2—4 Zoll langen, aufrechten, an der Basis durch eine häutige Erweiterung scheidenartigen Blattstielen, kreisrund, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll lang und breit, gewöhnlich aber noch etwas breiter als lang, an der Basis herzförmig, kahl, glänzend, dunkelgrün, theils ganz theils dreilappig an ein und derselben Pflanze, die ganzen am Rande grob und ungleich gekerbt, die getheilten bis zur Mitte oder selbst bis zur Basis dreitheilig, mit schmalerem keilförmigen an der Spitze grob gekerbten Mittellappen und gröfseren, halbkreisrunden, zuweilen wiederum zweispaltigen Seitenlappen, die am Aufsenrande ebenfalls grob gekerbt sind. Die Stengelblätter sitzend, halbstengelumfassend, bis zur Basis handförmig getheilt, in mehrere, fast zwei Zoll lange, lanzettförmige, selten ganze, meist mehr oder weniger eingeschnittene gezähnte, spitze Lappen. Die Blumen stehen an der Spitze der Äste an stielrunden (nicht gefurchten) einblumigen, meist weichhaarigen Blumenstielen. Der Kelch fünfblätterig, abfallend; die Kelchblätter ausgebreitet, eirund, vier Linien lang, drei Linien breit, spitz, äufserlich weichhaarig und grünlich-gelb, innerhalb kahl und goldgelb. Die Blumenkrone fünfblätterig, fast einen Zoll im Durchmesser, schön und glänzend goldgelb; die Kronenblätter fast kreisrund, kurz genagelt; der Nagel mit einer sehr kleinen, spitz ausgerandeten, kronenblattartigen angewachsenen, das Honiggrübchen bedeckenden Schuppe besetzt; die Platte vier Linien lang und breit, ausgerandet, zuweilen noch neben der Ausrandung etwas fein gekerbt. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, halb so lang als die Kronenblätter, gelb; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel viele, in einem fast kugelrunden Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten eirund, weichhaarig, in den sehr kurzen, etwas gekrümmten Griffel übergehend, an dessen Spitze die schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) rundlich-eirund, etwas bauchig weichhaarig, mit dem bleibenden, gekrümmten Griffel geschnäbelt.

Es ändert diese Pflanze in der Form der Blätter, namentlich der Stengelblätter vielfach ab; die Einschnitte dieser letzteren sind oft gar nicht eingeschnitten, häufig nicht einmal gezähnt. Eine Abänderung mit fehlender oder wenigstens krüppeliger Blumenkrone soll im ersten Frühling häufig vorkommen. Ich habe sie noch nicht gesehen.

Es ist diese Ranunkel eine von den nicht giftigen und auch nicht scharfen Arten, und die jungen Blätter werden sogar in einigen Gegenden unter dem Kohl gegessen.

Deutsche Namen: Giftloser oder süfser auch goldgelber Hahnenfufs, Waldhahnenfufs, Goldblumen, Goldknöpfchen, Waldschmergel, Butterblümchen.

Ranunculus bulbosus Linn

176.

RANUNCULUS BULBOSUS Linné.

ZWIEBELIGE RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. Char. gen. vide supra № 175.

Sect. 3. Ranunculi.

Petala flava, ad unguem foveola nectarifera squamula tecta. Carpella laevia.

RANUNCULUS BULBOSUS. Caulis erectus, basi bulbosus, villosus; folia radicalia petiolata, ternata vel biternata, villosa; phylla trifida, inciso-dentata; pedunculi sulcati; calyces reflexi; carpella leniformia, marginata, laevia, mucronulata.

R. bulbosus Linné Fl. suec. 496. 504. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1324. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 41. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 184. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 427. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 306. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 235. *Rchent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 236. *Dietr. Berl. Fl. p.* 537. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 139. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 241. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 167. *Schacf. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 50.

Auf trockenen Wiesen und Triften, in Wäldern u. s. w. überall häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht im Mai und Juni. 4.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel ziemlich starker, weifslicher Fasern, die aus der zwiebelartigen Basis des Stengels hervorkommen, einen oder mehrere Stengel und einige Wurzelblätter treibend. Der Stengel ½ — 1 Fufs hoch, aufrecht, seltener aufsteigend oder niederliegend, unterhalb einfach und stielrund, nach oben zu gabelspaltig-ästig, und etwas eckig-gefurcht, an den Theilungen beblättert, überall mit ziemlich langen, abstehenden Haaren besetzt, inwendig röhrenförmig, an der Basis zwiebelartig verdickt, die Verdickung ungefähr von der Gröfse einer Haselnufs, von den scheidenartig erweiterten Basen der Blattstiele der Wurzelblätter und auch wohl

von einigen braunen, häutigen Schuppen umgeben. Die Wurzelblätter lang gestielt, mit 2—3 Zoll langen, bogenförmig abwärtsgebogenen, an der Basis in eine sehr erweiterte, weifsliche, häutige Scheide übergehenden Blattstielen, dreizählig oder doppelt dreizählig, wie die Blattstiele zottig; die Blättchen, von denen die seitenständigen nur kurz gestielt, das mittlere aber ziemlich lang gestielt ist, dreispaltig oder dreitheilig, die Einschnitte fast keilförmig meist wiederum an der Spitze dreispaltig und aufserdem noch eingeschnitten-gezähnt. Das unterste oder an üppigen Exemplaren die zwei bis drei untersten Stengelblätter dreizählig oder fünfzählig, gestielt, mit einem an der Basis ziemlich lang scheidenartig den Stengel umgebenden Blattstiel, der wie auch die Blätter zottig ist; die Blättchen wie die der Wurzelblätter gestaltet, dreispaltig mit keilförmigen, eingeschnitten-gezähnten Einschnitten. Die oberen Stengelblätter sitzend, halbstengelumfassend, bis zur Basis handförmig getheilt, in mehrere, theils ganze, theils dreitheilige linienförmige, ganzrandige, 1—1½ Zoll lange zottige Einschnitte. Die Blumen stehen an der Spitze der Äste an etwas gefurchten, einblumigen, zottigen Blumenstielen. Der Kelch fünfblätterig, abfallend; die Kelchblätter zurückgeschlagen, eirund-lanzettförmig, 3—4 Linien lang, 2—3 Linien breit, spitz, äufserlich grünlich oder blafs bräunlich, mit gelblichem Rande, etwas zottig, innerhalb gelb und ziemlich kahl. Die Blumenkrone fünfblätterig, fast einen Zoll im Durchmesser, schön goldgelb, glänzend; die Kronenblätter eirund, kurz genagelt; der Nagel mit einer kleinen, abgestutzten, kronenblattartigen, angewachsenen, das Honiggrübchen bedeckenden Schuppe besetzt; die Platte vier Linien lang, fast eben so breit, an der Spitze abgerundet und etwas gekerbt. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, halb so lang als die Kronenblätter, gelb; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel viele, in einem fast kugelrunden Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten rundlich, kahl, in den sehr kurzen geraden Griffel übergehend, an dessen Spitze die schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) linsenförmig, glatt, kahl, stark berandet, mit dem bleibenden Griffel kurz geschnäbelt.

Die Pflanze ist in allen ihren Theilen sehr scharf und giftig; frisch zerquetscht auf die Haut gelegt, zieht sie Blasen, deren Wunden schwer wieder heilen. Die zwiebelige Basis des Stengels wurde selbst von den Ärzten zum Blasenziehen gebraucht und führte den Namen *Bulbus ranunculi bulbosi*.

Deutsche Namen: Rübenhahnenfufs, knolliger oder zwiebeliger Hahnenfufs, Taubenfufs, Krähenfufs, Brennkraut, Drüsenwurz.

Ranunculus repens Linné

177.

RANUNCULUS REPENS Linné.

KRIECHENDER RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. Char. gen. vide supra № 175.

Sect. 3. *Ranunculi.*

Petala flava, ad unguem foveola nectarifera squamula tecta. Carpella laevia.

RANUNCULUS REPENS. Caules suberecti, flagellis repentibus; folia radicalia petiolata ternata vel biternata; phylla triloba, inciso-dentata; pedunculi sulcati; calyces erecto-patentes; carpella leniformia, marginata, excavato-punctata, recte mucronata.

R. repens Linné Fl. succ. 468. 505. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1325. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 38. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 183. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 428. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 306. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 234. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 236. *Dietr. Berl. Fl. p.* 535. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 137. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 241. *Boenningh. Prod. Fl. monast. p.* 166. *Schacf. Tricr. Fl.* 2. 1. *p.* 50.
R. prostratus Poir. Exc. Meth. 6. *p.* 113.

Überall sehr gemein auf Wiesen, Triften, Äckern, Feldern, an Gräben, in feuchten Wäldern u. s. w. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Mai bis Juli. 2.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel ziemlich starker, weifslicher Fasern, die aus einem etwas angeschwollenen Wurzelhals hervorkommen, treibt mehrere Stengel und Wurzelblätter, und gewönlich auch einige stengelartige, kriechende Wurzelausläufer, die an den Gelenken wurzeln und ein oder das andere Wurzelblatt hervorbringen. Die Stengel einen Fufs und darüber lang, entweder aufrecht, aufsteigend oder fast niederliegend, unterhalb einfach und stielrund, nach oben zu gabelspaltigästig und etwas eckig gefurcht, an den Theilungen beblättert, wie die Blätter, Blattstiele und Blumenstiele entweder ganz kahl oder mit kürzeren oder längeren, ange-

drückten oder abstehenden Haaren mehr und weniger besetzt. Die Wurzelblätter lang gestielt, mit 2—3 Zoll langen, etwas rinnenförmigen Blattstielen, die an der Basis in sehr erweiterte, weifsliche, häutige Blattscheiden übergehen, und an der Spitze sich in drei Äste theilen, von denen der mittlere der längere ist und ein dreizähliges oder ein dreilappiges Blättchen trägt, die seitlichen dagegen etwas kürzer sind und meist nur ein dreilappiges, seltener auch ein dreizähliges Blättchen tragen, so dafs das ganze Blatt zwischen dreizählig und doppelt dreizählig schwankt; die einzelnen Blättchen dreilappig, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, einen Zoll breit, von eirundem Umfange, an der Basis keilförmig verschmälert, die Einschnitte bis zur Mitte gehend, die Lappen eirund, eingeschnitten-gezähnt, spitz, der mittlere der gröfsere, die seitlichen etwas kürzer, entweder schmaler oder auch breiter und dann meist wiederum zweispaltig. Die unteren Stengelblätter noch lang gestielt, die oberen mit abnehmend kürzeren Stielen, so dafs die obersten fast oder ganz sitzend sind. Alle Stengelblätter sind wie die Wurzelblätter getheilt, nur dafs die Theilung, je mehr die Blätter nach oben rücken, immer einfacher oder geringer wird, so dafs die zunächst den Blüthen stehenden Blätter oft nur aus drei linien-lanzettförmigen, ganzrandigen oder gezähnten Blattlappen bestehen, auch nehmen die Lappen der oberen Blätter immer mehr an Breite ab, und schon die der unteren sind etwas schmaler, als die der Wurzelblätter. Die Blumen kommen entweder an den Spitzen der Äste oder den obersten Blättern gegenüber, an langen, einblüthigen, gefurchten Blumenstielen hervor. Der Kelch fünfblätterig, abfallend, die Kelchblätter aufrecht-abstehend, drei Linien lang, zwei Linien breit, eirund, vertieft, spitz oder auch wohl mit ein paar Zähnen an der Spitze versehen, grünlich-gelb und zuweilen etwas behaart. Die Blumenkrone fünfblätterig, einen Zoll im Durchmesser, goldgelb, auf der Oberfläche sehr glänzend, an der Basis etwas heller; die Kronenblätter umgekehrt-eirund, kurz genagelt; der Nagel mit einer kleinen, abgerundeten, kronenblattartigen, angewachsenen, das Honiggrübchen bedeckenden Schuppe bedeckt; die Platte fünf Linien lang, oben fast eben so breit, an der Spitze abgerundet und meist ganz schwach eingedrückt. Staubgefäfse viele, auf dem behaarten Fruchtboden eingesetzt, kaum halb so lang als die Kronenblätter, gelb; die Staubfäden fadenförmig, die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel viele, in einem fast kugelrunden Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten rundlich, kahl, in den kurzen, geraden Griffel übergehend, an dessen Spitze die schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) linsenförmig, stark berandet, dicht eingestochen punktirt, mit dem bleibenden, geraden, fast viereckigen, pfriemenförmigen Griffel geschnäbelt.

Dieser Ranunkel ist durchaus nicht scharf und wird deshalb in manchen Gegenden unter den Kohl gemischt und als Gemüse gegessen. Die Schweine fressen Wurzel und Blätter gern.

In den Gärten kommt er häufig gefüllt vor.

Deutsche Namen: Kriechender- oder Wiesenhahnenfufs, Weihenfufs, Krähenfufs.

Ranunculus acris Linné

178.

RANUNCULUS ACRIS Linné.

SCHARFER RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. *Char. gen. vide supra* № 175.

Sect. 3. *Ranunculi.*

Petala flava, ad unguem foveola nectarifera squamula tecta. Carpella laevia.

RANUNCULUS ACRIS. *Caulis erectus, gracilis; folia radicalia petiolata, palmatim lobata; lobi cuneati trifidi, laciniis subdentatis; pedunculi teretes; calyces patentes; carpella leniformia, marginata, laevia, arcuatim mucronulata.*

R. acris Linné Fl. suec. 466. 507. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1326. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 36. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 179. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 430. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 306. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 235. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 237. *Dietr. Berl. Fl. p.* 536. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 132. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 240. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 166. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 49.

Überall auf Wiesen und Triften und auch in begrasten Wäldern sehr gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Mai bis September. ♃.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel ziemlich langer, weifslicher Fasern, die oft aus einem ganz kurzen, abgebissenen Wurzelstock oder Wurzelhals hervorkommen, und treibt meist nur einen Stengel und mehrere Wurzelblätter. Der Stengel 2—3 Fufs hoch, steif aufrecht, schlank, dünner als eine Gänsefeder, von der Mitte an gabelspaltig-ästig, an den Theilungen beblättert, stielrund, glatt, selten ganz kahl, gewöhnlich und besonders an der Basis, so wie die Blattstiele mit aufrechtstehenden, weichen Haaren besetzt, inwendig röhrenförmig. Die Wurzelblätter lang gestielt, mit 3—4 Zoll langen, aufrechten, nach der Basis zu in eine lange, häutige, schmale Blattscheide übergehenden Blattstielen, handförmig gelappt, von fast kreisrundem Umfange, bis zur Basis handförmig in 3—5 Lappen getheilt, der mittlere Lappen keilförmig, 1½—2 Zoll lang, bis über die Mitte dreispaltig, mit lanzettförmigen, spitzen Ein-

schnitten, von denen der mittlere an jeder Seite einen tief eingeschnittenen Zahn hat, die seitlichen entweder mit eben solchem Zahn an jeder oder nur an einer Seite versehen sind, oder statt des Zahns noch einen wirklichen Einschnitt, der dann an der äufsern Seite wiederum einmal gezähnt ist, haben; die Seitenlappen, es mögen einer oder zwei an jeder Seite vorhanden sein, wo dann im letzteren Falle die Theilung nicht bis zum Grunde geht, sind nur wenig kürzer als der mittlere, und eben so getheilt. Die unteren Stengelblätter kurz gestielt, mit an der Basis ebenfalls scheidenartig erweiterten Blattstielen, die sich an der Spitze in drei Theile theilen, von denen jeder ein dreispaltiges Blatt trägt, dessen Einschnitte lanzettförmig, ganzrandig oder mit einem Zahn an der Seite versehen, oder selbst noch einen oder den anderen Einschnitt haben. Die obersten Stengelblätter sitzend, gewöhnlich aus 1 — 3 längeren oder kürzeren, linienförmigen, ganzrandigen Blättchen bestehend. Alle Blätter sind auf der Oberfläche dunkelgrün, entweder ganz kahl oder mit angedrückten weichen Haaren besetzt, auf der Unterfläche bleicher und ebenfalls entweder kahl oder mehr oder weniger mit Haaren besetzt, so dafs dieselbe nicht selten etwas grau aussieht und zuweilen fast seidenartig erscheint. Die Blumen stehen an der Spitze der gabelspaltigen Äste an langen, stielrunden, (nicht gefurchten) aufrechten, einfachen oder gegabelten Blumenstielen. Der Kelch fünfblätterig, abfallend; die Kelchblätter abstehend, eirund, drei Linien lang, fast zwei Linien breit, spitz, äufserlich grünlich mit gelberem Rande, weichhaarig, innerhalb gelblich und kahl. Die Blumenkrone fünfblätterig, fast einen Zoll im Durchmesser, goldgelb, glänzend, an der Basis etwas heller oder mit einem sogenannten Wasserfleck versehen; die Kronenblätter eirund, kurz genagelt; der Nagel mit einer kleinen, abgestutzten, kaum ausgerandeten, kronenblattartigen, angewachsenen, das Honiggrübchen bedeckenden Schuppe besetzt; die Platte fünf Linien lang, unter der Spitze fast eben so breit, umgekehrt eirund, abgerundet oder fast abgestutzt mit zuweilen eingedrückter oder fast wellenförmig-gekerbter Spitze, nach der Basis zu keilförmig verschmälert. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, halb so lang als die Kronenblätter, gelb; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel viele, in einem fast kugelrunden Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten rundlich, kahl, in den sehr kurzen, gekrümmten Griffel übergehend, an dessen Spitze die schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) linsenförmig, stark berandet, glatt, kahl, mit dem sehr kurzen, etwas gekrümmten Griffel geschnäbelt.

Dieser Ranunkel ist einer der giftigsten und im frischen Zustande so scharf, dafs man ihn in früheren Zeiten zum Blasenziehen benutzt hat. Frisch wird er von keinem Vieh gefressen, unter dem Heu getrocknet fressen sie ihn jedoch ohne Nachtheil.

In den Gärten kommt er häufig gefüllt vor.

Deutsche Namen: Scharfer Hahnenfufs, gemeiner-, Wiesen-, brennender-, Acker-Hahnenfufs, Schmirgeln, Schmalzblume, Pfännlein.

Ranunculus sceleratus Linné

179.

RANUNCULUS SCELERATUS Linné.

GIFTIGSTER RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. Char. gen. vide supra № 175.

Sect. 3. Ranunculi.

Petala flava, ad unguem foveola nectarifera squamula tecta. Carpella laevia.

RANUNCULUS SCELERATUS. Caulis erectus, crassus; folia radicalia petiolata, tri-ad quinqueloba, lobis rotundatis crenatis; caulina petiolata, palmatim-trilobata, lobis cuneatis subtrifidis apice dentatis; floralia sessilia tripartita, laciniis linearibus subintegerrimis; pedunculi subsulcati; calyces demum reflexi; carpella minima, in spicam elongatam disposita.

R. sceleratus Linné Fl. suec. 463. 499. *Willd. spec. pl.* 2. *p.* 1315. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 34. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 186. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 426. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 305. *Rostk. et Schm Fl. sedin. p.* 234. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 236 *Dietr. Berl. Fl. p.* 534. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 131. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 240. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 166. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 48.

In Sümpfen und am Rande der Gewässer überall häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis in den Herbst. ☉.

Die Wurzel besteht aus einem dichten Büschel ziemlich starker, langer, weifslicher Fasern und treibt meist nur einen, selten mehrere Stengel. Der Stengel 1 — 3 Fufs hoch, aufrecht, unten zuweilen bis einen Zoll im Durchmesser, oft sehr verästelt, stielrund, nach oben zu so wie auch die Äste eckig-gefurcht, ganz kahl wie fast immer die ganze Pflanze, von einer gelbgrünen Farbe, an dem ersten Gelenk nicht selten mit einem Quirl von Wurzelfasern besetzt, inwendig röhrenförmig. Die Wurzelblätter im Kreise stehend, lang gestielt, mit 3 — 4 Zoll langen, an der Basis in eine häutige Scheide sich erweiternden Blattstielen, von einem fast kreisrunden Umfange, einen

oder höchstens zwei Zoll lang und breit, die ersten beinahe ganz, die übrigen drei- bis fünflappig, mit ungefähr bis zur Mitte gehenden abgerundeten und eingeschnitten-gekerbten Lappen, von denen der mittlere undeutlich dreispaltig, die seitlichen aber etwas tiefer zweispaltig sind. Die unteren Stengelblätter ebenfalls kürzer oder länger gestielt, mit an der Basis ebenfalls scheidenartigen Blattstielen, gewöhnlich gröfser als die Wurzelblätter, die untersten oft eben so gestaltet wie die Wurzelblätter, die folgenden dagegen immer dreilappig, mit auseinandergesperrten, ziemlich tiefgehenden Lappen, die keilförmig und an der Spitze dreispaltig sind, und deren spitze Einschnitte an jeder Seite einen oder den anderen Zahn, zuweilen aber auch wohl wiederum einen Seiteneinschnitt haben, der dann wie der Haupteinschnitt gezähnt ist. Die obersten Stengelblätter sitzend, mit der scheidenartig erweiterten Basis den Stengel umfassend, gewöhnlich aus drei linien-keilförmigen, spitzen, am Rande mit einigen Zähnen versehenen Blättchen oder Lappen bestehend; die zunächst den Blumen stehenden linienförmig und ganzrandig. Alle Blätter sind etwas fleischig, glänzend-hellgrün, ganz kahl, aber doch etwas schärflich. Die sehr zahlreichen Blumen kommen theils aus der Spitze der Äste, theils aus den Achseln der Blätter an ziemlich langen, fadenförmigen, schwach gefurchten, meist etwas weichhaarigen Blumenstielen hervor. Der Kelch fünfblätterig, abfallend; die Kelchblätter zwei Linien lang, $1\frac{1}{2}$ Linien breit, eirund, stumpf, gelblich, entweder kahl oder etwas weichhaarig, in der Blüthe abstehend, beim Verblühen aber zurückgeschlagen. Die Blumenkrone fünfblätterig, klein, höchstens vier Linien im Durchmesser, citronengelb; die Kronenblätter länglich, abgerundet, sehr kurz genagelt, dicht über dem Nagel mit einem kleinen Honiggrübchen versehen, dessen ringsum aufgeworfener Rand ihm das Ansehen einer kleinen drüsenartigen Schuppe giebt; die Platte kaum zwei Linien lang, halb so breit, ganzrandig. Staubgefäfse nicht sehr zahlreich, auf der Basis des Fruchtbodens eingesetzt, halb so lang als die Kronenblätter; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel sehr viele, ährenartig um den sich immer mehr verlängernden, kegelförmigen Fruchtboden gestellt; die Fruchtknoten eirund, kahl, in den sehr kurzen Griffel übergehend, an dessen Spitze die schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) in ein 3—4 Linien langes, walzenförmiges Ährchen stehend, sehr klein, schief-eirund, ganz fein runzelig oder gekörnt, mit dem sehr kurzen, geraden, etwas dicken Griffel kaum merklich geschnäbelt.

Dieser Ranunkel ist der giftigste von allen. Frisch auf die Haut gelegt zieht er Blasen und bringt schwer zu heilende Geschwüre hervor. In den Mund genommen, verursacht er das heftigste Brennen und eine Entzündung aller weichen Theile, die oft mehrere Tage anhält, die Zähne stumpf macht und ein Bluten der Gaumen hervorbringt. Kein Vieh berührt wohl diese Pflanze, doch wenn ihnen davon etwas frisch unter das Futter gemischt wird, bekommen sie heftige Entzündung im Magen, ein starkes Zittern in den Gliedern und die Blutgefäfse, besonders am Unterleibe schwillen sehr an, und nicht selten ist der Tod die Folge davon. Die Landleute pflegen diesen Zustand, besonders bei den Schafen, das kalte Fieber zu nennen. So giftig aber auch die Pflanze im frischen Zustande ist, so verliert sich diese Schärfe doch, sobald sie getrocknet wird, und dann kann sie von allem Vieh ohne Schaden genossen werden.

Deutsche Namen: Blasenziehender Hahnenfufs, Wasser-, Gift-, brennender-, böser Hahnenfufs, Geifsblume, Froschpfeffer, Froscheppig, Wassereppig.

Ranunculus Flammula Linné.

180.

RANUNCULUS FLAMMULA Linné.

BEISSENDER RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. *Char. gen. vide supra № 175.*

Sect. 3. Ranunculi.

Petala flava, ad unguem fovcola nectarifera squamula tecta. Carpella laevia.

RANUNCULUS FLAMMULA. Caulis adscendens, basi radicans; folia inferiora petiolata, ovata, denticulata; superiora sessilia, lineari-lanceolata, denticulata; pedunculi subangulati; calyces patentes; carpella obovata, laevia, mucronulata.

R. Flammula Linné Fl. succ. 458. 493. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1307. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 32. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 166. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 422. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 303. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 233. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 235. *Dietr. Berl. Fl. p.* 532. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 125. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 239. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 165. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 47.

Findet sich überall auf feuchten Wiesen, überschwemmten Plätzen, an den Ufern der Gewässer und ist sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis September. 24.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel langer, weifser, ziemlich starker Fasern, treibt meist einen, aber auch wohl mehrere Stengel. Der Stengel 1 — 2 Fufs lang, aufrecht, aufsteigend oder niederliegend und dann nicht selten an den Gelenken wurzelnd, etwas zusammengedrückt, meist etwas hin- und hergebogen, gestreift, am oberen Theil ästig, gewöhnlich kahl, zuweilen aber auch, so wie die Blätter, Blatt- und Blüthenstiele mit kurzen Härchen besetzt. Die Wurzelblätter so wie das eine oder andere der untersten Stengelblätter lang gestielt, mit 3 — 4 Zoll langen, an der

Basis scheidenartig erweiterten, den Stengel umfassenden Blattstielen, die Platten cirund oder länglich, 1—1½ Zoll lang, ¾—1 Zoll breit, spitz, an der Basis gewöhnlich breit und abgerundet, zuweilen aber auch etwas spitz in den Blattstiel auslaufend, am Rande wenig und entfernt klein gezähnt, auf den Flächen 3—5-nervig. Die übrigen Stengelblätter sitzend, an der Basis in eine ziemlich lange, den Stengel mit dem Grunde umfassende Blattscheide erweitert und verlängert; die Platte linien-lanzettförmig, fast etwas sichelförmig oder schwertförmig gekrümmt, zwischen 1—2 Zoll lang, 2—6 Linien breit, spitz, klein und entfernt gesägt, 3—7-nervig, die zunächst den Blüthen stehenden viel kleiner und ganzrandig. Alle Blätter sind etwas dicklich, hell aber lebhaft grün, glänzend, die Zähne und auch die Spitzen etwas knorpelartig. Die Blumen stehen an der Spitze der Äste auch in den Achseln der obersten Blätter, an ziemlich langen, etwas dicklichen, stumpfkantigen Blumenstielen, die an der einen Seite mit einer Furche durchzogen sind. Der Kelch fünfblätterig, abfallend; die Kelchblätter abstehend, cirund, 2½ Linien lang, 1½ Linien breit, vertieft, stumpf, grün, mit gelblichem Rande, kahl oder auch etwas behaart. Die Blumenkrone fünfblätterig, 8—9 Linien im Durchmesser, goldgelb oder citronengelb, glänzend, mit einem helleren oder Wasserfleck an der Basis; die Kronenblätter umgekehrt-cirund, kurz genagelt, der Nagel mit einer kleinen, auf beiden Seiten angewachsenen, oben abgestutzten und ausgerandeten, das Honiggrübchen bedeckenden Schuppe besetzt; die Platten 3½ Linien lang, oben 3 Linien breit, an der Spitze abgerundet und meist etwas ausgerandet. Staubgefäße viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, sehr kurz und nur die Basis der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel viele, in einem fast kugelrunden Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten umgekehrt cirund, kahl, in den sehr kurzen, etwas schiefen Griffel übergehend, an dessen Spitze die schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) umgekehrt-cirund, glatt, schwach gerandet, mit dem sehr kurzen, etwas schiefen Griffel geschnäbelt.

Über *Ranunculus reptans*, den viele für eine Varietät des *R. Flammula*, gleiche Autorität habende Botaniker aber für eigene Art ansehen, wage ich noch kein Urtheil zu fällen, da mir bis jetzt eigene Beobachtungen darüber fehlen.

Auch dieser Ranunkel hat dieselben giftigen Eigenschaften wie *R. bulbosus*, *acris*, *sceleratus* und andere. Diese Eigenschaften soll er, selbst getrocknet, nicht verlieren.

Deutsche Namen: Beifsender Hahnenfufs, Sumpf-, Wasser-, Speer-Hahnenfufs, Speerkraut, Egelkraut, Gichtkraut, Brennkraut.

Ranunculus Lingua Linn.

181.

RANUNCULUS LINGUA Linné.

GROSSER RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. Char. gen. vide supra № 175.

Sect. 3. Ranunculi.

Petala flava, ungue foveola nectarifera squamula tecta. Carpella laevia.

RANUNCULUS LINGUA. Caulis erectus; folia omnia amplexicaulia, lanceolata, acuminata, denticulata; pedunculi teretes; calyces patentes; carpella compressa, marginata, laevia, rostrata.

R. Lingua. Linné Fl. suec. 457. 494. Willd. spec. plant. 2. p. 1308. De Cand. Prodr. syst. veg. 1. p. 32. Mert. et Koch d. Fl. 4. p. 168. Hagen Pr. Pfl. 1. p. 423. Weifs Danz. Pfl. 1. p. 303. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 233. Rebent. Prodr. Fl. neom. 1. p. 235. Dietr. Berl. Fl. p. 533. Wimm. et Grab. Fl. siles. 2. 1. p. 124. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 239. Boenningh. Prodr. Fl. monast. p. 165. Schacf. Trier. Fl. 1. 2. p. 48.

Auf sumpfigen Wiesen, in Gräben und andern Gewässern überall. Ostpreufsen: in der Kopornschen Heide, bei Commau und bei Fischhausen. Westpreufsen: in der Gegend von Danzig häufig! Pommern: um Stettin bei der Ziegelei, bei Lienken, im Schrei, auf den Dammschen Wiesen u. s. w. häufig. Brandenburg: überall gemein, um Berlin namentlich im Thiergarten! bei Schöneberg!! Tempelhoff! Weissensee! Tegel! Jungfernheide! Grunewald! u. s. w. Schlesien: bei Marienau, Hundsfeld, Oswitz, Oppeln. Sachsen: überall. Westfalen: um Dülmen bei der Entenkoi, Coesfeld bei der Klinke, Bentheim u. s. w. Niederrhein: im Rheinthal bei Lach; im Regierungsbezirk Trier an Weihern in der Gegend von Saarbrücken. Blüht im Juli und August. 2.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel langer, weifser, ziemlich starker Fasern und treibt gewöhnlich einige lange kriechende Ausläufer. Der Stengel 1—3 Fufs hoch, aufrecht, gegliedert, an den untersten Gelenken einige quirlständige Wurzelfasern treibend, stielrund, von der Dicke eines Fingers, fein gestreift, höchstens nach oben zu etwas ästig, unterhalb kahl, oberhalb mit kurzen, etwas abstehenden Haaren besetzt, von bläulich-grüner Farbe, inwendig röhrenförmig. Die Blätter wechselweisestehend, alle sitzend, aufrecht, 3—10 Zoll lang, $\frac{1}{2}$—1 Zoll breit, lanzettförmig, zugespitzt, schwach gezähnelt oder ganzrandig, mit schwieliger Spitze und Zähnchen, an der Basis in eine fast häutige Scheide erweitert und stengelumfassend, von etwas dicker Beschaffenheit, 5—7-nervig, selten ganz kahl, sondern unterhalb gewöhnlich mit kurzen, angedrückten Härchen besetzt, oberhalb fein punktirt. Die Blumen stehen an der Spitze des Stengels und der Äste an 2—3 Zoll langen, blattgegenständigen, stielrunden, mit aufrecht-abstehenden Härchen besetzten Blumenstielen, die in der Mitte zuweilen mit zwei kleinen gegenüberstehenden lanzettförmigen Blättchen besetzt sind. Der Kelch fünfblätterig, bald abfallend; die Kelchblätter abstehend, eirund, 5—6 Linien lang, 3—4 Linien breit, eirund-rundlich, stumpflich, vertieft und ausserhalb fast gekielt, weichhaarig, gelblich. Die Blumenkrone fünfblättrig, fast anderthalb Zoll im Durchmesser, goldgelb, glänzend; die Kronenblätter umgekehrt-eirund, kurz genagelt, der Nagel mit einem ziemlich grofsen fast sackförmigen Honiggrübchen besetzt, welches mit einer auf beiden Seiten angewachsenen Schuppe bedeckt ist; die Platten acht Linien lang, oben über sechs Linien breit, an der Spitze abgerundet und entweder ganz, oder schwach ausgerandet oder schwach ausgeschweift, äufserlich linienförmig-geadert. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, sehr kurz und nur die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel viele, in einem fast kugelrunden Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten rundlich, zusammengedrückt, mit einigen Härchen besetzt, in den kurzen, breiten, fast dreieckigen Griffel übergehend, an dessen Spitze die grofse, schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) rundlich-eirund, zusammengedrückt, glatt, mit einigen steifen Härchen besetzt, breit berandet mit dem fast schwertförmigen Griffel geschnäbelt.

Dieser Ranunkel ist auch, wie die mehrsten übrigen, scharf und blasenziehend.

Deutsche Namen: Grofser Hahnenfufs, Speerhahnenfufs, Speerkraut.

Ranunculus arvensis Linné

182.

RANUNCULUS ARVENSIS Linné.

ACKER-RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. Char. gen. vide supra № 175.

Sect. 4. Philonotes.

Petala flava, ungue foveola nectarifera squamula tecta. Carpella granulata vel muricata.

RANUNCULUS ARVENSIS. Caulis erectus, multiflorus; folia tripartito-multifida, laciniis lineari-lanceolatis subintegerrimis; pedunculi teretes; calyces patentes; carpella compressa, rostrata, disco margineque aculeis subulatis muricata.

R. arvensis Linné Fl. suec. 470. 508. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1329. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 41. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 187. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 431. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 307. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 236. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 237. *Dietr. Berl. Fl. p.* 538. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 140. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 241. *Boenningh. Prod. Fl. monast. p.* 167. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 51.

R. echinatus Crantz Fl. austr. p. 118.

Unter der Saat überall sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Willmersdorf bei Berlin. Blüht im Mai und Juni. ☉.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel ziemlich starker und langer, weifslicher Fasern und treibt einen Stengel und mehrere verschieden gestaltete Wurzelblätter. Der Stengel 1—1½ Fufs hoch, aufrecht, stielrund, vielblumig, selten ganz kahl, gewöhnlich mehr oder weniger mit aufrecht-abstehenden, weichen Haaren besetzt, ausgebreitet-ästig und an den Theilungen beblättert. Die zuerst hervorkommenden Wurzelblätter sind kürzer gestielt, länglich oder länglich-umgekehrt eirund, ganz oder dreilappig, an der Spitze 3—5-zähnig, an der Basis in den Blattstiel verschmälert; sie finden sich nur bei der jungen Pflanze und sind zur Zeit der Blüthe schon abgestorben. Die übrigen Wurzelblätter länger gestielt, mit 2—3 Zoll langen, aufrechten, weichhaarigen, an der Basis in eine, einen Zoll lange, ziemlich erweiterte

und den Stengel umfassende, weifsliche, häutige Scheide übergehenden Blattstielen; die Platte zwei Zoll lang, bis in den Blattstiel hinein dreitheilig, mit nach oben vielspaltigen oder eigentlich doppelt dreispaltigen Einschnitten, die sich nach unten zu blattstielartig verschmälern und gleichsam wie gestielt erscheinen, und an denen die letzten Einschnittchen linien-lanzettförmig, ganzrandig oder besonders die seitlichen mit einem oder dem anderen Zahn versehen sind. Die unteren Stengelblätter haben ganz die Gestalt der Wurzelblätter, sind ebenfalls lang gestielt und die Platte eben so zertheilt wie an diesen. Die oberen Stengelblätter auf eine längere oder kürzere, ziemlich erweiterte und den Stengel umgebende häutige Scheide aufgesetzt, ebenfalls bis zum Grunde hin dreitheilig und jeder der unten linienförmigen Einschnitte von der Mitte aus in drei linienförmige oder linien-lanzettförmige, spitze, einen Zoll lange, ganzrandige, selten mit einem Zahn versehene Einschnittchen getheilt. Die höchsten, den Blüthen entgegengesetzten Blätter bestehen meist nur aus drei langen, linien-lanzettförmigen, ganzen Einschnitten. Alle Blätter haben eine hellgrüne Farbe, sind mehrentheils kahl oder doch nur selten etwas weichhaarig. Die Blumen kommen aus den Achseln der oberen Blätter diesen gegenüber hervor, sind lang gestielt und die Blumenstiele 1—2 Zoll lang, länger als die Blätter, einblumig, stielrund, weichhaarig. Der Kelch fünfblätterig, abfallend, die Kelchblätter abfallend, lanzettförmig, drei Linien lang, eine Linie breit, spitz, bleichgrün, an der Basis etwas ins graue, an der Spitze ins gelbliche übergehend, äufserlich zottig. Die Blumenkrone fünfblätterig, einen halben Zoll im Durchmesser, citronengelb, wenig glänzend; die Kronenblätter umgekehrt-eirund, kurz genagelt; der Nagel mit einer kleinen, abgerundeten, ausgerandeten oder schwach gekerbten, kronenblattartigen, angewachsenen, das Honiggrübchen bedeckenden Schuppe besetzt; die Platte drei Linien lang, oben 2½ Linien breit, an der Spitze abgerundet, kaum etwas eingedrückt oder gekerbt. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, kaum halb so lang als die Kronenblätter; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel 5—7, in einem Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten zusammengedrückt, weichstachelig, in den kurzen, fast geraden Griffel übergehend, an dessen Spitze die schief aufsitzende Narbe steht. Die Früchtchen (einsamige Kapseln), über einen Viertel Zoll lang, schief eirund, zusammengedrückt, mit einem kielartig hervorstehenden Rande umgeben, und sowohl hier als auf beiden Flächen mit starken, langen, pfriemenförmigen Stacheln besetzt, mit dem bleibenden, ziemlich geraden Griffel geschnäbelt.

Es werden von dieser Pflanze zwei Abänderungen aufgeführt, die wir beide aber noch nicht zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Bei der ersten sind die Früchtchen statt der Stacheln nur mit stumpfen Knötchen auf den Flächen und mit stumpfen Zähnen am Rande besetzt. Sie kommt in Ungarn und Taurien vor und wird von De Candolle als besondere Species angesehen und unter dem Namen *R. tuberculatus* im *Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 41. aufgeführt. Bei der zweiten fehlen die Stacheln auf den Früchtchen gänzlich; diese wird als *var. inermis* bezeichnet und ist von Friedrich Nees von Esenbeck bei Bonn entdeckt worden. Vergl. Koch deutsche Flora.

Auch dieser Ranunkel ist, so lange er frisch ist, scharf und giftig, besonders aber die Fruchtknoten.

Deutsche Namen: Ackerhahnenfufs, Stachelhahnenfufs, Feldhahnenfufs.

. Ranunculus aquatilis Linné

183.

RANUNCULUS AQUATILIS Linné.

WASSER-RANUNKEL.

POLYANDRIA POLYGYNIA.

RANUNCULACEÆ.

RANUNCULUS. Char. gen. vide supra № 175.

Sect. 1. Batrachii.

Petala alba, ungue flavo foveola nectarifera nuda. Carpella transversim rugulosa.

RANUNCULUS AQUATILIS. Caules natantes; folia petiolata, inferiora immersa, capillaceo-multifida, laciniis divergentibus; superiora emersa, reniformia, lobata; pedunculi oppositifolii, teretes; petala obovata; carpella oblonga, hispida, rugulosa.

R. aquatilis Linné Fl. suec. 2. *p.* 509. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1332. *α. et γ. De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 26. *α. β. et γ. Wallroth Sched. crit.* 1. *p.* 432. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 148. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 308. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 232. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 237. *Dietr. Berl. Fl. p.* 530. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 122. *α. verus. Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 242. *α. Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 163. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 46.

R. heterophyllus et aquatilis Willd. Prodr. Fl. berol. p. 190. 191. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 432. 433.

R. peltatus et diversifolius Schrank. bair. Fl. 2. *p.* 103.

R. pantothrix Brot. Fl. lusit. 2. *p.* 375.

In Gräben, Teichen, Sümpfen, am Rande der Flüsse u. s. w. überall sehr gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis August. 4.

Die Wurzel ist faserig, im Boden des Wassers eingesetzt und treibt mehrere Stengel. Die Stengel nach der Tiefe des Wassers länger oder kürzer, oft gegen drei Fufs lang, schief aufsteigend, gegliedert, aus den Gelenken mehrentheils ziemlich lange Wurzelfasern treibend, mit dem oberen Theil auf dem Wasser schwimmend ohne zu fluthen; sie sind fadenförmig, stielrund, oder durch einige schwache Furchen undeutlich kantig, kahl, nach oben zu gewöhnlich etwas dicker und fleischiger werdend,

auch hier wohl mit einigen Härchen bekleidet, im Anfange einfach, nachher gabelspaltigästig, mit verschieden gestalteten Blättern besetzt und am aufgetauchten Theil blumentragend. Die untergetauchten Blätter haarförmig-vieltheilig, ziemlich lang gestielt; die Blattstiele an der Basis etwas scheidenartig, gewöhnlich noch von einer kleinen, lanzettförmigen, scheidenartigen Schuppe gestützt, meist mit einigen Härchen besetzt, an der Spitze dreigabelig getheilt, von welcher Gabel der mittlere Ast, besonders an den untersten Blättern oft wiederum dreigabelig ist; jeder einzelne Ast trägt ein mehreremal dreitheiliges Blättchen, mit nach allen Richtungen hin ausgesperrten, zweigabeliggetheilten, zusammengedrückt-stielrunden, haarförmigen, borstenförmig-zugespitzten Einschnitten. Die oberen aufgetauchten Blätter auf dem Wasser schwimmend, länger gestielt, mit 1—2 Zoll langen Blattstielen, nierenförmig, kaum einen Zoll lang, aber fast 1½ Zoll breit, 3—5-lappig, mit kurz 2—3-spaltigen stumpfen Lappen, an der Basis etwas herzförmig, von etwas dicklicher, fleischiger Beschaffenheit, auf der Oberfläche dunkelgrün, unterhalb bleicher und wohl mit einigen Härchen besetzt. Die Blumen entspringen am oberen Theil, den aufgetauchten Blättern gegenüber, an 1—2 Zoll langen, stielrunden Blumenstielen, die in der Blüthezeit aufrecht, nachher aber zurückgebogen sind; ihrer Gröfse nach sind sie nach dem Standort und nach dem Alter der Pflanze sehr verschieden, und haben an jungen kräftigen Exemplaren wohl einen Zoll und darüber im Durchmesser. Der Kelch fünfblätterig, abfallend; die Kelchblätter ein Drittel kleiner als die Kronenblätter, oval, stumpflich, meist am Rande anders gefärbt, auf der Aufsenseite etwas schärflich. Die Blumenkrone fünfblätterig, weifs, an der Basis gelb; die Kronenblätter umgekehrt-eirund, kurz genagelt; der Nagel gelb, oberhalb desselben mit einer kleinen Honiggrube versehen, die auf einem Höckerchen aufgesetzt, aber von keiner Schuppe bedeckt ist; die Platte fünf Linien lang, an der ganz schwach gekerbten Spitze eben so breit, mit wasserhellen Adern durchzogen. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, kaum mehr als die Nägel der Kronenblätter bedeckend; die Staubfäden fadenförmig, gelb; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig. Stempel viele, in einem sehr kleinen kugelrunden Köpfchen beisammenstehend; die Fruchtknoten fast kreisrund, kaum mit einem Griffel versehen, sondern nur mit einem Spitzchen besetzt, auf welchem sich die schief aufsitzende Narbe befindet. Die Früchtchen (einsamige Kapseln) rundlich-eirund, zusammengedrückt, unberandet, der Quere nach gerunzelt, steifhaarig, (zuweilen aber auch kahl) mit dem sehr kleinen Griffelspitzchen besetzt.

Es kommt diese Pflanze nach dem verschiedenen Standort in mannigfaltigen Formen vor, von welchen wir die Normale oder Hauptform hier beschrieben haben. Constante Varietäten können wir aber aus diesen Formen nicht bilden, da sie so sehr in einander übergehen, dafs man schwer eine Grenze derselben angeben kann. An Stellen, wo das Wasser ausgetrocknet ist, kommt die Pflanze in kleinen, gedrängten Rasen vor, an denen meist, aber doch nicht immer die nierenförmigen Blätter fehlen. Auch im tiefen Wasser giebt es Exemplare, bei denen die nierenförmigen Blätter ebenfalls nicht vorhanden sind. Aufserdem findet man wieder Individuen, wo die nierenförmigen Blätter tiefer gelappt sind, auch solche mit fast ungekerbten Lappen, ferner welche mit ganz abgestutzter Basis. Die Gröfse der Blumen variirt ebenfalls sehr.

Dieser Ranunkel ist ebenfalls scharf und blasenziehend, wenn er frisch ist; getrocknet kann er aber als Viehfutter benutzt werden.

Deutsche Namen: Wasserhahnenfufs, ungleichblätteriger- und fenchelartiger Hahnenfufs, Wasserhähnchen, Wasser-, Leberkraut, Haarkraut.

Chelidonium majus Linn.

184.

CHELIDONIUM MAJUS Linné.

GROSSES SCHŒLLKRAUT.

POLYANDRIA MONOGYNIA. PAPAVERACEÆ.

CHELIDONIUM. *Calyx diphyllus, caducus. Corolla tetrapetala. Stamina numerosa, hypogyna; antherae erectae, biloculares. Stylus subnullus; stigma bilobum. Capsula siliquaeformis, bivalvis, unilocularis, valvis e basi ad apicem dehiscentibus. Spermophora duo, filiformia, ad suturas affixa, basi et apice cohaerentia. Semina numerosa, strophiolo glanduloso instructa.*

CHELIDONIUM MAJUS. *Folia decursive pinnata, pinnis subrotundis crenato-lobatis; pedunculi subumbellati; petala integra.*

Ch. majus Linné Fl. succ. 430. 465. *Willd. spec. pl.* 2. *p.* 1191. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 14. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 123. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 402. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 291. *Rostk. et Schm Fl. sedin. p.* 224. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 212. *Dietr. Berl. Fl. p.* 509. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 98. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 235. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 157. *Schacf. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 34.

An Zäunen, im Gartenlande, auf Schutthaufen, in Dörfern u. s. w. überall gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht den ganzen Sommer. 4.

Die Pflanze enthält in allen ihren Theilen einen safranfarbigen Milchsaft, der bei der geringsten Verwundung derselben, ausfliefst. Die Wurzel fast spindelförmig, ziemlich dick, nach unten zu in mehrere Äste getheilt, mit vielen Fasern besetzt, äufserlich röthlich-rostbraun, inwendig pommeranzenfarbig, viele Wurzelblätter und gewöhnlich auch mehrere Stengel treibend. Die Stengel 1—2 Fufs hoch, aufrecht, gabelspaltig-ästig, unten stielrund oben stumpfkantig, entweder überall oder nur an den angeschwollenen Gelenken mit ziemlich langen, wagerecht abstehenden, gegliederten Haaren besetzt und wie die ganze Pflanze mit einem bläulichen Reif überzogen. Die Blätter, von denen die stengelständigen gegenüberstehen, sind alle gleich gestaltet, unpaar und herablaufend gefiedert, meist aus fünf Blättchen bestehend, ziemlich lang gestielt und mit dem Blattstiel zwischen 3—6 Zoll lang; der Blattstiel fast dreikantig, durch die herablaufenden Blättchen geflügelt und mehr oder weniger, be-

sonders nach der rinnenförmigen Basis zu, mit langen Haaren besetzt, an der Basis erweitert und bei den Stengelblättern mit dem gegenüberstehenden Blattstiel verwachsen; die Blättchen kahl, auf der Oberfläche runzelig und mattgrün, auf der Unterfläche netzförmig-geadert, weifslich-grün und an den stärkeren Aderästen nicht selten mit einzelnen Härchen besetzt; das gipfelständige Blättchen auf ein, einen halben Zoll langes Stielchen aufsitzend, gröfser als die übrigen, ungefähr zwei Zoll lang und breit, bis zur Mitte oder kürzer dreilappig, ringsum grob gekerbt; die seitlichen fast sitzend oder kurz gestielt, abnehmend kleiner werdend, ziemlich gegenüberstehend, von mehr länglicher Gestalt, grob gekerbt oder sogar noch etwas lappig-gekerbt, an der Basis der unteren Seite oft mit einem ohrförmigen Anhängselchen besetzt. Die Blumen stehen fast doldenartig oder besser in Büscheln zu 3—8 an ungefähr zwei Zoll langen, nackten, stielrunden Blumenstielen, die an den Gipfeln der Äste, den oberen Blättern gegenüber einzeln hervorkommen; sie sind gestielt und jeder dieser besonderen Stiele $\frac{1}{2}$—1 Zoll lang, an der Basis mit einem kurzen, eirunden Deckblättchen, welches aber schon früh abfällt, gestützt. Der Kelch zweiblätterig, gelblich, zuweilen mit einigen Härchen besetzt, meist schon vor dem Aufblühen der Blume sich von der Basis der Blüthenknospe lösend, dieselbe wie ein Mützchen bedeckend, und vor deren Entfaltung noch abfallend; die Kelchblätter umgekehrt-eirund, vertieft. Die Blumenkrone vierblätterig, in der Knospe unregelmäfsig zusammengefaltet, nach dem Aufblühen flach ausgebreitet, $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser, dunkel citronengelb; die Kronenblätter vier Linien lang, umgekehrt-eirund, an der Spitze abgerundet und hier über drei Linien breit, flach und ganz, sehr leicht abfallend. Staubgefäfse viele, zwanzig oder mehr, auf dem Fruchtboden aufgesetzt, kaum halb so lang als die Blumenkrone; die Staubfäden zusammengedrückt, nach oben zu etwas breiter werdend, gelb; die Staubbeutel länglich, aufrecht, auf der Spitze des Staubfadens wie mit einem feinen Stielchen aufsitzend, zweifächerig, gelb. Stempel einer; der Fruchtknoten walzenförmig, so lang als die Staubgefäfse; der Griffel kaum bemerkbar; die Narbe fast sitzend, zweilappig. Die Kapsel linienförmig, verlängert, schotenartig, 1—2 Zoll lang, einfächerig, zweiklappig, vielsamig, von der Basis bis zur Spitze aufspringend; Samenträger zwei, fadenförmig, nathständig, an der Basis und Spitze mit einander verbunden. Die Samen stehen der Länge nach an den Samenträgern, sind braun, schief eirund, und neben der Keimgrube mit einer weifsen, kammartigen Drüse, einer sogenannten Keimwarze versehen.

Diese Pflanze enthält ein scharfes, narkotisches Gift. *Radix et Herba Chelidonii majoris* ist in der Medizin gebräuchlich. Mit der gelben ausfliefsenden Milch vertreibt man die Warzen. Auch kann man mit dem Safte gelb färben, und die Farbe wird weder durch Alkalien noch Säuren zerstört, verbleicht jedoch im Sonnenlicht.

Deutsche Namen: Schöllwurz, Grofses Schwalbenkraut, Schwalbenwurz, Goldwurz, Gelbwurz, Blutkraut, Maikraut, Warzenkraut, Schinkraut, Lichtkraut, Gottesgabe, Hergottsblatt.

Papaver Rhoeas Linné

185.

PAPAVER RHŒAS Linné.

KLATSCHROSEN-MOHN.

POLYANDRIA MONOGYNIA. PAPAVERACEÆ.

PAPAVER. *Calyx diphyllus, caducus. Corolla tetrapetala. Stamina numerosa, hypogyna; antherae erectae, biloculares. Stylus nullus. Stigma sessile, peltatum, radiatum, persistens. Capsula medio unilocularis, sub stigmate poris dehiscens. Spermophora numerosa, parietalia, in dissepimenta incompleta producta. Semina numerosa, reniformia.*

I. Capsula glabra.

PAPAVER RHŒAS. *Caulis foliosus, multiflorus, hirsutus, pilis omnibus patentibus; folia pinnatifida, laciniis incisis; capsula obovata glabra.*

P. Rhoeas Linné Fl. suec. 428. 468. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1146. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 118. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 22. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 404. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 90. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 90. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 213. *Dietr. Berl. Fl. p.* 507. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 97. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 234. *Boenningh. Prod. Fl. monast. p.* 157. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 35.

Auf Äckern und Feldern überall sehr gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Mai bis Juli. ☉.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, einfach oder mit sehr dünnen, hin- und hergebogenen Ästen besetzt und wenig faserig, einen oder mehrere Stengel treibend. Die Stengel 1—1½ Fuſs hoch, aufrecht, stielrund, ästig, vielblumig, beblättert, mit weifsen, etwas steifen und ziemlich langen Haaren besetzt, die alle abstehend sind und aus kleinen Höckerchen hervorkommen. Die Wurzelblätter lang gestielt, mit ziemlich breiten, unten dreieckigen oben abgeflachten und schwach rinnenförmigen, langhaarigen Blattstielen, die unteren Stengelblätter kurz gestielt, die oberen sitzend. Alle Blätter sind fiederspaltig, 2—3 Zoll lang, auf beiden Flächen mit ziemlich langen, etwas steifen Haaren dicht besetzt: die Einschnitte ziemlich dicht nebeneinander- und gegenüberstehend; die unteren, besonders an den Wurzelblättern 1—2 Zoll lang, ½—¾ Zoll breit, eingeschnitten-gezähnt, oder fast fiederspaltig, die übrigen abnehmend

kürzer werdend und gezähnt oder eingeschnitten gezähnt; die Einschnitte und Zähne alle spitz und mit einem steifen Härchen besetzt. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der verlängerten Äste oder Blumenstiele, die aus den Achseln der oberen Blätter hervorkommen, ganz blattlos sind, und wie schon erwähnt, abstehende Haare haben. Vor dem Aufblühen ist die Blume hängend, während der Blüthe aber und nachher vollkommen aufrecht. Die Blüthenknospe 9—10 Linien lang, länglich. Der Kelch zweiblätterig, schon vor dem Aufblühen abfallend; die Kelchblätter 9—10 Linien lang, länglich, stark vertieft, äufserlich mit langen abstehenden Haaren besetzt. Die Blumenkrone vierblätterig, $2\frac{1}{2}$—3 Zoll im Durchmesser, sehr hinfällig; die Kronenblätter fast kreisrund, äufserlich etwas gewölbt, abgerundet, ganz fein und fast wellenförmig-gekerbt, lebhaft scharlachroth, an der Basis dunkeler und oft mit einem blauschwarzen Fleck versehen; $1\frac{1}{2}$ Zoll lang; sie stehen paarweise gegenüber, und die des äufseren Paares sind breiter, oben $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die des inneren Paares oft um die Hälfte schmäler. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, von der Länge des Fruchtknotens und fast einen halben Zoll lang; die Staubfäden pfriemenförmig, dunkelpurpurfarben, mit feiner weifser Spitze, auf welcher der aufrechte, zweifächerige, längliche, zusammengedrückte, violette Staubbeutel steht, dessen Blüthenstaub gelblich ist. Stempel einer, ohne Griffel; der Fruchtknoten umgekehrt-eirund, 5—6 Linien lang, kahl, an der breiten Spitze mit der grofsen Narbe schildförmig bedeckt; die Narbe sitzend, kreisrund, ringsum am Rande ausgeschweift-gekerbt und die Kerbzähne faltenförmig mit den Rändern über einander liegend, auf der Oberfläche etwas gewölbt, mit 9—13 erhabenen Rippen oder Strahlen versehen, die mit kleinen, kurz gestielten, violetten Fleischwärzchen gefranst sind. Die Kapsel umgekehrt-eiförmig, neun Linien lang, mit einigen ganz schwachen Längsfurchen durchzogen, ganz kahl, mit der bleibenden Narbe deckelartig bedeckt, einfächerig, vielsamig, durch die scheidewandartigen Samenträger scheinbar halbvielfächerig, unter der Narbe zwischen den Samenträgern durch Löcher aufspringend, welche mit den Strahlen der Narbe abwechseln. Die Samenträger wandständig, so viel als Strahlen der Narbe, wie halbe Scheidewände in der Kapsel hervorstehend, äufserlich durch die schwachen Furchen angedeutet. Die Samen klein, nierenförmig, schwärzlich-blau.

Die rothen Blumen mit Weingeist oder Wasser ausgezogen, geben eine schöne rothe Farbe, die noch durch den Zusatz von Säuern erhöht werden kann. In der Medizin sind sie unter dem Namen *Flores Papaveris Rhoeados* oder *Papaveris erratici* gebräuchlich.

In den Gärten wird diese Pflanze häufig als Zierpflanze gezogen und kommt daselbst mit halbgefüllten und roth- und weifsbunten Blumen vor.

Deutsche Namen: Klatschrosen, Klapperrosen, Flitschrosen, Kornrosen, Klatschmohn, rother Mohn, wilder Mohn, Feldmohn, Ackermohn, Kornmohn, Schmallen, Magsamen, Grindmagen, rothe Kornblumen.

Papaver dubium Linné

186.

PAPAVER DUBIUM Linné.

ZWEIFELHAFTER MOHN.

POLYANDRIA MONOGYNIA. PAPAVERACEÆ.

PAPAVER. Char. gen. vide supra № 185.

I. Capsula glabra.

PAPAVER DUBIUM. Caulis foliosus, multiflorus, hirsutus, pilis caulinis patentibus, pedunculorum adpressis; folia pinnatifida, laciniis integriusculis; capsula oblongo-clavata, glabra.

P. dubium Linné Fl. suec. 2. n. 467. Willd. spec. plant. 2. p. 1146. De Cand. Prodr. syst. veg. 1. p. 118. Mert. et Koch d. Fl. 4. p. 24. Hagen Pr. Pfl. 1. p. 405. Weifs Danz. Pfl. 1. p. 90. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 225. Rebent. Prodr. Fl. neom. 1. p. 213. Dietr. Berl. Fl. p. 507. Wimm. et Grab. Fl. siles. 2. 1. p. 98. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 234. Boenningh. Prodr. syst. veg. p. 157. Schaef. Trier. Fl. 1. 2. p. 35.

Auf Äckern, an manchen Orten seltener als die vorige, namentlich in Ost- und Westpreufsen, wo sie nur hin und wieder gefunden worden und in Schlesien, wo nur der eine Standort „auf der Viehweide hinter Klatschke" bekannt ist. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin, wo sie sehr häufig wächst. Blüht vom Mai und Juli. ☉.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, einfach oder mit sehr dünnen, hin- und hergebogenen Ästen besetzt und wenig faserig, einen oder mehrere Stengel treibend. Der Stengel 1½—2 Fufs hoch, aufrecht, stielrund, ästig, vielblumig, kaum bis zur Mitte beblättert, und bis dahin mit weifsen, etwas steifen und ziemlich langen, wagerecht abstehenden Haaren, an dem oberen unbeblätterten Theil aber, oder eigentlich an den Blumenstielen mit dicht anliegenden Haaren besetzt; alle Haare entspringen aus sehr kleinen Höckerchen. Die Wurzelblätter lang gestielt, mit ziemlich breiten, unten dreieckigen, oben abgeflachten und etwas rinnenförmigen Blattstielen, die mit kurzen, zerstreut stehenden Härchen besetzt sind. Die unteren Stengelblätter kurz gestielt, die oberen sitzend. Alle Blätter sind fiederspaltig, 2—3 Zoll lang, mit kur-

zen, etwas steifen Haaren, besonders am Rande und auf der Unterfläche an der Mittelrippe und neben derselben besetzt; die Einschnitte entfernt von einander und gegenüberstehend, die unteren über einen Zoll lang, selten unzertheilt, sondern gewöhnlich entweder wiederum fiederspaltig oder eingeschnitten-gezähnt, die mittleren lanzettförmig, $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2—3 Linien breit, entweder ganzrandig oder mit einem oder dem andern Zahn versehen, die obersten nur kleine zahnartige Ansätze; die Einschnitte und Zähnchen alle spitz und meist mit einem steifen Härchen besetzt. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der stark verlängerten Äste oder Blumenstiele, die aus den Achseln der oberen Blätter hervorkommen, ganz blattlos sind und wie schon erwähnt, anliegende Haare haben. Vor dem Aufblühen ist die Blume hängend, während der Blüthe aber und nachher, vollkommen aufrecht. Die Blüthenknospe 6—9 Linien lang, eiförmig. Der Kelch zweiblättrig, schon vor dem Aufblühen abfallend; die Kelchblätter 6—9 Linien lang, eirund, stark vertieft, äufserlich mit langen abstehenden Haaren besetzt. Die Blumenkrone vierblätterig, 2—$2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, sehr hinfällig; die Kronenblätter fast kreisrund, äufserlich etwas gewölbt, abgerundet, ganz fein und fast wellenförmig-gekerbt, hell-scharlachroth, geadert, an der Basis meist mit einem schwarzen Fleck versehen, $1\frac{1}{4}$ Zoll lang; sie stehen paarweise gegenüber und die des äufseren Paares sind breiter, oben $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, die des inneren Paares aber um ein Paar Linien schmaler. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, kürzer als der Fruchtknoten und vier Linien lang; die Staubfäden pfriemenförmig, dunkel-purpurfarben, mit feiner weifser Spitze, auf welcher der aufrechte, zweifächerige, längliche, zusammengedrückte, violette Staubbeutel steht, dessen Blüthenstaub gelblich ist. Stempel einer, ohne Griffel; der Fruchtknoten 5—6 Linien lang, länglich, kahl, nach der Spitze zu breiter werdend und hier mit der grofsen Narbe schildförmig bedeckt; die Narbe sitzend, kreisrund, ringsum am Rande ausgeschweift-gekerbt, auf der Oberfläche etwas gewölbt, mit 7—9 erhabenen Rippen oder Strahlen versehen, die mit kleinen erst gelblichen dann violetten Fleischwärzchen gefranst sind. Die Kapsel länglich, keulenförmig, über einen Zoll lang, mit einigen ganz schwachen Längsfurchen durchzogen, ganz kahl, mit der bleibenden Narbe deckelartig bedeckt, einfächerig, vielsamig, durch die scheidewandartigen Samenträger scheinbar halbvielfächerig, unter der Narbe, zwischen den Samenträgern durch Löcher aufspringend, welche mit den Strahlen der Narbe abwechseln. Die Samenträger wandständig, so viel als Strahlen der Narbe, wie halbe Scheidewände in der Kapsel hervorstehend, äufserlich durch die schwachen Furchen angedeutet. Die Samen klein, nierenförmig, schwärzlich-blau.

Deutsche Namen: Saatmohn, Ackermohn, Feldmohn, Kornrosen.

Papaver Argemone Linné

187.

PAPAVER ARGEMONE Linné.

ACKER-MOHN.

POLYANDRIA MONOGYNIA. PAPAVERACEÆ.

PAPAVER. Char. gen. vide supra № 185.

II. Capsula hispida.

PAPAVER ARGEMONE. Caulis foliosus, multiflorus, hirtus, pilis caulinis erecto-patentibus, pedunculorum adpressis; folia pinnatifida, laciniis lineari-lanceolatis incisis; capsula elongato-clavata, setis sparsis adpressis hispida.

P. Argemone Linné Fl. succ. 429. 466. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1144. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 118. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 21. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 403. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 289. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 225. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 213. *Dietr. Berl. Fl. p.* 505. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 96. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 234. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 157. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 36.

Findet sich überall auf Brachäkern und unter dem Getreide. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Mai bis zum Juli. ⊙.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, gewöhnlich einfach, seltener mit einigen sehr dünnen, hin- und hergebogenen Ästen besetzt und wenig faserig, einen oder mehrere Stengel treibend. Die Stengel 1—1½ Fufs hoch, aufrecht, stielrund, ästig, vielblumig, bis über der Mitte beblättert und bis dahin mit weifsen, kurzen, etwas steifen, aufrecht-abstehenden Haaren, an dem oberen, unbeblätterten Theil aber, oder eigentlich an den Blumenstielen mit mehr aufrechten, meist dicht anliegenden Haaren besetzt; alle Haare entspringen aus sehr kleinen Höckerchen. Die Wurzelblätter gestielt, mit ziemlich breiten, unten dreieckigen, oben abgeflachten und etwas rinnenförmigen Blattstielen, die mit kurzen, steifen Härchen besetzt sind. Die unteren Stengelblätter kürzer gestielt, die oberen sitzend. Alle Blätter sind fiederspaltig, 2—2½ Zoll lang, mit kurzen, etwas steifen Haaren, besonders am Rande und auf der Unterfläche an der Mittelrippe und neben derselben besetzt; die Einschnitte etwas entfernt von einander

und meist gegenüber- aber auch wechselweisestehend, linien-lanzettförmig, mit einigen gröfseren oder kleineren zahnartigen Einschnitten versehen, deren weifsliche Spitzchen meist mit einem steifen Härchen besetzt sind, die unteren Einschnitte, besonders an den Wurzelblättern die längsten, einen Zoll und darüber lang, die folgenden abnehmend kleiner werdend. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der verlängerten Äste oder Blumenstiele, die aus den Achseln der oberen Blätter hervorkommen, ganz blattlos sind, und wie schon erwähnt, fast anliegende Haare haben. Vor dem Aufblühen ist die Blume hängend, während der Blüthe aber und nachher vollkommen aufrecht. Die Blüthenknospe sechs Linien lang, länglich. Der Kelch zweiblätterig, schon vor dem Aufblühen abfallend; die Kelchblätter sechs Linien lang, länglich, stark vertieft, äufserlich mit kurzen abstehenden Haaren besetzt. Die Blumenkrone vierblätterig, 1½ Zoll im Durchmesser, sehr hinfällig; die Kronenblätter umgekehrt eirund-keilförmig, abgerundet, flach, ausgebreitet, an der Spitze fein gezähnelt, dunkel-scharlachroth, an der Basis mit einem schwarzen verwischten Fleck versehen; sie stehen paarweise gegenüber, sind alle gleich grofs, acht Linien lang und oben fünf Linien breit. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, etwas länger als der Fruchtknoten und ungefähr vier Linien lang; die Staubfäden fadenförmig, unter der Spitze etwas erweitert, dunkel-purpurfarben, mit feiner weifser Spitze, auf welcher der aufrechte, zweifacherige, längliche, zusammengedrückte, schmutzig-blaue Staubbeutel steht, dessen Blüthenstaub gelblich ist. Stempel einer, ohne Griffel; der Fruchtknoten länglich-keulenförmig, fast vier Linien lang, schwach fünfseitig, auch wohl nur vierseitig, mit steifen, angedrückten Haaren besetzt, an der breiten Spitze mit der grofsen Narbe schildförmig bedeckt; die Narbe sitzend, fünf- seltener viereckig, auf der Oberfläche gewölbt, mit fünf selten vier erhabenen Rippen oder Strahlen versehen, die mit kleinen, schmutzig-blauen Fleischwärzchen besetzt sind. Die Kapsel verlängert-keulenförmig, neun Linien lang, fünf- selten vierfurchig, mit steifen, anliegenden Borstchen sparsam besetzt, mit der bleibenden Narbe deckelartig bedeckt, einfächerig, vielsamig, durch die scheidewandartigen Samenträger scheinbar halbvielfächerig, unter der Narbe zwischen den Samenträgern durch Löcher aufspringend, welche mit den Strahlen der Narben abwechseln. Die Samenträger wandständig, so viel als Strahlen der Narbe, als schmale Leisten in der Kapsel hervorstehend, äufserlich durch die Furchen angedeutet. Die Samen klein, nierenförmig, schwärzlich-blau.

Deutsche Namen: Kleiner Mohn, Sandmohn, Argemonröschen.

Papaver hybridum Linné.

188.

PAPAVER HYBRIDUM Linné.

BASTARD-MOHN.

POLYANDRIA MONOGYNIA. PAPAVERACEÆ.

PAPAVER. Char. gen. vide supra № 185.

II. Capsula hispida.

PAPAVER HYBRIDUM. Caulis foliosus, multiflorus, hirsutus, pilis caulinis erecto-patentibus, pedunculorum adpressis; folia pinnatifida, laciniis linearibus incisis; capsula ovalis, setis numerosis erecto-patentibus dense hispida.

P. hybridum Linné spec. plant. 725. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 1144. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 118. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 22. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 234. *Wirtgen in Bot. Zeit.* 1833. 2. *p.* 26.

Auf Äckern selten. Sachsen: bei Magdeburg, bei Barbi, bei Halle um Granau, bei Erfurt. Niederrhein: bei Neuwied!! In den übrigen Provinzen ist sie bis jetzt noch nicht gefunden. Blüht vom Mai bis Juli. ☉.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, gewöhnlich einfach, seltener mit einigen sehr dünnen, hin- und hergebogenen Ästen besetzt und wenig faserig, einen oder mehrere Stengel treibend. Die Stengel 1—1½ Fufs, aufrecht, stielrund, ästig, vielblumig, bis über der Mitte beblättert und bis dahin mit weifsen, kurzen, etwas steifen, aufrecht-abstehenden Haaren, an dem oberen, unbeblätterten Theil aber, oder eigentlich an den Blumenstielen mit mehr aufrechten, meist dicht anliegenden Haaren besetzt; alle Haare entspringen aus sehr kleinen Höckerchen. Die Wurzelblätter lang gestielt, mit ziemlich breiten, unten dreieckigen, oben abgeflachten und etwas rinnenförmigen Blattstielen, die fast ganz kahl und nur am Rande und unterhalb am Kiel mit einigen kurzen, steifen Härchen sehr sparsam besetzt sind. Die Stengelblätter fast oder ganz sitzend. Alle Blätter sind fiederspaltig, 2—3 Zoll lang, fast ganz kahl oder nur am Rande und auf der Unterfläche sparsam mit einigen kurzen Härchen besetzt;

die Einschnitte ziemlich entfernt von einander und meist gegenüber-, aber auch wohl wechselweisestehend; die der Wurzelblätter fiederspaltig-, zuweilen doppelt fiederspaltig-eingeschnitten, die der Stengelblätter länger, linienförmig und theils ganz, theils mit langen, schmalen, weitläuftigen Einschnitten besetzt; die Spitzchen der Einschnitte tragen meist ein kleines steifes Härchen. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze der verlängerten Äste oder Blumenstiele, die aus den Achseln der oberen Blätter hervorkommen, ganz blattlos sind, und wie schon erwähnt, fast anliegende Haare haben. Vor dem Aufblühen ist die Blume übergebogen, während der Blüthe aber und nachher vollkommen aufrecht. Die Blüthenknospe sechs Linien lang, fast kugelrund. Der Kelch zweiblätterig, schon vor dem Aufblühen abfallend; die Kelchblätter sechs Linien lang, fast kreisrund, stark vertieft, äufserlich mit kurzen abstehenden Haaren besetzt. Die Blumenkrone vierblätterig, über $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, sehr hinfällig; die Kronenblätter umgekehrt-eirund, abgerundet, fast flach und ziemlich ausgebreitet, an der Spitze sehr fein ausgeschweift-gekerbt, dunkel-scharlachroth, mit einem meist violetten Fleck an der Basis, neun Linien lang; sie stehen paarweise gegenüber, und die des äufseren Paares sind etwas breiter, neun Linien breit, die des inneren um eine oder zwei Linien schmäler. Staubgefäfse viele, auf dem Fruchtboden eingesetzt, von der Länge des Fruchtknotens, drei Linien lang; die Staubfäden fast linien-lanzettförmig, violett, mit feiner weifser Spitze, auf welcher der aufrechte, zweifächerige, längliche, zusammengedrückte, violette Staubbeutel steht, dessen Blüthenstaub schön blau ist. Stempel einer, ohne Griffel; der Fruchtknoten oval, drei Linien lang, mit steifen Borsten besetzt, auf der nur wenig breiteren Spitze mit der grofsen Narbe schildartig bedeckt; die Narbe sitzend, nach der Anzahl der Strahlen 7 — 10-eckig, auf der Oberfläche gewölbt, mit 7 — 10 erhabenen Rippen oder Strahlen versehen, die mit kleinen, bläulichen Fleischwärzchen gefranst sind. Die Kapsel oval, kaum einen halben Zoll lang, mit einigen Furchen durchzogen, dicht mit steifen, ziemlich aufrechtstehenden, gelben Borsten besetzt, mit der bleibenden Narbe deckelartig bedeckt, einfächerig, vielsamig, durch die scheidewandartigen Samenträger scheinbar halbvielfächerig, unter der Narbe zwischen den Samenträgern durch Löcher aufspringend, welche mit den Strahlen der Narben abwechseln. Die Samenträger wandständig, so viel als Strahlen der Narbe, wie halbe Scheidewände in der Kapsel hervorstehend, äufserlich durch die Furchen angedeutet. Die Samen klein, nierenförmig, schwärzlich-blau.

Malva pusilla Smith.

189.

MALVA PUSILLA Smith.

KLEINE MALVE.

MONADELPHIA POLYANDRIA. MALVACEÆ.

MALVA. Calyx quinquefidus, involucratus, involucro triphyllo. Corolla pentapetala; petala basi coalita. Stamina numerosa, in cylindrum connata. Antherae reniformes. Stylus stigmatibus pluribus setaceis. Carpella plurima, submonosperma, bivalvia, in orbem circa carpophorum disposita.

MALVA PUSILLA. Caulis diffusus, procumbens; folia orbicularia, sublobata, crenata, basi cordata, utrinque glabriuscula; pedunculi axillares, aggregati, multiflori; petala calycem non superantia; carpella marginata, reticulata, subpubescentia; carpophorum minimum.

M. pusilla Smith English botany t. 241. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 208.
M. rotundifolia Linné Flor. suec. 580. 626. *(ex parte). Reichenb. Fl. excurs. p.* 771.
M. rotundifolia var. β. pusilla De Cand. Prodr. syst. veg. 1. *p.* 433. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 304.
M. borealis Wallmann in Liljeblad Svensk flora ed. 3. *p.* 374. *Reichenb. Plant. crit. t.* 20. *f.* 38. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 2. *p.* 13.
M. parviflora Hudson Fl. angl. ed. 2. *p.* 307.
M. Henningii Goldbach in Mem. de la Soc. des Nat. de Moscou 5. *p.* 133. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 3. *p.* 432.

Auf Feldern und in der Nähe der Dörfer, wahrscheinlich überall, aber mit der folgenden verwechselt. Brandenburg: in der Gegend von Berlin hin und wieder um die Dörfer; unsere Exemplare hinter Weissensee gesammelt. In der Neumark auf dem Anger bei Frankfurt. Schlesien: Breslau in der Oder-Vorstadt bei dem Fuchsschwanze; bei Oswitz, Schwoitsch, Leipe bei Schweinern, Gröbelwitz, Baumgarten bei Ohlau, Goslawitz bei Oppeln u. s. w. Sachsen: in der Gegend von Halle. Westfalen: Münster vor dem Neuthor rechts am Stadtgraben. Blüht vom Juni bis August. 2.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig und faserig, viele Stengel treibend. Die Stengel 1—2 Fufs lang, vom Grunde an sehr ästig, mit den Ästen entweder

aufsteigend oder gewöhnlich ganz gestreckt und weit umher auf der Erde ausgebreitet, ziemlich stielrund, kaum etwas schärflich und durch wenige, sehr zerstreutstehende, kurze Haarbüschelchen weichhaarig. Die Blätter wechselweisestehend, sehr lang gestielt, ziemlich kreisrund, an der Basis tief herzförmig, am Rande ungleich-gekerbt, auf beiden Flächen fast kahl oder durch kurze Härchen nur wenig weichhaarig, von mattgrüner Farbe; die unteren $1\frac{1}{2}$, höchstens zwei Zoll lang und breit, undeutlich 5—7- oder 9-eckig; die oberen kaum etwas kleiner werdend, gewöhnlich etwas breiter als lang, 5—7-lappig, mit wenig vorgezogenen, spitzlichen Lappen. Die Blattstiele $2\frac{1}{2}$—2 Zoll lang, ziemlich stielrund, ganz schwach rinnenförmig, durch sehr kurze, etwas gekräuselte Haare weichhaarig und schärflich, an der Basis von zwei lanzettförmigen, zugespitzten, 1—3 Linien langen, am Rande etwas bewimperten Nebenblättern gestützt. Die Blumen stehen zu 5—6 in kleinen Knäueln in den Achseln der Blätter, sind gestielt und die Blumenstiele einblumig, an unseren Exemplaren 2—3 Linien lang, (an aus andern Gegenden erhaltenen verlängern sich einige bis zu einen Zoll lang und darüber), stielrund, etwas weichhaarig. Unter jeder Blume befindet sich eine dreiblätterige, bleibende, am Kelch dicht anliegende Hülle (ein sogenannter äufserer Kelch), deren Blättchen linien-borstenförmig, zwei Linien lang, halb so lang als der Kelch, etwas weichhaarig und jederzeit an der Spitze mit zwei auseinanderstehenden feinen Borstenhärchen besetzt sind. Der Kelch bleibend, kaum weichhaarig, einblätterig, fast glockenförmig, bis zur Mitte fünfspaltig, mit breit-eirunden, spitzen Einschnitten. Die Blumenkrone fünfblätterig, malvenartig, nicht länger oder fast kürzer als der Kelch, kaum drei Linien im Durchmesser, flach ausgebreitet, weifslich, mit einem ganz schwachen rothen Schimmer; die Kronenblätter keilförmig, eine gute Linie lang, an der Spitze $\frac{3}{4}$ Linien breit, tief ausgeschnitten-ausgerandet, mit spitzlichen Läppchen, an der Basis kurz genagelt und die Nägel unter sich und mit dem Staubfadencylinder verwachsen. Staubgefäfse viele; die Staubfäden oben frei, unten in eine lange, walzenförmige Säule verwachsen, welche sich unten zu einem fünflappigen Körper verbreitert, der mit den Nägeln der Kronenblätter zusammenhängt; die Staubbeutel nierenförmig, einfächerig, mit weifsem, kugelrunden Blüthenstaub. Das Fruchtknotenhäufchen kreisrund, oben abgeflacht, aus vielen im Kreise um einen gemeinschaftlichen Fruchtträger stehenden Fruchtknoten gebildet, die sowohl unter sich als mit diesem zu einem strahlig-gefurchten Körper verwachsen sind; die Griffelsäule ist auf dem Fruchtträger aufgesetzt und besteht aus vielen unten mit einander verwachsenen, oben freien, fadenförmigen Griffeln, die in einfache, fadenförmige, spitze Narben übergehen. Früchtchen viele, im Kreise um den gemeinschaftlichen, kleinen Fruchtträger stehend, von dem bleibenden Kelch umgeben, bei der Reife sich von einander trennend; jedes derselben ist kreisrund, auf beiden Seiten abgeflacht, an dem äufseren Ende dicker, scharf gerandet, stark netzförmig-geadert, schwach weichhaarig, zweiklappig, einsamig.

Beide Namen, sowohl *M. pusilla* als *borealis* sind für die Pflanze nicht bezeichnend, da sie weder so klein, noch allein in nördlichen Gegenden vorkommt; wir haben den ersten vorgezogen, da doch die einzelnen Theile alle kleiner sind, als an *M. rotundifolia*. Am geeignetesten wäre der Hudsonsche Name: *M. parviflora*, wenn derselbe nicht schon von Linné einer andern Art gegeben worden. *M. rotundifolia* darf sie aber durchaus nicht genannt werden, da wir einmal unter diesem Namen die gewöhnliche Art verstehen, und dadurch leicht eine Verwirrung hervorbringen könnten. Besser wäre es, bei diesem Schwanken in den Benennungen, unserer Pflanze einen ganz neuen Namen zu geben, und würden wir *M. micrantha*, als noch nicht vergeben und zugleich bezeichnend, dazu vorschlagen.

. Malva rotundifolia Linné

190.

MALVA ROTUNDIFOLIA Linné.

RUNDBLÄTTERIGE MALVE.

MONADELPHIA POLYANDRIA. MALVACEÆ.

MALVA. Char. gen. vide supra № 189.

MALVA ROTUNDIFOLIA. Caulis diffusus, procumbens; folia orbicularia, sublobata, crenata, basi cordata, utrinque pubescentia; pedunculi axillares, subterni, uniflori, demum declinati; petala calycem duplo superantia; carpella laevia pubescentia; carpophorum majusculum.

M. rotundifolia Linné Fl. suec. 589. 626. *(ex parte). Cavan. Monad. diss.* 2. *p.* 79. *t.* 26. *f.* 3. *Willd. spec. plant.* 3. *p.* 786. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 432. *Reichenb. Plant. crit. t.* 20. *f.* 38. *Hagen Pr. Pfl.* 2. *p.* 90. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 368. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 285. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 228. *Dietr. Berl. Fl. p.* 636. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 2. *p.* 14. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 304. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 207. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 114.

M. neglecta Wallroth in Bot. Zeit. Sylloge 1. *p.* 140.

M. vulgaris Reichenb. Fl. excurs. p. 771.

An Wegen, Zäunen, auf Äckern u. s. w. in allen Gegenden sehr gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Schöneberg bei Berlin gesammelt. Blüht vom Juni bis September. 2.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig und faserig, viele Stengel treibend. Die Stengel 1—2 Fufs lang, vom Grunde an sehr ästig, mit den Ästen gewöhnlich gestreckt und dann weit umher auf der Erde ausgebreitet, zuweilen aber auch mehr oder weniger aufrecht, ziemlich stielrund, schärflich und durch kurze, ästige Haare etwas weichhaarig. Die Blätter wechselweisestehend, sehr lang gestielt, ziemlich kreisrund, an der Basis tief herzförmig, am Rande ungleich gekerbt, auf beiden Flächen durch einfache aber doch fast sternförmig gestellte Haare weichhaarig und etwas graugrün; die unteren 2—2½ Zoll lang und breit, undeutlich 7—9-eckig; die oberen abnehmend kleiner werdend, mehr oder weniger deutlich 5—7-lappig, mit kurzen,

stumpfen Lappen, im Übrigen ganz wie die unteren, nur verhältnifsmäfsig etwas mehr in die Länge gezogen. Die Blattstiele 2—4 Zoll lang, ziemlich stielrund, schwach rinnenförmig, weichhaarig und schärflich, an der Basis von zwei cirunden, zugespitzten, 3—4 Linien langen Nebenblättern gestützt. Die Blumen sind gestielt und stehen zu 2—4 in den Achseln der Blätter; die Blumenstiele einblumig, von verschiedener Länge, alle kürzer als die Blattstiele, die längsten etwas über einen Zoll lang, stielrund, weichhaarig, während der Blüthe aufrecht oder abstehend, nachher zurückgebogen. Unter jeder Blume befindet sich eine dreiblätterige, bleibende, am Kelch dicht anliegende Hülle (ein sogenannter äufserer Kelch), deren Blättchen linien-lanzettförmig, spitz, weichhaarig, 2—3 Linien lang und immer kürzer als der Kelch sind. Der Kelch bleibend, weichhaarig, einblätterig, fast glockenförmig, bis zur Mitte fünfspaltig, mit cirunden, spitzen Einschnitten. Die Blumenkrone fünfblätterig, malvenartig, doppelt so lang als der Kelch, blafs-rosenroth oder weifslich-lilafarben, mit dunkeler rothen Längsstreifen, flach ausgebreitet 9—10 Linien im Durchmesser; die Kronenblätter länglich-keilförmig, 4—5 Linien lang, an der Spitze 2—3 Linien breit, stark ausgerandet, mit stumpfen Läppchen, an der Basis kurz genagelt mit gefransten Nägeln, welche sowohl unter sich als mit dem Staubfadencylinder verwachsen sind. Staubgefäfse viele; die Staubfäden oben frei, unten in eine lange, walzenförmige Säule verwachsen, welche sich unten zu einem fünflappigen Körper verbreitert, der mit den Nägeln der Kronenblätter zusammenhängt; die Staubbeutel nierenförmig, einfächerig, mit weifsem, kugelrunden, kaum bemerkbar gestachelten Blüthenstaub. Das Fruchtknotenhäufchen kreisrund, oben abgeflacht, aus vielen im Kreise um einen gemeinschaftlichen Fruchtträger stehenden Fruchtknoten gebildet, die sowohl unter sich als mit diesem zu einem strahlig-gefurchten Körper verwachsen sind; die Griffelsäule ist auf dem Fruchtträger aufgesetzt, und besteht aus vielen, unten mit einander verwachsenen, oben freien, fadenförmigen Griffeln, die in einfache, fadenförmige, spitze Narben übergehen. Früchtchen viele, im Kreise um den gemeinschaftlichen Fruchtträger stehend, von dem bleibenden Kelch umgeben, bei der Reife sich von einander trennend; jedes derselben ist kreisrund, auf beiden Seiten abgeflacht, an dem äufseren Ende dicker, mit keinem hervorstehenden Rande versehen, glatt, weichhaarig, zweiklappig, einsamig.

Die ganze Pflanze ist schleimig und sind davon in der Medizin: *Radix*, *Herba et Flores*, früher auch *Semen Malvae* gebräuchlich.

Wenn die Wurzel geschält und getrocknet wird und man die Fasern auseinander macht, so kann man dieselbe als Zahnbürste benutzen.

Da die Pflanze allgemein unter dem Namen *Malva rotundifolia* bekannt ist, so mufs ihr auch derselbe bleiben und darf nicht verändert werden, da eine solche Veränderung nur Verwirrung veranlassen würde.

Deutsche Namen: Kaiserpappel, Katzenkäse, Käsleinkraut, kleine Pappel, Gänsepappel, Gänsemalve, Pappelkraut, Rofspappel, Hasenpappel, Feldpappel.

. *Malva sylvestris Linné*

191.

MALVA SYLVESTRIS Linné.

WALD-MALVE.

MONADELPHIA POLYANDRIA. MALVACEÆ.

MALVA. Char. gen. vide supra № 189.

MALVA SYLVESTRIS. Caulis erectus: folia quinque- ad septemloba, glabriuscula, lobis acutiusculis crenatis, pedunculi axillares, aggregati, uniflori, erecti; petala emarginata, calycem longe superantia; carpella glabra, reticulata.

M. sylvestris Linné Flor. suec. 581. 627. *Willd. spec. plant.* 3. *p.* 787. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 432. *Hagen Pr. Pfl.* 2. *p.* 90. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 368. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 285. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 230. *Dietr. Berl. Fl. p.* 637. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 2. *p.* 12. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 304. *Bocnningh. Prodr. Fl. monast. p.* 208. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 114.

An Wegen, Zäunen, auf Schutthaufen, in Wäldern, unter Gebüsch u. s. w. überall sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Schöneberg bei Berlin. Blüht vom Juni bis September. 2.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig, faserig, meist vielköpfig, einen oder mehrere Stengel treibend. Der Stengel 2—4 Fufs hoch, gewöhnlich aufrecht, seltener aufsteigend oder niederliegend, meist schon vom Grunde an ausgebreitet ästig, stielrund, scharf und ziemlich langhaarig. Die Blätter wechselweiseslehend, sehr lang gestielt, zwei Zoll lang und breit, 5—7-, auch neunlappig, mit ziemlich grofsen, stumpfen oder spitzlichen, ungleich und scharf gekerbten Lappen, an der Basis herzförmig oder fast abgestutzt, auf den Flächen fast ganz kahl oder durch kurze sternförmige Haare weichhaarig, auf der Oberfläche dunkelgrün und glänzend, auf der unteren etwas blasser und matter. Die Blattstiele 2—3 Zoll lang, an den unteren

Blättern noch länger, ziemlich stielrund, schwach rinnenförmig, scharf und haarig, an der Basis von zwei, kaum drei Linien langen, eirunden, spitzen Nebenblättern unterstützt. Die Blumen sind gestielt und stehen in kleinen Büscheln zu 3—4 in jeder Blattachsel; die Blumenstiele sind halb so lang als die Blattstiele, einblumig, vor, während und nach der Blüthe aufrecht, stielrund, haarig und scharf. Unter jeder Blume befindet sich eine dreiblätterige, bleibende, am Kelch dicht anliegende Hülle, (ein sogenannter äufserer Kelch), deren Blättchen lanzettförmig, 2—3 Linien lang, halb so lang als der Kelch, spitz und fast kahl sind. Der Kelch bleibend, fast kahl, einblätterig, ziemlich glockenförmig, bis zur Mitte fünfspaltig, mit eirunden, spitzen Einschnitten. Die Blumenkrone fünfblätterig, malvenartig, vielmal länger als der Kelch, ausgebreitet fast 2 Zoll im Durchmesser, lebhaft rosenroth, mit drei dunkeler rothen Adern durchzogen; die Kronenblätter länglich-spatelförmig, fast einen Zoll lang, an der Spitze fast einen halben Zoll breit, tief ausgerandet, mit stumpfen Läppchen, an der Basis kurz genagelt, mit gefransten Nägeln, welche sowohl unter sich als mit dem Staubfadencylinder verwachsen sind. Staubgefäfse viele: die Staubfäden oben frei, unten in eine lange, walzenförmige Säule verwachsen, welche sich unten zu einem fünflappigen Körper verbreitert, der mit den Nägeln der Kronenblätter zusammenhängt; die Staubbeutel nierenförmig, einfächerig, mit weifsem, kugelrunden, stacheligen Blüthenstaub. Das Fruchtknotenhäufchen kreisrund, oben abgeflacht, aus vielen im Kreise um einen gemeinschaftlichen Fruchtträger stehenden Fruchtknoten gebildet, die sowohl unter sich als wie mit diesem zu einem strahlig-gefurchten Körper verwachsen sind; die Griffelsäule ist auf dem Fruchtträger aufgesetzt und besteht aus vielen unten mit einander verwachsenen, oben freien, fadenförmigen Griffeln, die in einfache, fadenförmige spitze Narben übergehen. Früchtchen viele, im Kreise um den gemeinschaftlichen Fruchtträger stehend, von dem bleibenden Kelch umgeben, bei der Reife sich von einander trennend; jedes derselben ist kreisrund, auf beiden Seiten abgeflacht, an dem äufseren Ende dicker, mit einem wenig hervorstehenden Rande versehen, netzförmig geadert, kahl, zweiklappig, einsamig.

Die ganze Pflanze ist in allen ihren Theilen schleimig, es sind aber bei uns nur die Blumen *Flores Malvae vulgaris* in den Apotheken vorräthig.

Deutsche Namen: Rofspappel, Hanfpappel, wilde Pappel, rothe Pappel, St. Johannispappel, Hasenpappel, grofse Käsepappel, Pappelkraut, wilde Malve.

Malva Alcea Linné

192.

MALVA ALCEA Linné.

SCHLITZBLÄTTERIGE MALVE.

MONADELPHIA POLYANDRIA. MALVACEÆ.

MALVA. Char. gen. vide supra № 189.

MALVA ALCEA. Caulis erectus; folia glabriuscula, inferiora angulata, superiora palmatim quinquepartita, laciniis lanceolato-cuneatis incisis; pedunculi axillares, subsolitarii, erecti; petala retusa, calycem longe superantia; carpella glabra.

M. Alcea Linné Flor. succ. 582. 628. *Willd. spec. plant.* 3. *p.* 790. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 432. *Hagen Pr. Pfl.* 2. *p.* 91. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 369. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 285. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 230. *Dietr. Berl. Fl. p.* 639. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 2. *p.* 15. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 304. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 208. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 115.

An Zäunen, Wegen, Ackerrändern, auf grasigen Hügeln und Bergen überall. Ostpreufsen und Westpreufsen überall häufig. Pommern: um Stettin am Anberge von Langerbeck, Catharinenhof, Mühlenbeck u. s. w. Brandenburg: in der Neumark bei Frankfurt, Heinersdorf, Zechow u. s. w., in der Mittelmark bei Tempelhoff! Weissensee! Friedrichsfelde! Rüdersdorf!! Spandau! Doberitz! Schulzendorf! Tegel! u. s. w. Schlesien: bei Carlowitz, Oswitz, Grüneiche, Schwoitsch, Oppeln, Leobschütz u. s. w. Sachsen: um Halle bei Lindberg, Döllnitz u. s. w. Westfalen: bei Lette und Buldern, Ührendorf, Darup, Notteln, Billerbeck u. s. w. Niederrhein: im Rheinthal bei Coblenz, Winningen, Neuwied, Remagen u. s. w., im Regierungsbezirk Trier an den Waldrändern und unbebauten Orten sehr häufig. Blüht vom Juni bis August. 2.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, ästig, faserig, meist vielköpfig, einen oder mehrere Stengel treibend. Der Stengel 2—3 Fufs hoch, aufrecht, stielrund, ästig, scharf, unten kahl, oben aber wie die Äste durch kurze sternförmige Haare weichhaarig. Die Blätter gestielt, etwas scharf, auf der Oberfläche dunkelgrün, ziemlich kahl und nur mit kurzen, sehr einzelnen Härchen besetzt, auf der Unterfläche blaugrün, durch kurze sternförmige Haare mehr oder minder weichhaarig; die unteren kleiner als die folgenden, kaum einen Zoll lang und breit, fünfeckig oder undeutlich fünflappig, ungleich-gekerbt, mit stumpfen oder spitzlichen Ecken, bei der ausgewach-

senen Pflanze meist nicht mehr vorhanden; die folgenden an zwei Zoll lang und breit, bis zur Basis handförmig fünftheilig, die Einschnitte lanzett-keilförmig, die mittleren dreispaltig, die seitlichen zweitheilig, alle am oberen Theil grob und unregelmäfsig gekerbt; die obersten bis zur Basis dreitheilig, mit lanzettförmigen, nach oben zu gekerbten Einschnitten, von denen der mittlere 6 — 8 Linien lang, die seitlichen kaum halb so lang sind. Die Blattstiele stielrund, schwach rinnenförmig, durch sternförmige Haare weichhaarig, die der untersten Blätter die längsten, ungefähr anderthalb Zoll lang, die der folgenden abnehmend kürzer werdend, so dafs die der obersten Blätter kaum noch ein paar Linien lang sind, sie sind von zwei kleinen, lanzettförmigen, rostfarbenen Nebenblättern unterstützt. Die Blumen sind gestielt, stehen einzeln in den Achseln der mittleren und zuweilen zu 2 — 4 in denen der obersten Blätter und bilden eine gipfelständige, verlängerte, beblätterte Traube. Die Blumenstiele durch sternförmige, dichtstehende Haare fast filzig, stielrund, einblumig, vor, während und nach der Blüthe aufrecht, während dem Blühen kaum über einen halben Zoll lang, nachher verlängert und dann gewöhnlich länger als die Blattstiele. Unter jeder Blume befindet sich eine dreiblätterige, bleibende, am Kelch dicht anliegende Hülle, (ein sogenannter äufserer Kelch), deren Blättchen eirund-lanzettförmig, spitz, drei Linien lang, gelblich, dünn filzig und am Rande fast gewimpert sind. Der Kelch bleibend, durch sternförmige Haare weichhaarig, einblätterig, ziemlich glockenförmig, bis zur Mitte fünfspaltig, mit breit-eirunden, kurz zugespitzten Einschnitten. Die Blumenkrone fünfblätterig, malvenartig, vielmal länger als der Kelch, ausgebreitet fast zwei Zoll im Durchmesser, rosenroth, mit mehreren, weniger dunkleren Adern durchzogen; die Kronenblätter umgekehrt-herzförmig, fast einen Zoll lang und an der Spitze eben so breit, mehr oder weniger tief ausgerandet und hier aufserdem noch ganz schwach ausgeschweift-gekerbt, mit abgerundeten Läppchen; an der Basis kurz genagelt und die Nägel sowohl unter sich als mit dem Staubfadencylinder verwachsen. Staubgefäfse viele; die Staubfaden oben frei, unten in eine lange, walzenförmige Säule verwachsen, welche sich unten zu einem fünflappigen Körper verbreitert, der mit den Nägeln der Kronenblätter zusammenhängt; die Staubbeutel fast nierenförmig, einfächerig, mit weissem, kugelrunden, kurzstachcligen Blüthenstaub. Das Fruchtknotenhäufchen kreisrund, oben abgeflacht, aus vielen, im Kreise um einen gemeinschaftlichen Fruchtträger stehenden Früchtchen gebildet, die sowohl unter sich, als wie mit diesem zu einem strahlig-gefurchten Körper verwachsen sind; die Griffelsäule ist auf dem Fruchtträger aufgesetzt, und besteht aus vielen, unten mit einander verwachsenen, oben freien fadenförmigen Griffeln, die in einfache, fadenförmige, spitze Narben übergehen. Früchtchen viele, im Kreise um den gemeinschaftlichen Fruchtträger stehend, von dem bleibenden Kelch umgeben, bei der Reife sich von einander trennend; jedes derselben ist fast nierenförmig, auf beiden Seiten abgeflacht, an dem äufseren Ende dicker, der Queere nach gestreift, kahl, zweiklappig, einsamig.

Ehemals wurde Wurzel und Kraut *Radix et Herba Alceae* in der Medizin gebraucht.

Deutsche Namen: Siegmarskraut, Siegmundswurzel, Simeonskraut, Fellrifs, Fellrifswurzel, Morgenstern, Herzleuchte, Hochleuchte, Pflugwurz, Studentenblume, Wetterrosen, Rosenpappel, rheinische Pappel, Augenpappel, rothe Pappel, spitzblättrige Malve.

Saponaria officinalis Linn.

193.

SAPONARIA OFFICINALIS Linné.

GEMEINES SEIFENKRAUT.

DECANDRIA DIGYNIA. CARYOPHYLLEÆ.

SAPONARIA. Calyx tubulosus, persistens, quinquedentatus. Corolla pentapetala; petala unguiculata, lamina integra, ad faucem squama duplici coronata (rarius nuda). Stamina decem, ex annulo hypogyno nata. Styli duo, stigmata lateralia. Capsula unilocularis, polysperma, apice dentibus quinque dehiscens, spermophoro centrali. Semina reniformia.

SAPONARIA OFFICINALIS. Caulis erectus: folia oblongo-lanceolata: flores corymbosi; calyces cylindrici; petala retusa, fauce squamata.

S. officinalis. Linné spec. plant. 1. *p.* 584. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 667. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 365. *Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 184. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 334. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 245. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 191. *Dietr. Berl. Fl. p.* 423. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 406. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 196. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 124. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 237.

Bootia vulgaris Necker Delic. gallo-belg. 1. *p.* 193.

Lychnis officinalis Scopol. Fl. carn. ed. 2. *n.* 310.

Auf Kirchhöfen, an Gartenzäunen, Hecken, auf grasigen Bergplätzen u. s. w. überall. Ostpreufsen: bei Holstein, Neuhausen, am neuen Kruge bei Königsberg, bei Balga, Pillau. Westpreufsen: in der Gegend von Danzig. Pommern: um Stettin auf dem Kirchhofe, Leese u. s. w. Brandenburg: in der Neumark bei Lebus; in der Mittelmark bei Rüdersdorf!! bei Pankow! Weissensee! vor dem Hallischen Thor bei Berlin! u. s. w. Schlesien: bei Rosenthal und Schwoitsch an der alten Oder; an der Neisse bei Jauer, Reichenstein, Oppeln. Sachsen: um Halle in der Lucke, bei Wörmlitz, Beuchlitz. Westfalen: um Dülmen bei dem Siechenhause. Niederrhein: im Mosel- und Saarthal an Hecken. Blühet im Juli und August. 24.

Die Wurzel ein stielrunder, sehr lang und fast wagerecht unter der Erde fortkriechender Wurzelstock, von der Dicke einer starken Federspule, gegliedert, in den Gelenken mit Wurzelfasern besetzt, einen oder mehrere Stengel und lange Ausläufer treibend. Der Stengel aufsteigend, 1½—2 Fufs hoch, stielrund, gegliedert, mit angeschwol-

lenen Gelenken, von denen die unteren, meist noch unter der Erde befindlichen, Wurzelfasern hervorbringen, beblättert, sehr glatt und gewöhnlich durch ganz kurze, unter den Gelenken sich häufende Haare etwas weichhaarig sind, unten einfach und nur aus den Blattachseln kurze, beblätterte, unfruchtbare Äste treibend, an der Spitze rispenartig in Blüthenäste getheilt. Die Blätter gegenüberstehend, kreuzweise gestellt, sitzend, gegenseitig an der Basis mit einander verwachsen, länglich oder lanzettförmig, 2—3 Zoll lang, 1—1½ Zoll breit, an beiden Enden verschmälert, spitz, oft fast stachelspitzig, ganzrandig, mit scharfem Rande, von weicher Beschaffenheit, gesättigt grün, dreinervig, kahl oder durch kurze feine Härchen weichhaarig. Die Blumen stehen an der Spitze des Stengels in einer Rispe; die Blumenstiele oder Rispenäste entspringen aus den Achseln der oberen Blätter, sind 1—1½ Zoll lang, und tragen an der Spitze ein Blüthenbüschel von 3—6 kurzgestielten Blumen; unter den Theilungen befinden sich zwei gegenüberstehende, lanzettförmige, spitze Deckblätter. Der Kelch einblätterig, bleibend, röhrenförmig, fast walzig, 9—10 Linien lang, nackt, also nicht mit Schuppen bekleidet, glatt, kahl, bleichgrün, und nach oben gewöhnlich purpurfarbig; die Mündung fünfzähnig, mit kurzen, eiförmigen, zugespitzten Zähnen. Die Blumenkrone fünfblätterig, nelkenartig, weifs, mehr oder weniger mit einem rosenrothen Anflug; die Kronenblätter lang genagelt, mit einem linienförmigen Nagel, der so lang als der Kelch ist, und oben, wo er in die Platte übergeht, eine zweitheilige, aus zwei sehr spitzen Einschnitten bestehende Schuppe trägt, wodurch von allen Kronenblättern zusammen ein vielblätteriger Kranz in der Blumenkrone gebildet wird; die Platten ausgebreitet, keilförmig, einen halben Zoll lang, an der Spitze drei Linien breit, abgestutzt, kaum merklich ausgerandet. Staubgefäfse zehn, fünf etwas länger als die übrigen, die längeren über dem Kranz der Blumenkrone hervorstehend, alle auf dem Blüthenboden eingesetzt, aber abwechselnd an die Basis der Kronenblätter angeheftet; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, aufliegend, stahlblau. Stempel einer. Der Fruchtknoten walzenförmig, mit einem kurzen dicken Fruchthalter auf dem Fruchtboden aufgesetzt; Griffel zwei, fadenförmig, etwas länger als die längeren Staubgefäfse, mit seitenständigen Narben. Die Kapsel vom bleibenden Kelch umschlossen, länglich, einfächerig, mit mittelständigem Samenträger und sehr schmalen, unvollkommenen Scheidewänden, vielsamig, an der Spitze mit vier Zähnen aufspringend. Die Samen schwarzbraun, grofs, nierenförmig, durch kleine, reihenweise gestellte Körnerchen schärflich.

Die Blumen kommen nicht allein in den Gärten, sondern auch im wilden Zustande häufig gefüllt vor.

Die ganze Pflanze hat einen etwas bitteren Geschmack, wird aber doch, wenigstens so lange sie jung ist, vom Vieh gern gefressen. Die Abkochung der Wurzel schäumt wie Seifenwasser, und wird an einigen Orten zur Reinigung der Wäsche, besonders um Fettflecke auszuziehen, gebraucht. In der Medizin wird *Radix et Herba Saponariae* angewandt.

Deutsche Namen: Waschkraut, Speichelkraut, Speichelwurz, Hundsnelken, Seifenwurz, Schlüsselkraut, Spatzenwurz, Madenkraut.

Lychnis Githago Scopoli

194.

LYCHNIS GITHAGO Scopoli.

RADEN-LYCHNIS.

DECANDRIA PENTAGYNIA.
CARYOPHYLLEÆ.

LYCHNIS. Char. gen. vide supra № 159.

Sect. 4. Githago.

Calyx cylindrico-campanulatus, dentibus foliaceis; petala integra; capsula unilocularis.

LYCHNIS GITHAGO. Caulis erectus, hirsutus; folia lineari-lanceolata: calyx subcoriaceus, dentibus corolla longioribus; petala retusa, fauce nuda.

L. Githago Scopoli Fl. carniol. ed. 2. 1. *p.* 310. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 387. *Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 330. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 204. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 248.

L. segetum Lam. Fl. franc. 3. *p.* 50.

L. Agrostemma Gmel. sibir. 4. *p.* 136.

Agrostemma Githago Linné Fl. suec. 383. 407. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 805. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 352. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 257. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 201. *Dietr. Berl. Fl. p.* 438. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 436. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 12.

Githago segetum Desfont. Cat. 159.

Unter dem Getreide überall gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht im Juni und Juli. ☉.

Die Wurzel spindelförmig, von der Dicke einer starken Schwanenfeder, senkrecht, mit ästigen Fasern besetzt, einen Stengel treibend. Der Stengel steif aufrecht, 1—3 Fufs hoch, stielrund, von der Dicke einer starken Gänsefeder, an den Gelenken angeschwollen, mit ziemlich langen, angedrückten Haaren besetzt und dadurch graugrün, unten einfach, oben in lange, dünne, einfache, blüthentragende Äste oder Blumenstiele getheilt. Die Blätter gegenüberstehend, sitzend, an der Basis mit einander ver-

wachsen, und hier eine sehr kurze Scheide um den Stengelknoten bildend, linien-lanzettförmig, 3—4 Zoll lang und länger, 3—4 Linien breit, allmählig zugespitzt, spitz, ganzrandig, mit ziemlich langen, angedrückten Haaren besetzt und dadurch graugrün, an der Basis dreinervig und hier durch längere Haare fast gewimpert. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze des Stengels und der Äste, auch an der Spitze besonderer Blumenstiele, die aus den Achseln der Äste oder Blätter entspringen. Der Kelch einblätterig, bleibend, röhrig-glockenförmig, im Anfange fast walzig, nachher bauchig, von lederartiger Beschaffenheit, zehnrippig, durch lange, abstehende Haare langhaarig und von graugrüner Farbe; die Mündung fünfzähnig, mit blattartigen, linien-lanzettförmigen, spitzen Zähnen, die länger, ja oft doppelt so lang als die Kelchröhre und die Kronenblätterplatten sind, bei der Fruchtreife aber abfallen. Die Blumenkrone fünfblätterig, nelkenartig, anderthalb Zoll im Durchmesser, oberhalb lebhaft purpurroth, unterhalb bleicher und sehr glänzend; ohne Kranz im Schlunde; die Kronenblätter lang genagelt, mit einem linien-keilförmigen Nagel, der so lang als die Kelchröhre ist; die Platten ausgebreitet, umgekehrt-eirund, neun Linien lang, oben sechs Linien breit, schwach ausgerandet, mit 3—5 dunkleren, punctirten Nerven durchzogen. Staubgefäfse zehn, fünf länger als die übrigen, und diese kaum aus dem Schlunde der Blume heraussehend, alle auf dem Blüthenboden eingesetzt, abwechselnd aber an die Basis der Kronenblätter befestigt; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, stahlblau. Stempel einer; der Fruchtknoten ohne Fruchthalter auf dem Fruchtboden sitzend, eiförmig; Griffel fünf, fadenförmig, länger als die Staubgefäfse und aus dem Schlunde der Blume heraussehend, behaart, mit seitenständigen Narben. Die Kapsel eiförmig, einfächerig, mit fünf Zähnen oder halben Klappen aufspringend, vielsamig. Die Samen rundlich, schwarz, inwendig weifs, durch in kreisförmigen Reihen stehende Puncte scharf.

Die Blumen kommen zuweilen weifs vor.

Diese Pflanze ist ein allgemein bekanntes und lästiges Unkraut unter dem Getreide, weshalb namentlich der Roggen nicht selten mit einer Menge Samen derselben untermischt ist. Wahrscheinlich ist es nicht, wie man hin und wieder behauptet, dafs das Mehl dadurch blau gefärbt werde, eben so wenig ist es ausgemacht, dafs das aus diesem Mehl gebackene Brod der Gesundheit nachtheilig sei.

Deutsche Namen: Raden, Raad, Nadenelken, Kornraden, Ralen, Kornröschen, Nickel, Kornnelken, Ackerkümmel, wildes Marienröschen, Nelkenröschen.

Lychnis Flos Cuculi Linné.

195.

LYCHNIS FLOS CUCULI Linné.

KUKUKSBLUMEN-LYCHNIS.

DECANDRIA PENTAGYNIA.
CARYOPHYLLEÆ.

LYCHNIS. Char. gen. vide supra № 159.

Sect. 3. Lychnis.

Calyx arctus; petala bipartita; capsula unilocularis.

LYCHNIS FLOS CUCULI. Caulis erectus, hirtus; folia caulina lineari-lanceolata; petala bipartita, laciniis bifidis; capsula ovata.

L. Flos Cuculi Linné Flor. suec. 384. 408. Willd. spec. plant. 2. p. 807. De Cand Prodr. syst. veg. 1. p. 387. Mert. et Koch d. Fl. 3. p. 326. Hagen Pr. Pfl. 1. p. 352. Weifs Danz. Pfl. 1. p. 258. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 200. Dietr. Berl. Fl. p. 438. Wimm. et Grab. Fl. siles. 1. p. 435. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 205. Boenningh. Prodr. Fl. monast. p. 132. Schaef. Trier. Fl. 1. p. 247.

Melandrium Flos Cuculi Rochling d. Fl. ed. 1.

Auf Wiesen, Triften, feuchten grasigen Orten überall gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Mai bis August. 4.

Die Wurzel spindelförmig, kaum von der Dicke einer Gänsespule, senkrecht oder wagerecht, mit Fasern besetzt, einen oder mehrere Stengel und meist eine Rosette von Wurzelblättern treibend. Die Stengel aufrecht oder aufsteigend, 1 — 3 Fufs hoch, kantig-gefurcht, mit angeschwollenen Gelenken, unten und an den Gelenken purpurroth überlaufen, durch kurze, etwas steife Haare scharf, und nach oben zu gewöhnlich etwas klebrig, am unteren Theil jederzeit ganz einfach und nur nach der Spitze zu in mehrere Blumenstiele, zuweilen gabelspaltig getheilt. Die unteren Blätter gedrängt und fast rosettenartig beisammenstehend, ungefähr zwei Zoll lang, oben einen halben Zoll breit, umgekehrt lanzettförmig, spitz, nach der Basis zu verschmälert, sitzend und kaum mit einander verwachsen. Die stengelständigen Blätter gegenüberstehend, sitzend, an der Basis mit einander verwachsen und eine kurze, den Stengelkno-

ten umgebende Scheide bildend, und hier auch etwas bewimpert, linien-lanzettförmig, 1½ — 2 Zoll lang, 2 — 4 Linien breit, spitz, nach der Basis zu etwas verschmälert, ganzrandig und am Rande scharf. Alle Blätter haben eine grasgrüne Farbe, stehen ziemlich aufrecht, sind kahl und einnervig mit stark hervortretendem Nerven. Die Blumen stehen an der Spitze des Stengels rispen- oder doldentraubenartig; der ganze Blüthenstand theilt sich meist in drei Hauptäste, von denen der mittlere, die Fortsezzung des Stengels, sich stärker verlängert und an der Spitze wiederum mit gegenüberstehenden, zuweilen ästigen Blumenstielen besetzt ist, dagegen die seitlichen allgemeinen Blumenstiele aus den Achseln der obersten Blätter einander gegenüber entspringen, gewöhnlich kürzer als der mittlere bleiben und an der Spitze in drei Blumenstielchen getheilt sind. Die Blumenstielchen sind kurz, kurzhaarig, scharf, etwas kleberig und an ihrem Ursprunge mit zwei kleinen, gegenüberstehenden linien-lanzettförmigen, spizzen Deckblättern unterstützt. Der Kelch einblätterig, bleibend, röhrig-glockenförmig, häutig, 3—4 Linien lang, weifslich-purpurroth, zehnrippig, mit schmutzig-grünen, rothbraun überlaufenen Rippen; die Mündung fünfzähnig, die Zähne eirund, spitz, am Rande häutig. Die Blumenkrone fünfblätterig, nelkenartig, hell-purpurroth oder dunkel-fleischfarben; die Kronenblätter lang genagelt, mit einem linienförmigen Nagel, der so lang als der Kelch ist und oben, wo er in die Platte übergeht, eine zweitheilige, kronenblattartige Schuppe mit lanzettförmigen, spitzen, zuweilen gespaltenen Einschnittchen trägt, wodurch von allen Kronenblättern zusammen, ein vielblätteriger Kranz in der Blumenkrone gebildet wird; die Platten ausgebreitet, über einen halben Zoll lang und breit, bis über der Mitte zweitheilig und jeder Einschnitt wiederum zweispaltig, mit linienförmigen stumpfen Einschnittchen, von denen der innere länger und aufrecht, der seitliche kürzer und ausgesperrt ist. Staubgefäfse zehn, fünf etwas länger als die übrigen, alle aus dem Schlunde der Blumenkrone heraussehend, auf dem Blüthenboden eingesetzt, aber abwechselnd an die Basis der Kronenblätter geheftet; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel zweifächerig, länglich, bläulich oder weifsgrau. Stempel einer. Der Fruchtknoten ohne Fruchthalter auf dem Fruchtboden eingesetzt, rundlich-eirund: Griffel fünf, fadenförmig, kürzer als die längeren Staubgefäfse, mit seitenständigen Narben, die vier seitlichen auseinandergesperrt. Die Kapsel rundlich-eirund, einfächerig, vielsamig, an der Spitze mit fünf Zähnen aufspringend, welche sich dann zurückschlagen. Die Samen etwas zusammengedrückt.

Es kommt diese Pflanze auch mit weifsen Blumen vor. Sie wird von keinem Vieh gefressen.

Deutsche Namen: Kukuksblume, Kukuksspeichel, Gauchblume, Gauchnelke, Schlitznelke, Sumpfpechnelke, Fleischblume, Rindfleisch.

Dianthus superbus Linn.

196.

DIANTHUS SUPERBUS Linné.

PRÄCHTIGE NELKE.

DECANDRIA DIGYNIA. CARYOPHYLLEÆ.

DIANTHUS. Calyx tubulosus, quinquedentatus, basi squamis imbricatus suffultus. Corolla pentapetala, petala unguiculata, fauce nuda. Stamina decem, ex annulo hypogyno nata; antherae biloculares. Styli duo; stigmata lateralia. Capsula unilocularis, polysperma, apice dentibus dehiscens; spermophoro centrali. Semina peltata.

Sect. 3. Tunica.
Flores solitarii; petala laciniata.

DIANTHUS SUPERBUS. Caulis erectus, multiflorus, glaber; folia lineari-lanceolata; calycis squamae ovatae, mucronatae, tubo multo breviores; petala multifida, basi barbata.

D. superbus Linné Fl. succ. ed. 2. 383. Willd. spec. plant. 2. p. 679. De Cand. Prodr. syst. veg. 1. p. 365. Mert. et Koch d. Fl. 3. p. 215. Hagen Pr. Pfl. 1. p. 339. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 193. Dietr. Berl. Fl. p. 427. Wimm. et Grab. Fl. siles. 1. p. 410. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 197.
D. fimbriatus a. Lam. Fl. franc. 2. p. 538.
Caryophyllus superbus Moench Method. p. 59.

Auf Wiesen und Triften, doch nicht überall. Ostpreufsen: nur im Bruche des Vorwerks Schleudulmen. Westpreufsen: noch nicht gefunden. Pommern: auf den Wiesen bei Lienken nach Daber in sehr grofser Menge, Stuthof. Brandenburg: auf Wiesen sehr häufig, z. B. bei Schöneberg! Wilmersdorf! Schönhausen! Reinickendorf! Friedrichsfelde! Heiligensee!! Rudow! u. s. w. Schlesien: Wiesen hinter Wildschuh, im Eichwalde hinter Grofs-Raden, am Geiersberge, Glatzer Schneeberge, auf dem Peterstein im Gesenk. Sachsen: um Halle in Wäldern, besonders im Petersberger Holze. Westphalen und Niederrhein bis jetzt noch nicht gefunden. Blüht vom Juni bis August. ♂.? 24.?

Die Wurzel ein holziger, stielrunder, geringelter, schief oder wagerecht unter der Erde fortlaufender, vielköpfiger, mit Fasern besetzter Wurzelstock, der einen kleinen Rasen von Wurzelblättern und meist mehrere fruchtbare und unfruchtbare Stengel treibt. Die Stengel aufrecht oder auch wohl an der Basis gestreckt, 1—2 Fufs hoch, stielrund, von der Dicke einer dünnen Schreibfeder, an den Gelenken angeschwollen, unten einfach, nach oben zu rispenartig-ästig, wie die ganze Pflanze glatt und kahl. Die Blätter gegenüberstehend, sitzend, an der Basis mit einander verwachsen und hier eine ungefähr 2—3 Linien lange Scheide bildend, 1½—2 Zoll lang, 2—3 Linien breit, linien-lanzettförmig, spitz, am Rande schärflich, undeutlich, 3—5nervig, von einer bleich-grasgrünen Farbe; die wurzelständigen im Rasen stehend, länger und breiter und auch weniger spitz; die stengelständigen nach oben zu immer kürzer und spitzer werdend, so dafs die obersten kaum noch einen Viertelzoll lang und fein zugespitzt sind. Die Blumen stehen rispen- oder doldentraubenartig an der Spitze der langen, fast gabelartig getheilten Blüthenäste entweder einzeln, oder zu zwei bis drei, sind kurz gestielt und von den letzten, sehr kurzen, deckblattartigen Stengelblättern unterstützt. Der Kelch einblätterig, bleibend, röhrig-walzenförmig, fast einen Zoll lang, geglättet, aber doch sehr fein gestreift, grün und gewöhnlich purpurroth oder violett überlaufen oder gefleckt. Die Mündung fünfzähnig, mit dreieckigen, spitzen, meist purpurrothen, am Rande häutigen Zähnen. An der Basis ist der Kelch von vier, selten zwei Schuppen eingeschlossen, welche ein Drittel oder Viertel so lang als der Kelch, eirund, feinspitzig-zugespitzt oder fast gegrannt, und gewöhnlich purpurroth sind. Die Blumenkrone fünfblätterig, nelkenartig, grofs, über anderthalb Zoll im Durchmesser, fleischfarben, oder heller oder dunkeler rosenroth, oder lila-purpurfarben, von einem sehr angenehmen Geruch; die Kronenblätter lang genagelt, der Nagel linienförmig, etwas länger als der Kelch; die Platte neun Linien lang, sechs Linien breit, mit einem länglichen ganzen, nach der Basis verschmälertem Mittelfelde, hier mit einem olivenfarbenen Fleck bezeichnet, der mit ziemlich langen, steifen, zerstreut stehenden, schwarzen Haaren gebärtet ist, ringsum kammförmig-getheilt, in viele 3—4 Linien lange, schmal-linienförmige, spitze Einschnitte. Staubgefäfse zehn, fünf etwas länger als die übrigen, alle aus dem Schlunde der Blumenkrone heraussehend, auf dem Blüthenboden eingesetzt, aber abwechselnd an die Basis der Kronenblätter geheftet; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, stahlblau. Stempel einer. Der Fruchtknoten fast walzenförmig; Griffel zwei, fadenförmig, etwas aus dem Schlunde heraussehend, mit seitenständigen Narben. Die Kapsel einfächerig, vielsamig, mit mittelständigem Samenträger, an der Spitze in vier Klappen aufspringend.

Diese Nelke ist ihres schönen Ansehens und des Wohlgeruchs ihrer Blume wegen als Gartenpflanze sehr zu empfehlen. Sie läfst sich sowohl durch Einsenker als durch Samen vermehren.

Deutsche Namen: Rothe oder hohe Federnelke, Buschnelke, stolze Nelke, Pfaunelke, Flammennelke, Stutzernelke, Muthwillen, Hochmuth, geschminkte Frau, alter Mannskopf.

Dianthus Carthusianorum Linn.

197.

DIANTHUS CARTHUSIANORUM Linné.

KARTHÄUSER-NELKE.

DECANDRIA DIGYNIA. CARYOPHYLLEÆ.

DIANTHUS. Char. gen. vide supra № 196.

Sect. I. Armeriastrum.

Flores fasciculati; petala denticulata.

DIANTHUS CARTHUSIANORUM. Caulis simplex, glaber; folia linearia; flores subcapitato-fasciculati, involucrati; calycis squamae ovatae, aristatae, tubo breviorae; petala obovata, antice dentata, basi barbata.

D. Carthusianorum Linné spec. plant. 1. *p.* 586. *Willd. spec. plant.* 2. *p.* 671. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 1. *p.* 356. *Mert. et Koch d. Fl.* 3. *p.* 192. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 335. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 246. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 191. *Dietr. Berl. Fl. p.* 425. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 408. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 196. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 125. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 238.

Caryophyllus Carthusianorum Moench. Method. p. 59.

Tunica Carthusionorum Scop. Fl. carn. n. 504.

Auf trocknen, sonnigen Plätzen und Anhöhen. auf Ruinen, Triften u. s. w. überall und fast immer häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis September. 2.

Die Wurzel ein holziger, dünner, walzenförmiger, schief oder wagerecht unter der Erde fortlaufender, kriechender, vielköpfiger, mit Fasern besetzter Wurzelstock, der einen kleinen Rasen von Wurzelblättern und mehrere Stengel treibt. Die Stengel aufrecht, 1—2 Fufs hoch, stielrund oder besonders nach der Basis zu undeutlich vierkantig, einfach, an den Gelenken angeschwollen, wie die ganze Pflanze kahl, aber etwas schärflich, an der Spitze ein Blüthenbüschel tragend. Die Blätter gegenüberstehend, sitzend, an der Basis mit einander verwachsen und hier eine kurze, 2—4 Linien lange

Scheide bildend, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll lang, eine bis zwei Linien breit, linienförmig, feinspitzig zugespitzt, am Rande durch feine Zähnchen scharf und der Rand nach der Basis zu etwas häutig, von dunkelgrüner Farbe, undeutlich 3—5nervig; die wurzelständigen in einen kleinen Rasen beisammenstehend, etwas länger und gewöhnlich auch schmaler; die oberen stengelständigen abnehmend kürzer werdend und am Ende in die sogenannten Hüllblätter übergehend. Die Blumen sind ganz kurz gestielt und stehen an der Spitze des Stengels zu 3—10 in einem gedrängten Blüthenbüschel, welches von einer Hülle gestützt ist. Diese Hülle besteht aus mehreren Blättchen oder Schuppen, die gewöhnlich kürzer als die Kelche sind und aus einer eirunden Basis sich in eine lange, grannenartige Spitze verschmälern; ihre Farbe ist purpurbraun oder rothbraun, selten in der Mitte noch etwas grün. Der Kelch einblätterig, bleibend, röhrig-walzenförmig, einen halben Zoll lang, stark gestreift, beinahe schwarz-roth, und nur an der Basis zuweilen noch grün; die Mündung fünfzähnig, mit lanzettförmigen, spitzen, aufrechten, am Rande rostfarbenen und etwas haarigen Zähnen. An der Basis ist der Kelch von vier, selten zwei Schuppen eingeschlossen, welche mit ihrer Spitze bis zur Hälfte des Kelches oder noch höher hinreichen, trocken, lederartig, oft etwas wellenförmig sind, aus einer mehr oder weniger eirunden Basis, allmählig oder plötzlich sich in eine feine, grannenartige Spitze verschmälern und eine rostbraune Farbe haben. Die Blumenkrone fünfblätterig, nelkenartig, fast einen Zoll im Durchmesser, dunkel-carminroth; die Kronenblätter lang genagelt, die Nägel kaum länger als der Kelch, linienförmig; die Platte sechs Linien lang, vier Linien breit, umgekehrt-eirund-kegelförmig, an der breiten und abgerundeten Spitze ungleich und scharf gesägt, nach der Basis zu durch zerstreute weiße Haare bärtig und auf der Fläche mit drei oder auch fünf dunkelpurpurrothen Nerven durchzogen. Staubgefäße zehn, fünf etwas länger als die übrigen, alle ein wenig aus dem Schlunde der Blumenkrone heraussehend, auf dem Blüthenboden eingesetzt, aber abwechselnd an die Basis der Kronenblätter geheftet; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, stahlblau. Stempel einer. Der Fruchtknoten länglich, nach der Basis zu etwas verschmälert; Griffel zwei, fadenförmig, von der Länge der Staubgefäße, mit seitenständigen Narben. Die Kapsel fast walzenförmig; an der Spitze in vier Klappen aufspringend, einfächerig, vielsamig, mit mittelständigem Samenträger. Die Samen rundlich, mit einem kurzen, aufgesetzten Spitzchen, runzelig, schwarz.

Diese Nelke wird, aber in üppiger gewachsenen Formen, unter dem Namen Carthäuser-Nelke häufig in Gärten cultivirt.

Deutsche Namen: Feldnelke, Heidenelke, Steinnelke, Donnernelke.

Cicuta bulbifera Linné.

198.

CIRCÆA LUTETIANA Linné.

GEMEINE CIRCÆE.

DIANDRIA MONOGYNIA. ONAGRARIÆ.

CIRCÆA. Calyx superus, bipartitus, deciduus. Corolla dipetala. petala obcordata. Stamina duo; antherae biloculares. Stylus stigmate capitato, emarginato. Capsula ovata, setis uncinatis hispida, bilocularis, loculis monospermis, evalvis, basi dehiscens, Semina erecta.

CIRCÆA LUTETIANA. Caulis erectiusculus, pubescens; folia ovata, acuta, denticulata, glabriuscula, opaca; petioli angulati; flores racemosi; petala obcordata.

C. lutetiana. Linné Flor. suec. 6. Willd. spec. plant. 1. p. 53. Dietr. spec. plant. 1. p. 611. Roem. et Sch. syst. veg. 1. p. 270. Mert. et Koch d. Fl. 1. p. 358. De Cand. Prodr. syst. veg. 3. p. 63. Hagen Pr. Pfl. 1. p. 13. Weifs Danz. Pfl. 1. p. 22. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 15. Rebent. Prodr. Fl. neom. 1. p. 16. Dietr. Berl. Fl. p. 26. Wimm. et Grab. Fl. siles. 1. p. 20. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 13. Boenningh. Prodr. Fl. monast. p. 8. Schacf. Trier. Fl. 1. 1. p. 13.

An schattigen Orten, in Wäldern auf niedrigen, etwas feuchten Stellen, in allen Provinzen. Ostpreufsen: bei Bladau, nach Neuhausen hin. Westpreufsen: bei Hochwasser in der Gegend von Danzig! Pommern: um Stettin bei Finkenwalde, Messentin, Glien. Brandenburg: überall in schattigen Wäldern, um Berlin z. B. im Thiergarten!! Schlesien: bei Schwoitsch, Leobschütz u. s. w. Sachsen: um Halle z. B. auf der Rabeninsel! im Dieskauer Garten, zwischen Schkeuditz und Dölzig. Westfalen: an schattigen, feuchten Orten überall. Niederrhein: im Rheinthal gewöhnlich; um Trier ebenfalls häufig. Blüht vom Juni bis August. ☉. 2.

Die Wurzel holzig, weit umher kriechend, mit Fasern besetzt. Der Stengel aufrecht oder aufsteigend, oder auch zum Theil niederliegend, 1—2 Fufs hoch, stielrund, gegliedert, weichhaarig, ästig, mit meist nur am oberen Theil entspringenden Ästen, die entweder blätter- und blüthentragend, zuweilen auch nur blättertragend, oder auch nur

blofse blattlose Blumenstiele sind. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, mit 1—1½ Zoll langen, eckigen (nicht geflügelten), weichhaarigen Blattstielen; die Platten zwischen 1—3 Zoll lang, ¾—2 Zoll breit, eirund, spitz oder kurz zugespitzt, an der Basis abgerundet oder auch zuweilen ganz schwach herzförmig, mit dem mittleren Theil ganz schmal in den Blattstiel verschmälert, am Rande klein gezähnt, oder eigentlich nur ausgeschweift mit kaum spitzen Zacken, einnervig, mit zweizeiligen Nervenästen oder Rippen, netzförmig geadert, dunkel und matt grün, oft fast ganz kahl oder doch nur schwach weichhaarig und dann an den Nerven etwas stärker behaart; gewöhnlich sind die mittleren Blätter die gröfsten, und die unteren und oberen werden abnehmend kleiner. Die Blumen sind gestielt und stehen ziemlich entfernt von einander in gipfelständigen und achselständigen, 2—4 Zoll langen und längeren, aufrechten, lockeren, blattlosen oder beblätterten Blüthentrauben. Die Anzahl der Blüthentrauben ist sehr verschieden; zuweilen ist nur eine Traube vorhanden, welche eine Fortsetzung des Stengels ist, oft aber sind auch mehrere blumentragende Äste vorhanden und aufserdem entspringen dann noch neben der gipfelständigen Traube zwei seitenständige aus den Achseln des obersten Blätterpaars, diese sind dann schräg aufsteigend und kürzer als die mittlere; nicht gar selten verästelt sich auch die Haupttraube noch selbst und treibt ein auch mehrere Paare von Blüthenästen. Die besonderen Blumenstielchen sind 3—4 Linien lang, wie auch die Spindel weichhaarig, vor der Blüthe aufrecht, während derselben abstehend, und nach dem Verblühen zurückgebogen. Der Kelch auf dem Fruchtknoten stehend, nach dem Verblühen abfallend, einblätterig, weichhaarig, an der Basis röhrenförmig, mit ganz kurzer, fadenförmiger Röhre, der Saum tief zweitheilig, mit zwei Linien langen, eirund-lanzettförmigen, spitzen, hohlen, herabgebogenen und gewöhnlich etwas gerötheten Einschnitten. Die Blumenkrone zweiblätterig, weifs oder mit einem ganz schwachen rothen Anflug; die Kronenblätter zwei Linien lang, umgekehrt herzförmig, mit ziemlich tiefer, fast zweispaltiger Ausrandung, an der Basis ziemlich breit aufsitzend, aufrecht-abstehend. Staubgefäfse zwei, ein wenig länger als die Blumenkrone; die Staubfäden dünn fadenförmig, aufrecht; die Staubbeutel rundlich, zweifächerig. Der Fruchtknoten von fast birnförmiger Gestalt, unter dem Kelch stehend; der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubgefäfse; die Narbe kopfförmig, stumpf und ausgerandet. Die Kapsel birnförmig-eirund, kaum zwei Linien lang, dicht mit hackenförmigen Borsten besetzt, klappenlos, an der Basis aufspringend, zweifächerig, mit einsamigen Fächern. Die Samen aufrecht, länglich.

Die Wurzel kann zum Gelbfärben gebraucht werden. Ehemals wurde das Kraut *Herba Circeae* in der Medizin angewandt.

Deutsche Namen: Hexenkraut, St. Stephanskraut, Waldkletten.

Anchusa officinalis Linné

199.

ANCHUSA OFFICINALIS Linné.

OFFICINELLE ANCHUSE.

PENTANDRIA MONOGYNIA. BORRAGINEÆ.

ANCHUSA. Calyx quinquefidus. Corolla infundibuliformis aut hypocrateriformis, limbo quinquelobo, fauce fornicibus quinque erectis obtusis villosis clausa. Stamina quinque, inclusa; filamenta brevissima; antherae oblongae. Stylus filiformis, stigmate capitato. Nuces quatuor, fundo calycis affixae, turbinatae, rugosae, basi foveolatae.

ANCHUSA OFFICINALIS. Caulis hispidus, superne ramosus; folia lanceolata, hispida; spicae terminales, conjugatae; bracteae foliaceae, ovato-lanceolatae; calyces campanulati, laciniis acutiusculis.

A. officinalis Linné Fl. suec. 152. 161. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 456. *Roem. et Sch. syst, veg.* 4. *p.* 89. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 59. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 149. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 116. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 101. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 78. *Dietr. Berl. Fl. p.* 225. *Wimm. et Grab. Fl. silcs.* 1. *p.* 162. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 104. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 54.

Var. β. angustifolia: folia anguste lanceolata, undulato-denticulata.

A. arvalis Reichenb. Plant. crit. 3. *Fig.* 470.

A. arvensis Tausch Bot. Zeit. 7. *p.* 233. *(non Bieb.)*

A. angustifolia Roth flor. germ. II. 1. *p.* 220. *Kunth Fl. berol. p.* 54. *(non Linné.)*

Wächst überall auf Äckern, Ackerrändern, Feldern, Schutthaufen, an Zäunen, Dörfern u. s. w. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin; die *var.* β. an denselben Orten, jedoch seltener. Blüht den ganzen Sommer. ♃

Die Wurzel ziemlich senkrecht, holzig, dick, spindelförmig, schwarzbraun, mit einigen kleinen Ästen besetzt, etwas faserig, vielköpfig und mehrere Stengel treibend. Die Stengel 1 — 3 Fufs hoch, aufrecht, fast stielrund oder durch die herablaufenden Äste kantig, nach oben zu ästig, wie die ganze Pflanze durch lange, steife, aus Knötchen

entspringende Haare rauh. Die Blätter wechselweisestehend, die untersten lang gestielt, die folgenden kürzer gestielt, die übrigen aber alle sitzend, etwas herablaufend, lanzettförmig, 2—4 Zoll lang, ungefähr einen Zoll breit, spitz, ganzrandig oder etwas ausgeschweift, steifhaarig. Die Blumen sind ganz kurz gestielt, von Deckblättern unterstützt und stehen an der Spitze der Äste in gepaarten Ähren, welche einseitswendig, mit den Spitzen zurückgebogen, im Anfange sehr gedrängt, nachher aber verlängert sind. Die Deckblätter sind blattartig, eirund-lanzettförmig, so lang als der Kelch oder an den unteren Blumen auch bedeutend länger, ebenfalls steifhaarig. Der Kelch einblätterig, bleibend, drei Linien lang, glockenförmig, zottig, bis zur Mitte fünfspaltig, mit aufrechten, linien-lanzettförmigen, spitzen Einschnitten. Die Blumenkrone einblätterig, trichterförmig, erst etwas roth-blau, dann schön violett, mit einem blauen Schimmer; die Röhre so lang als der Kelch, unten walzenförmig, nach dem Schlunde zu etwas erweitert; der Saum 4—5 Linien im Durchmesser, fünflappig, mit zwei Linien langen, rundlich-eirunden stumpfen Einschnitten; der Schlund durch fünf hervorragende, rundliche, stark gewölbte, weifse, zottige, gegeneinander gebogene Hohlschuppen geschlossen. Staubgefäfse fünf, in der Röhre der Blumenkrone verborgen, von den Hohlschuppen bedeckt und mit denselben abwechselnd; die Staubfäden sehr kurz, in der Blumenkronenröhre unter dem Schlunde eingesetzt, und als schwache Leisten die Röhre hinablaufend; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, mit dem Rücken aufgesetzt und nachher aufliegend. Fruchtknoten vier, kugelrund, im Grunde des Kelchs in einer drüsigen nachher vertrocknenden Scheibe stehend; Griffel einer, fadenförmig, ein wenig länger als die Staubgefäfse; die Narbe kopfförmig, ausgerandet. Nüsse vier, im Grunde des Kelchs in vier Vertiefungen stehend, rundlich-eiförmig oder kreiselförmig, etwas zusammengedrückt, schwarzgrau, fein gekörnt, am Grunde mit einer tiefen Grube versehen.

Die Varietät β, welche oft als die echte *A. angustifolia* L. angesehen worden, und in neuerer Zeit sogar als eine eigene Species aufgestellt ist, unterscheidet sich nur durch die schmaleren, am Rande wellenförmig-gezähnelten Blätter. Auch kommen noch andere Abweichungen, mit dichteren weichen Haaren, mit fast kahlen Blättern und Kelchen, mit rothen, weifsen oder blafs blauen Blumen vor, die sich aber sonst von der Hauptform durch kein wesentliches Kennzeichen unterscheiden.

In der Medizin wurden ehemals Wurzel, Blätter und Blumen unter den Namen *Radix, Herba et Flores Buglossi* gebraucht. Die jungen Blätter werden in Schweden als Gemüse und Salat genossen, und auch dort mit Allaun vermischt, zum Grünfärben benutzt. Als Viehfutter ist die Pflanze nur jung zu gebrauchen. Die Wurzel färbt roth.

Deutsche Namen: Gemeine Ochsenzunge, rothe, deutsche oder grofse Ochsenzunge, Augenzier, Liebäugel, Bauernberetsch, Sternblümchen, Alcanna, gemeine Schminkwurz.

Lycopsis arvensis Linné

200.

LYCOPSIS ARVENSIS Linné.

FELD-LYCOPSIS.

PENTANDRIA MONOGYNIA. BORRAGINEÆ.

LYCOPSIS. Calyx quinquepartitus. Corolla infundibuliformis, tubo incurvo, limbo oblique quinquelobo, fauce fornicibus quinque erectis obtusis villosis clausa. Stamina quinque, inclusa; filamenta brevissima; antherae oblongae. Stylus filiformis, stigmate capitato. Nuces quatuor, fundo calycis affixae, turbinatae, rugosae, basi foveolatae.

LYCOPSIS ARVENSIS. Caulis hispidus; folia lanceolata, hispida; flores racemosi; calycis laciniae lanceolatae tubum corollae aequantes.

L. arvensis Linné Flor. suec. 157. 167. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 781. *Rocm. et Sch. syst. veg.* 4. *p.* 72. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 154. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 118. *Robert. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 80. *Dietr. Berl. Fl. p.* 227. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 121.

Anchusa arvensis Marsch. a Bieberst. Fl. taur. — cauc. 1. *p.* 123. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 63. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 101. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 162. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 104. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 54.

Auf Feldern, Äckern, an Wegen u. s. w. überall gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis September. ☉.

Die Wurzel ziemlich senkrecht, dick, spindelförmig, kaum ästig und faserig, zuweilen vielköpfig. Der Stengel 1—2 Fufs hoch, aufrecht oder aufsteigend, selbst mitunter niederliegend, selten einfach und dann stielrund, sondern gewöhnlich ästig und dann die herablaufenden Äste kantig, wie die ganze Pflanze durch lange, steife, stechende, aus Knötchen entspringende Haare rauh. Die Blätter wechselweisestehend, die unteren gestielt und in den Blattstiel verschmälert, die übrigen sitzend, halb stengelumfassend und fast herablaufend, lanzettförmig oder länglich-lanzettförmig, 2—3 Zoll lang, $\frac{1}{4}$ bis über einen Zoll breit, stumpf oder spitz, die unteren an der Basis schmal, die oberen breit, am Rande ausgeschweift-gezähnt, oft etwas wellenförmig, hellgrün, sehr steifhaarig, besonders am Rande und namentlich auf den Zahnspitzen mit einem

noch steiferen Borstchen besetzt. Die Blumen sind kurz gestielt, von Deckblättern unterstützt, und stehen an der Spitze des Stengels und der Äste in am Anfange kürzeren, fast geknäuelten, nachher verlängerten, einfachen oder gezweitheilten, einseitswendigen, an der Spitze zuweilen gekrümmten Trauben. Die Deckblätter eirund-lanzettförmig, erst von der Länge des Kelchs oder noch kürzer, nachher noch länger als derselbe und wie die später etwas verlängerten Blumenstielchen, steifhaarig. Der Kelch einblätterig, bleibend, 2—3 Linien lang, nachher sehr vergrößert und bis einen halben Zoll lang, glockenförmig, steifhaarig, bis fast zum Grunde fünftheilig, mit linien-lanzettförmigen, spitzen Einschnitten. Die Blumenkrone einblätterig, trichterförmig, hellblau mit noch helleren Adern durchzogen; die Röhre so lang als der Kelch, unten walzenförmig, weifslich und in einem Knie gebogen, nach oben zu etwas erweitert und röthlich; der Saum höchstens vier Linien im Durchmesser, etwas schief, fünflappig, mit anderthalb Linien langen, rundlichen, sehr stumpfen Einschnitten; der Schlund durch fünf hervorragende, rundliche, gewölbte, weifse, zottige, gegeneinander gebogene Hohlschuppen geschlossen. Staubgefäfse fünf, in der Röhre der Blumenkrone verborgen, von den Hohlschuppen bedeckt und mit denselben abwechselnd; die Staubfäden sehr kurz, weit unter den Hohlschuppen in der Mitte der Röhre an dem Knie eingesetzt; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, mit dem Rücken aufgesetzt und nachher aufliegend. Fruchtknoten vier, rundlich, im Grunde des Kelchs in einer drüsigen, nachher vertrocknenden Scheibe stehend; Griffel einer, fadenförmig, fast so lang als die Staubgefäfse; die Narbe kopfförmig und ausgerandet. Nüsse vier, im Grunde des bauchigen Kelchs in vier Vertiefungen stehend, kreiselförmig, schwärzlich, durch Höckerchen runzelig, am Grunde mit einer tiefen Grube versehen.

Wir haben die alte Gattung beibehalten, weil die gekrümmte Röhre der Blumenkrone ein recht gutes Gattungskennzeichen abgiebt.

Diese Pflanze wird, so lange sie jung ist, von allem Vieh gefressen, ehemals war *Radix Buglossi sylvestris officinell.*

Deutsche Namen: Krummhals, Waldochsenzunge, wilde Ochsenzunge, Wolfsgesicht, Liebäugel.

Die Fig. 1. auf unserer Tafel zeigt eine Blumenkrone, an welcher die gekrümmte Röhre zu sehen ist; Fig. 2. ist die Blumenkrone aufgeschnitten.

Leonurus Cardiaca Linné

201.

LEONURUS CARDIACA Linné.

HERZGESPANN-LEONURUS.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA. LABIATÆ.

LEONURUS. Calyx tubulosus, pentagonus, quinquedentatus, dentibus aristatis. Corolla bilabiata; labium superius erectum, concavum, integrum, villosum; labium inferius trilobum. Stamina quatuor, didynama, deflorata ad latus reflexa; antherae biloculares. Stylus apice bifidus. Amphispermia quatuor, trigona.

LEONURUS CARDIACA. Caulis ramosus; folia profunde serrata; inferiora ovata, cordata, subquinqueloba, superiora oblonga, basi cuneata, plerumque trifida; corolla calycem pungentem superans, labii inferioris lobis revolutis.

L. Cardiaca. Linné Flor. suec. 496. 532. *Willd. spec. plant.* 3. *p.* 141. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 299. *Hagen Pr. Pfl.* 2. *p.* 29. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 326. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 250. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 63. *Dietr. Berl. Fl. p.* 564. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 205. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 208. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 180. *Schaef. Trier. Fl.* 1. 2. *p.* 66.

An Zäunen, Hecken, in Dörfern, an schattigen, waldigen Orten u. s. w. überall gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht im Juli und August. 2.

Die Wurzel dick, fast spindelförmig, einfach oder ästig, mit vielen Fasern besetzt, zuweilen vielköpfig. Der Stengel 2—4 Fufs hoch, aufrecht, viereckig, mit stark vertieften Seiten, an den Kanten kurzhaarig und scharf, übrigens fast kahl oder nur sehr sparsam mit einigen Härchen besetzt, inwendig röhrenförmig, mehr oder weniger ästig, mit gegenüberstehenden Ästen, welche wie der Hauptstamm bis zur Spitze mit Blättern und am oberen Theil dicht mit Blüthenquirln besetzt sind; die unteren Äste verkürzen sich immer mehr, wodurch die ganze Pflanze ein pyramidenförmiges Ansehen erhält. Die Blätter gegenüberstehend, kreuzständig, langgestielt, mit abstehenden oder fast herabgebogenen, ziemlich stielrunden, kurzhaarigen Blattstielen, auf der Ober-

fläche dunkelgrün, runzelig, entweder kahl oder doch nur mit wenigen kurzen Härchen besetzt, auf der Unterfläche bleichgrün, etwas ins Graue spielend, weichhaarig oder auch wohl dünn filzig, am Rande grob und tief gesägt und die Sägezähne meist mit einem Haarspitzchen besetzt, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll lang und ungefähr einen Zoll breit; die unteren eirund, an der Basis mehr oder weniger herzförmig, entweder ganz oder fast bis zur Mitte fünflappig, mit ziemlich breiten Lappen, von denen der mittlere etwas in die Länge gezogen ist; die oberen länglich, nach der Basis zu keilförmig verschmälert, an der Spitze gewöhnlich nur dreispaltig, doch auch wohl fünfspaltig, mit schmäleren Einschnitten, von denen der mittlere ebenfalls länger vorgezogen ist und sich in einen grofsen, ganzen Endzahn endigt; die obersten meist nur klein, lanzettförmig, wenig gesägt oder ganzrandig. Die Blumen quirlständig: die Blüthenquirl stehen am oberen Theil des Stengels und der Äste, in der Jugend ziemlich auf einander gedrängt und eine gipfelständige, beblätterte Ähre bildend, nachher mehr von einander stehend; sie sind sehr dicht, vielblumig, mit sitzenden Blumen, welche von linien-borstenförmigen, gewimperten, an der Spitze stechenden Deckblättern unterstützt sind. Der Kelch einblätterig, bleibend, röhrenförmig, fünfeckig, fast kahl oder etwas weichhaarig, der Saum schief, ungleich fünfzähnig, mit eirunden, pfriemförmig zugespitzten, stechenden Zähnen, von denen die drei oberen oder hinteren aufrecht stehen, die beiden vorderen aber wagerecht abstehend, etwas abstehend und länger sind. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, zweilippig, kaum einen halben Zoll lang, doppelt länger als der Kelch, weichhaarig, weifs und rothbunt; die Röhre fast walzenförmig, etwas gekrümmt, nach der Basis zu verengt, innerhalb gegen die Basis durch einen die Fruchtknoten bedeckenden Bart geschlossen; die Oberlippe fast aufrecht, ein wenig zurückgekrümmt, umgekehrt-eirund, abgerundet, im Anfange vertieft, nachher flach, äufserlich dicht zottig; die Unterlippe niedergebogen, dreitheilig, die Einschnitte länglich, stumpf, der mittlere länger, alle gleich nach dem Aufblühen so zusammengerollt, dafs nur der mittlere als eine pfriemförmige Spitze zu sehen ist. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter der Oberlippe liegend, nach dem Verblühen aus der Blumenkrone herausgebogen: die Staubfäden fadenförmig, etwas geröthet, besonders nach der Basis zu zottig, die beiden kürzeren nach oben zu mit gestielten Drüsen besetzt; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, an der Basis tief zweispaltig, bräunlich, jeder vor dem Aufspringen mit zwei glänzenden, kleinen Körnchen oder Drüschen besetzt, die aber nachher vertrocknen. Der Fruchtknoten viertheilig; der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubgefäfse und von derselben Richtung; die Narbe zweispaltig, mit fast gleichen, spitzen Einschnitten. Samenhüllen vier, im Grunde des Kelchs liegend, länglich, dreiseitig, mit flachen Seiten, nach der Basis zu verschmälert, an der Spitze abgestutzt und weichhaarig, von bräunlicher Farbe.

Die ganze Pflanze hat einen unangenehmen Geruch und bitteren Geschmack. Sie wurde in früheren Zeiten gegen das Herzklopfen unter dem Namen *Herba Cardiacae* gebraucht.

Deutsche Namen: Herzgespann, Herzgesperr, Herzkraut, Wolfstrapp, Wolfsfufs, Löwenschwanz, wildes Mutterkraut.

Marubium vulgare Linné.

202.

MARRUBIUM VULGARE Linné.

GEMEINES MARUBIUM.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA. LABIATÆ.

MARRUBIUM. Calyx hypocrateriformis, decemstriatus, quinque ad decemdentatus, dentibus aristatis. Corolla bilabiata, labium superius erectum, lineare, bifidum; labium inferius trilobum, lobo medio emarginato, lateralibus acutis. Stamina quatuor, didynamia; antherae biloculares, loculis confluentibus. Stylus apice bifidus. Amphispermia quatuor, trigona.

MARRUBIUM VULGARE. Caules tomentosi; folia subrotundo-ovata, inaequaliter crenata, rugosa, subtomentosa; bracteae uti calycis dentes decem setacei, uncinati.

M. vulgare Linné Fl. suec. 485. 531. *Willd. spec. plant.* 3. *p.* 111. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 297. *Hagen Pr. Pfl.* 2. *p.* 28. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 325. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 250. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 63. *Dietr. Berl. Fl. p.* 563. *Wimm. et Grab. Fl. sites.* 2. 1. *p.* 209. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 270. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 180. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 66.

Auf wüsten Plätzen, an Zäunen, Dörfern, Wegen u. s. w. überall gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis August. 4.

Die Wurzel ziemlich senkrecht, dick, spindelförmig, dicht mit sehr ästigen Fasern besetzt, meist vielköpfig und einen aus sehr vielen Stengeln bestehenden Rasen treibend. Die Stengel 1—2 Fufs hoch, aufrecht oder nur die mittleren aufrecht und die seitlichen aufsteigend, stumpf viereckig, selten einfach, meist vom Grunde an ästig, dick, hart, in der Jugend nur zottig, nachher aber dicht mit einem weifslichen, wolligen Filz bekleidet, bis zur Spitze hin beblättert und am oberen Theil mit Blüthenquirl besetzt, inwendig röhrenförmig. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt und in den

stielrunden, filzigen, an den unteren Blättern immer länger werdenden Blattstiel herablaufend, rundlich-eirund, 1—1½ Zoll lang und fast eben so breit, an beiden Enden spitz, ungleich und ziemlich spitz gekerbt, auf der Oberfläche sehr runzelig, etwas graugrün, weichhaarig, durch die zuweilen büschelig zusammenstehenden Haare oft scheckig, auf der Unterfläche grubig-netzförmig geadert, mehr weifslich-grau und mit einem dünnen Filz bekleidet; die untersten, besonders die wurzelständigen Blätter pflegen an der Basis etwas herzförmig zu sein, und die oberen, unter den Blüthenquirln stehenden sind an beiden Enden plötzlich verschmälert, wodurch sie beinahe rautenförmig erscheinen. Die Blumen sehr klein, quirlständig: die Blüthenquirl stehen am oberen Theil der Stengel und der Äste, in den Achseln der Blätter, sind sehr dicht und bestehen wohl aus 40—50 Blumen, welche von linien-borstenförmigen, wolligfilzigen, an der Spitze kahlen und hackenförmig-gekrümmten Deckblättern, die nicht länger als der Kelch sind, unterstützt werden. Der Kelch einblätterig, bleibend, röhrenförmig, fast präsentirtellerförmig, steif, zehnstreifig, graufilzig, im Schlunde mit einem Haarkranz von aufrechten Haaren besetzt; der Saum zehnzähnig, mehr oder weniger sternförmig ausgebreitet, mit borstenförmigen, an der kahlen Spitze hackenförmig gekrümmten Zähnen, die abwechselnd meist etwas kürzer sind. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, zweilippig, weifs; die Röhre kaum länger als der Kelch, an der Basis walzenförmig, dann etwas gekrümmt und in den erweiterten, fast buckeligen Schlund übergehend, auch hier schwach weichhaarig; die Oberlippe aufrecht, fast gerade, linienförmig, an der Spitze zweispaltig mit stumpflichen Einschnittchen, auf beiden Seiten etwas weichhaarig; die Unterlippe gröfser, herabgebogen, dreilappig, der mittlere Lappen der gröfsere, sehr breit, abgerundet, schwach ausgerandet und ganz fein gekerbt, die Seitenläppchen kürzer, länglich, spitzlich, am oberen Rande mit einigen Härchen besetzt. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle in der Blumenkronenröhre verborgen; die Staubfäden sehr kurz, etwas haarig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, aber mit zusammenfliefsenden Fächern, grünlich. Der Fruchtknoten viertheilig; der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubgefäfse; die Narbe zweispaltig. Samenhüllen vier, im Grunde des Kelchs liegend, dreiseitig, braun, glänzend.

Das Kraut *Herba Marubii* ist in der Medizin gebräuchlich; es hat einen sehr gewürzhaften Geruch und bittern, scharfen Geschmack.

Deutsche Namen: Weifser Andorn, weifser Dorant, weifse Leuchte, Gottesvergefs, Gutvergefs, Gottes-Hülfe, Helfkraut, Mutterkraut, Lungenkraut, Marobel.

Datura Stramonium Linn.

203.

DATURA STRAMONIUM Linné.

STECHAPFEL-DATURA.

PENTANDRIA MONOGYNIA. SOLANACEÆ.

DATURA. *Calyx tubulosus, quinquefidus, basi peltata persistente. Corolla infundibuliformis, quinqueplicata, limbo quinqueangulato. Stamina quinque, basi corollae inserta. Stylus filiformis, stigmate bilamellato. Capsula semiquadrilocularis, semiquadrivalvis, polysperma.*

DATURA STRAMONIUM. *Caulis herbaceus, ramosus; folia ovata, sinuato-dentata, glabra; capsula erecta, spinosa, spinis subaequalibus divergentibus.*

D. Stramonium Linné Flor. succ. 185. 198. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 1008. *Roem. et Sch. syst, veg.* 4. *p.* 305. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 222. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 178. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 129. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 114. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 85. *Dietr. Berl. Fl. p.* 242. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 200. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 112. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 62. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 132.

Stramonium spinosum Lam. Fl. franc. 2. *p.* 256.

Stramonium foetidum. Scopol. Fl. carn. 2. *n.* 252.

Stramonium vulgatum Gaertn. de fruct. et semin. 2. *p.* 243. *t.* 132. *f.* 4.

An bebauten Plätzen, namentlich in der Nähe der Dörfer überall. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht im Juli und August. ☉.

Die Wurzel senkrecht, spindelförmig, mit einigen Fasern besetzt. Der Stengel 2—3 Fufs hoch, aufrecht, stielrund, dick, sehr ausgesperrt gabelspaltig-ästig, glatt, aber doch in den Astachseln meist etwas weichhaarig. Die Blätter wechselweisestehend, mehrentheils unter den Ästen entspringend, lang gestielt, mit stielrunden, auf der Innenseite meist fein weichhaarigen Blattstielen, sehr grofs, oft an 4—6 Zoll lang und wenig schmaler, eirund, spitz, eckig und buchtig-gezähnt, stark genervt, geadert, glatt.

kahl, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der unteren etwas blasser. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Äste, aufrecht, an einen kurzen, dicken, fleischigen, kahlen oder etwas weichhaarigen Blumenstiel und sind sehr grofs. Der Kelch einblätterig, röhrenförmig, etwas bauchig, anderthalb Zoll lang, fünfeckig, mit scharfen Ecken, fünfzähnig, mit eirunden, spitzen Zähnen, zum gröfsten Theil abfallend und nur die etwas dunkeler grüne, kreisrunde, schildförmige Basis bleibend, welche nach dem Abfallen des oberen Theils sich zuerst ausbreitet, nachher aber, wenn die Frucht sich ausgebildet hat, zurückgeschlagen und zugleich sehr fest und lederartig geworden ist. Die Blumenkrone einblätterig, trichterförmig, weifs, sehr grofs und an vier Zoll lang; die Röhre fast walzenförmig, sich nur allmählig in den Schlund erweiternd, nach oben zu etwas fünfeckig; der Saum sehr weit, an zwei Zoll im Durchmesser, kurz fünflappig, die Lappen in der Mitte gefaltet und die Falte in einen Zahn auslaufend, daher fünfeckig, fünffaltig, fünfzähnig, mit pfriemenförmig zugespitzten Zähnen. Staubgefäfse fünf, kaum länger als die Röhre der Blumenkrone, im Grunde derselben eingesetzt; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, zusammengedrückt und stumpf. Der Fruchtknoten eirund, mit kurzen Borsten besetzt; der Griffel fadenförmig, fast so lang als die Staubgefäfse; die Narbe stumpf, mit zwei länglichen kurzen Läppchen den Griffel herablaufend. Die Kapsel eirund, undeutlich vierseitig, von der Gröfse eines kleinen Hühnereis, dicht mit kurzen, pfriemenförmigen Dornen bewaffnet, an zwei gegenüberstehenden Seiten mit einer unbewaffneten Längsfurche durchzogen, bis zur Mitte in vier Klappen aufspringend, unten vierfächerig, oben zweifächerig, vielsamig, mit vier Samenträgern, welche seitwärts an jeder Seite der beiden kürzeren, gegenüberstehenden Samenträger stehen. Die Samen nierenförmig, etwas runzelig, fein grubig, schwarz oder braun.

Diese, wahrscheinlich erst aus Amerika zu uns gekommene, aber jetzt hier so sehr verbreitete Pflanze ist sehr giftig. Sie hat schon einen unangenehmen Geruch. Am giftigsten sind die Samen und man hat nicht wenig Beispiele, dafs Kinder, welche den Samen gegessen, auch gröfsere Personen, die denselben unbedacht als Arzneimittel gebraucht hatten, davon gestorben sind. Auch allen Thieren ist die Pflanze ein tödtliches Gift. In der Medizin werden *Herba et Semina Daturae seu Stramonii* gebraucht.

Deutsche Namen: Stechapfel, Dornapfel, Igelkolbe, Rauhapfel, Krötenmelde, Magwart, Stachelnufs, Tollkraut.

Hyoscyamus niger Linné.

204.

HYOSCYAMUS NIGER Linné.

SCHWARZES BILSENKRAUT.

PENTANDRIA MONOGYNIA. SOLANACEÆ.

HYOSCYAMUS. Calyx campanulatus, quinquedentatus, persistens. Corolla infundibuliformis, limbo oblique quinquelobo. Stamina quinque, basi corollae inserta. Stylus filiformis, stigmate capitato. Capsula basi ventricosa, superne constricta, operculo dehiscens, bilocularis, loculis polyspermis; spermophora disseptimento adnata.

HYOSCYAMUS NIGER. Caulis viscoso-villosus: folia oblonga, sinuato-dentata aut sinuato-pinnatifida, viscoso-pubescentia, inferiora petiolata, superiora semiamplexicaulia, subdecurrentia; flores subsessiles; corolla reticulato-venosa.

H. niger Linné spec. 181. 199. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 1010. *Roem. et Sch. syst. veg.* 4. *p.* 308. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 224. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 180. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 130. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 114. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 85. *Dietr. Berl. Fl. p.* 243. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 201. *var. et Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 112. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 62. *Schacf. Trier. Fl.* 1. *p.* 132.

In Dörfern, auf Kirchhöfen, an Wegen, Zäunen, auf Schutthaufen überall sehr gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht im Juli und August. ♂.

Die Wurzel weifslich, fast rübenförmig, ästig und faserig. Der Stengel 1—2 Fufs hoch, aufrecht, stielrund, einfach oder ästig, mit langen, weichen, abstehenden, klebrigen Zottenhaaren besetzt, bis zur Spitze beblättert. Die Blätter wechselweise stehend, länglich, 2—4 Zoll lang, 1½—3 Zoll breit, spitz, entweder buchtig-gezähnt oder buchtig-fiederspaltig, mit meist sehr grofsen, spitzen Zacken, von weicher Beschaffenheit, mattgrün, mehr oder weniger zottig und kleberig; die wurzelständigen,

wenn sie vorhanden, gestielt, kürzer als die oberen und von mehr eirunder Form; die stengelständigen sitzend, halbstengelumfassend und fast etwas herablaufend, die obersten von diesen beinahe ganz und höchstens nur mit einem oder dem anderen, grofsen Zahn versehen. Die Blumen sind fast sitzend und kommen an der Spitze des Stengels aus den Achseln der obern Blätter hervor, stehen aufrecht und bilden eine kurze, gipfelständige, etwas gekrümmte Ähre, welche sich aber beim ferneren Wachsthum der Pflanze immer mehr verlängert, so dafs die abgeblühten Blumen endlich eine lange, beblätterte, einseitswendige Ähre bilden. Der Kelch einblätterig, bleibend, glockenförmig, zottig, netzförmig-geadert, in der Blüthe nur 4 — 5 Linien lang, in der Frucht aber bis zu neun Linien verlängert, fünfzähnig, mit aufrechten, eirunden, spitzen, oft fast stachelspitzigen Zähnen. Die Blumenkrone einblätterig, trichterförmig, über einen Zoll lang, schmutzig-gelb, mit violetten, netzförmigen Adern durchzogen, welche sich im Grunde der Blumenkrone so häufen, dafs derselbe dadurch ein blauschwarzes Ansehen erhält; die Röhre kurz, allmählig in den Schlund erweitert; der Saum schief, fünflappig, weit, über einen Zoll im Durchmesser, mit eirunden, stumpfen Lappen. Staubgefäfse fünf, aus dem Schlunde der Blumenkrone heraussehend, im Grunde der Blumenkronenröhre eingesetzt; die Staubfäden pfriemenförmig, eingebogen, zottig; die Staubbeutel länglich, zweifächerig, violett, an beiden Enden stumpf, und zweilappig, innerhalb der Länge nach aufspringend, mit weifsem Blüthenstaub. Der Fruchtknoten rundlich; der Griffel fadenförmig, etwas länger als die Staubgefäfse, eingebogen, unten mit sehr feinen und kurzen Haaren besetzt; die Narbe niedergedrückt-kopfförmig. Die Kapsel eiförmig, oben abgerundet, vom bleibenden Kelch umgeben, auf beiden Seiten mit einer Furche versehen, zweifächerig, mit einem Deckel aufspringend, vielsamig; die Samenträger mit der Scheidewand durch eine kurze Platte verwachsen. Die Samen nierenförmig.

Das Kraut *Herba Hyoscyami* wird in der Medizin gebraucht, ehemals wurden es auch die Wurzel und die Samen. Die Samen werden jetzt noch von unverständigen Leuten zum Räuchern gegen Zahnweh gebraucht, was aber höchst gefährlich ist. Die ganze Pflanze hat einen betäubenden Geruch und ist für Menschen und Vieh ein tödtliches Gift. Sie ist auch unter dem Namen *Herba Apollinaris* bekannt, weil ehemals die Delphische Orakel-Priesterin mit Hülfe des Krauts weissagte.

Deutsche Namen: Bilsenkraut, Bilsenkörner, Bilselkraut, Saubohnen, Saukraut. Tollkraut, Schlafkraut, Teufelsaugen, Zigeunerkraut, Rindswurzel, Prophetenkraut, Hühnertodt, tolle Dille, Rasewurz, Jupitersbohnen.

Corrigiola littoralis Linné

205.

CORRIGIOLA LITTORALIS Linné.

UFER-CORRIGIOLA.

PENTANDRIA TRIGYNIA. PARONYCHIÆ. (TELEPHIACEAE.)

CORRIGIOLA. Calyx quinquepartitus, persistens. Corolla pentapetala, Stamina quinque. Stigmata tria, sessilia. Capsula monosperma, indehiscens, calyce inclusa.

CORRIGIOLA LITTORALIS. Caules prostrati; folia lineari-cuneiformia; corymbi axillares et terminales; flores pedicellati.

C. littoralis Linné spec. plant. 1. *p.* 388. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 1506. *Roem. et Sch. syst. veg.* 6. *p.* 483. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 483. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 367. *Dietr. Berl. Fl. p.* 333. *Wimm. et Grab Fl. siles.* 1. *p.* 303. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 144. *Boenningh. Prodr. Flor. monast. p.* 90. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 187.

Im lockeren Sande, besonders in der Nähe von Gewässern, wo derselbe etwas feucht ist. Ostpreufsen, Westpreufsen und Pommern scheint sie zu fehlen. Brandenburg: häufig, um Berlin z. B. im Sande hinter dem Schöneberger Busch!! vor der Jungfernheide! vor der Hasenheide! beim Gesundbrunnen! bei Friedrichsfelde! u. s. w. Schlesien: bei Sprottau. Sachsen: um Halle bei Nietleben, Bennstädt, Lieskau. Wansleben. Westfalen: an sandigen Ufern nicht selten. Niederrhein: bei Coblenz, Neuwied, Sinzig; im Triersehen in der Olewig, im Thiergarten, an der Ruwer, an den Mattheiser Weihern, bei Oberemmel, bei Almendingen u. s. w. Blüht im August und September. ⊙.

Die Wurzel fast senkrecht, dünn, spindelförmig, weifslich, mit einigen langen, dünnen Fasern besetzt, viele Stengel treibend. Die Stengel gestreckt, im Kreise auf dem Boden umherliegend, und fast ganz unter dem Sande versteckt, wie die ganze Pflanze kahl und von einem blaugrünem Ansehen, 3—6 Zoll lang, einfach oder nur wenig ästig, dünn, fadenförmig, stielrund, dicht mit Blättern besetzt. Die Blätter wechselweisestehend, sitzend, linien-keilförmig, 3—4 Linien lang, 1—1½ Linie breit, stumpf, an der Basis verschmälert, etwas fleischig, ganzrandig, an der Basis von zwei ganz kleinen, kaum merklichen, eirunden, zugespitzten, häutigen, silberweifsen Deckblättern unterstützt. Die Blumen stehen in achsel- und gipfelständigen geknäuelten, von Blättern unterstützten Doldentrauben, sind kurz gestielt, sehr klein, kaum über eine halbe Linie im Durchmesser und beinahe ganz geschlossen, da man selten nur einige Blumen etwas geöffnet sieht. Der Kelch einblätterig, bleibend, tief fünftheilig; die Einschnitte länglich, stumpf, etwas kürzer als die Blumenkrone, ausgehöhlt, anliegend, röthlich, mit breitem weifsen Rande und dunkeler rothen Spitze. Die Blumenkrone fünfblätterig; die Kronenblätter etwas länger als der Kelch, umgekehrt eirund, ausgerandet, vertieft, gegeneinander geneigt, nur sehr kurze Zeit glockenförmig auseinanderstehend, weifs. Staubgefäfse fünf, im Grunde des Kelchs eingesetzt, mit den Kronenblättern abwechselnd, in der Blume verborgen; die Staubfäden pfriemenförmig und sehr klein; die Staubbeutel herzförmig. Der Fruchtknoten rundlich eirund, mit drei sitzenden, stumpfen Narben besetzt. Die Kapsel eirund, dreieckig, braun, einsamig, nicht aufspringend, von dem bleibenden Kelch bedeckt.

Deutsche Namen: Hirschsprung, Uferlingskraut, Strandling.

Litorella lacustris Linné.

206.

LITTORELLA LACUSTRIS Linné.

UFER-LITTORELLA.

MONOECIA TETRANDRIA. PLANTAGINEÆ.

LITTORELLA. Flores monoici.

Flor. masc. pedunculati. Calyx tetraphyllus, phyllis in cylindrum conniventibus. Corolla monopetala, scariosa, tubulosa, limbo quadripartito. Stamina quatuor, longissima; antherae cordatae.

Flor. fem. in axillis foliorum radicalium sessiles. Calyx ad basin quadripartitus, hyalinus. Corolla monopetala, ventricosa, ore contracto obsolete quadridentato. Stylus longissimus; stigma simplex. Utriculus monospermus.

LITTORELLA LACUSTRIS. Folia radicalia semiteretia, subulata; scapi masculi uniflori.

L. lacustris. Linné Mant. plant. 295. *Willd. spec. plant.* 4. *p.* 330. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 370. *Dietr. Berl. Fl. p.* 840. *Boenningh. Prodr. Flor. monast. p.* 289.

Plantago uniflora. Linné Flor. succ. 128. 135.

Auf überschwemmten Sandboden am Seestrande und an Teichen. Pommern: bei Binow am Ufer des Sees. bei Woltin am See. Brandenburg: bei Tempelhoff! Lankewitz!! Weifsensee! Baumgartenbrück! Tzschetznow. Westfalen: an überschwemmten Orten. In den übrigen Provinzen noch nicht gefunden. Blüht im Juni und Juli. ⊙.

Die Wurzel aus einem Büschel langer, weifser Fasern bestehend, welche einen kleinen Rasen von Blättern und Schäften und oft auch kriechende Ausläufe treibt. Der Stengel fehlt. Die ganze Pflanze glatt und kahl. Die Blätter alle wurzelständig,

in einen kleinen aber dichten Rasen beisammenstehend, von fast grasartigem Ansehen, etwas fleischig, 1—4 Zoll lang, linienförmig, halbstielrund, höchstens eine Linie breit, pfriemenförmig zugespitzt, gerade oder gekrümmt, an der Basis rinnenförmig, scheidenartig, und an beiden Seiten in eine durchsichtige, weifsliche Haut erweitert. Die Blumen getrennten Geschlechts, aber männliche und weibliche Blumen in ein und derselben Pflanze. Die männlichen Blumen stehen einzeln an der Spitze eines Schaftes, die zu mehreren zwischen den Blättern aus der Basis der Pflanze entspringen, ungefähr halb so lang als die Blätter, einfach, stielrund und in der Mitte mit einer sehr kleinen, kaum eine Linie langen, schmalen Schuppe besetzt sind. Die weiblichen Blumen sind sitzend, befinden sich an der Basis der Schafte einzeln oder zu zweien und kommen zwischen den Blättern, aus den Winkeln der Blattscheiden zum Vorschein. Männliche Blumen: Sie sind vor dem Aufbrechen von cirunder, nachher von fast walzenförmiger Gestalt, drei Linien lang, beinahe geschlossen. Der Kelch vierblätterig; die Kelchblätter aufrecht, gegeneinandergeneigt, fast so lang als die Blumenkrone, lanzettförmig, spitz, grün. Die Blumenkrone einblätterig, röhrenförmig, ein wenig länger als der Kelch, häutig, weifslich; die Röhre fast so lang als der Kelch, walzenförmig; der Saum viertheilig, mit lanzettförmigen, vertieften, spitzen, gegeneinandergeneigten, etwas gefärbten Einschnitten. Staubgefäfse vier, viermal länger als die Blume, an der Basis der Blumenkronenröhre eingesetzt, vor dem Aufblühen niedergebogen, so dafs die Staubbeutel in der Blume verborgen sind und die Staubfäden mit ihrem gebogenen Theil zuerst hervorkommen; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel aufliegend, länglich, herzförmig, spitz, zweifächerig, gelb. Der Stempel fehlt. Weibliche Blumen: Sie sind so lang als die männlichen, aber etwas schmaler, übrigens von derselben Gestalt. Der Kelch (Deckblätter nach einigen) bis zur Basis viertheilig; die Kelchblätter so lang als die Blumenkrone, aufrecht, im Anfange gegeneinander geneigt, nachher etwas auseinanderstehend, linien-lanzettförmig, sehr spitz, häutig, weifslich und durchsichtig. Die Blumenkrone einblätterig, bleibend, röhrenförmig, etwas bauchig, an der Mündung stark zusammengezogen und an der Spitze sehr undeutlich drei- oder vierspaltig. Die Staubgefäfse fehlen. Stempel einer. Der Fruchtknoten länglich; der Griffel viermal länger als die Blume, sehr dünn und fadenförmig, etwas hin- und hergebogen, nach oben zu ganz fein weichhaarig; die Narbe einfach und spitz. Die Frucht ist eine einfächerige, einsamige, längliche, von der Blumenkrone bedeckte Schlauchfrucht.

Deutsche Namen: Strandling, Uferling.

Plantago major Linne.

207.

PLANTAGO MAJOR Linné.

WEGEBLATT - PLANTAGO.

TETRANDRIA MONOGYNIA. PLANTAGINEÆ.

PLANTAGO. Calyx quadrifidus. Corolla monopetala, hypocrateriformis, marcescens, limbo quadripartito. Stamina quatuor, elongata; antherae biloculares. Stylus simplicissimus, stigmate obtusiusculo. Capsula circumscissa, bi-rarius quadrilocularis, loculis mono-di-aut polyspermis. Semina spermophoro centrali affixa.

I. Scapigerae.

PLANTAGO MAJOR. Scapus teres; folia ovata, glabra; spica cylindrica; capsula octosperma.

α. integerrima; foliis integerrimis.

β. dentata; foliis repando-dentatis undulatis.

γ. polystachya; spica composita.

Pl. major Linné Fl. suec. 122. 129. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 641. *Roem. et Sch. Syst. veg.* 3. *p.* 111. *Mert. et Koch d. Fl.* 1. *p.* 300. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 122. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 93. *Rostk. et Schm. Flor. sedin. p.* 76. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 52. *Dietr. Berl. Fl. p.* 165. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 127. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 74. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 44. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 99.

An Wegen, auf Wiesen. Triften. Gebirgen u. s. w. überall sehr gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht den ganzen Sommer. 24.

Die Wurzel ausdauernd, kurz, abgebissen, mit vielen senkrechten, langen Wurzelfasern besetzt, einen Rasen von Wurzelblättern und mehrere Schäfte treibend. Der Stengel fehlt. Die Blätter alle wurzelständig, im Kreise stehend, lang gestielt; die Blattstiele 2—3 Zoll lang, durch die herablaufende Blattsubstanz, in der sich auch die Blattnerven noch fortsetzen, ziemlich breit geflügelt, an der Basis scheidenartig er-

weitert, kahl oder am Grunde durch lange Haare bärtig, an der Wurzel zusammen mit den Schäften von einigen braunen, länglichen Schuppen umgeben; die Platten meist sehr grofs, 2—4 Zoll lang, doch auch länger oder kürzer, $1\frac{1}{2}$—3 Zoll breit, eirund, stumpf, an der Basis schmal in den Blattstiel verschmälert, bei der Hauptform ganzrandig, bei einer Abänderung ausgeschweift-gezähnt und etwas wellenförmig, 5—7nervig, mit stark hervortretenden Nerven, die sich noch in den Blattstiel fortsetzen, glatt und kahl. Blüthenschäfte mehrere aus der Wurzel kommend, zwischen 2 Zoll bis 2 Fufs hoch, aufrecht, stielrund, etwas scharf und kaum weichhaarig. Jeder Blüthenschaft trägt an der Spitze eine einfache (bei einer Abänderung auch eine ästige) schlanke, walzenförmige Ähre, die zwischen 2—3 Zoll lang, nachher aber stark verlängert, und dicht mit dachziegelartig neben einander liegenden Blumen besetzt ist, deren jede mit einem eirunden, vertieften, ziemlich spitzen, am Rande häutigen und durchsichtigen Deckblatte unterstützt ist. Der Kelch einblätterig, viertheilig, sehr klein, bleibend; die Einschnitte aufrecht, fast gleich, eirund, ziemlich spitz, am Rande häutig und durchscheinend. Die Blumenkrone einblätterig, präsentirtellerförmig, häutig; die Röhre walzenförmig, fast bauchig, so lang als der Kelch; der Saum viertheilig, blafsroth, mit eirunden, spitzen, erst ausgebreiteten, dann zurückgebogenen Einschnitten. Staubgefäfse vier, lang aus der Blumenkrone heraussehend, im Grunde der Blumenkronenröhre eingesetzt; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel zweifächerig, aufliegend, rundlich, herzförmig, etwas zusammengedrückt, mit einem kleinen, stumpfen Spitzchen besetzt, im Anfange violett mit grünlichen Rändern, nachher bräunlich. Der Fruchtknoten eirund; der Griffel ganz einfach, fadenförmig, etwas kürzer als die Staubgefäfse, bleibend; die Narbe einfach und weichhaarig. Die Kapsel eirund, ringsum aufspringend, mit mittelständigem Samenträger, welcher sich nach zwei Seiten hin flügelartig erweitert und die Kapsel dadurch zweifächerig macht, jedes Fach viersamig. Die Samen länglich-eirund, zusammengedrückt-dreiseitig.

Es ändert diese Pflanze mannigfaltig ab, sowohl in der Gröfse als in der Form der Blätter und Blüthenähren. Es giebt ganz kleine, kaum einige Zoll hohe Exemplare und wieder andere, die an zwei Fufs hoch sind. Die Blätter sind gewöhnlich ganzrandig, doch mitunter auch mehr oder weniger ausgeschweift-gezähnt und wellenförmig. Die Blüthenähren sind ebenfalls länger oder kürzer, und zuweilen an der Basis noch mit einigen kürzeren und stärkeren Nebenähren besetzt.

Die frischen Blätter werden äufserlich als kühlendes Mittel auf entzündete Stellen und Wunden gelegt. Die Samen sind ein gutes Vogelfutter. Ehemals waren *Radix*, *Herba et Semen Plantaginis latifolii* officinell.

Deutsche Namen: Wegerich, Wegeblatt, grofser, breiter, rother Wegerich, Wegebreit, Schafszunge.

Plantago media Linn.

208.

PLANTAGO MEDIA Linné.

ROTHBLÜHENDE PLANTAGO.

TETRANDRIA MONOGYNIA. PLANTAGINEÆ.

PLANTAGO. Char. gen. vide supra № 207.

I. Scapigerae.

PLANTAGO MEDIA. Scapus teres; folia oblonga pubescentia; spica cylindrica; capsula disperma.

Pl. media. Linné Fl. suec. 123. 130. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 642. *Roem. et Sch. syst. veg.* 3. *p.* 115. *Mert. et Koch d. Fl.* 1. *p.* 302. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 122. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 94. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 76. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 52. *Dietr. Berl. Fl. p.* 167. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 129. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 74. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 44. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 100.

Auf Wiesen, Triften, Wegen u. s. w. überall sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Mai bis August. 24.

Die Wurzel ausdauernd, schief in die Erde gehend, an ihrem Ursprunge ziemlich dick und dann plötzlich in eine lange Spitze verschmälert, daher fast rübenförmig, mit wenigen abstehenden Fasern besetzt, einen Rasen von Wurzelblättern und mehrere Schafte treibend. Der Stengel fehlt. Die Blätter alle wurzelständig, im Kreise stehend und flach auf der Erde ausgebreitet, kurz gestielt oder eigentlich nur an der Basis sehr stark verschmälert, länglich, 3—4 Zoll lang, in der Mitte $1\frac{1}{2}$—2 Zoll breit, gewöhnlich stumpf, seltener etwas spitz, an der Basis wie in einen Blattstiel verschmälert, aber dieser verschmälerte Theil doch noch 3—4 Linien breit und ganz unten etwas scheidenartig, ganzrandig oder nur selten am Rande etwas ausgeschweift-gezähnelt, gewöhnlich siebennervig, seltener neun- oder fünfnervig, mit stark hervortretenden Nerven, die sich bis in die verschmälerte Basis fortsetzen, auf beiden Flächen mattgrün und weichhaarig, an den Nerven aber noch stärker behaart, am Rande

bewimpert und an der Basis mit einem Bart von röthlichen Haaren besetzt. Die Schafte aufsteigend, 1—2 Fufs hoch, einfach, stielrund, weichhaarig, etwas scharf und schwach gestreift. Jeder Blüthenschaft trägt an der Spitze eine einfache, schlanke, walzenförmige, über einen Zoll lange Ähre, die dicht mit dachziegelartig neben einander liegenden Blumen besetzt ist, deren jede mit einem eirunden, vertieften, zugespitzten, am Rande häutigen und durchsichtigen Deckblatte unterstützt ist. Der Kelch einblätterig, viertheilig, sehr klein, bleibend; die Einschnitte aufrecht, gleich, fast umgekehrt-eirund, stumpf, am Rande häutig, trocken und durchscheinend. Die Blumenkrone einblätterig, präsentirtellerförmig, häutig, weifs; die Röhre bauchig, so lang als der Kelch, mit vier Längsfurchen versehen; der Saum viertheilig, ausgebreitet, mit eirunden, spitzen Einschnitten. Staubgefäfse vier, viel länger als die Blumenkrone, im Grunde der Blumenkronenröhre eingesetzt; die Staubfäden fadenförmig, himmelblau; die Staubbeutel zweifächerig, aufliegend, rundlich, herzförmig, etwas zusammengedrückt, erst rosenroth, nachher weifslich. Der Fruchtknoten eirund; der Griffel ganz einfach, fadenförmig, kürzer als die Staubgefäfse, bleibend; die Narbe einfach und weichhaarig. Die Kapsel eirund, ringsum aufspringend, mit mittelständigem Samenträger, welcher sich nach zwei Seiten hin flügelartig erweitert und die Kapsel dadurch zweifächerig macht; jedes Fach einsamig. Die Samen länglich, zusammengedrückt.

Bei uns sieht man diese Pflanze nicht gern auf den Wiesen, da sie das Gras verdrängen soll. Sie wird übrigens von allem Vieh und besonders von den Pferden gern gefressen. In England baut man sie als Pferdefutter an.

Deutsche Namen: Mittlerer, rauher, weifser oder rother Wegerich.

Plantago lanceolata Linn.

209.

PLANTAGO LANCEOLATA Linné.

LANZETTBLÄTTERIGE PLANTAGO.

TETRANDRIA MONOGYNIA. PLANTAGINEÆ.

PLANTAGO. Char. gen. vide supra № 207.

I. Scapigerae.

PLANTAGO LANCEOLATA. Scapus angulatus; folia lanceolata, subpubescentia; spica conica; capsula disperma.

α. genuina; foliis quinquenerviis, spica conica.

β. sphaerostachya; minor; spica globosa.

γ. laxiflora; minima; foliis trinerviis; spica pauciflora laxa.

δ. polystachya; spica composita.

Pl. lanceolata Linné Fl. succ. 124. 131. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 643. *Roem. et Sch. Syst. veg.* 3. *p.* 115. *Mert. et Koch d. Fl.* 1. *p.* 302. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 122. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 94. *Rostk. et Schm. Flor. sedin. p.* 76. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 53. *Dietr. Berl. Fl. p.* 167. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 1. *p.* 129. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 74. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 44. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 100.

An Wegen, auf Wiesen, Feldern, Triften, Gebirgen u. s. w. überall sehr gemein. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht den ganzen Sommer hindurch. 24.

Die Wurzel ausdauernd, schief in die Erde gehend, dick, kurz, abgebissen, aber doch in eine lange, starke Faser sich verlängernd, aufserdem mit abstehenden Fasern besetzt, einen Rasen von Wurzelblättern und mehrere Schafte treibend. Der Stengel fehlt. Die Blätter alle wurzelständig, meist aufrecht oder aufsteigend, seltener flach auf der Erde ausgebreitet, kurz gestielt oder eigentlich an der Basis sehr stark verschmälert, bei gewöhnlichen Exemplaren 3—6 Zoll lang, bei gröfseren bis

einen Fufs, bei kleineren aber kaum über einen Zoll lang, 6—9 Linien breit, daher breiter oder schmaler lanzettförmig, zugespitzt und spitz, nach der Basis zu sehr stark verschmälert und länger oder kürzer wie in einen Blattstiel auslaufend, der flach, 2—3 Linien breit und ganz unten etwas scheidenartig ist, ganzrandig oder klein und undeutlich gezähnelt, gewöhnlich fünfnervig, seltener siebennervig, bei den kleinen Varietäten meist nur dreinervig, mit stark hervortretenden Nerven, die sich bis in die verschmälerte Basis fortsetzen, ziemlich kahl oder mehr oder weniger weichhaarig, und an der Basis mit einem Bart von silberweifsen Haaren besetzt. Die Schafte aufrecht oder schwach aufsteigend, gewöhnlich doppelt, auch dreifach so lang als die Blätter und dann $1\frac{1}{2}$—2 Fufs hoch, bei den kleineren Varietäten aber kaum länger als diese, einfach, eckig, fast kahl oder etwas weichhaarig und besonders nach der Basis zu etwas scharf. Jeder Blüthenschaft trägt an der Spitze eine einfache (bei einer Abänderung auch eine ästige) Ähre, die bei den gewöhnlichen Exemplaren kegelförmig und 6—9 Linien lang ist, bei den kleineren Abänderungen aber kürzer und kugelrund und bei den kleinsten nur aus wenigen locker gestellten Blümchen besteht. Die Blumen stehen dicht dachziegelartig und jede derselben ist mit einem eirunden, lang zugespitzten, flachen, häutigen und durchscheinenden Deckblatte unterstützt, welches nur in der Mitte einen schmalen, schwärzlichen Längsstriemen hat. Der Kelch einblätterig, viertheilig, sehr klein, bleibend; die Einschnitte aufrecht, gleich, umgekehrt-eirund, spitz, häutig, durchscheinend und mit einen grünen Mittelnerven versehen. Die Blumenkrone einblätterig, präsentirtellerförmig, häutig, bräunlich; die Röhre bauchig, so lang als der Kelch; der Saum viertheilig, ausgebreitet, mit eirunden, kurz zugespitzten, am Rande weifsen Einschnitten. Staubgefäfse vier, viel länger als die Blumenkrone, im Grunde der Blumenkronenröhre eingesetzt; die Staubfäden fadenförmig, weifslich; die Staubbeutel zweifächerig, aufliegend, eirund, herzförmig, etwas zusammengedrückt, mit einem kleinen Spitzchen besetzt, ganz weifs oder bleichgelb, nachher bräunlich. Der Fruchtknoten eirund; der Griffel ganz einfach, fadenförmig, kürzer als die Staubgefäfse; die Narbe einfach und weichhaarig. Die Kapsel eirund, ringsum aufspringend, mit mittelständigem Samenträger, welcher sich nach zwei Seiten hin flügelartig erweitert und die Kapsel dadurch zweifächerig macht; jedes Fach einsamig. Die Samen zusammengedrückt, länglich.

In der Gröfse, in der Behaarung und in der Gestalt der Ähre ändert diese Pflanze mannigfaltig ab, weshalb wir auch die merkwürdigsten Formen oben als besondere Varietäten unterschieden haben.

Deutsche Namen: Lanzettförmiger, schmaler oder kleiner Wegerich, Spitzwegerich, Hundsrippe, Rofsrippe, Radöhl, Fünfadernkraut.

Plantago arenaria Waldst

210.

PLANTAGO ARENARIA Kitaibel.

SAND-PLANTAGO.

TETRANDRIA MONOGYNIA. PLANTAGINEÆ.

PLANTAGO. Char. gen. vide supra № 207.

II. Caulescentes.

PLANTAGO ARENARIA. Villoso-subviscosa; caulis herbaceus, ramosus; folia linearia, plana, subintegerrima; spicae terminales, subcorymbosae, ovatae, involucratae; calycis laciniae inaequales.

Pl. arenaria Waldstein et Kitaibel Plant. rar. hung. p. 51. *t.* 51. *Roem. et Sch. syst. veg.* 3. *p.* 146. *Mert. et Koch d. Fl.* 1. *p.* 813. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 95. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 77. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 53. *Dietr. Berl. Fl. p.* 168. *Wimm. et Grab. Fl. silcs.* 1. *p.* 130.

Pl. Psyllium Willd. Prodr. Fl. berol. p. 69.

Pl. Psyllium et Cynops Krok. Fl. siles. 1. *p.* 250. 251.

Auf Sandboden; doch nur in manchen Gegenden. Westpreufsen: bei Danzig hinter Striefs. Pommern: zwischen Höckendorf und Finkenwald, zwischen Catharinenhof und Friedensburg, Arnimswalde, Stuthof u. s. w. Brandenburg: in den sandigen Gegenden sehr häufig; um Berlin z. B. vor dem Hallischen Thor!! auf den Schöneberger Feldern!! bei Charlottenburg! auf dem Wedding! bei Lichtenberg! bei Spandau! u. s. w. Schlesien: bei Friedewalde, Schwoitscher Fuchsberg, Oswitz, Oppeln u. s. w. Blüht vom Juli bis September. ☉.

Die Wurzel jährig, senkrecht, dünn, spindelförmig, mit wenigen abstehenden starken Fasern besetzt, nur einen Stengel treibend. Die ganze Pflanze ist durch lange, gegliederte Haare, welche mehr oder weniger mit drüsentragenden Haaren untermischt sind, zottig. Der Stengel ½—1½ Fufs hoch, aufrecht, stielrund, ästig, mit gegenüberstehenden, gleich hohen Ästen, welche wie der Stengel beblättert sind und an dem Gipfel einen fast doldentraubenartigen Blüthenstand tragen, zwischen welchem sich Stengel und Äste noch als eine kurze, beblätterte Spitze fortsetzen. Die Blätter gegenüberstehend, unter den Blüthenstielen oft so gedrängt, dafs sie fast quirlförmig er-

scheinen, sitzend, an der gleich breiten Basis mit einander verwachsen, linienförmig, 1—1½ Zoll lang, eine Linie breit, flach, spitz, gewöhnlich ganzrandig, seltener etwas gezähnt, durch die dichte Behaarung von etwas graugrüner Farbe. Die Blumen stehen in langgestielten Blüthenköpfen. Die Blumenstiele entspringen kurz unter der Spitze des Stengels und der Äste, aus den Achseln der oberen, gedrängter und fast quirlförmig stehenden Blätter, sind länger als diese, und bilden fast einen doldentraubenartigen Blüthenstand. An der Spitze eines jeden Blumenstiels steht ein von einer Hülle umgebener, länglicher oder eirunder, kaum einen halben Zoll langer Blüthenkopf, der aus vielen, dicht dachziegelartig gestellten Blüthen besteht. Die Hülle unter diesem Blüthenkopf wird aus einigen Deckblättern gebildet, welche kaum halb so lang als der Blüthenkopf, breit eirund, vertieft, in eine pfriemenförmige Spitze ziemlich lang zugespitzt und am Rande häutig sind. Unter jeder Blume steht noch ein besonderes Deckblatt, welches spatelförmig, abgerundet oder abgestutzt, auf dem Rücken grün, dem Rande breit häutig, an den oberen Blumen länger als der Kelch, aber kürzer als die Blumenkrone, an den unteren Blumen dagegen oft länger als das ganze Blümchen und dann nicht selten zugespitzt ist. Der Kelch einblätterig, vierspaltig; die Einschnitte ungleich, die beiden hinteren lanzettförmig, spitz, häutig, durchscheinend und aufrecht, die beiden vorderen spatelförmig, sehr stumpf, an der Basis keilförmig verschmälert und gleichsam wie mit einem Stielchen aufgesetzt, in der Mitte grün und nur am Rande häutig und durchscheinend. Die Blumenkrone einblätterig, präsentirtellerförmig, häutig; die Röhre etwas bauchig und so lang als der Kelch; der Saum viertheilig, ausgebreitet, mit lanzettförmigen, spitzen Einschnitten. Staubgefäfse vier, lang aus der Blume heraussehend, im Grunde der Blumenkronenröhre eingesetzt; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel zweifächerig, aufliegend, eirund, herzförmig, mit einem kleinen stumpfen Spitzchen besetzt, gelb. Der Fruchtknoten eirund; der Griffel ganz einfach, fadenförmig, etwas kürzer als die Staubgefäfse; die Narbe einfach und weichhaarig. Die Kapsel eirund, ringsum aufspringend, mit mittelständigem Samenträger, welcher sich nach zwei Seiten hin flügelartig erweitert und die Kapsel dadurch zweifächerig macht, jedes Fach einen Samen tragend. Die Samen länglich, kahnförmig, sehr glatt und glänzend, schwarzbraun.

Im Wuchs ändert diese Pflanze sehr ab, wo sie in Menge auf einer Stelle vorkommt, ist sie stets wie das von uns abgebildete Exemplar, wo sie dagegen einzeln und vielleicht auf etwas besserem Boden wächst, erlangt sie eine viel schlankere höhere Gestalt. Auch in der Behaarung findet man einige Unterschiede, da es einzelne Exemplare giebt, welche fast kahl oder doch nur viel schwächer zottig und beinahe gar nicht kleberig erscheinen.

Die Samen dieser Pflanze sind sehr schleimig und können als *Semen Psyllii* (Flohsamen) in der Medizin gebraucht werden. Auch benutzt man sie zur Appretur seidener Zeuge.

Deutsche Namen: Sand-Wegerich, Flohkraut.

Jasione montana Linné.

211.

JASIONE MONTANA Linné.

BERG-JASIONE.

PENTANDRIA MONOGYNIA.

CAMPANULACEÆ.

JASIONE. Flores capitati, involucrati. Involucrum imbricatum. Calyx superus, quinquefidus. Corolla quinquepartita, laciniis linearibus. Stamina quinque, corollae inserta; antherae basi cohaerentes, apice divergentes, intus dehiscentes. Stylus elongatus, stigmate clavato. Capsula semibilocularis, apice poro dehiscens, polysperma.

JASIONE MONTANA. Radix annua; caulis ramis diffusis, folia lineari-lanceolata, undulata, pilosiuscula; involucrum glabrum.

J. montana Linné Fl. suec. 713. 782. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 888. *Roem. et Sch. syst. veg.* 5. *p.* 473. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 146. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 165. *Weiss Danz. Pfl.* 1. *p.* 140. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 117. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 121. *Dietr. Berl. Fl. p.* 261. *Wimm. et Grab Fl. siles.* 1. *p.* 181. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 119. *Boenningh. Prodr. Flor. monast. p.* 72. *Schaef. Tricr. Fl.* 1. *p.* 148.

J. undulata Lamark Fl. franc. 2. *p.* 3.

Auf trockenen, sandigen Hügeln, auf Triften und Ackerrändern überall sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis September. ⊙.

Die Wurzel jährig, senkrecht, fast holzig, dick, spindelförmig, weifs, mit einzelnen starken, wiederum feinfaserigen Wurzelfasern besetzt, mehrere Stengel treibend. Die Stengel, von denen der mittlere aufrecht, die seitlichen aufsteigend oder fast niederliegend sind, 1—1½ Fufs hoch, gewöhnlich am Grunde schon sehr ästig, mit weit-

schweifigen Ästen, dann in ihrem Verlauf wieder unzertheilt und nach oben zu in mehrere einblumige Blüthenäste getheilt, eckig-stielrund, durch etwas steife Haare ziemlich scharf, bis zu den Blüthenästen hin beblättert. Die Blätter wechselweise-stehend, sitzend, linien-lanzettförmig, 6—9 Linien lang, 1½—2 Linien breit, stumpf oder spitzlich, an der Basis etwas verschmälert, am Rande mehr oder weniger wellenförmig, gewöhnlich mit ziemlich steifen Haaren besetzt, selten fast kahl. Aufser den Stengelblättern finden sich in der Jugend noch Wurzelblätter, die aber sehr bald verschwinden; diese stehen in einem kleinen Rasen nebeneinander und sind doppelt so grofs als die übrigen. Die Blumen stehen in Blüthenköpfen und sind kurz gestielt. Die Blüthenköpfe haben ungefähr einen kleinen Zoll im Durchmesser, sind halbkugelrund, von einer fast dachziegelartigen Hülle umgeben, die aus zwölf oder mehr länglich-lanzettförmigen, zugespitzten, zuweilen etwas gesägte Blättchen besteht, welche von der halben Länge des Blüthenkopfes sind. Der Kelch einblätterig, oberständig, bleibend, fünftheilig, mit linienförmigen, spitzen Einschnitten, die kürzer als die Blumenkrone sind. Die Blumenkrone einblätterig, radförmig, tief fünftheilig, blau, mit verlängert linienförmigen, aufrechten, spitzlichen Einschnitten. Staubgefäfse fünf, in der Blumenkrone eingesetzt, kürzer als dieselbe; die Staubfäden pfriemenförmig, hellblau; die Staubbeutel an der Spitze zusammenhängend, an der Spitze auseinanderstehend, länglich, inwendig aufspringend. Der Fruchtknoten unterständig, rundlich; der Griffel keulenförmig, länger als die Blume, bläulich, mit rundlicher, kaum zweilappiger Narbe. Die Kapsel rundlich, fünfeckig, mit dem Kelch gekrönt, halb zweifächerig, an der Spitze durch zwei Löcher aufspringend, vielsamig. Die Samen fast eirund.

Linné brachte diese Pflanze zu *Syngenesia Monogamia*, wegen der zusammenhängenden Staubbeutel.

Die wiederkäuenden Thiere, namentlich die Schafe, fressen das Kraut sehr gern.

Deutsche Namen: Schafscabiose, Schafrapunzel, Schafgrindkraut, kleine Scabiose, blaue Flockenblume.

Galeopsis pubescens Bess.

212.

GALEOPSIS PUBESCENS Besser.

WEICHHAARIGE GALEOPSIS.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA. LABIATÆ.

GALEOPSIS. Char. gen. vide supra № 74.

GALEOPSIS PUBESCENS. Caulis ramosus, pubescens, internodiis superne incrassatis subhispidis; folia ovata, acuminata, serrata, pubescentia; calyces dentes aristati tubo corollae quadruplo breviores.

G. pubescens Besser Primit. Fl. galic. 2. *p.* 27. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 276. *Wimm. et Grab. Fl. silcs.* 2. 1. *p.* 191.

G. Walterina Schlecht. Fl. berol. 1. *p.* 320. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 247.

An Wegen, auf unbebauten Plätzen, auf abgehauenem Waldboden u. s. w. vielleicht überall, aber die Standorte noch nicht gesondert. Ostpreufsen: wo? Pommern: bei Grabow, Frauendorf, Jeseritz, Belkow u. s. w. Brandenburg: in der Gegend des Blumenthals beim sogenannten Heidekrug in grofser Menge!! an mehreren Orten in der Nähe der Oder. Schlesien: häufig. Niederrhein: bei Braubach, Rhense. Blüht bei uns im August und September. ☉.

Die Wurzel fast spindelförmig, schief oder senkrecht in die Erde gehend, wenig ästig, aber mit vielen Fasern besetzt. Der Stengel 1—2 Fufs hoch, aufrecht, dick, selten einfach, meist sehr ausgebreitet ästig, viereckig, gegliedert, unter den Gelenken angeschwollen, überall weichhaarig, die Haare am obern Theile auch wohl mit einigen gestielten Drüschen untermischt, an den Gelenken gewöhnlich mehr oder weniger mit steiferen Haaren oder Borsten besetzt, inwendig hohl. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, an ½—1 Zoll langen, durch die herablaufende Blattsubstanz schwach geflügelten Blattstielen. 1½—2 Zoll lang, 1—1½ Zoll breit, eirund, kurz zugespitzt, an der Basis abgestutzt oder kaum etwas herzförmig, doch an der Mittelrippe spitz in den Blattstiel auslaufend, grob und etwas stumpf, aber ganz gleich gesägt, einnervig, parallel geadert, auf der Oberfläche sehr dunkelgrün, durch feine netzförmige Adern etwas runzelig, auf der Unterfläche wenig blasser, auf beiden Seiten weichhaarig. Die Blumen quirl-

ständig. die Quirl stehen in den Achseln der Blätter am obern Theil des Stengels und der Äste. unten entfernter, aber gedrängter, aufeinander, sind vielblumig und die sitzenden Blumen noch von besonderen, lanzett-linienförmigen, zurückgekrümmten, pfriemenförmig-zugespitzten, stechenden, weichhaarigen und drüsigen Deckblättern unterstützt, welche kaum länger als die Kelchröhre sind. Der Kelch röhrig-glockenförmig. ein Viertel so lang als die Blumenkronenröhre, eckig-gefurcht, nach unten zu weichhaarig. nach oben zu aber mit längeren, wenig steiferen Haaren besetzt, welche sich äufserlich noch an den Kelchzähnen fortsetzen, und in den Winkeln derselben so häufen, dafs dadurch der Schlund mit einem Kranz von Haaren besetzt ist, die nach dem Abfallen der Blumenkrone einwärts treten; die Mündung fünfzähnig, mit linienförmigen. gekielten, ziemlich gleich langen, pfriemenförmig zugespitzten, sehr stechenden. grannenartigen Zähnen, die drüsig und haarig und an der Spitze oft gefärbt sind, im Anfange aufrecht und nach dem Verblühen aber wagerecht abstehen. Die Blumenkrone einblätterig. rachenförmig, zweilippig, über viermal so lang als der Kelch und 1 Zoll grofs, nur wenig weichhaarig, schmutzig purpurroth; die Röhre an 8 Linien lang. also fast viermal länger als der Kelch, aus dem Purpurrothen ins Gelbliche übergehend, unten walzenförmig, nach oben zu allmählig in einen sehr aufgeblasenen Schlund erweitert; die Oberlippe aufrecht, helmförmig, die Staubgefäfse bedeckend, gewölbt. eirund. an der Spitze stark gezähnt, am Ursprunge etwas eingeschnürt, äusserlich dicht weichhaarig; die Unterlippe dreilappig, wagerecht-abstehend, an der Basis mit einem gemeinschaftlichen oder zwei getrennten gelben Flecken versehen und auch mit dunkleren Adern netzförmig durchzogen, der mittlere Lappen breiter und länger als die seitlichen, fast viereckig, fein gekerbt, an jeder Seite der Basis mit einem hohlen Zahn versehen. die seitlichen ebenfalls abgerundet, ebenfalls ganz fein gekerbt am Rande. Staubgefäfse vier, zwei längere, zwei kürzere, alle unter die Oberlippe der Blumenkrone verborgen; die Staubfäden entspringen im oberen Theil der Blumenkronenröhre, sind fadenförmig und kahl; die Staubbeutel paarweise gegen einander geneigt. zweifächerig; die Fächer der Quere nach aufspringend. gefranzt. Der Griffel etwas länger als die längeren Staubgefäfse, aber aus der Oberlippe noch nicht herausstehend. unten fadenförmig, oben etwas breiter werdend und in zwei kurze. spitze Narben sich theilend. Die vier Samenhüllen umgekehrt-eiförmig.

Deutsche Namen: Weichhaarige Hanfnessel, pflaumhaariger Hohlzahn.

Acinos thymoides Moench

213.

ACINOS THYMOIDES Moench.

FELD-ACINOS.

DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA. LABIATÆ.

ACINOS. Calyx tubulosus, bilabiatus, fauce villis clausa; tubus basi gibbus; labium superius planiusculum, tridentatum, inferius bifidum. Corolla ringens, bilabiata, fauce subinflata; labium superius planiusculum, emarginatum, inferius trifidum. Stamina didynama, apice conniventia; antherae biloculares. Stylus apice bifidus, lacinula supera brevissima. Amphispermia quatuor, oblonga, utrinque rotundata.

ACINOS THYMOIDES. Caulis erectus, ramosus; folia oblonga, serrata; verticilli sexflori; calyx fructiferus dentibus clausus.

A. thymoides. Moench. meth. 407. *Reichenb. Fl. excurs. p.* 327.

A. vulgaris. Pers. syn. plant. 2. *p.* 131. *Dietr. Berl. Flor. p.* 570. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 182.

Thymus Acinos Linné Fl. suec. 487. *Willd. spec. plant.* 3. *p.* 142. *Hagen Pr. Pfl.* 2. *p.* 33. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 328. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 252. *Rebent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 65. *Wimm. et Grab. Fl. silcs.* 2. 1. *p.* 168. *Spreng. Fl. hal. ed.* 2. 1. *p.* 258. *Schaf. Trier. Fl.* 1. *p.* 69.

Calamintha Acinos Clairv. in Gaud. Fl. helv. 4. *p.* 84. *Mert. et Koch d. Fl.* 4. *p.* 315.

Auf trockenen Feldern, Äckern, auf Anhöhen, an unbebauten Orten u. s. w. in allen Provinzen. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis September. ⊙.

Die Wurzel klein, aus einem Büschelchen Fasern bestehend, zuweilen auch eine dünne, spindelförmige Pfahlwurzel treibend. Der Stengel aufrecht, einen halben Fufs und darüber hoch, mehr oder weniger ästig, mit gegenüberstehenden und wechselweisestehenden Ästen, kurz zottig, an den weniger ästigen Exemplaren selbst der

ganzen Länge nach mit Blättern und Blüthenquirln besetzt, an den sehr ästigen dagegen nur die Äste Blätter und Blumen tragend. Die Blätter gegenüberstehend, kurz gestielt, mit 1—2 Linien langen Blattstielen, länglich, 5—6 Linien lang, 2—3 Linien breit, spitz, an der Basis in den Blattstiel verschmälert und ganzrandig, an den Seiten mit 3—4 kleinen Sägezähnen versehen, mehr oder weniger, besonders auf der Oberfläche und am Rande, behaart, auf der etwas bleicheren Unterfläche nur an den Nerven und Adern mit Haaren besetzt. Die Blumen quirlständig, die Quirl stehen in den Achseln der Blätter der Länge nach an den Ästen und wenigstens an der Spitze des Stengels, bestehen aus 4—6 sehr kurz gestielten Blumen und sind mit wenigen, linien-lanzettförmigen, pfriemenförmig-zugespitzten, zottigen, sehr bald abfallenden Deckblättern untermischt. Der Kelch einblätterig, röhrenförmig, zwei Linien lang, weichhaarig oder zottig; die Röhre stark gestreift, an der vorderen Seite der Basis mit einem deutlichen Höcker versehen, nach oben zu ziemlich stark zusammengezogen; der Schlund mit ziemlich langen, weifsen Haaren geschlossen; der Saum zweilippig, die Oberlippe flach, aus drei gröfseren, breiteren, steifen, pfriemenförmig-zugespitzten, bewimperten Zähnen bestehend; die Unterlippe zweitheilig, mit schmaleren, kürzeren, ebenfalls steifen und bewimperten Einschnitten. Die Blumenkrone einblätterig, rachenförmig, zweilippig, blafsblau oder fast lilafarben, selten weifs; die Röhre so lang als der Kelch, unten fast walzenförmig, dann aber allmählig in den etwas aufgeblasenen, inwendig behaarten und violettgefleckten Schlund übergehend; die Oberlippe gerade, ziemlich flach, kurz, abgerundet und ausgerandet; die Unterlippe dreispaltig, etwas länger als die Oberlippe, die Einschnitte abgerundet, der mittlere gröfser, ausgerandet und weifs gefleckt, die seitlichen schmaler. Staubgefäfse vier, zwei längere und zwei kürzere, paarweise gegeneinander geneigt, die kürzeren in der Blumenkronenröhre verborgen, die längeren zwar heraussehend, aber kürzer als die Oberlippe; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel mit einem kurzen Stielchen auf den Staubfaden befestigt, länglich, stumpf, zweifächerig. Griffel einer, etwas länger als die längeren Staubgefäfse, fadenförmig, an der Spitze kaum merklich in zwei Narben oder Zipfel gespalten, von denen der eine sehr kurz ist. Fruchthüllen vier, glatt, eiförmig, oben abgerundet, unten mit zwei Grübchen versehen.

Die ganze Pflanze hat einen angenehmen, nicht sehr starken Geruch. Ehemals wurde *Herba Acinos* in der Medizin gebraucht.

Deutsche Namen: Ackerthymian, Steinquendel, Steinpoley, Bergbasilien, wilde Basilien, kleine Bergmünze, Feldysop, wilder Kirchysop.

Oenothera biennis Linné

214.

OENOTHERA BIENNIS Linné.

ZWEIJÄHRIGE OENOTHERA.

OCTANDRIA MONOGYNIA. ONAGRARIÆ.

OENOTHERA. Calyx superus, tubulosus, deciduus; limbus quadripartitus, laciniis binis ternisve saepe cohaerentibus. Corolla tetrapetala, petala calyci inserta. Stamina octo; antherae decumbentes, polline viscoso triangulari. Stylus filiformis, stigmate quadrifido. Capsula prismatico-cylindrica, quadrilocularis, quadrivalvis, polysperma. Spermophorum centrale, demum liberum. Semina nuda.

OENOTHERA BIENNIS. Caulis herbaceus, erectus, villoso-hispidus; folia lanceolata, denticulata; stamina corolla breviora.

O. biennis Linné spec. plant. 1. *p.* 492. *Willd. spec. plant.* 1. *p.* 306. *De Cand. Prodr. syst. veg.* 2. *p.* 46. *Mert. et Koch d. Fl.* 2. *p.* 7. *Hagen Pr. Pfl.* 1. *p.* 297. *Weifs Danz. Pfl.* 1. *p.* 225. *Rostk. et Schm. Flor. sedin. p.* 170. *Rchent. Prodr. Fl. neom.* 1. *p.* 170. *Dietr. Berl. Fl. p.* 389. *Wimm. et Grab. Fl. siles.* 2. 1. *p.* 367. *Spreng. Fl. hal. ed.*2. 1. *p* 478. *Boenningh. Prodr. Fl. monast. p.* 113. *Schaef. Trier. Fl.* 1. *p.* 216.

Onagra biennis Scopoli Fl. carniol. ed. 2. *n.* 451.

Diese aus Virginien abstammende Pflanze wurde im Jahre 1612 zuerst von Prosper Alpin im botanischen Garten zu Padua cultivirt und in dem Werke: *De plantis exoticis p.* 324. beschrieben und abgebildet, jetzt ist sie allgemein bei uns verwildert und überall sehr häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis September. ♂.

Die Wurzel zweijährig, senkrecht, spindelförmig, dick, fleischig, einfach oder ästig, mit einfachen langen Fasern besetzt, äufserlich rothgelb, inwendig weifslich mit gelben Ringen; im ersten Jahre einen dichten Rasen niederliegender Wurzelblätter, im zweiten erst einen fruchtbaren Stengel treibend. Der Stengel steif aufrecht, 1—3 Fufs hoch, einfach oder wenig ästig, unten stielrund, nach oben zu etwas eckig,

dünn zottig und aufserdem mit einzelnen, steifen Haaren, die aus kleinen Höckerchen hervorkommen, besetzt. Die im ersten Jahre vorkommenden Wurzelblätter liegen im Kreise auf der Erde, sind ziemlich lang gestielt, mit einem durch die herablaufende Blattsubstanz breiten, fast geflügelten Blattstiel, von länglich-lanzettförmiger Gestalt, an drei Zoll lang, kurz zugespitzt, an der Basis herablaufend, am Rande ausgeschweift- oder auch buchtig-gezähnt, kurzhaarig und scharf. Eben solche Wurzelblätter finden sich auch im zweiten Jahre, verschwinden aber bald, so dafs bei der blühenden Pflanze gewöhnlich nichts mehr davon zu sehen ist. Die Stengelblätter wechselweisestehend, die unteren gestielt mit ungefähr einen Zoll langen, halb stielrunden Blattstielen, die oberen kürzer gestielt oder fast sitzend, alle lanzettförmig, 2—3 Zoll lang, $\frac{3}{4}$—1 Zoll breit, spitz, an der Basis verschmälert, am Rande mehr oder weniger ausgeschweift-gezähnelt, kurzhaarig und scharf, mit sehr starkem weifslichen Mittelnerven und vielen fast netzförmigen Adern durchzogen. Die Blumen sind sitzend und kommen einzeln aus den Achseln der Blätter an der Spitze des sich immer mehr verlängernden Stengels hervor, und bilden, wenn die untersten schon verblüht sind, eine weitläuftige, beblätterte Ähre. Der Kelch einblätterig, röhrenförmig, auf dem Fruchtknoten aufgesetzt, nach dem Verblühen abfallend, bleichgrün, sehr fein weichhaarig; die Röhre walzenförmig, sehr dünn und fadenförmig, fast anderthalb Zoll lang, ganz gerade; der Saum viertheilig, mit vor dem Aufblühen die Blumenkrone einschliefsenden, nachher zurückgeschlagenen, einen Zoll langen, an der Basis drei Linien breiten, linien-lanzettförmigen, zugespitzten, und fast stachelspitzigen, unter der Spitze kappenförmigen Einschnitten, die oft paarweise oder auch selbst drei an der Spitze zusammenhängen. Die Blumenkrone vierblätterig, schwefelgelb, an anderthalb Zoll im Durchmesser, des Abends sich öffnend und dann einen schwachen Wohlgeruch verbreitend; die Kronenblätter aufrecht-abstehend, kurz genagelt und mit den Nägeln an der Mündung der Kelchröhre eingesetzt; die Platten umgekehrt-eirund, 9—10 Linien lang, aber eben so breit, abgestutzt, schwach ausgerandet und ganz klein gekerbt. Staubgefäfse acht, vor den Kronenblättern an der Mündung der Kelchröhre eingesetzt, etwas kürzer als die Blumenkrone; die Staubfäden fadenförmig; die Staubbeutel linienförmig, aufliegend, mit einem blafsgelben, dreieckigen, klebrigen und zusammenhängenden Blüthenstaub. Der Fruchtknoten unterständig, sitzend, prismatisch-walzenförmig, einen halben Zoll lang, kurzhaarig und etwas scharf; der Griffel fast zwei Zoll lang, so hoch wie die Staubgefäfse hinaufgehend, fadenförmig, an der Spitze in vier erst zusammenhängende, nachher ausgebreitete, dicke, linienförmige, drei Linien lange, stumpfe Narben getheilt. Die Kapsel einen Zoll lang, fast vierkantig, oben abgestutzt, vierfächerig, vierklappig, vielsamig, mit mittelständigem nachher freiem Samenträger. Die Samen klein, ungleich dreiseitig, nackt, d. h. nicht mit einem Wollschopf bekleidet.

Die Pflanze wird in manchen Gegenden gebaut, wo dann die Wurzel sehr fleischig und dick wird und gekocht als Gemüse, so wie auch in Scheiben geschnitten roh als Salat ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel giebt.

Deutsche Namen: Nachtkerze, Nachtrose, Siebenschläfer, Nachtschlüsselblume, Täglich neu, Weinblume, gelber virginischer Weiderich, gehörnter Weiderich, Rapontica, Garten-Rapunzel, französischer Rapunzel, gelber Rapunzel, Rübrapunzel, Rapunzel-Selleri, Efswurzel.

Gypsophila serotina Hayne.

215.

GYPSOPHILA SEROTINA Hayne.

SPÄTBLÜHENDE GYPSOPHILE.

DECANDRIA DIGYNIA. CARYOPHYLLEÆ.

GYPSOPHILA. Calyx campanulatus, angulatus, quinquefidus. Corolla pentapetala, petala in unguem sensim attenuata. Stamina decem, hypogyna; antherae erectae, biloculares. Styli duo, filiformes; superficie laterali stigmatica. Capsula unilocularis, polysperma, apice quinquefariam dehiscens. Spermophorum centrale liberum.

GYPSOPHILA SEROTINA. Caulis adscendens; rami filiformes patentes, folia lineari-lanceolata, plana; calyces nudi; petala emarginata.

G. serotina Hayne in Willd. Enumerat. plant. hort. berol. p. 464. Reichenb. Fl. excurs. p. 801. *Rostk. et Schm. Fl. sedin. p.* 190. *Kunth Fl. berol. p.* 118. *G. muralis var. auctorum.*

Auf Brachäckern, auch an feuchten sandigen Ufern gewifs überall, aber bei den Schriftstellern von *G. muralis* nicht unterschieden. Unsere Exemplare aus der Gegend von Willmersdorf bei Berlin. Blüht vom Juli bis September. ⊙.

Die Wurzel senkrecht, klein, dünn, spindelförmig, etwas hin- und hergebogen, mit wenigen abstehenden Fasern besetzt, eine Pflanze treibend, welche gleich am Grunde in zwei oder mehrere Stengel getheilt ist. Die Stengel aufsteigend oder schräg in die Höhe gehend, ½ — 1 Fufs lang, kaum von der Dicke einer Rabenfeder, stielrund, wie die ganze Pflanze kahl, sehr ästig, mit abstehenden, fadenförmigen, in den Blattachseln gegenüberstehenden oder in einer Blattachsel einzeln stehenden Ästen, die wiederum auf dieselbe Weise sich verästeln, wie der Stengel beblättert sind und an den Spitzen die Blumen tragen. Die Blätter gegenüberstehend, sitzend, an der Basis mit einander verwachsen, linien-lanzettförmig, einen Zoll und darüber lang, kaum

über eine Linie breit, spitz, nach der Basis zu etwas verschmälert, ganzrandig, flach, etwas fleischig, oft ganz schwach sichelförmig gekrümmt. Die Blumen stehen einzeln an der Spitze des Stengels und der Äste und in den Blattachseln, sind lang gestielt, und die über einen Zoll langen fadenförmigen Blumenstiele stehen entweder aufrecht oder wagerecht oder krümmen sich bogenförmig nach oben, sind nicht mit Deckblättern besetzt und tragen die Blumen vor, während und nach dem Blühen jederzeit aufrecht. Der Kelch einblätterig, glockenförmig, eine gute Linie lang, fünfeckig, sehr bleich grün und fast häutig, mit fünf grüneren Streifen; der Saum fünfzähnig, mit länglichen, nicht sehr spitzen, auf dem Rücken grünen, am Rande breit häutigen, weifslichen Zähnen. Die Blumenkrone fünfblätterig, nelkenartig; die Kronenblätter doppelt so lang als der Kelch, lang genagelt, nicht plötzlich, sondern allmählig und keilförmig in den Nagel verschmälert, mit länglich-keilförmiger Platte, die rosenroth, mit dunkleren Adern durchzogen, an der Spitze ausgerandet und neben der Ausrandung mit ganz feinen Kerben versehen ist. Staubgefäfse zehn, unter dem Fruchtboden eingesetzt, aber abwechselnd an der Basis der Kronenblätter geheftet, fast ganz in der Blumenkrone verborgen, fünf ein wenig kleiner als die übrigen; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel aufrecht, zweifächerig, rundlich. Der Fruchtknoten eirund; Griffel zwei, gabelartig auseinanderstehend, fadenförmig, in einfache Narben sich endigend. Die Kapsel vom bleibenden Kelch bedeckt, etwas länger als dieser, eirund, einfächerig, vielsamig, bis zur Mitte in vier Klappen aufspringend, mit mittelständigem Samenträger. Die Samen sehr klein, rundlich, fast dreikantig, schwärzlich und fein gekörnt.

Wir haben diese Pflanze, die von einigen Botanikern und früher von uns selbst wegbotanisirt worden, wieder in ihre alte Rechte eingesetzt. Sie hat allerdings sehr grofse Ähnlichkeit mit *Gypsophila muralis*, so dafs sie in den Herbarien schwer von ihr zu unterscheiden ist. Sieht man jedoch beide Pflanzen lebend neben einander, so zeigen sie in ihrem ganzen Habitus, im Wuchs, in der Gestalt der Blätter und Kronenblätter so viel verschiedenes, dafs man sie ohne Zwang nicht mit einander vereinigen kann. Noch mufs bemerkt werden; dafs wenn die *G. muralis* zu blühen aufhört, die *G. serotina* erst zu blühen anfängt und damit so lange fortfährt, bis ein eintretender Frost ihrem Dasein ein Ende macht.

Deutsche Namen: Spätblühendes Gypskraut.

Cressium aquaticum Linné

216.

CERASTIUM AQUATICUM Linné.

WASSER-CERASTIUM.

DECANDRIA PENTAGYNIA.

CARYOPHYLLEÆ.

CERASTIUM. *Calyx ad basin quinquepartitus, persistens. Corolla pentapetala, petala brevi unguiculata, bipartita. Stamina decem, hypogyna, alterna basi petalorum adnata; antherae subrotundae, biloculares. Styli quinque, superficie stigmatica, laterali. Capsula unilocularis, polysperma, plerumque decemvalvis. Spermophorum centrale liberum. Semina granulata.*

Sect. II. Malachium. Capsula ovata, quinquevalvis, valvae apice bifidae.

CERASTIUM AQUATICUM. Caules debiles. ramosi, basi radicantes, superne villoso-viscosi; folia oblongo-ovata, cordata; pedunculi axillares, demum reflexi.

C. aquaticum Linné Fl. succ. ed. 2. n. 413. Willd. spec. plant. 2. p. 816. Mert. et Koch d. Fl. 3. p. 331 Hagen Pr. Pfl. 1. p. 356. Weiss Danz. Pfl. 1. p. 261. Rostk. et Schm. Fl. sedin. p. 200. Rebent. Prodr. Fl. neom. 1. p 209 Dietr. Berl. Fl. p. 442. Wimm. et Grab Fl. sil. 1. p. 426. Spreng. Fl. hal. ed. 2. 1. p. 203. Schaef. Trier. Fl. 1. p. 250.

Stellaria aquatica Scopoli Flor. carn. ed. 2. n. 346. Boenningh. Prodr. Flor. monast. p. 128.

Stellaria pentagyna Gaud. Fl. helv. 3. p. 179.

Malachium aquaticum Fries. Reichenb. Fl. excurs. p. 795.

Myosoton aquaticum Moench. method. 225.

An feuchten Orten, namentlich an den Ufern der Gräben und Flüsse zwischen Gebüsch überall häufig. Unsere Exemplare aus der Gegend von Berlin. Blüht vom Juni bis September. 4,

Die Wurzel klein, ästig und faserig, mehrere Stengel treibend. Die Stengel $\frac{1}{2}$—2 Fufs lang, gegliedert, sehr schwach, daher gewöhnlich ganz niederliegend, oder wenn sie in die Höhe stehen, sich nur an andere Pflanzen anlehnend, an den unteren Gelenken ein Büschelchen feiner Wurzelfasern treibend, stielrund oder fast ein wenig kantig, an den untersten Gliedern ganz kahl, dann aber bis zur Spitze mit kurzen wagerechten Zottenhaaren besetzt, die besonders am oberen Theil der Pflanze ziemlich reichlich mit Drüsenhaaren untermischt sind, welche eine klebrige Feuchtigkeit ausschwitzen, unterhalb sehr ästig, mit Ästen, die fast die Länge des Stengels erreichen, wie dieser dicht beblättert sind, lange unzertheilt fortlaufen und nur an der Spitze sich gabelspaltig in ebenfalls beblätterte Blüthenäste theilen. Aufser diesen fruchtbaren Ästen entspringen noch zuweilen aus der Basis des Stengels kürzere unfruchtbare, die gestielte Blätter tragen. Die Blätter gegenüberstehend, länglich-eirund, 1—2 Zoll lang, $\frac{1}{2}$—1 Zoll breit, spitz, an der Basis herzförmig, ganzrandig, ausgeschweift, wellenförmig oder sogar fein gesägt, etwas fleischig, nur die unteren ganz kahl, die übrigen mit sehr kurzen, am Rande etwas längeren Zotten- und Drüsenhaaren besetzt; die an den fruchtbaren Ästen befindlichen sitzend, aber nicht an der Basis mit einander verwachsen, die an den unfruchtbaren Ästen aber gestielt, mit einem gewimperten Blattstiel, der nicht selten die Länge des Blattes erreicht. Die Blumen stehen einzeln an den gabelspaltigen Blüthenästen, theils in den Theilungen derselben, theils in den Achseln ihrer Blätter, theils an ihrer Spitze; sie sind lang gestielt; die Blumenstiele nachher bis einen Zoll lang und länger, drüsig-zottig, stielrund, unter der Blume ein klein wenig verdickt, während der Blüthe aufrecht, nach dem Verblühen wagerecht und endlich zurückgeschlagen. Der Kelch einblätterig, bis zur Basis fünftheilig, drüsig-zottig; die Einschnitte halb so lang als die Kronenblätter, aus einer eirunden Basis lanzettförmig verschmälert, stumpf, vertieft, anliegend. Die Blumenkrone fünfblätterig, ausgebreitet fast einen halben Zoll im Durchmesser, weifs; die Kronenblätter kurz genagelt, 2—$2\frac{1}{2}$ Linie lang, fast bis zur Basis zweitheilig, mit linienförmigen, stumpfen Einschnitten. Staubgefäfse zehn, mit kleinen grünlichen, durchsichtigen Drüschen auf einem fleischigen Ringe unter dem Fruchtknoten eingesetzt, fünf zwischen den Kronenblättern, fünf den Kronenblättern gegenüber stehend und mit der Basis derselben zusammenhängend; die Staubfäden pfriemenförmig; die Staubbeutel fast rundlich, zweifächerig, aufliegend, erst weifslich, nachher etwas grau werdend. Stempel einer; der Fruchtknoten rundlich-eirund; Griffel fünf, kurz, bogenförmig nach aufsen gebogen, in stumpfe Narben sich endigend. Die Kapsel rundlich-eirund, etwas länger als der Kelch, einfächerig, vielsamig, mit mittelständigem freien Samenträger, in fünf Klappen aufspringend, die sich wiederum in zwei Zähne theilen. Die Samen braun, fein gekörnt.

Deutsche Namen: Wasser-Hornkraut, Grofses Vogelkraut, Grofser Hühnerbifs, Grofser Meier oder Meierkraut.

Register

zum dritten Bande.

Acinos thymoides 213.
Alectorolophus hirsutus 152.
Anchusa officinalis 199.
Anemone nemorosa 163.
— ranunculoides 164.
— sylvestris 165.
Cerastium aquaticum 216.
Chelidonium majus 184.
Circaea lutetiana 198.
Convolvulus arvensis 156.
Corrigiola littoralis 205.
Datura Stramonium 203.
Dianthus Carthusianorum 197.
— superbus 196.
Erythraea Centaureum 160.
— linariaefolia 162.
— pulchella 161.
Galeopsis ochroleuca 153.
— pubescens 212.
— Tetrahit 154.
Gypsophila serotina 215.
Hyoscyamus niger 204.
Jasione montana 211.
Leonurus Cardiaca 201.
Littorella lacustris 206.
Lychnis dioica 139.
— Flos Cuculi 195.
— Githago 194.
Lycopsis arvensis 200.
Malva Alcea 192.
— pusilla 189.
— rotundifolia 190.
— sylvestris 191.
Marrubium vulgare 202.
Myosurus minimus 174.
Oenothera biennis 214.
Orobanche Buckii 145.
— coerulea 150.
— elatior 148.
— Galii 146.
— robusta 151.
— speciosa 149.
— tubiflora 147.
Papaver Argemone 187.
— dubium 186.
— hybridum 188.
— Rhoeas 185.
Plantago arenaria 210.
Plantago lanceolata 209.
— major 207.
— media 208.
Potentilla alba 166.
— cinerea 167.
— opaca 169.
— reptans 171.
— rupestris 170.
— verna 168.
Ranunculus acris 178.
— aquatilis 183.
— arvensis 182.
— auricomus 175.
— bulbosus 176.
— Flammula 180.
— Lingua 181.
— repens 177.
— sceleratus 179.
Saponaria officinalis 193.
Silene chlorantha 157.
— Otites 158.
Teucrium Chamaedrys 155.
Tormentilla erecta 173.
— reptans 172.

Register

zu allen drei Bänden.

Acinos thymoides III. 213.
Adoxa Moschatellina II. 105.
Ajuga genevensis II. 85.
— reptans II. 114.
Alectorolophus grandiflorus II. 110.
— hirsutus III. 152.
— parviflorus II. 111.
Alisma Plantago I. 61.
Allium rotundum I. 57.
— Schoenoprasum I. 58.
Anacamptis pyramidalis I. 66.
Anchusa officinalis III. 199.
Anemone nemorosa III. 163.
— ranunculoides III. 164.
— sylvestris III. 165.
Anthericum Liliago I. 53.
— ramosum I. 54.
Armeria vulgaris II. 138.
Asparagus officinalis I. 52.
Asperula odorata II. 140.
Ballota vulgaris II. 133.
Borrago officinalis II. 94.
Butomus umbellatus I. 25.
Calla palustris I. 62.
Caltha palustris II. 101.
Cephalanthera ensifolia I. 19.
— pallens I. 18.
— rubra L. 20.
Cerastium aquaticum III. 216.
Chelidonium majus III. 184.
Circaea lutetiana III. 198.
Clinopodium vulgare II. 124.
Colchicum autumnale I. 39.
Convallaria majalis L. 33.
Convolvulus arvensis III. 156.
— sepium II. 83.
Corallorrhiza innata L. 23.
Corrigiola littoralis III. 205.
Corydalis cava II. 106.
— intermedia II. 108.
— solida II. 107.
Crocus vernus I. 31.
Cypripedium Calceolus I. 24.
Datura Stramonium III. 203.
Dianthus Carthusianorum III. 197.
— superbus III. 196.
Echium vulgare II. 141.
Epipactis latifolia I. 12.
Epipactis palustris I. 11.
Erica vulgaris II. 139.
Erythraea Centaureum III. 160.
— linariaefolia III. 162.
— pulchella III. 161.
Euphrasia officinalis II. 91.
Ficaria ranunculoides II. 100.
Galanthus nivalis I. 32.
Galeobdolon luteum II. 115.
Galeopsis Ladanum II. 74.
— ochroleuca III. 153.
— pubescens III. 212.
— Tetrahit III. 154.
— versicolor II. 75.
Gentiana Pneumonanthe II. 73.
Gladiolus imbricatus I. 44.
— pratensis I. 43.
Glechoma hederacea II. 117.
Goodyera repens I. 17.
Gymnadenia Conopsea I. 8.
— odoratissima I. 65.
— viridis I. 68.
Gypsophila serotina III. 215.
Habenaria albida I. 67.

Herminium Monorchis I. 9.
Hydrocharis Morsus Ranae I. 60.
Hyoscyamus niger III. 204.
Jasione montana III. 211.
Iris germanica I. 47.
— Pseudacorus I. 46.
— sambucina I. 48.
— sibirica I. 45.
Lamium album II. 102.
— amplexicaule II. 104.
— maculatum II. 116.
— purpureum II. 103.
Lathraea Squamaria II. 113.
Leonurus Cardiaca III. 201.
Limodorum abortivum I. 72.
Linaria Cymbalaria II. 112.
— minor II. 84.
— vulgaris II. 80.
Linum catharticum II. 92.
Liparis Loeselii I. 15.
Littorella lacustris III. 206.
Lychnis dioica III. 159.
— Flos Cuculi III. 195.
— Githago III. 191.
Lycopsis arvensis III. 200.
Lycopus europaeus II. 78.
Lysimachia Nummularia II. 89.
— vulgaris II. 90.
Lythrum Salicaria II. 121.
Majanthemum bifolium I. 37.
Malaxis monophylla I. 14.
— paludosa I. 13.
Malva Alcea III. 192.
— pusilla III. 189.
— rotundifolia III. 190.
— sylvestris III. 191.
Marrubium vulgare III. 202.
Melampyrum nemorosum II. 136.
— pratense II. 135.
Muscari botryoides I. 40.
— comosum I. 42.
— racemosum I. 41.
Myosurus minimus III. 174.
Neottia cordata I. 22.
— latifolia I. 10.
— Nidus avis I. 21.
Odontites rubra II. 79.
Oenothera biennis III. 214.
Ophrys apifera I. 71.
— aranifera I. 70.
— Myodes I. 69.
Orchis coriophora I. 3.
— fusca I. 64.
— lanceata I. 5.
— latifolia I. 4.
— maculata I. 6.
— militaris I. 63.
— Morio I. 1.
— palustris I. 2.
Orobanche Buekii III. 145.
— coerulea III. 150.
— elatior III. 148.
— Galii III. 146.
— robusta III. 151.
— speciosa III. 149.
— tubiflora III. 147.
Origanum vulgare II. 86.
Ornithogalum nutans I. 55.
— umbellatum I. 56.
Oxalis Acetosella II. 131.
— stricta II. 132.
Oxycoccus palustris II. 119.
Papaver Argemone II. 187.
— dubium II. 186.
— hybridum II. 188.
— Rhoeas II. 185.
Paris quadrifolia I. 39.
Parnassia palustris II. 143.
Pedicularis palustris II. 87.
— sylvatica II. 88.
Pinguicula vulgaris II. 109.
Plantago arenaria III. 210.
— lanceolata III. 209.
— major III. 207.
— media III. 208.
Platanthera bifolia I. 7.
Polygonatum multiflorum I. 35.
— verticillatum I. 36.
— vulgare I. 34.
Potentilla alba III. 166.
— Anserina II. 142.
— cinerea III. 167.
— opaca III. 169.
— reptans III. 171.
— rupestris III. 170.
— verna III. 168.
Prunella grandiflora II. 125.
— vulgaris II. 77.
Pyrola chlorantha II. 130.
— secunda II. 129.
Ranunculus acris III. 178.
— aquatilis III. 183.
— arvensis III. 182.
— auricomus III. 175.
— bulbosus III. 176.
— Flammula III. 180.
— Lingua III. 181.
— repens III. 177.
— sceleratus III. 179.
Sagittaria Sagittifolia I. 59.
Salvia pratensis II. 118.
Saponaria officinalis III. 193.
Scheuchzeria palustris I. 51.
Scrofularia aquatica II. 128.
— nodosa II. 127.
— vernalis II. 97.
Scutellaria galericulata II. 126.
Sedum Telephium II. 144.
Silene chlorantha III. 157.
— Otites III. 158.
Solanum Dulcamara II. 134.
— nigrum II. 84.
Sparganium natans I. 28.
— ramosum I. 26.
— simplex I. 27.
Spiranthes autumnalis I. 16.
Stachys palustris II. 122.
— sylvatica II. 123.
Streptopus amplexifolius I. 38.
Symphytum officinale II. 93.
Teucrium Chamaedrys III. 155.
— Scordium II. 76.
Tofieldia calyculata I. 29.
Tormentilla erecta III. 173.
— reptans III. 172.
Triglochin maritimum I. 50.
— palustre I. 49.
Verbascum nigrum II. 137.
Verbena officinalis II. 120.
Veronica Chamaedrys II. 82.
— hederaefolia II. 98.
— triphyllos II. 99.
Viola odorata II. 96.
— tricolor II. 95.